Erziehungsdepartement
Kanton Aargau

Lehrplan

für die Sekundarschule

Georg-Eckert-Institut BS78
1 186 340 4

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
-Schulbuchbibliothek -
99/2298

CH
Z-86
(1,90)

Inhaltsverzeichnis

1. Leitideen

2. Lernorganisation

3. Deutsch

4. Moderne Fremdsprachen
   - 4/1 Französisch
   - 4/2 Englisch
   - 4/3 Italienisch

5. Mathematik

6. Realfächer
   - 6/1 Geschichte
   - 6/2 Geografie
   - 6/3 Soziale Umwelt
   - 6/4 Arbeitswelt und Berufswahlvorbereitung
   - 6/5 Biologie
   - 6/6 Physik, Chemie, Technik
   - 6/7 Naturkundliches Praktikum

7. Religionsunterricht

8. Hauswirtschaftsunterricht

9. Zeichenunterricht

10. Werken/Freies Gestalten/Textiles Werken
    - 10/1 Werken/Freies Gestalten
    - 10/2 Textiles Werken

11. Musik

12. Turnen und Sport

Herausgeber: Erziehungsdepartement des Kantons Aargau
Ausgabe 1990, vom Regierungsrat genehmigt am 7. August 1989
Auslieferungsstelle: Lehrmittelverlag des Kantons Aargau

1. Leitideen

1. Leitideen für die Volksschule 1/2
2. Leitideen für die Oberstufe 1/5
3. Leitideen für die Sekundarschule 1/6

1. Leitideen für die Volksschule

1.1. Gesetzliche Grundlage

Die Volksschule unternimmt alles, damit das Kind gesund heranwachsen kann. Sie fördert jeden einzelnen Schüler und legt dabei gleiches Gewicht auf die Entwicklung seines Geistes, seines Gemütes und seiner körperlichen Fähigkeiten. Sie vermittelt dem Schüler die Grundausbildung.
(§ 10 Schulgesetz vom 17. März 1981)

1.2. Allgemeine Ziele der Volksschule

1.2.1. Persönlichkeitsbildung

In einer zunehmend komplexer werdenden Welt, in der die Jugend vielfach nicht mehr in den ursprünglichen Zusammenhängen mit den wesentlichen Bereichen unseres Lebens vertraut wird, trägt die Volksschule dazu bei, dass die Kinder ihr gegenwärtiges Leben als Kinder und ihr zukünftiges Leben als Erwachsene aktiv und erfüllt gestalten können. Sie erfüllt diesen Erziehungs- und Bildungsauftrag in enger Zusammenarbeit mit dem Elternhaus, der primären Erziehungsinstanz.
Persönlichkeitsbildend wirkt die Schule, indem die Lehrer im Unterricht vor allem die folgenden Fähigkeiten ihrer Schüler fördern:

Die Fähigkeit, die sich stellenden Lebensaufgaben mit Mut und Zuversicht anzugehen und zu bewältigen.

Die Fähigkeit, die eigene Person und die eigenen Gefühle zu akzeptieren.

Die Fähigkeit, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen, sich für das als gut Erkannte einzusetzen und sich dem negativ Beurteilten zu widersetzen.

Die Fähigkeit, sich und andere zu verstehen, mit andern Menschen wirkungsvoll zusammenzuarbeiten, sich andern mitzuteilen, gegenüber Andersdenkenden und Benachteiligten Toleranz zu üben und Benachteiligten zu helfen.

Die Fähigkeit, mit der natürlichen und kulturellen Umwelt sinnvoll und verantwortungsbewusst umzugehen.

Die Fähigkeit, in seiner eigenen Umwelt schöpferisch und gestaltend tätig zu werden und Neuem offen zu begegnen.

Die Fähigkeit, Meinungen und Urteile kritisch zu prüfen und dazu eigene Wertungen zu entwickeln.

Die Fähigkeit, selbständig und kritisch zu lernen und sich dabei Erkenntnisse zu erwerben, die für die Lösung der im menschlichen Leben auftauchenden Probleme bedeutsam sind.

Die Volksschule unterstützt diese Persönlichkeitsentwicklung, indem sich das Lernen an den folgenden Grundsätzen orientiert:

1.2.2. Didaktische Leitsätze

Lebendiges Lernen
In der Volksschule wird ein lebendiges Lernen gefördert, in welchem Erleben, Handeln und Denken eine Einheit bilden. Die Erscheinungen dieser Welt werden im Lebenszusammenhang, in ihrer Vielfalt und Komplexität betrachtet. Indem die Schule ganzheitliches Erleben und Verstehen ebenso fördert wie analytisches Denken, schafft sie eine wesentliche Grundlage für das Leben der Erwachsenen in der arbeitsteiligen und spezialisierten Welt. Systematischer Kenntniserwerb steht in einem Sinnbezug zu erfahrbaren Situationen.

Sinnhaftes Lernen
Die Erwachsenenwelt ist für die Jugendlichen zum Teil schwer durchschaubar geworden, Sinn- und Funktionszusammenhänge liegen nicht mehr offen zutage. Damit die Schüler jetzt und später als Erwachsene verantwortlich handeln können, müssen sie ihr eigenes Handeln als sinnerfüllt erleben. Die in der Schule dargestellten Weltausschnitte sind deshalb immer in einen für die Schüler begreifbaren Sinnzusammenhang einzubetten. Sinn ergibt sich für den einzelnen aus dem persönlichen Betroffensein; der Bezug zur Nützlichkeit im späteren Erwachsenenleben allein genügt nicht.

Selbsttätiges Lernen
In der Volksschule wird die Eigentätigkeit des Kindes in allen Bereichen gefördert. Das Lernen der Schüler wird durch das Lehren des Lehrers angeregt, unterstützt und ergänzt. Die Schüler sollen im eigenen Tun erleben, wie sie Probleme angehen und lösen können.

Individuelles und dialogisches Lernen
In vielen Lebensbereichen ist der Mensch heute, und in Zukunft wahrscheinlich noch stärker, auf die Zusammenarbeit mit andern Menschen angewiesen. In der Volksschule lernen die Schüler, wie man wirkungsvoll mit andern zusammenarbeiten kann. Dialogisches und induviduelles Lernen wird gleichermassen gefördert.

1.2.3. Lernbereiche

Der Schüler steht in einem Netz von Beziehungen zu seiner natürlichen und kulturellen Umwelt. Die Schule hat die Aufgabe, die Erfahrungen und Erlebnisse, welche das Leben zufällig und ungeordnet darbietet, aufzunehmen und daran Begriffe und Ordnungen zu entwickeln, welche es dem Schüler erlauben, seine Welt besser zu verstehen und bewusster in ihr zu handeln. Es gehört nicht zur Aufgabe der Volksschule, Ergebnisse und Verfahren der Wissenschaft systematisch, aber in verdünnter Form an die Schüler weiterzugeben.

Lebensbereiche	*Tätigkeiten*
Mit den Grundbedürfnissen des Alltags leben.	*Sich ernähren, wohnen, arbeiten, sich kleiden, sich versorgen.*
Mit dem eigenen Selbst, den körperlichen und seelischen Anlagen und Kräften, seinen Ausdrucksmöglichkeiten leben.	*Sich pflegen, zur Gesundheit Sorge tragen, seine Anlagen und Kräfte gebrauchen, sich schöpferisch betätigen.*
In der Familie, in Gruppen, in der Öffentlichkeit, in der Demokratie, mit der andern Generation leben.	*Sich andern mitteilen, mit andern zusammenarbeiten, eigene Interessen zugunsten des Gemeinwohls zurückstellen.*
Mit der Natur, mit den Tieren und Pflanzen leben.	*Die natürliche Umwelt kennen, sachgerecht mit ihr umgehen können und sie respektieren lernen.*
Mit der Kultur, mit der Geschichtlichkeit leben.	*Die kulturelle Umgebung kennen, Wert und Unwert unterscheiden, die Vergangenheit zum besseren Verständnis der Gegenwart kennen, Lösungen für die Zukunft suchen.*

Lebensbereiche	*Tätigkeiten*
Mit den Massenmedien leben.	*Sich informieren, sich unterhalten, Informationen kritisch auswählen und verarbeiten.*
Mit der Wissenschaft, mit der Technik leben.	*Problemlösungsmuster kennen, mit der Technik und ihren Mitteln verantwortungsbewusst umgehen und ihre Möglichkeiten und Grenzen kennen.*
In und mit der Schule leben.	*Lernen als aktives Verarbeiten von Erfahrungen.*
Mit der Freizeit leben.	*Seine Lebensmöglichkeiten erweitern, sich erholen.*
In der Welt der Arbeit, der Industrie, der Wirtschaft leben.	*Sich in der Arbeitswelt orientieren, sich begründet für eine bestimmte Arbeit entscheiden.*
In der einen Welt mit andern Kulturen und Sprachen leben.	*Sich in fremden Sprachen verständigen können, die eigenen Kulturerfahrungen relativieren.*
Mit der Pluralität, mit dem Wandel der Werte und Normen leben.	*Seinen Standort in der Welt kennenlernen.*
Mit der Transzendenz, mit dem rational nicht Erfassbaren leben.	*Glaubenswerte kennen lernen, spüren, dass sich die Welt nicht allein rational verstehen lässt.*

Die Volksschule vermittelt die Grundkenntnisse, -fähigkeiten und -fertigkeiten zur Orientierung und für das Handeln in diesen Lebensbereichen.

2. Leitideen für die Oberstufe

2.1. Gesetzliche Grundlage

Die Oberstufe baut auf der Primarschule auf. Sie vermittelt eine allgemeine Bildung und vertieft und ergänzt damit die Grundlagen für Urteilsfähigkeit sowie für selbständiges Denken und Handeln. Sie schafft bei allen Schülern die Voraussetzungen zur Aus- und Weiterbildung.
(§ 21 Schulgesetz vom 17. März 1981)

2.2. Gemeinsame Bildungs- und Erziehungsziele der Oberstufe

In der Oberstufe der Volksschule erwerben sich die Schüler eine vertiefte Allgemeinbildung, die es ihnen ermöglicht, sich in allen wesentlichen Bereichen unseres Lebens zurechtzufinden. Im Zentrum steht die Persönlichkeitsbildung. Die geistigen, gemüthaften und körperlichen Anlagen und Fähigkeiten der Schüler sollen weiter gefördert und entwickelt werden. Insbesondere ist die Bereitschaft, selbständig Neues zu lernen, zu pflegen und die Schüler so auf ein lebenslanges Lernen vorzubereiten. Sie werden fähig, sich in der Gesellschaft zurechtzufinden, wichtige Entwicklungen unserer Zeit zu verstehen und aktiv am Leben unserer Gesellschaft teilzunehmen.
Verbunden mit den inhaltlichen Zielen der Lehrpläne sollen vor allem zu Beginn der Oberstufe die Schüler lernen, mit ihren Kameraden umzugehen, sie zu verstehen, mit ihnen zu sprechen, gemeinsam eine Arbeit anzupacken und durchzuführen. Die Schüler lernen wie man lernt, wie man Arbeiten speditiv erledigt und wie man wirkungsvoll verschiedene Arbeitstechniken einsetzt. Später stehen die Selbstfindung und die Förderung der Selbständigkeit im Vordergrund. Die Schüler befassen sich intensiv mit ihren Neigungen und Fähigkeiten und werden so fähig, sich begründet für einen Beruf oder eine weitere Ausbildung zu entscheiden. Sie lernen, übernommene Arbeiten selbständig und auch partnerschaftlich (in Teamarbeit) zu erfüllen, sich für ihr Handeln Ziele zu setzen und zu kontrollieren, wie diese erreicht wurden. Die Schüler übernehmen so in zunehmendem Masse Verantwortung für ihr eigenes Lernen.

3. Leitideen für die Sekundarschule

3.1. Aufgabe der Sekundarschule

Die Sekundarschule ist der mittlere der drei Oberstufenschultypen. Sie schliesst an die 5. Klasse der Primarschule an und umfasst vier Schuljahre. Sie erwartet von ihren Schülern Lernfähigkeit, geistige Beweglichkeit, Abstraktionsfähigkeit sowie Fleiss und Ausdauer. Sie vermittelt diesen Schülern eine breite Allgemeinbildung und die Grundlagen für eine anspruchsvolle berufliche Ausbildung.

3.2. Grundsätze für den Unterricht in der Sekundarschule

Die Sekundarschule steht zwischen der Realschule, in welcher das Klassenlehrerprinzip gilt und der Bezirksschule mit ihrem Fachlehrersystem. Diese Mittelstellung ermöglicht eine sehr variantenreiche Organisation des Unterrichts, die den zum Teil sehr verschiedenen Lernbedürfnissen der Schüler Rechnung trägt. Fächerübergreifender Unterricht und Fachunterricht sollen sich ergänzen und gegenseitig durchdringen. Immer ist darauf zu achten, die Schüler zu selbständigem Lernen anzuleiten.
In keinem Fachbereich kann an der Sekundarschule wissenschaftliche Vollständigkeit angestrebt werden. Der Unterricht vollzieht sich immer an gut gewählten Beispielen, an welchen die Schüler wichtige Kenntnisse und Einsichten gewinnen können. Sicheres Beherrschen von grundlegenden Fertigkeiten und Kenntnissen ist wichtiger, als eine Fülle von Einzelkenntnissen. In der Sekundarschule soll allen Schülern eine abgerundete Allgemeinbildung vermittelt werden. Die Voraussetzungen der Schüler sind aber von Fachbereich zu Fachbereich sehr unterschiedlich. Dies macht es nötig, den Unterricht differenziert zu gestalten, damit jeder Schüler seinen Fähigkeiten gemäss gefördert werden kann.

3.3. Fächer – Themenschwerpunkte – Unterrichtsthemen

Die Ziele und Inhalte der Sekundarschule sind in diesem Lehrplan nach Fächern geordnet dargestellt. Jeder Fachlehrplan umfasst die Abschnitte:

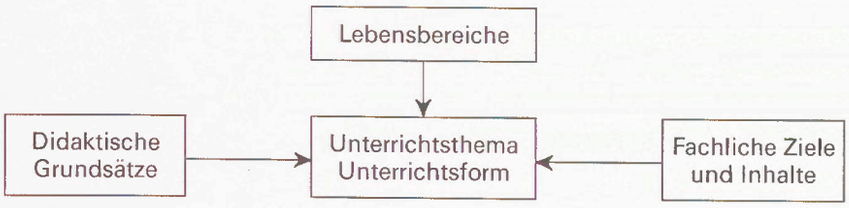
Fachspezifische Leitideen

In den *allgemeinen Zielen* werden die wichtigsten Ziele, zu denen der Unterricht in diesem Fach einen Beitrag leisten soll, dargestellt. Die *Themenschwerpunkte* markieren den inhaltlichen Umfang und die Gliederung des Fachs. Diese Aufgliederung soll gewährleisten, dass im Unterricht alle wichtigen Aspekte eines Fachs zum Zuge kommen. Im Unterricht jedoch sollen Ziele und Inhalte aus den einzelnen Themenschwerpunkten miteinander (und auch mit solchen aus andern Fächern) verbunden werden. In den *didaktischen und lernorganisatorischen Hinweisen* wird auf Besonderheiten in der Durchführung dieses Unterrichts aufmerksam gemacht.

Ziele und Inhalte

In einem ersten Abschnitt werden die *verbindlichen Ziele und Inhalte* formuliert. Sie stellen das für alle Lehrkräfte verbindliche Minimum dar, welches im betreffenden Fach bearbeitet werden soll. Diese Ziele sind nicht absolut eindeutig formuliert; sie lassen Freiräume zur eigenen Gestaltung offen, sei es durch die Wahl des Inhaltes, an welchem ein Ziel erreicht werden soll, sei es durch das Niveau auf welchem ein Inhalt beherrscht werden soll. In Fächern, in denen ein systematischer Aufbau grosse Bedeutung hat, sind die Ziele nach Klassen geordnet. In andern sind sie für mehrere Klassen Zusammengefasst (z. B. 1./2., 3./4. Klasse). Dadurch soll die Auswahl der Ziele und Inhalte vor allem in mehrklassigen Abteilungen erleichtert werden. Die verbindlichen Ziele müssen jeweils spätestens am Ende eines solchen Abschnitts bearbeitet worden sein.
Als nächstes sind *kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung* formuliert. Diese Ziele und Inhalte sind nicht als verbindliche Vorschrift, sondern als

Hilfe und Anregung für die Unterrichtsplanung gedacht. Je nach Fach sind die einzelnen Ziele nach Themenschwerpunkten und zusätzlich nach Klasse, bzw. nach Klassengruppen geordnet. Am Ende dieser kommentierten Ziele findet sich in den meisten Fächern eine Übersicht über Ziele und Inhalte des Fachs, verteilt auf die einzelnen Klassen der Sekundarschule.
Unterrichtsthemen und Unterrichtsformen können von den Lehrkräften innerhalb des durch diesen Lehrplan abgesteckten Rahmens frei gewählt werden. Ausgangspunkte bilden dafür die Lebensbereiche (1.2.3.), die didaktischen Grundsätze und die Ziele und Inhalte aus den einzelnen Fächern:



2. Lernorganisation

1. Stundentafel 2/2
2. Bestimmungen zum Stundenplan 2/3
3. Fächerabtausch und Fachlehrereinsatz 2/5
4. Hausaufgaben 2/5

1. Stundentafel

		Pflichtfächer 1.	2.	3.	4.	Wahlfächer 1.	2.	3.	4.
Deutsch		5	5	5	5				
Fremdsprachen	Französisch	4	4	4	3				
	Englisch [1]							3	3
	Italienisch [1]							3	3
Mathematik		5	5	5	5				
Geom.-techn. Zeichnen								2	2
Naturkunde [2] (Biologie, Physik, Chemie)		2	2	3	2				
Naturkundliches Praktikum								2	2
Geschichte, Geografie Soziale Umwelt, Berufswahl [2]		3	3	4	5				
Religionsunterricht		1	1	1					1
Hauswirtschaftsunterricht			4					3	3
Zeichenunterricht		2	2	2	2				
Werken/Freies Gestalten	[3]	2					2	2	2
			2	2	2				
Textiles Werken		2					2	2	2
Musik		2	2	2	2				
	Chor/Ensemble					1	1	1	1
Turnen und Sport		3	3	3	3				
Insgesamt		31	33	31	29	1	5	18	19

[1] Belegung beider Fremdsprachen nur als Ausnahme (siehe 2.6.)
[2] Verteilung der Lektionen auf die einzelnen Fächer (siehe 6/0/4)
[3] Wahlpflicht für alle Schüler (siehe 2.6.)

2. Bestimmungen zum Stundenplan

2.1. Verordnungsbestimmungen
(Bestimmungen aus der Verordnung über die Volksschule § 6–9)

- Der Unterricht beginnt am Morgen nicht vor 7.30 Uhr; er endet am Abend spätestens um 18.00 Uhr. Ausgenommen bleibt der freiwillige Schulsport.
- Der Stundenplan muss nach jeder Lektion eine Pause von mindestens 5 Minuten und für jeden Schulhalbtag eine solche von mindestens 15 Minuten vorsehen.
- Über den Mittag sind, ausgenommen für die Ansetzung des hauswirtschaftlichen Unterrichts, mindestens 1½ Stunden freizuhalten. Das Erziehungsdepartement kann für weitere Fächer Ausnahmen bewilligen.
- Der Schulhalbtag umfasst mindestens zwei, höchstens 4 Lektionen. Zugunsten der Fächer Werken/Textiles Werken, Hauswirtschaft, Turnen und Sport, Musik, Zeichnen und GTZ kann er im 7. bis 9. Schuljahr ausnahmsweise auf 5 Lektionen verlängert werden.
  Der Schultag darf jedoch im 6. Schuljahr höchstens 8 und im 7. bis 9. Schuljahr höchstens 9 Lektionen umfassen.
- Die Pflichtlektionen der Lehrer an der Volksschule mit vollem Pensum sind ausgewogen auf die ganze Woche zu verteilen; in der Regel sind alle Vormittage sowie wenigstens drei Nachmittage mit Unterricht zu belegen. Ausnahmen bedürfen der Bewilligung durch Schulpflege und Inspektor.
- Der Samstagnachmittag ist schulfrei. Den Schülern ist zudem mindestens ein weiterer freier Nachmittag in der Woche zu gewähren.

2.2. Gestaltung des Stundenplanes

Anzustreben ist ein regelmässiger Blockstundenplan, der eine spürbare Rhythmisierung der Schulwoche ergibt, zumindest was den Morgen betrifft. Den Schulbehörden sind Stundenpläne abzugeben, aus denen die Belegung von Spezialräumen, der Einsatz von Fachlehrern und die Art der Lernorganisation (Halbklassenunterricht) klar hervorgeht. Zugunsten von fächerübergreifendem Unterricht kann auf die Bezeichnung der einzelnen Fächer im Stundenplan verzichtet werden.

2.3. Organisation von fächerübergreifendem Unterricht

In der Sekundarschule sind je nach örtlichen Gegebenheiten verschiedene Formen der Lernorganisation möglich: Ein Klassenlehrer führt, zusammen mit Fachlehrern, den Unterricht einer Abteilung. In einer andern Form teilen sich zwei Sekundarlehrer in den Unterricht ihrer beiden Abteilungen, wobei jeder eine Fachgruppe unterrichtet. Dazwischen sind verschiedene Mischformen möglich. Trotz aller Abtauschmöglichkeiten und der Möglichkeit Fachlehrer einzusetzen, sollte der Unterricht an der Sekundarschule so organisiert sein, dass jede Abteilung von einem Klassenlehrer geführt wird, der durch die Anzahl (mindestens 15 Lektionen pro Woche) und die Art der erteilten Stunden dieser Funktion auch gerecht werden kann. Er ist auch dafür besorgt, dass durch die Gestaltung des Stundenplans und durch die Ansetzung von Arbeitswochen ein ganzheitliches und fächerübergreifendes Lernen in der Sekundarschule gepflegt werden kann. In Arbeitswochen dürfen auch die abgetauschten oder von Fachlehrern erteilten Lektionen miteinbezogen werden. Es ist aber darauf zu achten, dass die in der Stundentafel vorgesehenen zeitlichen Anteile der Fächer, über das ganze Schuljahr hinweg gesehen, ungefähr eingehalten werden. Schulverlegungen sind durch die Schulpflege und das Programm durch das Inspektorat zu genehmigen.

2.4. Unterricht in Halbklassen

Werken/Freies Gestalten
Textiles Werken
Hauswirtschaftsunterricht
Naturkundliches Praktikum
Geometrisch-technisches Zeichnen
werden in Abteilungen mit mehr als 14 Schülern in Halbklassen unterrichtet.

2.5. Wahlfächer

Die in der Stundentafel aufgeführten Wahlfächer sind anzubieten, eventuell klassenübergreifend oder in Zusammenarbeit mit andern Schulen (z.B. Realschule, Bezirksschule). Sie können geführt werden, wenn sich mindestens 8 Schülerinnen und Schüler dafür angemeldet haben. Wenn für ein Wahlfach nur von einer Abteilung ausgegangen werden kann und eine Zusammenarbeit mit andern Schulen organisatorisch nicht möglich ist, gilt eine Minimalzahl von 6 Schülern.
Die gesamte zeitliche Belastung des Schülers durch Pflicht- und Wahlfächer soll 36 Lektionen pro Woche nicht übersteigen. Der Klassenlehrer bestimmt die Ausnahmen.

2.6. Bestimmungen zu einzelnen Fächern

Englisch und Italienisch

Der Besuch beider Fremdsprachkurse soll nur in Ausnahmefällen möglich sein. Der Klassenlehrer bestimmt die Ausnahme.

Religionsunterricht

Der schulische Religionsunterricht wird sowohl als Pflicht- wie als Wahlfach in der Regel vom Klassenlehrer erteilt.

Hauswirtschaftsunterricht

Der obligatorische Hauswirtschaftsunterricht in der 2. Klasse soll, wenn möglich, über Mittag angesetzt werden. In diesem Unterricht werden die Schüler verpflegt.

Werken/Freies Gestalten und Textiles Werken

Die Schulen gestalten das Wahlfachangebot, eventuell in Zusammenarbeit mit andern Schulen, selber.
Es muss mindestens je ein Wahlfachangebot zu 2 Wochenlektionen aus dem Bereich Werken/Freies Gestalten und ein solches aus dem Fachbereich des Textilen Werkens geschaffen werden. Aus diesem Angebot müssen alle Schülerinnen und Schüler mindestens 2 Wochenlektionen belegen. Bei Bedarf können weitere Wahlfachangebote geschaffen werden.
Die Wahlfachangebote werden in der Regel jahrweise gewechselt. In Ausnahmefällen sind auch aufbauende, über 2 oder 3 Jahre sich erstreckende, Wahlfachangebote möglich.

Musik

Das Wahlfach Chor/Ensemble dient dazu, im klassenübergreifenden Rahmen zu musizieren und soll im Stundenplan so fixiert werden, dass der Besuch allen in Frage kommenden Schülern möglich ist.

Turnen und Sport

Die 3 Turnlektionen sind auf die ganze Woche zu verteilen. Ausnahmen dürfen nur dort gemacht werden, wo wegen der grossen Entfernung der Sportstätten eine sinnvolle Arbeit in einer Einzellektion nicht möglich ist. Der Turnunterricht kann koedukativ, geschlechtergetrennt, oder in einer Mischform geführt werden.

3. Fächerabtausch und Fachlehrer

Fächerabtausch unter Lehrerinnen und Lehrern an der Sekundarschule ist möglich. An der eigenen Abteilung müssen jedoch im Minimum 15 Lektionen pro Woche unterrichtet werden.
Textiles Werken und Hauswirtschaftsunterricht wird von Fachlehrerinnen erteilt.
Fachlehrer können weiter für folgende Fächer eingesetzt werden:
Englisch, Italienisch, Werken, Turnen und Musik.

4. Hausaufgaben

In Hausaufgaben kann das im Unterricht Gelernte vertieft werden. Hausaufgaben bieten auch die Möglichkeit, Arbeits- und Lerntechniken einzuüben. Zudem haben Hausaufgaben eine Brückenfunktion zum Elternhaus. Wenn Hausaufgaben erteilt werden, dürfen sie keine tragende Funktion für den Unterricht haben, d.h. der Unterricht darf nicht auf den Hausaufgaben aufbauen. Sie sind massvoll zu erteilen, und der Schüler soll sie in der Regel selbständig lösen können. Vom Vortag eines Sonn- oder Feiertages auf den nächstfolgenden Schultag und über die Ferien dürfen keine Hausaufgaben erteilt werden.

3. Deutsch

1. Leitideen 3/2

1.1. Ziele 3/2
1.2. Themenschwerpunkte 3/2
1.3. Didaktische Hinweise 3/4

2. Ziele und Inhalte 3/6

2.1. Verbindliche Ziele nach Schuljahren 3/6
2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung mit Hinweisen zum Schreibunterricht 3/8

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Der Deutschunterricht soll die Schüler dazu befähigen, ihre eigene Umwelt und ihr eigenes Ich durch Sprache zu erfassen und zu verstehen.
Darum sollen die Schüler lernen, die Sprache als Mittel der Verständigung einzusetzen:
- ihre Einstellung zu Sachverhalten in Mundart und in Standardsprache formulieren können;
- schreiben können, was über Sachverhalte gedacht und über persönliche Erfahrungen festgehalten werden soll;
- verstehen, was andere sagen, vor allem wie und weshalb sie es sagen.
- verstehen, was (in der Standardsprache und in der Mundart) gesprochen und geschrieben ist.

Ein grosses Angebot von Lesestoffen und die damit verbundene Vielfalt an Themen sollen den Schülern dazu verhelfen, den Zugang zu den Inhalten ihrer sozialen, kulturellen und zivilisatorischen Umwelt zu öffnen. Die Auseinandersetzung mit diesen Inhalten soll sie dazu befähigen, diese Umwelt zu schätzen, auch kritisch zu beurteilen, sich für Probleme sachgerecht zu engagieren und Alternativen zu suchen.
Die Schüler sollen auch lernen, die Medien, die ihnen die Umwelt und die damit verbundene Problematik nahebringen, zu kennen und kritisch zu durchleuchten.
Die Schüler erfahren und werden sich bewusst, welche Möglichkeiten, Grenzen und Gefahren im sprachlichen Umgang liegen. Sie erkennen, dass der Gebrauch der Sprache als Mittel zwischenmenschlicher Verständigung und Beziehungen von ihnen Verantwortung erfordert gegenüber dem, was sie mit Sprache schaffen und bewirken.

1.2. Themenschwerpunkte

Der Deutschunterricht in der Sekundarschule umfasst die folgenden acht Themenschwerpunkte:

Sprachliches Erfassen, Begreifen, Ordnen

Den Schülern soll bewusst werden, dass die Sprache einerseits das wichtigste Mittel für das Begreifen und Ordnen der gesamten Umwelt ist, und dass sie ihnen einerseits erst das Denken über sich und ihre Umwelt ermöglicht. Darum sollen sie zum einen ihren Wortschatz im Umgang mit sprachlichen Erzeugnissen ständig erweitern und differenzieren, zum andern Gesetzmässigkeiten der Erkenntnis und der Sprache einsehen und verfügbar machen.

Mündliche Kommunikation (gesprochene Sprache)

Den Schülern wird einsichtig, dass die gesprochene Sprache den Hauptteil der Verständigung ausmacht und dass es daher für sie wichtig ist,
- situationsgerecht an einem Gespräch teilzunehmen und es zu führen,
- zuhören zu können, um den Partner zu verstehen,
- sich andern verständlich zu machen.

All diese Fähigkeiten können sie erlangen, wenn sie sich ständig um fliessendes, klares Sprechen in Mundart und Standardsprache bemühen.

Schriftliche Kommunikation (geschriebene Sprache)

In der schriftlichen Kommunikation kommt es darauf an, dass die Schüler ihre Gedanken danach ausrichten lernen,
- welche Absichten sie mit dem Text gegenüber dem Empfänger verfolgen,
- in welcher Form (Textsorte) sie ihre Gedanken festhalten (Brief, Kommentar, Protokoll, Erzählung usw.),
- wie sie den Inhalt gliedern, stilgerecht festhalten und in grafischer Richtigkeit (in Rechtschreiben, Grammatik, Zeichensetzung und Schrift) darstellen.

Die Schüler sollen im Aufschreiben erfahren, dass die Sprache ein wesentliches Medium zur Selbstverwirklichung, Lebensbewältigung und Verständigung ist.

Medien (Massenmedien)

Die Medien (Radio, Fernsehen, Zeitungen, Illustrierte, Reklame usw.) nehmen im Leben der Jugendlichen eine wichtige, einflussreiche Stellung ein. Sie werden zu nicht unterschätzenden Miterziehern (durch Manipulation, Verabsolutierung des Modischen, Oberflächlichkeit). Die ausserschulischen Erfahrungen der Schüler mit allen Arten von Medien sollen in der Schule besprochen werden. Die Medienerziehung hat zum Ziel, die Jugendlichen zu einem überlegten, kritischen, aber auch interessierten Umgang, zu einem für ihre Persönlichkeitsbildung sinnvollen Mediengebrauch (im Hinblick auf die Freizeitgestaltung z. B.) hinzuführen. Ebenso gehört der Kontakt zur Bühne zu einer sinnvollen Medienerziehung. Film-, Theater-, Hörspielszenen und -aufführungen vermögen eine fruchtbare Auseinandersetzung mit menschlichen, aktuellen oder zeitbedingten Problemen in Gang bringen.

Das sprachliche Kunstwerk in Prosa, Lyrik und Drama

Die Beschäftigung mit sprachlichen Kunstwerken entspricht einer alten und bewährten Tradition. Sie kommt dem Bedürfnis der Jugendlichen entgegen, sich mit psychologischen, philosophischen, theologischen und ästhetischen Fragen auseinanderzusetzen.
Der Umgang mit Literatur kann zur Selbstfindung und Weltorientierung der Jugendlichen beitragen.
Daher soll der Literaturunterricht darauf ausgerichtet sein, dass die Schüler

- Gelesenes zu sich und ihren Interessen, zu andern und deren Interessen setzen können
- den Zugang zu ästhetischen und andern Werten finden
- Verständnis für soziale und historische Bedingtheiten aufbringen und diese mit der eigenen Realität vergleichen
- Techniken literarischen Verstehens und Schaffens aneignen und
- Freude an eigenem sprachlichen Gestalten bekommen

Mitteilungsmöglichkeiten

Gesprochene Sprache wird immer von Melodie, Stärke, Tempo, Mimik und Gestik begleitet. Die Wirkung schriftlicher Mitteilungen wird beeinflusst durch die Schrift, das Papier, die grafische Präsentation, durch zusätzliche Bilder oder Zeichnungen.
Beim Lesen und Hören sollen sich die Schüler zunächst darum bemühen, das eigentlich Formulierte festzustellen, zu verstehen, beim Sprechen und Schreiben dem Partner das Verstehen zu erleichtern.
Nun lässt sich die gleiche Aussage sprachlich verschieden wiedergeben, je nachdem, in welcher Situation, zu welchem Zwecke, zu welchem Partner man spricht oder schreibt. Das Akzentuieren bzw. das Verschweigen bestimmter Aspekte der Information öffnen den Spielraum zu Vermutungen und Deutungen. Für solche sprachliche Phänomene sollen die Schüler hellhörig werden, d. h., die Strategie, die der Schreiber/Sprecher oder sie selbst verfolgen, durchschauen und anwenden lernen.

Verantwortungsvoller Sprachgebrauch

Die menschliche Kommunikation ist eine vielfältige (komplexe) Erscheinung, dennoch unterliegt sie bestimmten allgemeingültigen Regeln.
So wird bei der Wiedergabe einer Mitteilung durch Sprache nicht nur der inhaltlich-sachliche Aspekt der Information eine Rolle spielen, sondern in die Mitteilung eingeschlossen ist auch der Aspekt, in welcher Beziehung die Partner zueinander stehen. In jeder sprachlichen Äusserung nehmen die Sprechenden/Schreibenden Bezug auf ihren Partner, lassen Achtung oder Missachtung, Überlegenheit, Zuwendung oder Angst usw. mitklingen.
Die Schüler auf das wechselseitige Verhältnis von Inhalt- und Beziehungsaspekt im sprachlichen Verhalten aufmerksam zu machen und sie anzuleiten, wie sie eine gute und gehaltvolle Beziehung aufrechterhalten und aufbauen können, ist ein wichtiges Ziel des Deutschunterrichts.

Wo eigene Interessen mit im Spiel sind, wird es schwierig, sprachlich so zu handeln, dass der Partner nicht verletzt, brüskiert, disqualifiziert wird. In Streitgesprächen wird offenbar, welche Toleranz und Kompromissbereitschaft die Partner einander entgegenbringen.

Einsichten in den Aufbau und die Leistungen der Sprache

Jede Sprache weist Normen, Regularitäten, Strukturen auf, die sich auf Konvention abstützen und einer Wandlung unterliegen. Das Ziel, das Sprachsystem in seinem gegenwärtigen und wandelbaren Zustand zu begreifen, ist ein sprachdidaktisches Anliegen.
Die Schüler beherrschen ihre Sprache aufgrund eines vorbewussten Verständnisses grammatischer Regularitäten. Grammatikunterricht holt dieses Verständnis ins Bewusstsein der Schüler und erweitert es.
Grammatikunterricht soll von Interessen und Bedürfnissen der Schüler ausgehen, aber auch gesellschaftliche Anliegen berücksichtigen.
Grammatisches Wissen (Formen, Strukturen, Begriffe) soll im Anschluss an Erfahrungen der Schüler mit Sprache, im Sinne verstehenden Sprachhandelns, aufgebaut werden.
Nachdenken über Sprache heisst vor allem Nachdenken über Sprachgebrauch. Nachdenken über den Aufbau der Sprache kann dem Fremdsprachunterricht dienen, wenn man gleiche, aber auch verschiedene Strukturen im Vergleich der Sprache bewusst macht.
Solcherart konzipiertes Nachdenken über Sprache und Sprachgebrauch soll den Schülern zu folgenden Einsichten und Möglichkeiten zur Sprachgestaltung verhelfen:
Grammatikkenntnisse dienen als Mittel direkter Beeinflussung des eigenen Sprechens und Schreibens.
Grammatikkenntnisse bieten Hilfen an bei der Verständigung über sprachliche Wirkungen, indem sie die richtigen Begrifflichkeiten zur Verfügung stellen.
Grammatische Regeln sollen auch diskutiert werden, damit der Geltungsanspruch sprachlicher Normen relativiert werden kann, z. B. ob eine Interpunktionsregel fürs Verstehen eines Textes unbedingte Geltung hat oder bekommt.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Verhältnis Mundart – Standardsprache

Unterrichtssprache ist in der Regel die Standardsprache. Es soll ein Anliegen sein, die Schüler zu einem unverkrampften Verhältnis zur Standardsprache zu führen. Die Schüler erfahren
- dass Standardsprache auch Umgangssprache sein kann,
- ihnen die Standardsprache in den Medien auf Schritt und Tritt begegnet,
- die Beherrschung zweier Sprachsysteme sowohl zur Ichfindung als auch zur Welterschliessung Wesentliches beiträgt.

Verbundener Deutschunterricht

Die Aufteilung in Themenschwerpunkte soll den Blick für die verschiedenen Aspekte des Deutschunterrichts schärfen. Im Unterricht jedoch sind die Themenschwerpunkte miteinander zu verbinden. Im Zentrum des Unterrichts steht beispielsweise die Lektüre eines Jugendbuchs.
Dieses Lesen wird vielfältig verankert mit Aussprachen über das Textgeschehen (mündliche Kommunikation), mit dem Schreiben von Geschichten, Briefen (schriftliche Kommunikation), mit dem Erkennen des Wortartengebrauchs oder der Strategien im Sprachhandeln (Nachdenken über Sprache und Sprachgebrauch).

Darstellendes Spiel, Rollenspiel, Schultheater

Das Darstellende Spiel ist eine Möglichkeit, Themen und Texte, aber auch eigene Erfahrungen, die im Sprachunterricht fruchtbar gemacht werden sollen, aufzuarbeiten und zu vertiefen. Im Spiel ist der Mensch als Ganzes

angesprochen, d. h. auch seine emotionelle Seite kommt zum Einsatz. Dadurch wird ein wichtiger Beitrag zu seiner Entwicklung geleistet, insbesondere beim Erwerb von Fähigkeiten im Umgang mit der Sprache.
Rollenspiele sind kommunikationsfördernd. Sie können viel dazu beitragen, in Klassenverband und Gruppe eine konzentrierte, angeregte Stimmung zu erreichen und für eigene, wie auch für die Anliegen, Ideen und Phantasien anderer offen und empfänglich zu sein. Obige Aussagen können grösstenteils auch auf den Umgang mit Theater in der Schule zutreffen. Als wichtige Aspekte kommen hier aber noch hinzu: «Umgang mit Formen des Theaters», sowie der «Schritt an die Öffentlichkeit».

Nachdenken über Sprache, Grammatik, Orthografie

Grammatische und orthografische Richtigkeit sind so weit anzustreben, dass die Schüler die für die jeweilige Stufe erforderlichen Regeln kennen und anwenden können. Denn der formale Aspekt der Sprache, den die Gesellschaft u. a. als Kriterium für die soziale Einstufung verwendet, spielt in gewissen Lebenssituationen (z. B. Bewerbungen) eine wichtige Rolle.
In allen Lernbereichen des Deutschunterrichts sollen die Schüler auch Überblick gewinnen über das in der Schulzeit Gelernte und Erworbene mit Unterschieden in der Tiefe und Breite sowie in der Art der Themenbehandlung.
Die wichtigsten grammatischen Kenntnisse und wichtige sprachliche Handlungen (Strategien) sollen die Sekundarschüler kennen, beschreiben und anwenden können.
In Rechtschreibung sollen die Schüler eine möglichst grosse Sicherheit erlangen.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Für den Deutschunterricht in der Sekundarschule ist der durch die Themenschwerpunkte abgesteckte inhaltliche Rahmen verbindlich. Zusätzlich sind im Unterricht folgende Einzelziele von allen Lehrkräften zu beachten:

1./2. Klasse

Sprachliches Erfassen:

- Den Schülern bewusst machen, dass Wörter und Wendungen verschiedene Bedeutungen haben können.
- Den Wortschatz im Zusammenhang mit der Behandlung anspruchsvollerer Sachverhalte (z. B. im Realienunterricht) aufbauen und erweitern, auch mit Hilfe von Nachschlagwerken.

Mündliche Kommunikation:

- Über Erlebnisse, Erfahrungen, Interessen, Lektüre (Angebote aus der Medienwelt) berichten und dazu Stellung nehmen.
- Informationen referieren.
- Kleine Referate über einen Sachverhalt (z. B. aus den Realien) halten.

Schriftliche Kommunikation:

- Über eine aus dem Unterricht herausgewachsene Thematik einen Text schreiben.
- Geschichten für bestimmte Leser erfinden.
- Referate, Protokolle, Rapporte, Zusammenfassungen für bestimmte Empfänger schreiben (auch im Zusammenhang mit Realfächern).

Medien:

- Die Berichterstattung (Werbung) einer Zeitung mit einer andern vergleichen.
- Erfahrungen mit Medien aufarbeiten, z. B. eine Schülerzeitung herstellen.
- Hörspielszenen besprechen und nachvollziehen.
- Lesetechniken beim Lesen fiktionaler und nicht-fiktionaler Texte anwenden.

Das sprachliche Kunstwerk:

- Eine angemessene Auswahl literarischer Formen lesen, deuten, vortragen.
- Geschichten (Phantasietexte, spielerische Texte) verfassen.

Mitteilungsmöglichkeiten:

- Wichtiges aus Texten festhalten und vergleichen.
- Dialoge in Rollenspielen verändern.
- Verschiedene Meinungsäusserungen zum selben Thema untersuchen.

1./2. Klasse
Fortsetzung

Verantwortungsvoller Sprachgebrauch:

- In Texten Konfliktverhalten der dargestellten Personen untersuchen.
- Im Rollenspiel verschiedene Möglichkeiten von Konfliktlösungen ausprobieren.

Aufbau und Leistungen der Sprache:

- Die Wortarten und ihre Funktionen (z. B. Pronomen) unterscheiden.
- Mit Hilfe der Infinitprobe die Propositionen und ihre Subjekte ermitteln.
- Grammatische und wirkliche Zeit unterscheiden.

3./4. Klasse

Sprachliches Erfassen:

- Konkret durchgeführte und bildhaft (auch grafisch) dargestellte Handlungsabläufe sprachlich festhalten (z. B. mit Stichworten, Protokollen).
- Erfahrungen, Stimmungen, Empfindungen sprachlich verarbeiten.

Mündliche Kommunikation:

- Sachverhalte in Gesprächen von verschiedenen Standpunkten aus klären.
- Bestimmte Haltungen und Verhaltensweisen von Personen erkennen und sich in Gesprächen pro und kontra entscheiden.

Schriftliche Kommunikation:

- Zu Problemen schriftlich Stellung nehmen (z. B. Leserbrief).
- Sich um eine bestimmte Stelle bewerben.

Medien:

- Kurzgeschichten in ein Rollenspiel, eventuell in ein Hörspiel umsetzen.
- Eine Textsorte mit gleichem Inhalt in eine andere umwandeln.
- Massenmedienprodukte vergleichen.

Das sprachliche Kunstwerk:

- Biographie und Werk eines Autors verknüpfen.
- Texte mit historischem und sozialem Hintergrund im fächerübergreifenden Unterricht behandeln.

Mitteilungsmöglichkeiten:

- Sich in Zeichen- und Gebärdensprache verständigen.
- Kleine Texte zum selben Thema für verschiedene Empfänger abfassen.

Verantwortungsvoller Sprachgebrauch:

- Möglichkeiten zu Konfliktlösungen anbieten und in Briefen, Texten, Artikeln festhalten.
- Sich in einem Referat, Artikel für eine bestimmte Sache einsetzen.

Aufbau und Leistungen der Sprache:

- Satzglieder in umfangreicheren einfachen Sätzen ermitteln.
- Möglichst grosse Sicherheit in der Gross- und Kleinschreibung erlangen.
- Wichtige Kommaregeln beherrschen.
- In direkter/indirekter Rede schriftlich formulieren.
- Aktiv und Passiv unterscheiden.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Die Ziele und Inhalte sind nach den Themenschwerpunkten geordnet. Für die Verteilung auf die einzelnen Schuljahre mögen die Übersicht und die verbindlichen Ziele als Anhaltspunkte genügen.
Die mit einem * gekennzeichneten Einzelziele haben einen Bezug zu einer verbindlichen Zielsetzung.

Sprachliches Erfassen, Begreifen, Ordnen

Wortschatz
Erfahren, dass das gleiche Wort, der gleiche Satz, ein Text verschiedene Bedeutungen haben können und dass die gleiche Bedeutung mit verschiedenen Wörtern und Wendungen bezeichnet werden kann. Den Wortschatz aufbauen und erweitern.

Mögliche Einzelziele

* – Erfahren, dass das gleiche Wort, der gleiche Satz für verschiedene Menschen nicht die genau gleiche Bedeutung haben muss.
* – Wort-, Satzbedeutungen aus dem Kontext oder mit Hilfe von Nachschlagewerken erschliessen.
– Abstecken der Bedeutungsbreite von Wörtern und Wendungen mit Hilfe von Nachschlagewerken.
– Herausfinden von Gemeinsamkeiten und Unterschieden in der Bedeutung von Wörtern und Ausdrücken Mundart und Standardsprache.
– Das individuelle Wortverständnis erweitern.
– Historisch bedingte Veränderungen von Wortbedeutungen und Wandlungen kennenlernen.

Erläuterungen und Hinweise

Das Erschliessen von Wort-, Satz- und Textbedeutungen ist eine dauernde Aufgabe in der Sprachentwicklung und im Sprachlernen. Einerseits wird jeder Mensch ständig mit neuen oder ihm in der umfassenden Bedeutung nicht bekannten Begriffen gegenübergestellt; andererseits formuliert jeder Mensch immer wieder eigene Begrifflichkeiten, die seine persönliche Lage, einen Zustand oder ein Verhalten/eine Handlung für den andern verständlich machen. Die Begriffsbildung ist also nie abgeschlossen.

Beispiele

– Bedeutungen aus dem Kontext durch Schüler zu ermitteln versuchen.
– Wortschatztabellen zu einem bestimmten Thema aufstellen.
– Wortfamilien aufstellen.
– Wortsignale, Wortverdrehungen, Satzspiele entwerfen.
– Pointen in Witzen, Missverständnisse in Gesprächen aufklären.

Sprachliches Erfassen
Gedanken, Vorgänge, Erfahrungen und Empfindungen sprachlich möglichst genau erfassen.

Mögliche Einzelziele

* – Gedanken, Vorgänge, Erfahrungen und Empfindungen sprachlich verarbeiten.
– Texte genau lesen und verstehen.
* – Handlungsabläufe, Bilder genau beobachten und beschreiben.
– Probleme analysieren, Lösungen ordnen und sprachlich festhalten.
– Gedanken (Propositionen, Teilsätze, Sätze) richtig verknüpfen.

Erläuterungen und Hinweise

Die klärende Wirkung der Sprache sollten die Schüler immer wieder erfahren:
Einerseits ist das Formulieren von Erfahrungen und Empfindungen eine wesentliche Voraussetzung für das Erkennen und Verarbeiten psychischer Phänomene (z. B. Angst, Ärger), also für das Erhellen der Innenwelt; andererseits kann oft erst das mündliche und schriftliche Formulieren Klarheit über Handlungsabläufe, Vorgänge, Sachverhalte in der Aussenwelt beschaffen.

Beispiele

- Wiederholt kleinere und grössere Sprech- und Schreibanlässe zu einer bestimmten Problematik durchführen.
- Brainstorming-Ergebnisse gedanklich ordnen.
- Schülereigene Texte partnerweise überarbeiten, d. h. dazu Fragen stellen und beantworten lassen.
- Stichwortnotizen (eigene oder die eines Partners) ausformulieren.
- Die Herstellung einer Sache, den Gebrauch eines Gegenstandes genau beschreiben.

Mündliche Kommunikation

Sich mündlich mitteilen können

Themen verschiedenster Art, Sachverhalte in Gesprächen so darlegen können, dass sie ausgerichtet sind auf den Partner, auf die Absichten, Interessen und Bedürfnisse des Sprechers und bestimmten Gesprächsregeln entsprechen.

Mögliche Einzelziele

- Erkennen, dass gesprochene Sprache das wichtigste Verständigungsmittel ist.
- Sich in andere Menschen hineindenken und sie darzustellen und zu verstehen versuchen.
- Konflikte im Gespräch lösen.
- * Andere beeinflussen, überzeugen, unterhalten können.
- Redestrategien entwickeln.
- Gesagtes, Gemeintes unterscheiden, Redestrategien durchschauen.
- Argumentieren können.
- * Sachverhalte aus dem Bereich Geographie, Geschichte, Technik usw. darlegen.
- Mündliche Texte vorbereiten.
- * Vorgänge, Gegenstände genau beschreiben.
- Reportagen aufstellen
- Interviews vorbereiten, durchführen und auswerten.
- Referate vorbereiten, halten und auswerten.
- * Entscheidungs-/Klärungsgespräche/Diskussionen leiten.

Erläuterungen und Hinweise

Der Begriff «Text» wird hier weit gefasst. Nicht nur Geschriebenes, auch mündlich Formuliertes ist darunter zu verstehen.
Die Kommunikation soll sich nicht ausschliesslich auf Themen der zwischenmenschlichen Beziehungen beziehen, sondern sie soll auch Sachverhalte aus andern Fächern aufgreifen und in Form mündlicher Information beinhalten. Dabei soll mit den Schülern ein Repertoire von Darstellungs-/Darlegungsmöglichkeiten besprochen und erprobt werden (z. B. Mitteilung, Beschreibung, Berichterstattung, Reportage, Interview, Referat).

Beispiele

- Ergebnisse aus Gruppenarbeiten der Klasse vortragen (didaktische Vermittlung mit Schülern auswerten).
- Einen Plan (z. B. zu einer Zimmereinrichtung) beschreiben.
- Ein Schüler beschreibt ein Bild/einen Plan, die andern setzen das Gesagte (an der Wandtafel, auf A4) in eine Skizze um

Sprachlicher Ausdruck

Sich in Standardsprache und in Mundart verständlich ausdrücken können.

Mögliche Einzelziele

- Sich in verschiedenen Bereichen und Fächern fliessend in Standardsprache ausdrücken.
- Unterschiede zwischen Mundart–Standardsprache festhalten.
- Verschiedene Stilebenen in beiden Sprachsystemen erkennen.
- Regeln der Aussprache kennenlernen und anwenden.
- Sich im freien Sprechen (Improvisieren) üben.
- Den Stil der Situation, dem Partner, den eigenen Absichten anpassen.

Erläuterungen und Hinweise

Dem Schüler in Gelöstheit, Gepflegtheit beim standardsprachlichen Sprechen ein Vorbild sein.
- Situationen in beiden Sprachformen spielen (mit Tonbandaufnahmen auswerten).
- Dialoge in Mundart resp. in Standardsprache umschreiben und sprechen.
- Dialektale Eigenheiten (bestimmte Wendungen) in Standardsprache wiederzugeben versuchen.
- In Standardsprache Gespräche führen.

Schriftliche Kommunikation

Sich schriftlich mitteilen können

Inhalt und Umfang eines Textes so abfassen, dass der Empfänger Absichten, Bedürfnisse des Schreibers verstehen kann und dass Wortwahl, Satzbau und Form die Situation berücksichtigen.

Mögliche Einzelziele

* – Gedanken, Erlebnisse, Mitteilungen verständlich aufschreiben.
* – Briefe schreiben.
- Tagebuchnotizen festhalten.
- Äussere und innere Form von Texten kennenlernen.
- Phasen beim Textschreiben erkennen.
- Referate, Protokolle, Rapporte, Zusammenfassungen schreiben.
- Formen, Schreibakte, Textsorten näher kennenlernen.
- Projektartige Schreibaufgaben kennenlernen und durchführen.

Erläuterungen und Hinweise

Wertvoll sind solche Schreibsituationen, die aus dem Unterricht und aus der Lebenswelt des Schülers herauswachsen, z. B. Informationen zu einem Sachverhalt kürzen und andern Schülern zur Verfügung stellen oder Aktuelles, das die Schüler bewegt, aufgreifen. Wichtig ist bei alledem, dass der Lehrer die einzelnen Phasen des Texteschreibens beachtet und schülergemäss begleitet (eine gemeinsame Grundlage schaffen, Hilfen/Techniken des Entwerfens bekanntmachen, Anregungen zum Überarbeiten vermitteln, den Prozess des Schreibens mit dem Ergebnis [der Reinschrift] vergleichen, das Lesen durch andere ermöglichen).
Die Schreibkompetenz der Schüler kann u. a. dadurch gefördert werden, indem der Lehrer Schreibanlässe gestaltet, die möglichst viele Textsorten und Situationen abdecken bzw. aufgreifen.
Texte schreiben mit der Absicht, den Leser zu informieren (über Personen, Gegenstände, über Vorgänge und Sachverhalte, über Probleme); mit der Absicht, an den Leser zu appellieren (Einladung, Aufforderung, Aufruf, Werbung, Kritik); mit der Absicht zu erzählen, zu unterhalten, zu fabulieren.

Gliedern und ordnen

Einen Text gedanklich und grafisch richtig ordnen und darstellen. Das Abfassen von Texten durch Optimierung des Schreibprozesses erleichtern.

Mögliche Einzelziele

- Verschiedene Planungs-/Entwurfs- und Überarbeitungstechniken aneignen
- Phasen des Schreibprozesses kennenlernen und anwenden.
- Gedankliche Strukturen in der grafischen Darstellung deutlich machen
- Dispositionen als Aufbauhilfe zum Reden und Schreiben aufstellen.

Erläuterungen und Hinweise

Den Schülern soll bewusst werden, dass der Schreibprozess in einander bedingenden Phasen abläuft und dass jede Phase bestimmte Ziele verfolgt:
- Die Planungs- und Entwurfsphasen sind dadurch gekennzeichnet, dass die Schüler sich dem Leser vorstellen, eine bestimmte Strategie ins Auge fassen, spontan Gedanken festhalten und sie in einem nächsten Durchgang inhaltlich ordnen und stilistisch überprüfen.

Der innere Aufbau eines Textes soll durch grafische Gestaltung möglichst sichtbar gemacht werden. Die Schüler können Untertitel formulieren, Wesentliches unterstreichen, Farben verwenden, Grafiken oder Bilder einschieben, andere Schriftbilder (Blockschrift z. B.) verwenden.
- In der Überarbeitungsphase geht es darum, zu erfahren, wie und ob Leser den Text verstanden haben, um aufgrund ihrer Aussagen den Text zu überarbeiten (zu kürzen, zu ergänzen, umzuformulieren, anders zu gliedern usw.). Ein spezielles Augenmerk gilt hier der formalen Richtigkeit.
- Die Reinschrift soll letztlich dazu dienen, den Text in einer makellosen Darstellung andern Lesern (nicht nur dem Lehrer) les- und verstehbar zur Verfügung zu stellen.

Medien

Medien als Informationsträger

Erkennen, in welchem Ausmass und auf welche Weise die Medien informieren, belehren, unterhalten und manipulieren. Aus dem Angebot der Medien auswählen und kritisch Stellung beziehen.

Mögliche Einzelziele

- Die Absichten der Verfasser schriftlicher Texte, insbesondere von Werbung, Radio- und Fernsehsendungen (auch Theaterspiele) zu erkennen versuchen.
- Kriterien für die Auswahl von Sendungen aufstellen.
- Die Beeinflussung durch Massenmedien, vor allem durch Kombination von Text und Bild erkennen.
* – Persönliche Erfahrungen mit Medien aufarbeiten.
- Erfahrungen mit Hörspiel aufarbeiten.
* – Umfangreichere Themen in bezug auf Massenmedien, Lektüre (z. B. Comics) projektartig aufarbeiten.
* – Ein Medientagebuch führen, in dem Stellungnahmen, Wertungen, Erfahrungen über Sendungen, Lektüre usw. aufgeschrieben werden.
- Rollenspiele über Wert und Unwert bestimmter Sendungen, Artikel durchführen.
- Sendungen ab Band analysieren.
- Pro-und-Kontra-Gespräche über eine bestimmte Sendung führen.
- Eine Kurzgeschichte in ein Hörspiel umwandeln.
- Eine Zeitungsseite gestalten.
- Fragen für ein Interview (mit Journalist, Behördenmitglied z. B.) aufstellen, es durchführen und ein Protokoll (Tonband) schreiben.
- Texte mit Bildern kombinieren.
- Theater-/Hörspielszenen besprechen, nachvollziehen.

Erläuterungen und Hinweise

Die Medien, insbesondere Radio, Fernsehen, Zeitungen, Illustrierte, Reklame nehmen im Leben des Jugendlichen eine wichtige, eine einflussreiche Stellung ein. Sie werden zu nicht zu unterschätzenden Miterziehern. Die ausserschulischen Erfahrungen der Schüler mit den vielfältigen Arten von Medien müssen in der Schule thematisiert werden.
Die Medienerziehung hat zum Ziel, die Schüler zu einem überlegten und kritischen Konsum, zu einem für ihre Persönlichkeitsbildung sinnvollen Mediengebrauch (z. B. für die Freizeitgestaltung) hinzuführen.

Auseinandersetzung mit Texten

Sich mit fiktionalen (literarischen) Texten d. h. mit Geschichten, Erzählungen, Romanen, Märchen, Fabeln, Legenden, Sagen, Gedichten, Bildergeschichten, Hörspielen, Theaterszenen, Spielfilmen und nicht-fiktionalen Texten (Gebrauch-/Sachtexten) auseinandersetzen.

Mögliche Einzelziele

- Sprachliche Eigenheiten gewisser Textsorten erkennen und ihren Zusammenhang untersuchen.
- Den Wahrheitsanspruch von Texten untersuchen und ihren Wahrheitsgehalt erkennen.

- Fiktionale und nichtfiktionale Texte verschiedener Art verstehen.
- Im Theaterspiel Komisches, Tragisches, Dramatisches erleben und erfassen.
- Erkennen, wie Leser und Text das Verstehen eines Textes beeinflussen.
- Sicherheit in Lesefertigkeit und Leseverständnis erlangen.
- Verschiedene Textsorten kennenlernen und verschiedene Leseverfahren anwenden lernen.

Erläuterungen und Hinweise

Die Beschäftigung mit Werbetexten, Reklame, Comics, Wetterbericht, Sportnachrichten usw. machen dem Schüler klar, dass jede Textsorte bestimmte formale und inhaltliche Eigenheiten aufweist (z. B. Vorherrschaft von Normen, Adjektiven, Superlativen bei Werbetexten) und sich nebst dem besonderen Inhalt von andern Textsorten abheben lässt.
Der Schüler soll des weitern in der Behandlung fiktionaler Texte erkennen, worin sie sich von nichtfiktionalen unterscheiden: Hier wird die Beantwortung der Fragen nach dem Wahrheitsgehalt der beiden Textgattungen zentrales Kriterium werden.
Zu fiktionalen Texten gehören im weiteren Sinne auch Theaterstücke, die das Komische, Tagische und Dramatische, das Handeln von Menschen im Widerstreit auf der Bühne in bestimmten Rollen und Kostümen vor Augen und Ohren führen.
Lesen ist eine existentiell wichtige Fähigkeit im schulischen, ausserschulischen und nachschulischen Leben. Es ist deshalb wichtig, beim Schüler die Freude am Lesen, die Bereitschaft zum Lesen zu fördern bzw. zu erzeugen.
Die Motivation zum Lesen ist entscheidend zur Förderung und Entwicklung der Lesefertigkeit und des Leseverständnisses. Dazu können u. a. geeignete Lesetechniken und Leseverfahren verhelfen.

Das sprachliche Kunstwerk

Zugang zu sprachlichen Kunstwerken

Den Zugang zu sprachlichen Kunstwerken finden und begreifen, was betroffen macht.

Mögliche Einzelziele

* – Märchen, Sagen, Legenden, Fabeln, Anekdoten, Kurzgeschichten, Gedichte lesen, deuten, vortragen.
– Eine möglichst grosse Auswahl aus vielen literarischen Formen, literarische Epochen und Stilrichtungen kennenlernen und zu deuten versuchen.
* – Novellen, Romane, Gedichte lesen, deuten.

Das Werk in seinem Umfeld

Erfahren und Erkennen, dass sprachliche Kunstwerke von biographischen, geschichtlichen und sozialen Bedingungen abhängig sind, und den Weg zu überzeitlichen Werten finden.

Mögliche Einzelziele

* – Märchen, Sagen, Legenden, Balladen, Fabeln auf ihre überzeitliche, allgemeinmenschliche Bedeutung hin untersuchen.
– In Kurztexten (Prosa und Lyrik), Novellen sowie Hörspielen, evtl. Dramen den überzeitlichen Gehalt, aber auch das historisch-soziale Umfeld erfassen und erkennen.
– Kunstwerke mit sog. Trivialliteratur konfrontieren.

Erläuterungen und Hinweise

Der Vergleich zwischen den historischen, sozialen Umständen, in denen ein sprachliches Kunstwerk entstanden ist, und den heutigen Verhältnissen kann dazu führen und dienen, den überzeitlichen, allgemeingültigen Gehalt herauszuschälen. Hier bietet sich die Gelegenheit, im fächerübergreifenden Prinzip Deutschunterricht und Geschichtsunterricht zu verbinden.

Künstlerische Sprache
Die Eigenheiten der künstlerischen Sprache erkennen.

Mögliche Einzelziele

- Eigenheiten des literarischen Sprachgebrauchs (Wortschatz, Metaphern, Syntax, Rhythmus) im Vergleich mit Umgangssprache erkennen.
- Poetischen Sprachgebrauch (Metaphern, Versmass, Reim) erkennen und in eigenen Texten anwenden.
- Epische, lyrische und dramatische Formen kennen- und unterscheiden lernen.
- Stilebenen unterscheiden, metaphorisches Verstehen fördern.

Erläuterungen und Hinweise

Es wäre sicher verfehlt, literarische Werke nur auf ihre äussere Erscheinung (auf ihre formalsprachlichen Aspekte) hin zu untersuchen. Eine formale Analyse und ihre Ergebnisse sollten funktional mit der inhaltlichen in Verbindung stehen. D. h. allgemein: Form und Inhalt bilden ein ganzes; konrekt: grammatikalische Phänomene und formalpoetische Kenntnisse sollen Steigbügelhalterdienst leisten, ein besseres und tieferes Verständnis des Textes ermöglichen.

Eigenes sprachliches Gestalten
Versuche im eigenen sprachlichen Gestalten durchführen.

Mögliche Einzelziele

- Freude am Textschaffen bekommen.
- Sprachliche Spielereien kennenlernen und selber mit der Sprache spielend umgehen.
- * – Phantastische (spannende, humorvolle) Geschichten (Science-fiction, Wild-West, Robinsonaden, Seefahrer-, Grossstadtgeschichten) schreiben.
- * – Gedichte verfassen.
- Texte in konkreter, visueller Poesie schreiben/darstellen.
- Theater- und Hörspielszenen (projektartig) verfassen und spielen.

Erläuterungen und Hinweise:

Sprachliches Gestalten (Sprechen und vor allem Schreiben) ist eine kreative (schöpferische) Tätigkeit. Es wächst nicht aus dem Nichts heraus, sondern bedarf all dessen, was im Deutschunterricht an Kenntnissen, Verstehensgrundlagen und in Anwendungsfällen erarbeitet und geübt worden ist. Sprachliches Gestalten heisst persönliches Sich-Entfalten. Der Lehrer ist aufgerufen, immer wieder Lernsituationen zu schaffen, in denen die Schüler sprach-schöpferisch sich betätigen können.

Mitteilungsmöglichkeiten

Sprache verstehen
Mündlich und schriftlich Mitgeteiltes verstehen.
Erkennen, was in einer Mitteilung gesagt ist und gemeint wird.

- Kommunikationsfunktion (appellieren, beeinflussen)
- Darstellungsfunktion (berichten, erzählen)
- Ausdrucksfunktion (Meinungen, Gefühle, Absichten aussprechen)
- Reflexionsfunktion (Nachdenken über Sprachgebrauch)

Mögliche Einzelziele

- Aus Texten Informationen gewinnen, Anweisungen verstehen, neue Erfahrungen erwerben und persönliche Bereicherung erfahren.
- Untersuchen, wo, warum und wozu nicht immer alles gesagt/geschrieben wird, wie es gemeint ist, und gewisse Dinge verschwiegen werden.
- Zwischen den Zeilen lesen.
- Unbestimmtheiten, Leerstellen in Texten erkennen.
- Sich informativ, eindeutig äussern.
- Verschwiegene Informationen entdecken (Vermutungen äussern).
- Informationen weitergeben mit/ohne Zweideutigkeiten.

Erläuterungen und Hinweise

Eine sinnvolle Verständigung ist dann gewährleistet, wenn
a) eine Mitteilung so informativ wie erforderlich ist (z. B. Nachrichtensendung),
b) man mit der Aussage auch Beweise liefern kann,
c) man auf die Beiträge seiner Gesprächspartner eingeht, ihre Anliegen aufnimmt,
d) die Mitteilung klar, d. h. ohne Zweideutigkeit formuliert ist, um dem Partner die Deutung nicht zu erschweren.

Beispiele

- Gesagtes, Geschriebenes in Eigenformulierungen wiedergeben.
- Texte zusammenfassen.
- Dialoge in Rollenspielen verändern.
- Sprichwörter/Redewendungen untersuchen.
- Lebensläufe, Arbeitszeugnisse, amtliche Communiqués vergleichen.
- Zwei Meldungen zum gleichen Ereignis vergleichen.
- Texte verschlüsselt formulieren, interpretieren lassen.

Sprachbegleitende und -ersetzende Mittel

Nonverbale (Mimik, Gestik) und paraverbale Mittel (Tempo, Lautstärke, Melodie) in Mitteilungen deuten und anwenden, Sprachgestalten.

Mögliche Einzelziele

- Erfahren, dass in gesprochener und geschriebener Sprache verständnisleitende Zeichen (Mimik, Gestik, Bilder, Geräusche usw.) eingesetzt und damit Akzente gesetzt werden.
- Den Zusammenhang zwischen Wort, paraverbalen und nonverbalen Mitteln erkennen.
- Möglichkeiten und Grenzen der nonverbalen Kommunikation ausprobieren bzw. erkennen.
- Gesagtes und Gemeintes im Gespräch erkennen.

Erläuterungen und Hinweise

Gesprochene Sprache wird immer von paraverbalen (Melodie, Stärke, Tempo) und nonverbalen (Mimik und Gestik) Mitteln begleitet.
Schriftliche Mitteilungen werden beeinflusst durch die Schrift, das Papier, die grafische Präsentation, durch zusätzliche Bilder oder Zeichnungen. Der Schüler soll die Vielfalt dieser Kommunikationsphänomene erkennen und sie auch anwenden lernen.
Die para- und nonverbalen Mittel können sprachlich Formuliertes unterstützen, ergänzen, ersetzen, aber auch den Sinn des Formulierten ins Gegenteil kehren (Ironie, Satire).

Verantwortungsvoller Sprachgebrauch

Miteinander sprechen

Erkennen, dass sprachliches Verhalten die zwischenmenschlichen Beziehungen wesentlich beeinflusst.

Mögliche Einzelziele

* – Erfahren, wie man andern mit Sprache helfen, sie trösten, ermuntern, beruhigen, erfreuen, aber auch verletzen, beleidigen kann.
- Probleme im zwischenmenschlichen Bereich erkennen und lösen.
- In einer Situation die richtigen Worte finden.

* – Sich sachbezogen verständigen.
- Einander erzählen, informieren und einander zuhören.
- Gespräche verfolgen, beurteilen, führen.
- Sprachliche Strategien entwickeln.

Erläuterungen und Hinweise

- In Mitteilungen, Aufforderungen, Bitten usw. den Inhalts- und Beziehungsaspekt erkennen.
- Rückfragen beim Partner stellen, wie er die Mitteilungen verstanden und gedeutet hat.

- Im Rollenspiel verschiedene Möglichkeiten von Konfliktlösungen ausprobieren.
- Aufforderungen, Bitten, Befehle in verschiedenen sprachlichen Formen formulieren.
- Meinungen, Ansichten, Standpunkte vertreten und verstehen.
- Nicht nur den eigenen Standpunkt, sondern auch den von andern vertreten können.
- Im Auftrag der Gegenpartei über ein Problem referieren.

Seine Interessen vertreten

Lernen, wie man eigene Interessen vertreten kann, ohne den Mitmenschen zu verletzen.
Sprache wirkungs- und verantwortungsvoll einsetzen.

Mögliche Einzelziele

* – In Konfliktsituationen die eigenen Interessen und die des Partners abwägen; Lösungen abschätzen, Entscheidungen fällen.
– Konflikte analysieren und Lösungen suchen.
– Konflikte ertragen und austragen.
– Eigene Interessen taktvoll durchsetzen.
– Verantwortung gegenüber dem Mitmenschen erkennen.
– In projektartigen Aufgaben inhaltliche und zwischenmenschliche Probleme lösen.

Erläuterungen und Hinweise

Wo eigene Interessen mit im Spiel sind, wird es schwierig, sprachlich so zu handeln, dass der Partner nicht verletzt, brüskiert, disqualifiziert wird. In Streitgesprächen wird offenbar, welche Toleranz und Kompromissbereitschaft die Partner einander entgegenbringen.
Damit der Schüler lernt, Konflikte, in denen eigene Interessen vertreten werden, auch im Hinblick auf den Partner befriedigend zu lösen, muss der Lehrer folgendes beachten:
– Zunächst muss die Konfliktsituation beidseitig analysiert werden.
– Stichhaltige Pro- und Kontra-Argumente sollen darauf formuliert werden.
– In Texten Konfliktverhalten der dargestellten Personen analysieren und besprechen.
– Streitgespräche führen (mit Rollenwechsel!).
– Alternativen entwickeln und in Rollenspielen darstellen.
– Bei der Beschreibung eines Konflikts, in einem Dialog verschiedenen Sprachgebrauch verwenden und Wirkungen abschätzen.

Einsichten in den Aufbau und die Leistungen der Sprache

Denkstrukturen – Sprachstrukturen

Im Zusammenhang mit sprachlichem Erfassen, Begreifen, Ordnen soll der Schüler erfahren und erkennen, dass Denkstrukturen und sprachliche Strukturen identisch sein können, sich teilweise entsprechen, sich oft nicht entsprechen.

Mögliche Einzelziele

* – Grammatische Zeit und wirkliche Zeit unterscheiden.
* – Propositionen und Sätze als Bausteine von Texten erkennen.
– Die wichtigsten fallbestimmten Satzglieder unterscheiden.
– Die Bedeutung und die Gebrauchsweisen der Konjunktivformen erkennen.

Erläuterungen und Hinweise

Die Sprache erscheint nicht als ein vollständig logisch durchdachtes und durchkonstruiertes System. Die Grammatik bemüht sich nur um eine möglichst genaue Beschreibung der vielfältigen sprachlichen Erscheinungen mit allen ihren Unregelmässigkeiten und Widersprüchen. So stimmt z. B. das System der grammatischen Zeiten nicht immer mit den wirklichen Zeiten überein. Um etwas Zukünftiges auszudrücken, kann das Futur oder das Prä-

sens verwendet werden. Wichtig ist zunächst, in der grammatikalischen Betrachtung zwischen Form und Funktion bzw. Inhalt zu unterscheiden: Das Wort «der» ist von der Form her (Veränderbarkeit) ein Pronomen; es kann verschiedene Funktionen übernehmen (als Artikel, Demonstrativ-, Relativpronomen). Bei zusammengesetzten Wörtern stellen wir fest, dass das Verhältnis zwischen Grund- und Bestimmungswort sehr verschieden sein kann (Ehemann, Fuhrmann, Landmann, Landsmann, Fachmann, Strohmann, Vordermann).
Daher ist es angebracht, dass die Schüler Form und Funktion (d.h. die Aufgabe, die ein einzelnes sprachliches Element übernimmt, um innerhalb eines Ganzen wirksam zu werden) wichtiger sprachlicher Erscheinungen erkennen.

Bedeutung von Textelementen
Im Zusammenhang mit Lesen und Hören soll der Schüler erfahren und erkennen, dass jedes Textelement (Wort, Wendung, Satz, Abschnitt) mit vorhergehenden und nachfolgenden Textteilen verschiedenartig zusammenhängt.

Mögliche Einzelziele

* – Fälle mit Hilfe der Ersatzprobe erkennen.
* – Mit Hilfe der Infinitprobe die Propositionen und ihre Subjekte erfassen.
– Mit Hilfe der Verschiebeprobe Satzglieder abgrenzen.
– Mit der Umformungsprobe die Bedeutung verschiedener Textelemente erfassen.

Erläuterungen und Hinweise

Der Lehrer/die Lehrerin darf davon ausgehen, dass der Schüler den Text verstanden hat, wenn er Wörter und ihre (evtl. variablen) Bedeutungen im Textgefüge erkennt, sich an Einzelfakten erinnern und diese in einen Zusammenhang einordnen kann, die Textgliederung erkennt, aus den Textvorgaben Schlussfolgerungen zieht und zum Textinhalt Stellung zu nehmen imstande ist. Diese Teilfähigkeiten können u.a. mit Grammatikkenntnissen gefördert werden.
Unerlässlich für den handelnden Umgang mit der Sprache sind die operativen Verfahren (die sogenannten textlinguistischen Operationen): Klangprobe, Verschiebeprobe, Ersatzprobe, Umformungsprobe, Weglass-/Erweiterungsprobe, Infinitivprobe.

Rechtschreibung
Im Zusammenhang mit Schreiben soll der Schüler
– die Rechtschreibung gebräuchlicher Wörter und die Regeln der Zeichensetzung beherrschen,
– bei Unsicherheiten Nachschlagewerke zu Rate ziehen.

Mögliche Einzelziele

* – Techniken für möglichst fehlerfreies Schreiben aneignen.
* – Kommaregeln erarbeiten und anwenden.
* – Sicherheit in der Gross- und Kleinschreibung erlangen.
– Formale Richtigkeit in verschiedenen Textsorten unterschiedlich gewichten lernen.

Erläuterungen und Hinweise

Die Beherrschung der Orthographie- und Interpunktionsregeln erleichtert das Textverständnis, gliedert die Gedanken beim Schreiben, kann Missverständnisse beim Sich-verständlich-Machen zum vornherein ausschalten.
Die formale Schulung soll vermehrt auf individuell abgestimmtes Training und Verbessern ausgerichtet werden.
Zudem soll der Schüler erfahren, welch grosse Bedeutung der Rechtschreibung im ausser- und vor allem im nachschulischen Leben beigemessen wird.

Schreibunterricht

Zielsetzung

Das Schreiben ist eine grundlegende Kulturtechnik der Menschheit. Es ermöglicht das Festhalten des Wortes in der Schrift und damit die geistige Entfaltung und Bewahrung unserer Kultur. Die Handschrift ist das visualisierte Bild von gesprochener Sprache, von Erlebtem, Gefühltem, Gedachtem. Die fundamentale Bedeutung des Schreibens für die Kommunikation, für das Zusammenleben und die Lebensbewältigung fordert von der Schule eine gründliche Vermittlung der Schreibtechnik und der Schriftgestaltung. Auf der Oberstufe muss der Schreibunterricht weiterführen. Er führt den einzelnen zu sich selbst in die Einzigkeit seiner Schreibweise, die keine innere oder äussere Bewegung (der Hand, des Gedankens, des Herzens) daran hindern kann, grafisch verständlich (lesbar) zu werden, zu sein und zu bleiben. Er führt – auch im Schreiben! – über die Sachkompetenz zur individuellen und sozialen Kompetenz.

Didaktische Hinweise

Handschrift ist immer unter den Aspekten der Lesbarkeit und der Flüssigkeit zu betrachten.

Flüssigkeit ist der Massstab für den Schreibvorgang. Der Schüler soll ökonomisch und zügig, d.h. ohne Verkrampfung und Zeitverlust schreiben können. Die Rhythmik des Bewegungsablaufs prägt die Art des Schreibunterrichts. Lesbarkeit ist der Massstab für das Schreibergebnis. Die Schrift soll das Entziffern eines Textes erleichtern. Die Annäherung an die Norm der Schweizer Schulschrift verhindert Missverständnisse und macht die Schrift eindeutig und klar.

Die Bedeutung und den Wert einer lesbaren, klaren und zügigen Schrift als Kommunikationsmittel erfährt der Schüler am ehesten durch die aktive schriftliche Betätigung, die über die Ebene Lehrer–Schüler hinausgeht.
Die Entwicklung von der Schul- zur Lebensschrift ist ein langer Prozess. Der Lehrer muss den Schüler als Helfer und Berater begleiten.

4. Moderne Fremdsprachen

Leitideen für den Fremdsprachunterricht 4/0/2

Französisch 4/1/1

1. Leitideen 4/1/2
2. Ziele und Inhalte 4/1/5

Englisch 4/2/1

1. Leitideen 4/2/2
2. Ziele und Inhalte 4/2/3

Italienisch 4/3/1

1. Leitideen 4/3/2
2. Ziele und Inhalte 4/3/3

Leitideen für den Fremdsprachunterricht

1. Allgemeine Ziele des Fremdsprachunterrichts

Im Fremdsprachunterricht lernen die Schüler eine Form der Welterfahrung kennen, die sich von der muttersprachigen unterscheidet. Diese neue, erweiterte Kommunikationsmöglichkeit trägt dazu bei, Vorurteile abzubauen sowie Verständnis, Achtung und Toleranz gegenüber andern menschlichen Lebensformen zu entwickeln. Partnerschaftliches Verhalten wird so gefördert.
Gleichzeitig kann die eigene Lebensform besser verstanden, wenn nötig relativiert und bereichert werden. Jede Form von Spracherwerb bedeutet sowohl für das Individium wie für die menschliche Gesellschaft einen kulturellen Wertzuwachs.
Der Fremdsprachunterricht soll den ganzen Menschen einbeziehen. Indem er die emotionale, ästhetische und kreative Erlebnis- und Gestaltungsfähigkeit anspricht, leistet er einen Beitrag zur harmonischen Entwicklung des Gefühls, des Verstandes und des Handelns.
Schliesslich kann das Beherrschen einer oder mehrerer Fremdsprachen die berufliche Laufbahn wesentlich beeinflussen und ist in vielen Fällen deren notwendige Voraussetzung.
Für die viersprachige Schweiz mit ihrem vielfältigen nationalen und internationalen Beziehungsgeflecht ist das Erlernen von Fremdsprachen eine Existenzfrage, um so mehr, als weltweit die Kommunikationsmöglichkeiten und der Bedarf nach Informationsaustausch ständig zunehmen. Die Überwindung politischer, kultureller, wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Grenzen hängt zu grossen Teilen von der Sprachbeherrschung der Individuen ab.

2. Themenschwerpunkte

Kommunikative Fähigkeiten und Fertigkeiten

Für die Mehrzahl der Lernenden steht der Erwerb sprachlich-kommunikativer Fertigkeiten und Fähigkeiten im Vordergrund. Mündliche Verständigung ist vordringlicher als schriftliche. Deshalb drängen sich bei der Unterrichtsgestaltung folgende Prioritätenordnung und Schwerpunktsetzung auf:
Hörverstehen (Verstehen der gesprochenen Sprache)
Sprechen
Lesen und Verstehen
Schreiben

Hörverstehen
(aktives Hören)

Lernen in der Begegnung mit anderen und in der Einweg-Kommunikation (z. B. TV) die Bedeutung der für das Verständnis wichtigen Wörter erschliessen. Auch wenn nicht alle Elemente einer Äusserung verstanden werden, wird gelernt Schlüsselwörter herauszufinden, das Wesentliche einer Situation zu erfassen.
Der Lehrer als erster Gesprächspartner kann beim Erwerb dieser Fähigkeit mit Rücksichtnahme auf den Stand des Schülers sein Sprechtempo verlangsamen. Ziel dieser Tätigkeit ist jedoch, das Hörverstehen so weit zu entwickeln, dass möglichst viele Äusserungen von muttersprachigen Personen im Originaltempo verstanden werden können.
Im Unterricht stehen dazu nebst der Lehrperson verschiedene Informationsträger zur Verfügung, die angehört und diskutiert werden können: Tonband, Radio, Video, Theater, Chansons, Kontakte mit Muttersprachigen bei Schulreisen, Klassenlagern usw. Diese Aktivität trägt Wesentliches zum Entstehen und zur Weiterentwicklung des aktiven Wortschatzes bei.

Sprechen

Die Schüler sollen an einem Gespräch situations- und partnergerecht teilnehmen können. Sie sollen über einen Wortschatz verfügen, der Alltagssituationen abdeckt und sie befähigt, Gedanken, Gefühle, Beobachtungen, Einsichten verständlich zu formulieren. Fehlt ihnen ein Wort, so müssen sie es umschreiben, dabei kommt aussersprachlichen Ausdrucksmitteln wie Gestik und Mimik eine grosse Bedeutung zu.
Grosse Beachtung verdienen echte Sprechsituationen, die spontan entstehen. Dialogübungen, Dramatisieren, Kontakte mit Fremdsprachigen an Schulreisen und in Klassenlagern, Telefongespräche sind Übungssituationen, die diesem Ziel dienen.
Der Schüler ist hier nicht nur Lernender, sondern Gesprächspartner des Lehrers, seiner Mitschüler und anderer Personen.

Lesen

Das Lesen dient zunächst der Schulung von Intonation und Rhythmus sowie des gefühlsmässigen Spracherlebens, das nicht nur über das Ohr entsteht, sondern auch über die Betätigung der eigenen Sprechorgane. Im sinnentnehmenden Lesen lernen die Schüler verschiedene sprachliche «Codes» kennen, ihnen die wesentlichen Informationen zu entnehmen und die damit verfolgte Absicht zu verstehen, auch wenn nicht alle Wörter bekannt sind. Die Schüler sollen Texte verstehen, wie sie ihnen im fremden Sprachgebiet begegnen werden (Bahnhof, Strassenverkehr, Restaurant, Formulare, Arbeitsanleitungen, Gebrauchsanweisungen, Bekanntmachungen usw.). Daneben sollen stufengemässe Texte aus Literatur, Landeskunde, Kulturgeschichte zur Anwendung kommen. Sie bieten Gelegenheit zum Resümieren und Interpretieren. Dem Gebrauch von Wörterbüchern fällt dabei grosse Bedeutung zu. Besonders geeignet sind jene Texte, welche die Schüler zu einer persönlichen Stellungnahme herausfordern. Gestaltendes Lesen: geeignete Texte flüssig und sinngemäss vorlesen und gestalten (Gedichte, Geschichten vorlesen).

Schreiben

Schreiben als Übungsform. Das Schreiben ist im Fremdsprachunterricht hauptsächlich Mittel zum Spracherwerb, nicht Ziel. Es ist eine wesentliche Hilfe zur zusätzlichen Einprägung von Wort und Struktur sowie eine Möglichkeit zur reflektierenden Veranschaulichung.
Schreiben als kreative Tätigkeit: Dieses Unterrichtsziel muss sorgfältig der Stufe, den Neigungen und Begabungen des Schülers angepasst werden und soll ihn dazu befähigen, so zu schreiben, dass ein muttersprachiger Leser versteht, was er sagen will. Übungsformen: mitteilen, anfragen, zusammenfassen, Erlebnisse erzählen, notieren, einen Brief schreiben.

Sprachlich-formale Kenntnisse (Grammatik)

Die Arbeit mit der Grammatik hat stützende Funktion, ist Hilfe zur Kommunikation. Die Vermittlung von Regelwissen soll sich an der Frage orientieren, über welche Formen der Schüler zur Verwirklichung seiner kommunikativen Absichten verfügen muss.

Information über Land und Leute

Der landeskundliche Unterricht ist ein notwendiger Bestandteil des Fremdsprachenunterrichts. Er erleichtert den Schülern den Zugang zu einer anderen menschlichen Wirklichkeit, indem er Gründe und Bedingungen einsichtig macht, die zu anderen Lebensformen und Werten führen.

3. Didaktische und lernorganisatorische Grundsätze

Stellenwert formal-grammatikalischer Kenntnisse

Der Erwerb formal-grammatikalischer Fähigkeiten ist ein Mittel zur Kommunikation. Gründliche und korrekte Kenntnisse der Sprachformen sind bei allen Sprachtätigkeiten notwendig. Gleichzeitig soll eine differenzierte Fehlertoleranz dazu beitragen, Hemmungen im Sprachgebrauch zu beseitigen. Beim Sprechen mag beispielsweise mehr Toleranz gelten als beim Schrei-

ben. Fehlertoleranz und korrekter Sprachgebrauch sollen einander nicht ausschliessen; es sind zwei komplementäre Haltungen, die gleichzeitig zum Zuge kommen müssen. So schliesst auch induktives, entdeckendes Lernen, deduktive, erklärende oder darstellende Unterrichtsphasen nicht aus.

Orientierung an der Erlebniswelt der Schüler

Der Übertragung der Lehrbuchsituation in die reale Erlebniswelt der Schüler unter Anwendung der vorgegebenen Wörter und Idiomatik kommt im Bereich der Redefertigkeit grosse Bedeutung zu. Dem Schüler soll Gelegenheit geboten werden, seine inhaltlichen Interessen, seine sprachlichen Bedürfnisse, seine Unsicherheiten darzulegen. So sollen alle am Lernprozess Beteiligten in gegenseitiger Abstimmung und in fortschreitendem Masse den Unterricht gemeinsam gestalten helfen.

Einsatz von Lehr- und Lernmitteln

Zum Gebrauch eines Unterrichtsmittels und begleitender Übungsmaterialien bedarf es in einem neuzeitlichen Sprachunterricht einer Mindestausstattung, die erlaubt, Ton (Bandgerät) und Bild (Dias u.a.) im Unterricht einzusetzen. Besteht die Möglichkeit, von anderen Medien (Sprachlabor, Video, Film usw.) Gebrauch zu machen, so ist dies ebenfalls erwünscht. Grosse Bedeutung kommt Materialien zu, die der Lehrer selber herstellt.

4/1 Französisch

1. Leitideen 4/1/2

1.1. Allgemeine Ziele 4/1/2
1.2. Themenschwerpunkte 4/1/2
1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise 4/1/3

2. Ziele und Inhalte 4/1/5

2.1. Verbindliche Ziele 4/1/5
2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung 4/1/6

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

In der mehrsprachigen Schweiz ist es aus kulturellen Gründen notwendig, dass alle Kinder eine zweite Landessprache erlernen. Der Erwerb des Französischen ist Voraussetzung für gute politische, wirtschaftliche, touristische und private Kontakte zwischen Deutschschweizern und Romands, aber auch für Kontakte zur übrigen französischsprachigen Welt.
Der Unterricht innerhalb der obligatorischen Schulzeit soll die Bereitschaft zur Kommunikation fördern und die Schüler ermutigen, persönliche Beziehungen zu Französischsprachigen aufzunehmen und später ihre Sprachkenntnisse zu erweitern.
Der erste Fremdsprachenunterricht soll die Schüler auch mit einem neuen Lernbereich bekanntmachen und Freude am Umgang mit der Sprache wecken.
Die Schüler eignen sich grundlegende Techniken des Sprachenlernens an, die es ihnen erlauben, ihre Kenntnisse im Rahmen ihrer persönlichen, schulischen oder beruflichen Weiterbildung zu vertiefen.

1.2. Themenschwerpunkte

Hörverstehen und Sprechen

Vermittelt wird die mündliche und schriftliche Umgangssprache. Die Schüler sollen die französische Sprache vor allem mündlich, in zweiter Linie auch schriftlich beherrschen, sie als Kommunikationsmittel in wichtigen Lebensbereichen verwenden können.
Der zunehmenden Bedeutung der Medien muss der Französischunterricht durch eine gezielte Schulung der rezeptiven Sprachkompetenz Rechnung tragen.
Die Schüler sollen fähig werden, sich in Alltagssituationen mit Hilfe eines Grundwortschatzes verständlich und möglichst spontan auszudrücken. Wortschatz und Strukturen, über die sie verfügen, sollen es ihnen erlauben, in wichtigen Situationen des täglichen Lebens ihre Redeabsichten zu verwirklichen. Sie sollen einfache Sachverhalte ausdrücken und sich zu einer begrenzten Anzahl Themen frei äussern können. Sprachliche Korrektheit ist anzustreben, jedoch hat die Fähigkeit der Verständigung Vorrang.

Lesen und Verstehen

Lesefertigkeit: Die Schüler sollen einen bekannten Text sinngemäss und mit korrekter Aussprache vorlesen können. Sie können einen leichten unbekannten Text unter Anwendung der wichtigsten Ausspracheregeln vorlesen.
Sinnentnehmendes Lesen: Neben dem Hörverstehen und dem Sprechen kommt dem sinnentnehmenden Lesen grosse Bedeutung zu. Die Schüler sollten Gebrauchstexte des Alltags, wie sie ihnen im französischen Sprachgebiet begegnen werden, verstehen können, auch wenn ihnen nicht alle Wörter und Wendungen bekannt sind. Sie lernen, einem leichten authentischen oder einem der Schulsituation angepassten publizistischen oder literarischen Text die wichtigsten Informationen zu entnehmen.

Schreiben

Die im Unterricht verwendeten Texte sollen auch weitgehend schriftlich beherrscht werden. Dazu müssen die Schüler über angemessene Kenntnisse der Orthographie und der Grammatik verfügen. Sie lernen, einen diktierten Text richtig niederzuschreiben, einen gehörten oder gelesenen Text zusammengefasst wiederzugeben und sich über einfache Themen des Alltags schriftlich korrekt zu äussern.

Wortschatz und Strukturen	Ziel ist die Beherrschung eines Grundwortschatzes. Der Umfang des aktiven und passiven Wortschatzes sowie der Strukturen soll den tatsächlichen Erfordernissen der Gebrauchs- und Umgangssprache Rechnung tragen.
Grammatik	Der Erwerb der praktischen Sprachbeherrschung wird durch Einsichten in Gesetzmässigkeiten unterstützt. Lernziel sind grundlegende Kenntnisse und richtige Anwendung der grammatikalischen Regeln.
Landeskunde	Den Schülern werden Kenntnisse über die Suisse romande, über Frankreich und weitere französischsprachige Gebiete vermittelt. Sie lernen wichtige kulturelle, touristische und wirtschaftliche Aspekte des fremden Sprachgebietes kennen sowie die Lebens- und Denkweise ihrer Bewohner, insbesondere der Jugendlichen.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Hinweise zur Unterrichtsgestaltung

Unterrichtssprache ist Französisch. Zur Schulung des Gehörs ist es notwendig, dass der Schüler möglichst früh mit einer einigermassen normalen Sprechgeschwindigkeit konfrontiert wird und die Fähigkeit entwickelt, den Inhalt des Gesagten wiederzugeben. Tonbandaufnahmen mit verschiedenen Sprechern tragen zur Entwicklung des Hörverstehens entscheidend bei.
Der Schüler soll sich beim Sprechen jene Ausdrucksweise aneignen, die im Alltag gebräuchlich ist (code oral). Texte im code écrit eignen sich deshalb weniger für den Erwerb der mündlichen Ausdrucksfähigkeit.
Lesen unterstützt den Erwerb von Wörtern und Strukturen. Beim lauten Lesen soll Wert gelegt werden auf Aussprache, Rhythmus und Intonation (Sinngruppe, Satzmelodie).
Schriftliche Übungen sollen nicht nur Fixieren der Grammatik sein, sondern den freien Ausdruck erlauben. Wenn möglich sollten vorgegebene formale Übungen situativ angelegt sein und nicht mit isolierten Sprachelementen arbeiten.
Grammatik ist in dem Masse zu vermitteln, als sie den Erwerb der sprachlich-kommunikativen Fertigkeiten unterstützt. Ein zielgerichteter Aufbau der elementaren Grammatikkenntnisse ist notwendig. Grammatikarbeit soll in das Gesamtgeschehen des Unterrichts integriert werden. Das Einüben der Grammatik geschieht zu einem grossen Teil mittels der Texte der Übungen des Lehrmittels.
Vor allem in den ersten zwei Jahren der Oberstufe zeigt der Schüler noch eine grosse Bereitschaft, neue Verhaltens- und neue Sprechweisen anzunehmen. Unbefangenheit, spontane Neugierde, Mitteilungsbedürfnis, die grosse Leichtigkeit zum Nachahmen sollten ausgenutzt werden. Auch durch die Verbindung von Hören und Sprechen mit Handeln können die Lernbedingungen verbessert werden. In den oberen Jahren kann die wachsende Fähigkeit zum kognitiven Denken vermehrt eingesetzt werden.

Halbklassenunterricht

Mindestens eine Lektion sollte in Abteilungen mit mehr als 14 Schülern als Halbklassenstunde geführt werden. Gerade in der Einführungsphase in die erste Fremdsprache ist es wünschenswert, dass die Schüler die neue Sprache möglichst intensiv in direkter Interaktion erfahren und in ihrem Sprachaneignungsprozess gefördert werden.

In der Halbklassenstunde ist eine individuelle Förderung im Sinne einer Aneignung von Artikulationsgewohnheiten sowie von Rhythmen- und Intonationsmustern, aber auch die Beseitigung von auftretenden Lernhemmungen am besten möglich. Vermehrt werden auch Anregungen und Techniken vermittelt, die es dem Schüler erlauben, in einem neuen Lernbereich seine eigene Lernmethode zu entwickeln.

In den oberen Klassen soll das Unterrichtsgespräch immer mehr zu einer von den Inhalten her bestimmten Diskussion werden. Eine kleinere Lerngruppe bietet gute Voraussetzungen zur Verwirklichung dieses Lernziels. Der Schüler wird in der Halbklasse häufiger angesprochen und erhält Gelegenheit, sich über etwas zu äussern, was ihn wirklich betrifft. Dies bedeutet eine zusätzliche Motivation.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Verbindlich ist der durch die Themenschwerpunkte abgesteckte inhaltliche Rahmen. Für die einzelnen Klassen sind folgende Einzelziele zu berücksichtigen.

1. Klasse	● In konkreter Situation unter Beachtung von Gestik und Mimik einen Gesprächspartner (Lehrer, Mitschüler) verstehen. ● Sprachaufnahmen zum Lehrmittel verstehen (fremdsprachiger Sprecher). ● Einfache Texte möglichst gut nachsprechen. ● In bekannten Gesprächssituationen Bitten, Mitteilungen, Wünsche, Gefühle und Empfindungen äussern. Fragen stellen und beantworten. ● Über Personen und Gegenstände im engsten Lebensbereich Angaben machen (Beschreibung, Ortsangabe). ● Einen Handlungsablauf (z. B. Bildergeschichte) wiedergeben. ● Einfache Texte sinngemäss vorlesen unter Beachtung von Rhythmus und Intonation. ● Einfache Texte still lesen und verstehen. ● Wichtige Regeln der französischen Rechtschreibung kennenlernen. ● Kurze Antworten auf geschriebene oder gehörte Fragen geben. ● Kleine Texte im Rahmen der behandelten Themen verfassen. ● Die Bauteile des einfachen Satzes kennen und anwenden können. ● Einen Fragesatz bilden. ● Erste Informationen über französischsprachige Gebiete vermitteln.
2. Klasse	● In thematisch vertrauten Alltagssituationen Fragen und Aussagen eines Gesprächspartners verstehen. ● Sprachaufnahmen zum Lehrmittel verstehen. ● Fragen zu einem gehörten oder gelesenen Text verstehen. ● Sich in bekannten Alltagssituationen richtig ausdrücken können (z. B. grüssen). ● Ereignisse in der Gegenwart und in der Vergangenheit (passé composé) wiedergeben (erzählen, berichten). ● Lehrbuchtexte sinngemäss und fliessend vorlesen. ● Im Rahmen der vom Lehrmittel vorgegebenen Inhalte einfache Texte verfassen. ● Einen Handlungsablauf schriftlich festhalten (z. B. Bildergeschichte). ● Wichtige Regeln der Satzbildung kennen und anwenden können. ● Etwas Vergangenes erzählen.
3. Klasse	● In Alltagssituationen Meinungen und Absichten eines Sprechers verstehen. ● Sprachaufnahmen zum Lehrmittel (auch kurze authentische Texte) verstehen und ihnen die nötigen Informationen entnehmen. Das Schwergewicht liegt auf dem Globalverstehen. ● In einem einfachen Gespräch Wünsche äussern und Informationen vermitteln. ● Lehrbuchtexte sinngemäss und fliessend vorlesen. ● Einfache Texte verfassen können, ohne gegen wesentliche Regeln der geschriebenen Sprache zu verstossen. ● Im Rahmen der behandelten Themen einfache Handlungsabläufe und Zustände beschreiben. ● Erzählend und beschreibend über Vergangenes berichten (passé composé und imparfait).

4. Klasse	● In Alltagssituationen Mitteilungen und Meinungen eines Sprechers verstehen. ● In einem einfachen Gespräch seine Wünsche, Meinungen und Absichten äussern. ● Vorhaben und Pläne ausdrücken. Zukünftiges ausdrücken (futur). ● Lehrbuchtexte lesen und verstehen, auch ohne Kenntnis des ganzen Wortschatzes. ● Einfache authentische Texte lesen und verstehen. ● Einen gelesenen Text zusammenfassen. ● Im Rahmen der vom Lehrmittel vorgegebenen Inhalte einfache Texte verfassen. ● Nebensätze kennen und anwenden können. ● Bedingungen ausdrücken. ● Weitere Themen, die sich mit sozialen und kulturellen Aspekten des Lebens in der Suisse romande und in Frankreich befassen.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Die mit einem * gekennzeichneten Ziele verweisen auf ein verbindliches Ziel.

1. Klasse

Hörverstehen und Sprechen

* In konkreter Situation unter Beachtung von Gestik und Mimik einen Gesprächspartner (Lehrer, Mitschüler) verstehen.
* Sprachaufnahmen zum Lehrmittel verstehen (fremdsprachige Sprecher).
Erklärungen zu einfachen Bildern verstehen.
Fragen zu einem besprochenen Text verstehen.
* Einfache Texte möglichst gut nachsprechen.
* Fragen stellen und beantworten.
Aufforderungen ausdrücken.
* In bekannten Gesprächssituationen Bitten, Mitteilungen, Wünsche, Gefühle und Empfindungen äussern.
* Über Personen und Gegenstände im engsten Lebensbereich Angaben machen (Beschreibung, Ortsangabe).
* Einen Handlungsablauf (z. B. Bildergeschichte) wiedergeben.
Absichten und Aufforderungen in der Zukunft (futur proche/composé) ausdrücken.
Elementaren Wortschatz der Umgangssprache beherrschen.

Inhalte als Beispiele

Im engsten Erlebnisbereich:
- Umgang mit andern: Erwachsene und Kinder grüssen, sich verabschieden, nach dem Befinden fragen, Namen, Alter, Wohnort, Adresse, Telefonnummer angeben; jemandem zustimmen, etwas vorschlagen, annehmen, ablehnen, etwas anbieten, sich bedanken, jemanden nach seinen Wünschen fragen, Wunsch ausdrücken, angeben wo sich etwas befindet, Besitzverhältnisse angeben, Anzahl, Beschaffenheit und Farbe von Dingen angeben.
- Familie: Angaben über den engsten Familienkreis machen.
- Schule: Personen und Gebrauchsgegenstände benennen, Anzahl angeben, Tätigkeiten beschreiben; Anweisungen im Schulzimmer verstehen und darauf reagieren.
- Essen und Trinken: einzelne Getränke und Nahrungsmittel benennen.
- Freizeit: Kameraden, Sport, Spiele, Basteln.
- Berufe: einzelne kennen.

Lesen

* Einfache Texte sinngemäss vorlesen unter Beachtung von Rhythmus und Intonation.
* Einfache Texte still lesen und verstehen.
Spielerische Übungen zum Leseverstehen lösen (Verständniskontrolle z. B. durch Zeichnen oder Ankreuzen der Lösung).

Inhalte als Beispiele

Abzählreime, Rätsel, einfache Lieder- und Chansontexte, kleine Gedichte, Dialoge, Bildkommentare im Lehrmittel, persönliche Mitteilungen.

Schreiben

* Wichtige Regeln der französischen Rechtschreibung kennenlernen.
Schreibspiele (z.B. Kreuzworträtsel, magisches Quadrat, mots cachés).
Einfache schriftliche Aufzeichnungen machen.
Kleine Texte zu Bildern verfassen.
* Kurze Antworten auf geschriebene oder gehörte Fragen geben.
Dialoge ergänzen.
* Kleine Texte im Rahmen der behandelten Themen verfassen.
Deutsch beschriebene Situationen französisch lösen.

Grammatik

* Die Bauteile des einfachen Satzes kennen und anwenden können.
* Einen Fragesatz bilden.

Inhalte als Beispiele

- nom (genre, nombre)
- article: défini, indéfini
- verbe: présent, impératif, futur proche/composé, négation, interrogation: par intonation, est-ce que, qu'est-ce que
- adjectif possessif, adjectif démonstratif (je nach Lehrmittel) adjectif qualificatif: accord
- pronom personnel: sujet, objet direct, objet indirect (je nach Lehrmittel).

Landeskunde

* Erste Information über französischsprachige Gebiete.

Inhalte als Beispiele

Einzelne Wendungen und Wörter (z. B. baguette, bistrot) machen den Schüler mit dem Alltagsleben bekannt.
Einblick in die Lebensweise einzelner Personen aus einem französischsprachigen Gebiet.

2. Klasse

Hörverstehen und Sprechen

* In thematisch vertrauten Alltagssituationen Fragen und Aussagen eines Gesprächspartners verstehen.
* Sprachaufnahmen zum Lehrmittel verstehen.
Erklärungen in Bildern verstehen.
* Fragen zu einem gehörten oder gelesenen Text verstehen.
Einfache Erzählungen und Beschreibungen verstehen.
* Sich in bekannten Alltagssituationen richtig ausdrücken können (z. B. grüssen).
Auf visuelle und auditive Impulse (Fragen, Aufforderungen) sprachlich reagieren, wo angebracht auch in ganzen Sätzen.
* Ereignisse in der Gegenwart und in der Vergangenheit (passé composé) wiedergeben (erzählen, berichten).
Deutsch beschriebene Situationen sprachlich umsetzen (Dialoge).

Inhalte als Beispiele

- Umgang mit andern: Gesundheitszustand angeben, nach Grund fragen, Grund angeben, fragen, ob jemand etwas kenne, sich entschuldigen, auf Dank reagieren, Gefallen und Missfallen bekunden, um Auskunft bitten, nach Ziel und Herkunft fragen, ausdrücken, was man essen und trinken will, bei Tisch etwas anbieten/verlangen.
- Telefongespräche führen: sich melden, jemanden verlangen, jemanden bitten zu warten.
- Familie: Verwandschaftsbeziehungen angeben, Tagesablauf schildern.
- Essen und trinken: Einkaufsgespräche führen, Mengen angeben, Preise angeben, Nahrungsmittel benennen.
- Wohnen: Gliederung eines Wohnhauses und Einteilung einer Wohnung beschreiben.
- Schule: Schulalltag beschreiben, Schulfächer benennen.
- Reisen: sich nach Abfahrts- und Ankunftszeiten erkundigen, Fahrplan lesen, Fahrkarte lösen, Distanzen angeben, Koffer packen (Kleidungsstücke benennen), Wochentage, Datum, Uhrzeit, Jahreszeiten, Wetter.
- Freizeit: Sport, Hobbys.
- Berufe: einzelne Berufsbilder.

Lesen

* Lehrbuchtexte sinngemäss und fliessend vorlesen.
* Texte, auch leichtere authentische Texte, verstehen.
  Einfache französisch geschriebene persönliche Mitteilungen verstehen.

Inhalte als Beispiele

Dialog, Bildkommentar, Reiseprospekt, Postkarte, Brief, Beschriftung von Nahrungsmittelpackungen, Wohnungsinserat, Stundenplan.

Schreiben

* Im Rahmen der vom Lehrmittel vorgegebenen Inhalte einfache Texte verfassen.
* Einen Handlungsablauf schriftlich festhalten (z. B. Bildergeschichte).
  Fragen zu einem Text schreiben.
  Aufgrund einer deutschen Vorgabe Brief- und Kartengrüsse schreiben.

Inhalte als Beispiele

- Reiseroute festhalten. Einkaufslisten schreiben.
- Kleine Dialoge schreiben zu Alltagssituationen.
- Bildergeschichte in Worte fassen.

Grammatik

* Wichtige Regeln der Satzbildung kennen und anwenden können.
* Etwas Vergangenes erzählen.

Inhalte als Beispiele:

- article partitif
- verbe: passé composé, interrogation par inversion avec pronom (je nach Lehrmittel)
- pronom adverbial: y/en, pronom relatif: qui, que
- adjectif qualificatif: place; comparaison (je nach Lehrmittel)
- nombres cardinaux jusqu'à 1000

Landeskunde

* Überblick über die französischsprachigen Kantone, Bewusstmachung der Sprachgrenze.
* Anhand ausgewählter Regionen und Städte erste landeskundlich-geographische Kenntnisse über Frankreich und die welsche Schweiz erwerben.
  Lebensbedingungen und -gewohnheiten der Franzosen kennenlernen.

3. Klasse

Hörverstehen und Sprechen

* In Alltagssituationen Meinungen und Absichten eines Sprechers verstehen.
* Sprachaufnahmen zum Lehrmittel (auch kurze authentische Texte) verstehen und ihnen die nötigen Informationen entnehmen. Das Schwergewicht liegt auf dem Globalverstehen.
  Einfache Erzählungen und Gespräche verstehen (z. B. Interview).
  Aus Sprachaufnahmen gewonnene Informationen wiedergeben.
  Tätigkeiten und Zustände beschreiben.
* In einem einfachen Gespräch Wünsche äussern, Informationen vermitteln.

Inhalte als Beispiele

- Umgang mit andern: etwas empfehlen, Freude, Überraschung ausdrücken, sagen, dass man etwas gern tut, widersprechen, Gewissheit ausdrücken, um Erlaubnis bitten, Geburtsdatum angeben, nach der Reihenfolge fragen, Aussehen einer Person beschreiben, Personen und Dinge vergleichen, beurteilen.
- Essen und Trinken: Mahlzeiten im Restaurant, Menüs, Tischdecken, Kochen.
- Dienstleistungsbetriebe: Post, Polizei, Reisebüro.
- Reisen: Reise- und Ferienplanung, Sehenswürdigkeiten.
- Freizeit: Badebetrieb, Skifahren, persönliche Interessen ausdrücken.

Lesen

* Lehrbuchtexte sinngemäss und fliessend vorlesen.

Inhalte als Beispiele

Beschreibung, Erzählung, Interview, Kriminalgeschichte.

Einfache Gebrauchstexte aus dem Alltag verstehen und ihnen die nötigen Informationen entnehmen ohne Kenntnis des ganzen Wortschatzes.

Inhalte als Beispiele

Authentische Texte wie: Zeitungsinserate, Anweisungen und Verbote in öffentlichen Verkehrsmitteln, Fahrplan, Texte auf Plattenhüllen, Konsumationskarte, Rezepte.

Schreiben

* Einfache Texte verfassen können, ohne gegen wesentliche Regeln der geschriebenen Sprache zu verstossen.
* Im Rahmen der behandelten Themen einfache Handlungsabläufe und Zustände beschreiben.

Inhalte als Beispiele

- Eigenen Text zu einer Bildergeschichte verfassen.
- Kleine Berichte und Erzählungen in der Vergangenheit schreiben.
- Reiseplanung schriftlich festhalten.

Grammatik

* Erzählend und beschreibend über Vergangenes berichten (passé composé und imparfait).

Inhalte als Beispiele

- verbe: imparfait, emploi imparfait–passé composé, verbe pronominal au présent et au passé composé, venir de
- pronom tonique, mise en relief (je nach Lehrmittel)
- nombres ordinaux

Landeskunde

* Einblick in soziale, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte der Suisse romande und Frankreichs.
  Erweiterung der landeskundlich-geographischen Kenntisse, auch unter dem Aspekt Reisen/Touristik (Wetter, Klima, Sehenswürdigkeiten).

Inhalte als Beispiele

Typische Erzeugnisse wie Wein, landwirtschaftliche Produkte, Käse.

4. Klasse

Hörverstehen und Sprechen

* In Alltagssituationen Mitteilungen und Meinungen eines Sprechers verstehen.
* Sprachaufnahmen (auch authentische Texte) verstehen und darin enthaltene Informationen aufnehmen.
* In einem einfachen Gespräch seine Wünsche, Meinungen und Absichten äussern.
  Einen gehörten oder gelesenen Bericht zusammenfassend in eigenen Worten wiedergeben.
  Aus einer veränderten Erzählperspektive erzählen.
* Vorhaben und Pläne ausdrücken (futur).

Inhalte als Beispiele

- Umgang mit andern: Notwendigkeit, Angst und Befürchtung, Gleichgültigkeit, Begeisterung ausdrücken, für und gegen etwas argumentieren.
- Einkäufe: verschiedene Spezialgeschäfte, Warenhaus.
- Umwelt: Wohnbedingungen, Stadt/Land.
- Freizeit: eigene Freizeitgestaltung, Presse, Fernsehen, Radio.
- Berufe: Berufsbildung, verschiedene Berufszweige, Arbeitsweg.

Lesen

* Lehrbuchtexte lesen und verstehen, auch ohne Kenntnis des ganzen Wortschatzes.
* Einfache authentische Texte lesen und verstehen.

Inhalte als Beispiele

Erzählung, Tagebuch, Reiseprospekt, Gebrauchsanweisungen, Hinweisschilder, einfacher Unfallbericht, Radio- und Fernsehprogramm.
Unterhaltende Texte: Volkslieder, Chansons, Comics.

Schreiben

Notizen machen zu einem gehörten Text.
* Einen gelesenen Text zusammenfassen.
  Aus einer veränderten Erzählperspektive erzählen.
* Im Rahmen der vom Lehrmittel vorgegebenen Inhalte einfache Texte verfassen.

Inhalte als Beispiele

Nacherzählung, Zusammenfassung.
Kleine Schilderungen eigener Erlebnisse schreiben.

Grammatik

* Zukünftiges ausdrücken.
* Nebensätze kennen und anwenden können.
* Bedingungen ausdrücken.

Inhalte als Beispiele

verbe: futur, plusqueparfait; proposition conditionnelle, discours indirect, adjectif interrogatif, pronom possessif (je nach Lehrmittel), pronom relatif, subjonctif (je nach Lehrmittel).

Landeskunde

* Weitere Themen, die sich mit sozialen und kulturellen Aspekten des Lebens in der Suisse romande und in Frankreich befassen.

Inhalte als Beispiele

Menschen verschiedener Berufe und Schichten kennenlernen.

4/2 Englisch

1. Leitideen **4/2/2**

2. Ziele und Inhalte **4/2/3**

2.1. Verbindliche Ziele 4/2/3
2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung 4/2/3

1. Leitideen

1.1. Stellenwert des Englischunterrichts

In der heutigen Zeit sind die Heranwachsenden täglich mit der englischen Sprache in Kontakt. Englisch wird in vielen Bereichen des heutigen Berufslebens immer wichtiger. Es ist eine Weltsprache. Der Englischunterricht an der aargauischen Sekundar- und Realschule hat zum Ziel, dass der Schüler am Ende des zweijährigen Kurses die wichtigsten Alltagssituationen in der Zielsprache zu meistern vermag. Dazu soll er vor allem Redefertigkeit erwerben. Daneben sollen jedoch die anderen Komponenten des Sprachenerwerbs, nämlich Hörverständnis, Leseverständnis und, allerdings in geringerem Masse, Rechtschreibung und grammatikalisches Grundwissen, nicht vernachlässigt werden.

1.2. Themenschwerpunkte

Die genannten Themenschwerpunkte greifen selbstverständlich ineinander, dürfen also niemals gesondert vermittelt werden.

Hörverstehen und Sprechen

Ausgehend von elementaren Alltagssituationen lernen die Schüler, sich mit einem englischsprachigen Partner zu verständigen. Die Schüler sollen fähig werden, Aussagen zu verstehen und richtig darauf zu reagieren. Auswahl und Gewichtung der Alltagssituationen folgen den zur Verfügung stehenden Lehrmitteln.

Lesen und Verstehen

Die Schüler lernen Texte aus den Themenschwerpunkten «Hörverstehen und Sprechen» und «Land und Leute» zu verstehen, nachzuerzählen und mit korrekter Aussprache vorzulesen.

Schreiben

Verfassen einfacher Texte, Beschreibungen, Briefe.
Der schriftliche Ausdruck und damit die englische Orthografie werden im Englischunterricht der Sekundar- und Realschule nur einen kleinen Raum beanspruchen.

Lautlehre, Wortschatz

Die Schüler lernen am Beispiel ihres Lehrers und mit dem Einsatz moderner Hilfsmittel, englische Laute zu unterscheiden und korrekt nachzusprechen. Sie lernen, Intonationsformen zu erkennen und auch selber anzuwenden. Der zu erwerbende Wortschatz richtet sich nach dem geltenden Lehrmittel. Der Wortschatz soll vom Schüler vor allem mündlich beherrscht werden.

Grammatik

Die Kenntnis grundlegender grammatikalischer Erscheinungen der englischen Sprache soll den Schülern helfen, Alltagssituationen in der Zielsprache meistern zu können.

Landeskunde und Leute

Der Schüler soll im Verlaufe der beiden Jahreskurse informiert werden über die englischsprachige Welt, die Menschen und deren Leben. Damit soll das Interesse an diesen Kulturkreisen geweckt und gefördert werden.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Verbindlich für den Unterricht ist der durch die Themenschwerpunkte gesetzte inhaltliche Rahmen. Für die einzelnen Klassen gelten zusätzlich folgende Minimalziele:

3. Klasse	● Angaben über den engsten Lebensbereich verstehen, erfragen und machen können. ● Zustände beschreiben und einfache Handlungsabläufe wiedergeben. Kurze Hörtexte verstehen. ● Bekannte Texte nach Vorbild phonetisch und intonatorisch angemessen vorlesen. ● Zu behandelten Inhalten Notizen und kurze Mitteilungen abfassen. ● Unterscheidung und Nachbildung englischer Laute. ● Wortschatz einschliesslich idiomatischer Wendungen gemäss Lehrmittel. Er soll vom Schüler mündlich beherrscht werden. ● Die Bauteile des einfachen Satzes und ihre Anordnung kennen und sie in allen Aussageformen des Gegenwartsbereichs anwenden können. ● Vorstellen je einer englischen und amerikanischen Stadt.
4. Klasse	● Informationen zu Alltagssituationen verstehen, geben und erfragen. ● Einem Hörtext die wesentlichen Informationen entnehmen. ● Texte mit bekanntem Sprachmaterial phonetisch und intonatorisch angemessen und fliessend vorlesen. ● Auf grammatische Korrektheit achten bei: Selbstformulierten Äusserungen zu bekannten Inhalten. ● Erweiterung des Wortschatzes einschliesslich idiomatischer Wendungen gemäss Lehrmittel. Er soll vom Schüler mündlich beherrscht werden. ● Sich über Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges äussern können.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Die vorgeschlagenen Inhalte (eingerückt) haben Beispielcharakter. Reihenfolge und Gewichtung der Lernziele und Inhalte werden durch das Lehrmittel bestimmt, wobei für ihre Auswahl folgende Kriterien zu berücksichtigen sind:
– Zusammenhang mit den eigenen Erfahrungen der Schüler
– Gegenwärtige und zukünftige kommunikative Bedürfnisse der Schüler.
Die mit einem * gekennzeichneten Ziele und Inhalte verweisen auf verbindliche Ziele.

3. Klasse

Hörverstehen und Sprechen

Elementare Sprachäusserungen in Alltagssituationen verstehen und situationsgerecht darauf reagieren können.
Ich und die andern: seinen Namen nennen und buchstabieren, Heimatland, Adresse, Alter, persönliches Befinden angeben. Angaben über Familie. Entsprechende Angaben von Gesprächspartnern erfragen können. Begrüssen, verabschieden – auch am Telefon.
* Angaben über den engsten Lebensbereich verstehen, erfragen und machen können.

Fragen stellen und beantworten. Gegenstände orten und zuweisen.

* Zustände beschreiben und einfache Handlungsabläufe wiedergeben.
Lebensraum: Wohnort, Haus, Wohnung, Zimmer, Schule. Einfache Angaben über häuslichen und schulischen Alltag. Entsprechende Angaben erfragen können.
Freizeit, Unterhalten: Einfache Angaben über persönliche Interessen und Aktivitäten.
Öffentlicher Verkehr, Reisen: In diesen Verständigungsbereichen einfache Fragen stellen und Auskünfte geben können (Billetkauf, Ankunfts- und Abfahrtszeiten, Wegangaben, Ortshinweise) Uhrzeit, Datum, Jahreszeiten, Wetter.
Einkaufen, Essen und Trinken: Beim Einkaufen anfallende Verständigungsaufgaben exemplarisch lösen z. B. in bezug auf Lebensmittel und Kleidungsstücke. Einfache Mahlzeiten.

Sich zu Bildern und bekannten Texten äussern.
Als Redeanlässe im Anfangsunterricht eignen sich gezeichnete Bildserien (für den Hellraumprojektor) wegen ihrer Eindeutigkeit.

* Kurze Hörtexte verstehen.
Dialoge und Lesetexte zum Buch von Originalsprechern als Modelle für eigenes sprachliches Handeln. Aufnahmen mit Akzentvarianten (z. B. Lückentexte verteilen zu Liedern – auch als Partner- oder Gruppenarbeit).

Lesen und Verstehen

* Bekannte Texte nach Vorbild phonetisch und intonatorisch angemessen vorlesen. Unbekannte Texte mit bekanntem Sprachmaterial im stillen Lesen erfassen. Einfache Texte verstehen, auch wenn nicht der ganze Wortschatz bekannt ist.
Texte aus dem Lehrmittel zu verschiedenen Themenkreisen, vgl. Hörverstehen und Sprechen, Land und Leute.
Separate Texte zu den oberen Themenkreisen. Gedichte, Reime, Lieder, Witze, Comic strips, Hinweisschilder, Anschriften, Fahrpläne.

Schreiben

* Zu behandelten Inhalten Notizen und kurze Mitteilungen abfassen. Im Rahmen der erworbenen Kenntnisse auf Orthographie und grammatische Korrektheit achten bei Diktat und selbstformulierten Sätzen.
Feriengrüsse (Ansichtskarten). Notizen über Verabredungen, Termine. In Lückentext bekannte Wörter und Strukturen einsetzen. Schreibspiele.

Lautlehre, Wortschatz

* Unterscheidung und Nachbildung englischer Laute.
Betonung und Intonationsmuster übernehmen und als Bedeutungsträger erkennen.
Die Zeichen der internationalen Lautschrift kennenlernen (nur rezeptiv).
Received Standard oder General American.
Bitten, Aufforderungen, Fragen, Mitteilungen.

* Wortschatz einschliesslich idiomatischer Wendungen gemäss Lehrmittel. Er soll vom Schüler mündlich beherrscht werden.
Der Wortschatz soll möglichst die sozialen Bereiche erschliessen, die den Jugendlichen vertraut sind, damit sie sich in Realsituationen mündlich und schriftlich verständigen können.

Grammatik

* Die Bauteile des einfachen Satzes und ihre Anordnung kennen und sie in allen Aussageformen des Gegenwartsbereichs anwenden können.
Sich über zukünftige und abgeschlossene Handlungen äussern können.
Reihenfolge und Gewichtung der grammatikalischen Inhalte erfolgt gemäss Lehrmittel.
Der einfache Satz: bejaht, verneint. Fragesatz: mit und ohne Pronomen. Kurzantworten. Aufforderungssatz.
Erlernen und Anwenden einfacher sprachlicher Strukturen und Regeln als Hilfe zur Verständigungsfähigkeit.

Bildung von einfachen Satzgefügen.
Die Satzreihe, das Satzgefüge: Wortstellung.
Das Verb: Infinitiv, einfach und Verlaufsform im Präsens, going to, to be, to have (got), to do, can, can't, must.
Das Substantiv: Pluralbildung, s-Genitiv, of-Genitiv, bestimmter und unbestimmter Artikel.
Das Pronomen: Fragewörter, Personalpronomen: Subjekts- und Objektsfall, Possessivpronomen (Begleiter), Demonstrativpronomen.
Das Adjektiv: Attributiver und prädikativer Gebrauch.
Das Adverb: Ursprüngliche Adverbien.
Das Zahlwort: Grundzahlen bis 1000, Ordnungszahlen bis 99st, Uhrzeit, Datum.

Land und Leute

* Vorstellen je einer englischen und amerikanischen Stadt. Kennenlernen einiger typischer Lebensformen aus dem englischen und amerikanischen Kulturraum.
Sehenswürdigkeiten und Stadtbezirke z. B. von London und New York kennen.
Typische englische/amerikanische Einrichtungen im öffentlichen Leben.
Englische/amerikanische Lebensgewohnheiten, Mahlzeiten (Essgewohnheiten).
Folksongs.

4. Klasse

Hörverstehen und Sprechen

* Informationen zu Alltagssituationen verstehen, geben und erfragen.
Sämtliche Themenbereiche der 3. Klasse gelten auch für die 4. Klasse.
Durch Erweiterung seiner Grundkenntnisse gewinnt der Schüler zusätzliche Möglichkeiten, sich genauer auszudrücken.
Persönliche Identifizierung: Personen beschreiben und vergleichen. Verständigungen, die sich auf das Zuhause, die Schule und die Arbeitswelt beziehen.
Freizeit, Unterhaltung: Angaben dazu geben, verstehen und erfragen.
Dienstleistungen: Polizei, Spital, Post, Reparaturen.
Reisen: Verständigungsaufgaben, die bei der Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel anfallen (Orientierung Empfangsschalter, Zoll).
Einkaufen, Essen und Trinken: Einkaufsgespräche, die Währungseinheiten kennen, bestellen im Restaurant.
An einem einfachen Gespräch über bekannte Situationen teilnehmen können.
In einfacher Form gegenüber Personen Empfindungen äussern und eigene Meinungen ausdrücken.
Stellung nehmen, Vorschläge machen und ablehnen, begründen.

* Einem Hörtext die wesentlichen Informationen entnehmen.
Dialoge und Lesetexte zum Buch. Einfache authentische Hörtexte (auch audio-visuell): Lautsprecherdurchsagen, Wetterbericht, Lieder (auch als Partner- oder Gruppenarbeit).

Lesen und Verstehen

* Texte mit bekanntem Sprachmaterial phonetisch und intonatorisch angemessen und fliessend vorlesen.
Texte aus Lehrmittel zu den verschiedenen Themenbereichen (vgl. Hörverstehen und Sprechen, Land und Leute).
Einfachere Texte lesen und verstehen, auch wenn nicht der ganze Wortschatz bekannt ist.
Hinweisschilder, Schalterbezeichnungen im öffentlichen Leben, Signale, kurze Bedienungsanleitungen, Gebrauchsanweisungen, Texte auf Plattenhüllen, Programme und Plakate, Werbetexte, Prospekte, Menükarten.

Einem unbekannten Text (evtl. mit Hilfe von Wörterbüchern) die wesentlichen Informationen entnehmen.
Die ausgewählten Texte sollen einen deutlichen Bezug zu den Interessen und Erlebnissen der Schüler haben. Dabei kann die Form des Dolmetschens, des Umsetzens der wesentlichen Informationen der Vorlage in die andere Sprache, angewendet werden. Gedichte. Lesen eines mehrseitigen Textes (auch als Partner oder Gruppenarbeit).

Schreiben

Abfassen von persönlichen Notizen, Mitteilungen in verständlichem Englisch.
* Bei selbstformulierten Äusserungen zu bekannten Inhalten auf grammatische Korrektheit achten.
Briefe (möglichst an reale Adressaten wie pen friend, Verkehrsbüro).
Erstellen eines eigenen, kurzen Textes nach sprachlichen oder aussersprachlichen Vorlagen.
Formulare mit Angaben zur eigenen Person ausfüllen: Anmeldung in Hotel, Jugendherberge, landing cards.
In Lückentext bekannte Wörter und Strukturen einsetzen.
Schreibspiele.

Wortschatz

* Erweiterung des Wortschatzes einschliesslich idiomatischer Wendungen gemäss Lehrmittel. Er soll vom Schüler mündlich beherrscht werden.
Der Wortschatz soll möglichst diejenige sozialen Bereiche erschliessen, die den Jugendlichen vertraut sind, damit sie sich in Realsituationen mündlich und schriftlich angemessen verständigen können.

Grammatik

* Sich über Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges äussern können. Einfacher Satz, wichtige Formen des Satzgefüges: Kennen und anwenden können.
Reihenfolge und Gewichtung der grammatikalischen Inhalte erfolgt gemäss Lehrmittel.
Der einfache Satz: question tags.
Das Satzgefüge: Bedingungssatz (real).
Das Verb: past (simple form, progressive form), Past Perfekt, Present Perfekt (resultativ). Futur mit «going to» und «will».
Die Hilfsverben: may, could, would, should.
Die Ersatzverben: to be able to/to have to/to be allowed to.
Das Adjektiv: Die Steigerung. Der Vergleich.
Das Zahlwort: Erweiterung der Grund- und Ordnungszahlen. some/any.

Land und Leute

Der Schüler erhält Einblicke in Lebensformen und Lebensweisen der Menschen in Grossbritannien und den USA, die geeignet sind, seine Neugier und sein Interesse an diesen beiden Ländern und ihren Bewohnern zu wekken.
Besondere kulturelle Erscheinungen. Gedichte. Vorstellen einer typischen englischen oder amerikanischen Sportart. Musik, Theater, Kino. Sehenswürdigkeiten.

Hinweise auf fächerübergreifende Arbeitsbereiche

Grossbritannien und seine Beziehungen zu andern Ländern

3./4. Klasse:

Gg: Ein Commonwealthland – Indien/Südafrika

Gs: Imperialismus: Das British Empire – Indien/Südafrika
Industrialisierung
Bedeutende historische Persönlichkeiten

Ph: Technische Erfindungen und Entwicklung im Zeitalter der Industrialisierung

Gs/D: Trade Unions/Arbeitslosigkeit
Einschlägige Texte zu den obigen Themenkreisen

Mu: Popmusik – z. B. Beatles, gesellschaftliche Erscheinungen

USA und ihre Beziehungen zu andern Ländern

3./4. Klasse:

Gg: U-einheit Nordamerika
Ein besonderer Bundesstaat: z. B. Kalifornien

Ph: Computertechnologie (Silicon Valley)
Raumfahrt

Gs: Entstehung der USA/ Staatsverfassung/ Weltmacht Amerika heute

Gs/D: Sklavenhandel – Rassismus

D: Hollywood/Filmkunde/Künstler

Mu: Jazz und Musicals als amerikanische Kulturleistungen
Showbusiness: Berühmtheiten
Gospels/Western- und Countrymusik

Z: Popart/Grafitti als Kunsterscheinungen der 2. Hälfte des 20. Jh.

T: Spezifisch amerikanische Sportarten (Baseball, American Football)

T/D: Stellenwert des Sports in der Gesellschaft

4/3 Italienisch

1. Leitideen 4/3/2

2. Ziele und Inhalte 4/3/3

2.1. Verbindliche Ziele und Inhalte nach Schuljahren 4/3/3
2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung 4/3/3

1. Leitideen

1.1. Stellenwert des Italienisch-unterrichts

In der deutschen Schweiz begegnen wir dem Italienischen als Landessprache, als Sprache einer grossen Gastarbeitergruppe und ihrer Kinder, im Berufsleben, in den Medien; zudem ist es die Sprache der Bewohner eines beliebten Ferienraumes, dessen ausgeprägte Kulturtradition entscheidende Impulse zur menschlichen Entwicklung beiträgt. Für die Gastarbeiterkinder der nachfolgenden Generationen kann der Italienischunterricht eine Pflege der Sprache ihres Ursprungslandes bedeuten. Breite Kreise unserer Bevölkerung pflegen vielfältige Kontakte zu dieser Sprache. So bestehen auch bei unserer Schuljugend Motivationen und Vorkenntnisse, an die im Unterricht angeknüpft werden muss.

1.2. Themenschwerpunkte

Die genannten Themenschwerpunkte greifen selbstverständlich ineinander, sie können also niemals gesondert vermittelt werden.

Hörverstehen und Sprechen

Ausgehend von elementaren Alltagssituationen lernen die Schüler mit italienischsprechenden Partnern zu kommunizieren. Sie sollen ihre Aussagen verstehen und darauf reagieren können: Bejahen, verneinen, Fragen stellen, begründen, gehörte Aussagen wiedergeben können. Sie lernen Umgangsformen zu verstehen, Gegenstände und Vorgänge zu beschreiben und zu bezeichnen, sich an Gesprächen zu beteiligen, über Erlebnisse zu berichten, Wünsche und Gefühle zu äussern.

Lesen

Die Schüler sollen Texte aus den Themenschwerpunkten «Hörverstehen und Sprechen» und «Land und Leute» verstehen, nacherzählen und mit korrekter Aussprache vorlesen können (gestaltendes Lesen).

Schreiben

Verfassen einfacher Texte, Beschreibungen, Erlebnisberichte, Briefe; Formulare ausfüllen; unter Berücksichtigung der wichtigsten Grammatikregeln.

Grammatik

Kenntnis und richtige Anwendung unentbehrlicher Regeln der Grammatik.

Land und Leute

Vermittlung von Grundinformationen, die dem Schüler ein Bild geben können über Lebensweise, Umwelt und Kultur italienischsprechender Menschen.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele und Inhalte nach Schuljahren

3. Klasse	● Sprachliche Bewältigung elementarer Alltagssituationen. ● Einfache Texte lautrichtig lesen, verstehen und wiedergeben können. ● Bildung einfacher Sätze und Kenntnis ihrer Elemente.
4. Klasse	● Aussagen anderer Personen verstehen und wiedergeben können (sei es im direkten Gespräch oder durch Medieninformationen). Personalpronomen im Akkusativ. ● Einblicke in Kunst und Kultur des italienischen Sprachraums. ● Ausgewählte Themen z. B.: Arbeitswelt (in Italien, Gastarbeiter in der Schweiz).

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Die mit * gekennzeichneten Ziele und Inhalte verweisen auf ein verbindliches Ziel.

3. Klasse

Hörverstehen und *Sprechen*

* Sprachliche Bewältigung elementarer Alltagssituationen.
Angaben über Personen, Familie, Haus, Wohnung.
Situationen in der Stadt, Verkehrsmittel, Einkaufen, Restaurant, Zeit, Telefongespräch.
Umgangsformen: Grüssen, Glück wünschen usw.
Gegenstände bezeichnen und beschreiben können. Kenntnis des entsprechenden Wortschatzes.

Lesen

* Einfache Texte lautrichtig lesen, verstehen und wiedergeben können.
Pflege von Rhythmus und Intonation.
Fabeln, Liedtexte, Reime, kurze Prosatexte.

Schreiben

Kleine Beschreibungen zu folgenden Themen:
Wohnen, menschliche Beziehungen, Schule, Freizeit(-tätigkeiten), Ferienerlebnisse.

Grammatik

* Bildung einfacher Sätze und Kenntnis ihrer Elemente.
- Substantiv, Artikel, Pronomen, Adjektiv, Präpositionen.
- Wichtige Verben im Präsens, 1 Vergangenheit (passato prossimo), Zukunft, Imperativ, Höflichkeitsform (Lei) (je nach Lehrmittel).
- Zahlen
- Aussagesätze, bejahen, verneinen, bitten.

Land und Leute

Ferien im italienischen Sprachraum, das Wetter. Geographische Informationen.
Regionen und ihre Bewohner. Jugendfragen. Sehenswürdigkeiten.

4. Klasse

Hörverstehen und Sprechen

* Aussagen anderer Personen verstehen und wiedergeben können (sei es im direkten Gespräch oder durch Medieninformationen). Einige Überlegungen, Begründungen, Fragen, Entgegnungen, Gefühle mitteilen können.
Übungen im erweiterten Lebenskreis:
Familie, Schule, Freizeit-(tätigkeiten), Hotel, Arzt, Bank, Post, Zoll, Jahreslauf, Feste.

Lesen

Texte aus den Arbeitsbereichen «Hörverstehen und Sprechen» und «Land und Leute»: Lesen, verstehen und wiedererzählen.
Prospekte, Gebrauchsanweisungen, einfache Prosatexte, Liedtexte, Bildergeschichten.

Schreiben

Schilderung eigener Erlebnisse, Überlegungen, Gefühle.
Einfache Formen der Korrespondenz: Karten schreiben, Anfragen, Reservationen, Formulare ausfüllen.

Grammatik

* – Personalpronomen im Akkusativ.
– Relativpronomen, unpersönliche Pronomen (je nach Lehrmittel).
– Regelmässige und unregelmässige Verben, Imperfekt.
– Steigerung des Adjektivs.
– Indirekte Rede.

Land und Leute

* Einblicke in Kunst und Kultur des italienischen Sprachraums.
Arbeitswelt (in Italien, Gastarbeiter in der Schweiz). Kunsthandwerk, Architektur, Malerei, Musik, Literatur, Film, Theater, Geschichte, Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Umwelt, Städtebau, Medien, Küche, Sport u.a.

5. Mathematik

1. Leitideen 5/2

1.1. Allgemeine Ziele 5/2
1.2. Themenschwerpunkte 5/2
1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise 5/3

2. Ziele und Inhalte 5/4

2.1. Verbindliche Ziele 5/4
2.2. Ziele und Inhalte als Wegleitung 5/5
2.3. Übersicht 5/26

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Im Fach Mathematik soll der Schüler grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit Zahlen und Grössen sowie ein sicheres Grundwissen im Hinblick auf das alltägliche Leben und die weiterführende Ausbildung erwerben.
Die Mathematik soll als brauchbares Werkzeug des Menschen zum Verständnis seiner Umwelt wie auch in ihrer Bedeutung als Kommunikationsträger (verbal, grafisch, geschriebene Sprachform) erfahren werden.
Einen wichtigen Stellenwert im Mathematikunterricht hat das Einüben von Problemlösungsverfahren:
- Vermuten, abschätzen, vergleichen, probieren
- Fakten logisch ordnen, kombinieren, Schlüsse ziehen
- Hypothesen und Modelle entwickeln, Sachverhalte grafisch darstellen
- Lösungen kontrollieren, interpretieren, diskutieren

Das Fach Mathematik soll eine aktive Auseinandersetzung mit Sachverhalten der Umwelt, die mathematischer Art sind (z. B. Grössen, Geometrie) oder die mit mathematischen Mitteln teilweise erfasst werden können (Sachrechnen), vermitteln.
Im Fach Mathematik sollen das räumliche und figürliche Vorstellungsvermögen und ein offenes, bewegliches Denken entwickelt und gefördert werden.

1.2. Themenschwerpunkte

Zahlen/Zahlbegriff

Der Zahlbereich wird sukzessive erweitert. In den ersten beiden Klassen kommt der Bereich der positiven Bruchzahlen neu hinzu. In der 3. Klasse erweitert sich das Zahlbild um die negativen Zahlen und in der 4. Klasse sollten einzelne Vertreter aus dem Bereich der irrationalen Zahlen den Schülern erahnen lassen, dass es noch weitere unerschlossene Zahlbereiche geben muss.

Operationen

Im Zentrum stehen die 4 Grundrechenarten. Von der Primarschule her beherrschen die Schüler die mündlichen und schriftlichen Lösungsalgorithmen (Normalverfahren) für den Bereich der natürlichen Zahlen. In der Oberstufe lernen sie nun diese Grundoperationen auch in den neuerschlossenen Zahlbereichen anzuwenden. Hinzu kommt das Rechnen mit Platzhaltern, das Rechnen mit Potenzen und ein Grundwissen über die Quadratwurzel. Die Schüler sollen die Grundoperationen verstehen und sicher beherrschen. Beim Operieren mit grossen Zahlen und umfangreichen Zahlenmengen sollen sie den Taschenrechner gebrauchen können.

Relationen/Funktionen

Das in der Primarschule geschaffene und an Handlungen und Anschauung gebundene Verständnis wird nun in der Oberstufe systematisiert und erweitert. Zuordnungen stehen im Zentrum des Unterrichts. Dem Prozentrechnen und der Bearbeitung grafischer Darstellungen kommen in bezug auf ihre Bedeutung im Alltag grosses Gewicht zu. Das Verstehen von Zusammenhängen und die Fähigkeit Umweltsituationen mit mathematischen Modellen zu beschreiben, können hier besonders gut geschult werden.

Geometrie

Die Geometrie bietet die Möglichkeit, den Weg vom konkreten Gegenstand bis zur idealisierten Vorstellung lückenlos zu gehen. Wie kein anderer Weg der Mathematik verbindet sie Alltagssituation, Modellvorstellung und formales Denken miteinander.

Das in der 1. und 2. Klasse aufgebaute propädeutische Verständnis wird in der 3. und 4. Klasse zu einem strenger gefassten, formalen Bild der Geometrie geformt. Klare Darstellungen in Wort und Bild, exaktes Konstruieren (ab und zu als geometisch-technische Zeichnung gestaltet) und Beschreiben von Konstruktions- und Arbeitsabläufen helfen, die geometrischen Sachverhalte zu verstehen.

Einzelthemen

Dieser Themenschwerpunkt umfasst verschiedene Einzelthemen, die sich zum Teil losgelöst von den übrigen Themenschwerpunkten behandeln lassen. Es geht einerseits um die Verbindung von Mathematik und Alltagsleben (Sachrechnen), die sich besonders gut fächerübergreifend gestalten lässt. Andererseits sind es Themen, die dem Schüler kurze Einblicke in weitere Gebiete der Mathematik ermöglichen: Mengenlehre, Wahrscheinlichkeitsrechnung, Einsatz des Taschenrechners.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Verbundener, problembezogener Mathematikunterricht

Im Mathematikunterricht sollen die einzelnen Themenschwerpunkte miteinander verbunden bearbeitet und so Querbezüge zwischen ihnen aufgedeckt werden. Grundlegende mathematische Denkweisen und Modelle werden so deutlich, und den Schülern werden ihre Anwendungen in den verschiedenen Zusammenhängen des täglichen Lebens klar.

Verschiedene Zielebenen

Besonderes Gewicht ist auf die sprachliche, begriffliche und logische Korrektheit zu legen. Andererseits soll der Mathematikunterricht aber auch Freude an eleganten logischen Ableitungen, an der Schönheit geometrischer Figuren und an der phantasievollen Lösung von Denkaufgaben wecken und so trockene Strenge vermeiden.

Selbsttätigkeit und Entdeckendes Lernen

Neue Einsichten und Gesetzmässigkeiten sollen wo immer möglich in geeigneten Aufgabenstellungen von den Schülern selbst gefunden und formuliert werden. Sie sollen Gelegenheit erhalten, die Konsequenzen von Lösungsversuchen und Handlungen an sich selbst zu erfahren.

Differenzierter Unterricht

Das Lerntempo und der Stand der Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schüler im Mathematikunterricht ist oft sehr unterschiedlich. Dies verlangt, dass der Unterricht immer wieder differenziert gestaltet wird: Unterschiedliche methodische Zugänge zum gleichen Thema planen, Übungsintervalle und Länge der Übungssequenzen variieren, Kern- und Zusatzaufgaben unterscheiden usw. Die verbindlichen Ziele geben einen Hinweis darauf, was als absolut notwendige Grundausbildung betrachtet werden muss.

Geometrisch-technisches Zeichnen

Für dieses Wahlfach in dere 3. und 4. Klasse wird kein spezieller Lehrplan vorgelegt. Ausgangspunkt für die Gestaltung dieses Fachs bildet der Mathematiklehrplan, insbesondere die Themenschwerpunkte Geometrie und Einzelthemen. In konkreten Zeichnungs- und Konstruktionsaufgaben erfahren die Schüler geometrische Phänomene. Zugleich ist Wert auf die Entwicklung von Grundfertigkeiten im geometrischen Zeichnen zu legen, und die Schüler sollen lernen, exakt und sauber zu arbeiten.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Für den Mathematikunterricht verbindlich ist der durch die Themenschwerpunkte abgesteckte inhaltliche Rahmen. In den einzelnen Klassen sind nachfolgende Einzelziele verbindlich zu beachten. Die Beschreibung erfolgt hier zusammenfassend. Eine detaillierte Beschreibung ist im Abschnitt 2.3. enthalten. Die verbindlichen Ziele sind dort mit einem * markiert.

1. Klasse:

Zahlen	Ausbau der Stellenwertnotation: Kenntnis von grossen Zahlen bis zu einer Billiarde und Kenntnis der Stellenwerte rechts vom Komma bis zu den Millionsteln. Kennen der Bedeutung der Ziffer O.
Operationen	Die Schüler beherrschen die Verfahren der schriftlichen Addition, Subtraktion, Multiplikation auch für Dezimalbrüche. Sie kennen die Bezeichnungen Summand, Summe, Differenz, Faktor, Produkt, Quotient. Sie sind mit der Potenzschreibweise (a^b), insbesondere für Zehnerpotenzen vertraut.
Relationen, Funktionen	Die Schüler verstehen $\frac{3}{4}$ als Verkettung von $\cdot 3$ und $:4$ und sind fähig aufgrund dieses Verständnisses Aufgaben zu lösen wie $2700 \times \frac{2}{3}$. Sie verstehen 1 % als ein Hundertstel und können den Prozentoperator wie einen Bruchoperator verwenden.
Geometrie	Die Schüler kennen die Flächeneinheit 1 m² sowie ihre Unter- und Obereinheiten. Sie beherrschen die Umfang- und Flächenberechnung für Quadrat und Rechteck.

2. Klasse:

Zahlen	Die Schüler kennen Teilbarkeitsregeln. Sie sind in der Lage, abbrechende Dezimalbrüche in Brüche umzuformen und umgekehrt. Sie wissen, dass der gleiche Bruchwert verschieden darstellbar ist.
Operationen	Die Schüler lernen mit gewöhnlichen Brüchen zu arbeiten: Sie können sie kürzen und erweitern, sie können Brüche mit verschiedenen, aber einfachen Nennern addieren und subtrahieren, und sie können einen Bruch mit einer natürlichen Zahl multiplizieren bzw. durch eine natürliche Zahl dividieren. Mehrfach verknüpfte Zahlenausdrücke mit Klammern können korrekt berechnet werden.
Relationen, Funktionen	Die Schüler haben eine Grundvorstellung zu proportionalen Zuordnungen. Sie sind in der Lage, aus drei gegebenen Grössen die vierte zu berechnen. Im Prozentrechnen vermögen die Schüler aus der Vorgabe von zwei Werten den dritten zu errechnen.
Geometrie	Die Schüler können von einfachsten geometrischen Körpern Schrägbilder und Netze zeichnen. Sie kennen die Begriffe Durchmesser, Radius und Kreislinie. Mit Hilfe des Geodreiecks können sie einen Winkel konstruieren. Die Schüler kennen die Raumeinheit 1 m³ und deren Untereinheiten. Sie können das Volumen von Würfel und Quader berechnen.
Einzelthemen	Die Schüler kennen die Anzeigen des Taschenrechners und können sämtliche Grundoperationen mit Dezimalbrüchen mit dem Taschenrechner ausführen.

Sie können Mengen beschreiben und verstehen die Ausdrücke $a \in A$, $b \notin A$. Aus Einzelwerten können sie das arithmetische Mittel bestimmen.

3. und 4. Klasse

Zahlen, Zahlbegriff

Die Schüler können rationale Zahlen ordnen und im Gitternetz in allen 4 Quadranten arbeiten.

Operationen

Die Schüler beherrschen die 4 Grundoperationen im Bereich der rationalen Zahlen unter Beachtung der dafür gültigen Regeln. Sie können mit dem TR die Quadratwurzel bestimmen und auf eine sinnvolle Genauigkeit runden.

Relationen/Funktionen

Die Schüler vermögen Aufgaben zu lösen, denen proportionale und umgekehrt proportionale Zuordnungen zugrunde liegen. Sie beherrschen ein auf die Praxis ausgerichtetes Prozentrechnen.
Die Schüler verstehen Buchstaben als Platzhalter. Sie beherrschen Termumformungen und Lösungsverfahren für Gleichungen mit einer Unbekannten. Sie kennen die binomischen Formeln und können Bruchgleichungen (1. Grades) lösen.

Geometrie

Die Schüler sind vertraut mit den Eigenschaften und üblichen Abkürzungen einfacher geometrischer Figuren. Sie kennen die besonderen Linien im Dreieck und ihre Schnittpunkte sowie die verschiedenen Kreisteile, Winkel und Linien im Kreis. Sie kennen Symmetrieachsen als Ortslinien und können bei gegebener Figur die dazugehörende Bildfigur für die genannte Abbildung konstruieren.
Die Schüler kennen die Flächenformeln für Dreieck, Rechteck, Quadrat, Parallelogramm, Trapez, Kreis. Sie kennen die Volumenformel für Quader, Würfel, Zylinder, Prisma. Sie kennen den Satz des Pythagoras und können aus zwei Seiten in einem rechtwinkligen Dreieck die dritte bestimmen.

Einzelthemen

Die Schüler können Linien-, Säulen-, Kreis- und Rechteckdiagramme lesen und interpretieren.
Sowohl in der 3. wie in der 4. Klasse soll mindestens ein projektartiges Unterrichtsvorhaben durchgeführt werden, das die Beschaffung, mathematische Verarbeitung und Interpretation und Diskussion der Daten umfasst.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Die Ziele und Inhalte werden im folgenden nach Klassen und Themenschwerpunkten dargestellt und erläutert. Mit der Kategorie «Beachtenswerte Einzelziele» soll auf wichtige Ziele und Inhalte aufmerksam gemacht werden.
* Verbindliche Ziele.

Inhaltsverzeichnis

1. Klasse

1. Grundlagen 5/7
2. Ausbau der Stellenschreibweise 5/8
3. Addition und Subtraktion 5/8
4. Multiplikation und Division 5/9
5. Bruch- und Prozentoperator 5/10
6. Geometrische Grundbegriffe 5/11
7. Flächenmessung 5/11
8. Stochastik/Logik 5/11
9. Informatik 5/12
10. Sachrechnen 5/12

2. Klasse

1.	Teilbarkeitslehre	5/13
2.	Bruchzahlen in der Stellenschreibweise	5/13
3.	Bruchrechnen	5/13
4.	Verbindung der Grundoperationen	5/14
5.	Proportionale Zuordnungen	5/14
6.	Umgekehrt proportionale Zuordnungen	5/15
7.	Prozentrechnen	5/15
8.	Kreis und Winkel	5/15
9.	Achsensymmetrie und einfache Konstruktionen	5/16
10.	Im Raum: Zeichnen, messen, rechnen	5/16
11.	Der Taschenrechner	5/17
12.	Sachrechnen	5/17
13.	Mengenbegriffe	5/17
14.	Arithmetisches Mittel	5/17
15.	Wahrscheinlichkeit	5/18

3./4. Klasse

1.	Einführung der negativen Zahlen	5/19
2.	Quadratwurzel; Reelle Zahlen	5/19
3.	Grundoperationen	5/19
4.	Wichtige funktionale Beziehungen	5/20
5.	Algebra	5/21
6.	Geometrische Figuren, Konstruktionen	5/22
7.	Geometrische Abbildungen	5/22
8.	Geometrische Berechnungen	5/23
9.	Sachrechnen und Anwendungen	5/23

1. Klasse

I. Zahlen/Zahlbegriff

1. Grundlagen

Die Schüler vertiefen ihr Verständnis für Zahlen und deren Kennzeichnung.

Inhalte

Anordnung der natürlichen Zahlen. Ordnen in Zahlenfolgen, Relationszeichen $<$, $>$, $=$
Vorgänger und Nachfolger. Unsere Zahldarstellung im Vergleich zur römischen. Zahlen bis 1 Billiarde. Grössenvergleich im Stellenwertsystem. Grössen in dezimaler Schreibweise (mit Komma). Messen. Platzhalter für Zahlen. Zahldarstellung in verschiedenen Stellenwertsystemen.

Kommentar

Um in den neu formierten Klassen eine einheitliche Basis für den Mathematikunterricht an der Oberstufe zu schaffen, werden Kenntnisse aus der Unter- und Mittelstufe aufgefrischt und ergänzt. Der Schüler vertieft dabei sein Verständnis für Zahlen, deren Darstellung und Kennzeichnung.
Bei Masszahlen von Grössen wendet er in selbstverständlicher Art die dezimale Schreibweise an. Dabei wird der Ausbau des Stellenwertsystems vorbereitet. Gepflegt wird auch der Vorgang des Messens, es ist bedeutsam, dass der Schüler dazu präzise Vorstellungen aufbaut.
Unsere Zahldarstellung basiert auf zwei grundlegenden Prinzipien, dem Zusammenfassen von immer gleichviel Einheiten zur nächsthöheren Einheit (wir sprechen von Bündeln, z. B. 10 Hunderter = 1 Tausender), und der Verwendung der Stellenwertnotation (127 = 1 H + 2 Z + 7 E). So gelingt es uns, mit wenigen Ziffern (1, 2, 3, ... 9, 0) beliebig grosse Zahlen zu schreiben.
Die Arbeit mit anderen Bündelungseinheiten (z. B. 4 Einer = 1 Vierer, 4 Vierer = 1 Sechzehner usw.) soll das Prinzip der Stellenwertnotation untermauern, aber keinesfalls zum Selbstzweck werden. Zur soliden Kenntnisvermittlung bündeln wir (mit Quadraten, gleichseitigen Dreiecken, Legosteinen, Würfeln) und protokollieren in Stellenwerttafeln. Auch die Betrachtung der römischen Zahldarstellung soll die Vorteile der Stellenwertnotation aufzeigen.

Beachtenswerte Einzelziele

* 1.1. Der Schüler kennt die Relationszeichen $<$, $>$, $=$ und ist befähigt, Zahlen damit zu ordnen.
* 1.2. Der Schüler kann in der Folge der natürlichen Zahlen Vorgänger und Nachfolger bilden.
* 1.3. Der Schüler kann Umwandlungen wie 7 H = 70 Z, 900 E = 90 Z = 9 H vornehmen.
* 1.4. Der Schüler kann die Stellenwerte bis 1 Billiarde benennen und hat Vorstellungen zu grossen Zahlen.
1.5. Dem Schüler ist der entscheidende Unterschied zwischen der römischen und unserer Zahldarstellung bewusst.
1.6. Der Schüler beherrscht Umwandlungen wie 400 Rp. = 4 Fr.; 15 Fr. = 1500 Rp.; 4,75 Fr. = 475 Rp.; 5050 Rp. = 50,50 Fr.
1.7. Der Schüler beherrscht Umwandlungen wie 7000 g = 7 kg; 12 kg = 12 000 g; 4,5 kg = 4500 g; 12 750 mg = 12,750 g; 580 kg = 0,580 t.
1.8. Der Schüler beherrscht Umwandlungen wie 6 m = 60 dm = 600 cm = 6000 mm; 7000 m = 7 km; 8000 mm = 800 cm = 80 dm = 8 m; 4,5 m = 45 dm; 825 cm = 82,5 dm = 8,25 m; 19,8 km = 19 800 m; 480 m = 0,480 km.

2. Ausbau der Stellenschreibweise

Die Schüler werden mit der Möglichkeit vertraut, mit Hilfe der Stellenschreibweise nicht nur beliebig grosse, sondern auch beliebig kleine Zahlen darzustellen.

Inhalte

Ausbau des Stellenwertsystems zu immer kleineren Einheiten. Bedeutung des Kommas und der Ziffer 0. Vergleichen und Ordnen von Dezimalbrüchen.

Kommentar

Das grundsätzliche Verstehen der Stellenschreibweise erlaubt deren Ausweitung nach rechts ohne besondere Einführung des Bruchbegriffs. Allfällige Verständnisschwierigkeiten werden mit Grössenvergleichen behoben, ausserdem verfügen die Schüler aus der Primarschule über Vorkenntnisse zu Brüchen. Durch die Arbeit mit Stellenwerttafeln und durch Spielformen wird das Verständnis für die neuen Stellenwerte gefördert.

Beachtenswerte Einzelziele

* 2.1. Der Schüler kennt die Stellenwerte rechts vom Komma bis zu den Millionsteln.
* 2.2. Der Schüler beherrscht Umwandlungen wie 7 E = 70 z = 700 h; 400 h = 40 z = 4 E.
2.3. Der Schüler kann in Ziffernfolgen das Komma so setzen, dass Stellenwertvorschriften erfüllt werden. (Beispiel: Setze in der Ziffernfolge 740852 das Komma so, dass die Ziffer «5» Hundertstel darstellt.)
2.4. Der Schüler kann Dezimalbrüche vergleichen und ordnen.
2.5. Der Schüler kann zwischen zwei Dezimalbrüchen weitere dazwischenschieben.
* 2.6. Der Schüler kennt die Bedeutung der Ziffer 0 (z. B. $7{,}4 \neq 7{,}04$; $7{,}40 = 7{,}4$).

II. Operationen

3. Addition und Subtraktion

Die Schüler vertiefen ihre Kenntnisse zur Addition und Subtraktion und weiten sie auf Dezimalbrüche aus, mündlich wie schriftlich.

Inhalte

Korrekte Benennungen. Die Subtraktion als Umkehroperation der Addition, und umgekehrt; Kontrolloperationen. Rechenvorteile. Schriftliche Rechenverfahren. Zahlenausdrücke. Bestimmung von Unbekannten in Gleichungen aufgrund operativer Überlegungen. Überschlagsmässiges Bestimmen der Grössenordnung von Ergebnissen. Magische Quadrate. Sachsituationen zum Addieren und Subtrahieren.

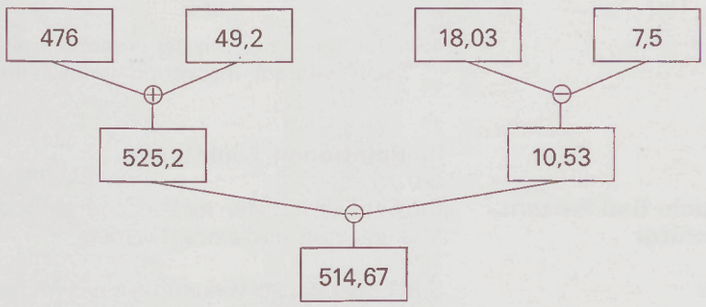
Kommentar

Der Unterricht hat seine Schwerpunkte im Praktischen. Im Hinblick auf die spätere Verwendung des TR kann der Übungsstoff zu den schriftlichen Operationen zugunsten des Verstehens der Rechenverfahren eingeschränkt werden. Die Gültigkeit der Rechengesetze (Vertauschungs- und Verbindungsgesetz) erlebt der Schüler beim Wahrnehmen von Rechenvorteilen. Das Verständnis von Zahlenausdrücken wird durch Rechenbäume erleichtert.

Beachtenswerte Einzelziele

* 3.1. Der Schüler kennt die Benennungen Summand, Summe, Differenz. (Minuend, Subtrahend fakultativ.)
3.2. Der Schüler kann zu Aufgaben $a+b=c$ die Umkehrungen $c-b=a$ und $c-a=b$ angeben; das gleiche gilt für $a-b=c$.
* 3.3. Der Schüler kann durch Vertauschen von Summanden und Teilsummenbildung Rechenvorteile nutzen:
$78+198+22 = 198+78+22 = 100+198 = 298$.
3.4. Der Schüler kann durch gleichsinnige Veränderungen an Minuend und Subtrahend und gegensinnige Veränderungen an Summanden Rechenvorteile nutzen:
$216-189 = 227-200 = 27$; $165+198 = 163+200 = 363$.
* 3.5. Der Schüler beherrscht die Verfahren (Algorithmen) der schriftlichen Addition und Subtraktion, auch für Dezimalbrüche.

3.6. Der Schüler kann mehrgliedrige Zahlenausdrücke vereinfachen. Er kann zu Zahlenausdrücken Rechenbäume zeichnen.
Beispiel: $(476+49{,}2)-(18{,}03-7{,}5)=?$



* 3.7. Der Schüler kann durch Bildung der Umkehroperation Unbekannte in Gleichungen bestimmen:

$$18{,}04-x=5{,}2$$
$$x=18{,}04-15{,}2$$
$$x=2{,}84$$

4. Multiplikation und Division

Die Schüler vertiefen ihre Kenntnisse und Fertigkeiten im Multiplizieren und Dividieren und weiten sie auf Dezimalbrüche aus, mündlich wie schriftlich.

Inhalte

Korrekte Benennungen. Rechenvorteile. Multiplikatoren und Divisoren (Operatoren). Schriftliche Rechenverfahren. Runden bei Quotienten und Produkten. Sachsituationen zum Multiplizieren und Dividieren. Bestimmen von Unbekannten in Gleichungen mit Umkehroperationen. Potenzen. Bildungsgesetze in Zahlenfolgen entdecken.

Kommentar

Einsichten für das richtige Setzen des Kommas in Aufgaben mit gebrochenen Zahlen werden durch Beobachtungen an ganzzahligen Ausdrücken gewonnen
(z. B. $350:70=5$; $35:7=5$; $3{,}5:0.7=5$).

Beachtenswerte Einzelziele

* 4.1. Der Schüler kennt die Benennung Faktor, Produkt, Dividend, Divisor und Quotient (Dividend und Divisor fakultativ).

4.2. Der Schüler kennt den Umkehrcharakter von Multiplikation und Division und wendet dies an in Problemen wie
$5{,}2\cdot\square=52$; $\square:3{,}3=20$

4.3. Der Schüler kennt folgende Rechenvorteile:
$4\cdot19\cdot25=4\cdot25\cdot19=100\cdot19=1900$
$5\cdot1700=(1000+700)=5\cdot1000+5\cdot700=5000+3500=8500$
$25\cdot16=(25\cdot4)\cdot(16:4)=100\cdot4=400$
$0{,}04\cdot600=(0{,}04\cdot100)\cdot(600:100)=4\cdot6=24$

* 4.4. Der Schüler beherrscht die Verfahren (Algorithmen) der schriftlichen Multiplikation und Division, dies auch für Dezimalbrüche. Dabei sollen schriftliche Aufgaben im Ergebnis den Stellenwert des Millionstels nicht unterschreiten, die Operatoren (Multiplikator, Divisor) sollen nicht mehr als 3 von 0 verschiedene Ziffern haben.

4.5. Der Schüler bestimmt Rechenergebnisse mit vorgeschriebener Genauigkeit durch Runden.

4.6. Der Schüler kennt die Operatorauffassung und löst Aufgaben wie
$9{,}2 \xrightarrow{\cdot 3} \square$
$\square \xrightarrow{\cdot 4} 13{,}2$
$2{,}5 \xrightarrow{\square} 12{,}5$

* 4.7. Der Schüler ist mit der Potenzschreibweise a^b (b soll natürliche Zahl sein) vertraut, insbesondere für Zehnerpotenzen.

III. Relationen/Funktionen

5. Bruch- und Prozentoperator

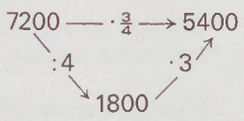
Die Schüler vertiefen ihr Verständnis für den Bruch als Verkettung eines Multiplikators und eines Divisors.

Inhalte

Bruchoperator als Verkettung eines Multiplikators mit einem Divisor. Anwendung in Sachaufgaben. Operative Vertauschungen (Eingabe gesucht, Operator gesucht).
$1\,\% = \frac{1}{100}$ (der hundertste Teil). Prozentoperator. Anwendungen in Sachaufgaben.

Kommentar

Die Schüler sollen fähig werden, Aufgaben wie «Berechne $\frac{3}{4}$ von 7200 Fr.» zu lösen:



Gebrochene Ergebnisse werden vorerst nur dezimal angegeben (wenn nötig gerundet).
Der Schüler erfährt den Prozentoperator als besonders bequemen Bruchoperator (Nenner 100). Aufgrund der Operatorvorstellung vermag er bereits Aufgaben zu lösen wie
500 Fr. $\xrightarrow{\cdot 17\,\%}$ □; □ $\xrightarrow{\cdot 17\,\%}$ 51 kg

Beachtenswerte Einzelziele

* 5.1. Der Schüler versteht $\cdot\frac{3}{4}$ als Verkettung von ·3 und :4 und ist fähig, aufgrund dieses Verständnisses Aufgaben zu lösen wie $2700 \cdot \frac{2}{3}$.

5.2. Durch Verwendung der Umkehroperatoren löst der Schüler Aufgaben wie
$x \cdot \frac{2}{3} = 1800$

* 5.3. Der Schüler versteht 1 % als einen Hundertstel.

* 5.4. Der Schüler verwendet den Prozentoperator wie einen Bruchoperator und löst einfache Aufgaben wie «Bestimme 19 % von 400».

5.5. Der Schüler bewältigt Aufgaben wie «Von welcher Grösse sind 36 kg 9 %?».

5.6. Der Schüler vermag die erworbenen Kenntnisse in Sachsituationen anzuwenden.

IV. Geometrie

6. Geometrische Grundbegriffe

Die Schüler lernen, von realen Körpern und Figuren ausgehend, geometrische Grundbegriffe kennen.

Inhalte

Linien (Gerade, Strecke, Halbgerade, gekrümmte Linien). Punkte. Flächen (Hauptgewicht auf Rechteck und Quadrat). Lagebezeichnungen zwischen zwei Geraden: rechtwinklig, parallel. Richtungen von Geraden: horizontal und vertikal. Symmetrieeigenschaften von Rechteck und Quadrat.

Kommentar

Der Schüler arbeitet sich zum Verstehen der Grundbegriffe vor durch Tätigkeiten wie Basteln (Körper, Kantenmodelle), Falten, Zeichnen. Er übt dabei auch den Gebrauch von Geodreieck, Massstab und Zirkel. (Es bestehen Vorerfahrungen aus der Primarstufe.)

Beachtenswerte Einzelziele

* 6.1. Der Schüler kennt die definierenden Eigenschaften von Rechteck und Quadrat und kann diese Vierecke zeichnen.
* 6.2. Der Schüler kann mit Geodreieck, Massstab und Zirkel umgehen (Senkrechten und Parallelen zeichnen, Streckenlängen abtragen).
6.3. Der Schüler kennt die Lage von Symmetrieachsen bei Rechteck und Quadrat.

7. Flächenmessung

Die Schüler kennen die Masseinheiten der Fläche und führen formale Berechnungen aus.

Inhalte

Flächeneinheiten, Verwandlungszahl 100. Inhaltsberechnungen an Rechteck und Quadrat. Umfang.

Kommentar

Es ist darauf zu achten, dass der Schüler zu den Einheiten wie zu den Berechnungen wirkliche Erfahrungen machen kann (z. B. Abstecken einer Are; Ausfüllen eines Rechtecks mit Flächeninhalten).

Beachtenswerte Einzelziele

* 7.1. Der Schüler kennt die Flächeneinheit 1 m^2 sowie ihre Unter- und Obereinheiten.
7.2. Der Schüler beherrscht Umwandlungen wie 780 m^2 = 7,8 a.
* 7.3. Der Schüler kann aus Länge und Breite den Inhalt eines Rechtecks berechnen.
7.4. Der Schüler kann aus Inhalt und einer Seite die andere Seite eines Rechtecks berechnen.
* 7.5. Der Schüler kann aus der Seite den Inhalt eines Quadrats berechnen.
7.6. Der Schüler kann durch Probieren aus dem Inhalt ungefähr die Seite eines Quadrates bestimmen.
* 7.7. Der Schüler kennt den Umfangsbegriff und kann ihn bei Quadrat und Rechteck auch formal berechnen.

V. Einzelthemen

8. Stochastik/Logik

Die Schüler erwerben sich elementare Begriffsverständnisse zu Inhalten der Wahrscheinlichkeitsrechnung.

Inhalte

Experimente mit Würfeln, Münzen (evtl. auch Glücksrädern, Urnen). Ausfälle, Ereignisse.

Kommentar

Diese Inhalte werden an geeigneter Stelle in den Unterricht eingebaut (z. B. zur Auflockerung von Übungen, zur Festigung von Rechenfertigkeiten). Es geht weniger um solide, theoretisch fundierte Kenntnisse als um erste Erfahrungen.

Beachtenswerte Einzelziele

8.1. Der Schüler kann einfache kombinatorische Probleme lösen.
8.2. Der Schüler ist sich bewusst, dass «wenig wahrscheinlich» nicht «unmöglich» bedeutet.

9. Informatik

Begegnungen mit algorithmischem Denken.

Inhalte

Flussdiagramme. Fakultativ: Codieren und Decodieren. Anwendungen.

Kommentar

Flussdiagramme sind geeignet, Handlungsabläufe hinsichtlich Zerlegung in Einzelschritte übersichtlich darzustellen; damit wird ein Grundproblem der Informatik angegangen. Codieren und Decodieren sind für die Informatik elementar. Einsichten dazu können mit der Arbeit mit Zahlen aus dem Zweiersystem vermittelt werden.

Beachtenswerte Einzelziele

9.1. Die Schüler können ihren Kenntnissen angepasste Flussdiagramme (auch mit Entscheidungsschleifen) lesen und die verlangten Handlungen ausführen.

10. Sachrechnen

Die Schüler werden zu Sachaufgaben geführt, die sie im Anwenden ihrer Kenntnisse und Fertigkeiten fördern.

Kommentar

Die Verbindung zwischen Mathematik und Sachsituationen aus verschiedenen Bereichen wird dauernd angestrebt. Sie steht unter der wichtigen Zielsetzung, das Anwenden von mathematischen Kenntnissen und Fertigkeiten zu fördern.

2. Klasse

I. Zahlen/Zahlbegriff

1. Teilbarkeitslehre

Die Schüler sollen weitere Einsichten gewinnen in den Aufbau der natürlichen Zahlen. Sie sollen zerlegbare Zahlen und Primzahlen unterscheiden und einfache Zahlen in ihre Primfaktoren zerlegen können.

Inhalte

«ist teilbar durch»; Teilermenge und Teilerdiagramme; Quersumme; Teilbarkeitsregeln: Endstellenregeln, Quersummenregeln; «ist Vielfaches von»; Vielfachenmenge und Diagramme; Primzahlen und zerlegbare Zahlen; Geheimnisvolles um Zahlen.

Kommentar

Das Erkennen von Teilbarkeiten ist für wendiges Rechnen sehr bedeutsam. Ausserdem ist es wichtig, dass ein Schüler rasch beurteilen kann, ob ein Quotient ganzzahlig oder gebrochen ausfallen wird (z. B. 90:17).

Beachtenswerte Einzelziele

1.1. Der Schüler kennt die Teiler aller Zahlen bis 100.
1.2. Der Schüler kennt im gleichen Zahlenraum die Primzahlen.
1.3. Der Schüler kennt die Teilbarkeitsregeln:
* a) Endstellenregeln (:2, :4, :5, :8)
* b) Quersummenregeln (:3, :9)
c) Einfache Kombinationen (:6, :15)
1.4. Der Schüler kennt für Zahlen bis 20 alle ein- und zweistelligen Vielfachen.
1.5. Der Schüler wendet im Zusammenhang mit Teiler- und Vielfachenmengen Diagrammdarstellungen an.

2. Bruchzahlen in der Stellenschreibweise

Die Schüler vertiefen ihr Verständnis für die Dezimalbrüche und identifizieren sie als Zahlen, genauer als eine weitere Darstellung für Bruchzahlen.

Inhalte

Die sogenannten Dezimalbrüche und ihre Schreibweise im Stellenwertsystem. Umformen gewöhnlicher Brüche in Dezimalbrüche und umgekehrt. Periodische Dezimalbrüche.

Kommentar

Nachdem in der 1. Klasse die Systembrüche rein aus der Stellenschreibweise abgeleitet wurden, erfolgt nun ihre Einordnung in die Menge der positiven rationalen Zahlen allgemein. Die Umformungsverfahren werden nur so weit bis zur sicheren Beherrschung geübt, als sie für praktische Berechnungen tatsächlich Bedeutung haben.

Beachtenswerte Einzelziele

* 2.1. Der Schüler kann abbrechende Dezimalbrüche in Brüche umformen.
* 2.2. Der Schüler kann einen Bruch in einen Dezimalbruch umformen.
2.3. Der Schüler kennt den Begriff «periodischer Dezimalbruch».
2.4. Für markante periodische Dezimalbrüche kennt er die Darstellung als gewöhnliche Brüche:

$0{,}\overline{3} = \frac{1}{3}$; $0{,}\overline{6} = \frac{2}{3}$; $0{,}\overline{16} = \frac{1}{6}$; $0{,}\overline{1} = \frac{1}{9}$ bis $0{,}\overline{8} = \frac{8}{9}$

I. Zahlen/Zahlbegriff und II. Operationen

3. Bruchrechnen

Festigen der Vorstellungen des Bruches als Grösse bzw. als Operator und Kennenlernen des Bruchs als Zahl. Die Schüler sollen erfahren, dass die Notation der Bruchzahlen nicht eindeutig ist und dabei auch das Kürzen und Erweitern lernen. Sie lernen die vier Grundoperationen für Brüche kennen.

Inhalte

Bruch in Grössenangaben; Bruch als Operator; Bruch auf dem Zahlenstrahl; Bruchzahlen (Bruch als «neue» Art von Zahl); Vergleich von Brüchen, Kürzen und Erweitern; Addition und Subtraktion; Multiplikation und Division; Anwendungen (z. B. relative Häufigkeiten).

Beachtenswerte Einzelziele

3.1. Der Schüler festigt die Vorstellungen «Bruch als Operator» und «Bruch als Grössenangabe».
3.2. Der Schüler kann Brüche auf dem Zahlenstrahl darstellen.
3.3. Der Schüler erkennt Brüche als Zahlen.
* 3.4. Der Schüler weiss, dass der gleiche Bruchwert verschieden darstellbar ist.
* 3.5. Der Schüler kann kürzen und erweitern.
* 3.6. Der Schüler kann Brüche mit verschiedenen, jedoch einfachen Nennern vergleichen, addieren und subtrahieren.
* 3.7. Der Schüler kann einen Bruch mit einer natürlichen Zahl/durch eine natürliche Zahl multiplizieren/dividieren.
3.8. Der Schüler kann zwei einfache Brüche miteinander multiplizieren/durcheinander dividieren.

4. Verbindung der Grundoperationen

Die Schüler halten in Zahlenausdrücken die Abfolge der Operationen korrekt ein. Sie können Textaufgaben in Zahlenausdrücke umformen.

Inhalte

Hierarchie; Punktrechnung vor Strichrechnung; Zahlenausdrücke mit Klammern; Einspeichern von Zwischenergebnissen beim TR; Umformen von Textaufgaben in Zahlenausdrücke.

Kommentar

Neben der Pflege von Rechenfertigkeiten sollen die Schüler erfahren, wie Klammern den Wert eines Zahlenausdrucks verändern können. In diesem Bereich bestehen viele Möglichkeiten, den Gebrauch des Speichers beim TR zu erlernen. Das Umsetzen von Texten in Zahlenausdrücke soll eine Vorübung für die Bewältigung von Textaufgaben sein, aber auch eine Schulung von Aufmerksamkeit und Genauigkeit.

Beachtenswerte Einzelziele

* 4.1. Der Schüler kann mehrfach verknüpfte Zahlenausdrücke mit Klammern korrekt berechnen (mit und ohne TR).
4.2. Der Schüler findet zu Textaufgaben den mathematischen Term oder die Gleichung.
4.3. Der Schüler kann den Speicher des TR beim Berechnen von Zahlenausdrücken effizient einsetzen.

III. Relationen/Funktionen

5. Proportionale Zuordnungen

Die Schüler sammeln Grunderfahrungen zur Proportionalität und lösen Aufgaben, die traditionell als Zwei- und Dreisätze bezeichnet wurden. Diese sind abgestützt auf Erfahrungsübungen zu proportionalen Zuordnungen. Viele Möglichkeiten, die Konstantenlogik des TR zu nutzen!

Inhalte

Zuordnungen; proportionale Zuordnungen; grafische Darstellungen. Anwendungen; konstanter Operator beim TR. Umrechnungen von Schweizer Franken in die wichtigsten fremden Währungen und umgekehrt. Einige Kenntnisse über Währungen anderer Staaten (D, F, I, GB, USA, A, I). Unterschied Kauf/Verkauf.

Beachtenswerte Einzelziele

* 5.1. Der Schüler gewinnt Vorstellungen über die Grundeigenschaften der proportionalen Zuordnung («Zum Doppelten das Doppelte, zum Dreifachen das Dreifache usw.).
5.2. Der Schüler kann Zuordnungen grafisch darstellen (proportionale Zuordnung: Halbgerade im Gitter).

* 5.3. Bei geeigneter Vorgabe können die Schüler aus drei Grössen einer proportionalen Zuordnung die vierte berechnen.
5.4. Der Schüler kann x sFr. in DM (fFr., Lit., £, $, öS) umrechnen.
5.5. Der Schüler kann y DM (fFr, Lit, £, $, öS) in sFr. umrechnen.
5.6. Der Schüler kennt den Unterschied Kauf/Verkauf in Kurslisten.

6. Umgekehrt proportionale Zuordnungen

Die Schüler sammeln Grunderfahrungen zur umgekehrten Proportionalität und wenden ihre Kenntnisse an.

Inhalte

Die Eigenschaften der umgekehrt proportionalen Zuordnung. Anwendung.

Kommentar

Schulung und Pflege funktionalen Denkens ist auch ohne belastendes Theoretisieren möglich. In der Erstellung von Tabellen und grafischen Darstellungen und in der Bearbeitung typischer Sachsituationen erlebt und erfährt der Schüler, was «umgekehrt proportional» bedeutet.

Beachtenswerte Einzelziele

* 6.1. Der Schüler gewinnt Grundvorstellungen zu umgekehrt proportionalen Zuordnungen («Zum Doppelten die Hälfte, zum Dreifachen einen Drittel usw.»).
6.2. Der Schüler vermag Aufgaben zu lösen wie «Ein Ölvorrat reicht bei einem Verbrauch von 85 l pro Tag 140 Tage. Wie lang reicht der gleiche Vorrat bei 70 l pro Tag?».

7. Prozentrechnen

Auffrischen und Anwenden der bereits erworbenen Kenntnisse des Prozentrechnens. Die Schüler beherrschen die Prozentrechnung, verstehen 1 % als einen Hundertstel und kennen die Begriffe Rabatt und Skonto.

Inhalte

Repetition des Prozentbegriffs; Grundwert, Prozentsatz, Prozentwert; Berechnungen; %-Taste beim TR; Anwendungen (Rabatt, Skonto); Promillebegriff.

Kommentar

Nach der Auffrischung der in der 1. Klasse erworbenen Kenntnisse erfolgt der systematische Ausbau des Prozentrechnens. Da dem Prozentrechnen eine hohe praktische Bedeutung zukommt, wird eine solide Verankerung der drei Berechnungsfälle angestrebt. Geografie und andere Fächer sind «Lieferanten» für motivierende Sachsituationen.

Beachtenswerte Einzelziele

7.1. Der Schüler baut seine Kenntnisse über Prozentoperatoren und Bruchoperatoren aus (z. B. $33\frac{1}{3}\% = \frac{1}{3}$).
7.2. Der Schüler verwendet Prozentsätze zum relativen Vergleich.
* 7.3. Grundwert–Prozentsatz–Prozentwert: Aus der Vorgabe von zwei Werten berechnet der Schüler den dritten.
7.4. Der Schüler verfügt über Fähigkeiten zu wendigem Kopfrechnen.
7.5. Der Schüler kennt die Begriffe Rabatt und Skonto.
7.6. Der Schüler versteht 1 ‰ als einen Tausendstel.

IV. Geometrie

8. Kreis und Winkel

Die Schüler sollen die Kreislinie als Ortslinie derjenigen Punkte kennen, die von einem bestimmten Punkt (Zentrum) alle den gleichen Abstand haben. Sie sollen sich im Gebrauch des Zirkels üben und ihre Kenntnisse in Sachsituationen anwenden.

Inhalte

Der Kreis als Ortslinie: Durchmesser, Radius, Mittelpunkt, Sektor. Übungen zum Zirkelgebrauch. Symmetrieeigenschaften des Kreises. Winkelmessung. Bezeichnungen: spitz, recht, stumpf, gestreckt, überstumpf, voll. Öffnungswinkel bei Kreissektoren. Zeichnen von Winkeln.

Kommentar

Der Kreis – als wohl regelmässigste geometrische Figur – wird hier also unter dem neuen Gesichtspunkt der «Ortslinie» erfahren. Damit tritt zugleich ein Begriff auf, der im weiteren Unterricht eine bedeutende Rolle spielen wird. Der Winkelbegriff soll auf vielfältige Erfahrungen abgestützt werden. Er hat gerade in handwerklichen Berufen eine hohe praktische Bedeutung. Das Zeichnen von Winkeln mit dem Geodreieck ist für grafische Darstellungen (Kreissektoren) unerlässlich. Man beachte die fächerübergreifende Bedeutung der Inhalte.

Beachtenswerte Einzelziele

* 8.1. Der Schüler kennt die Begriffe Durchmesser, Radius, Kreislinie.
8.2. Der Schüler erkennt die Kreislinie als Ortslinie.
8.3. Der Schüler setzt seine Kenntnisse in Anwendungen ein.
8.4. Der Schüler kennt für Winkel die Begriffe: spitz, recht, stumpf, gestreckt, überstumpf, voll, Schenkel, Scheitel, Kreissektor.
* 8.5. Der Schüler beherrscht die Winkelkonstruktion mit dem Geodreieck.
8.6. Der Schüler kann in einem Kreis Sektoren mit beliebigen Sektorwinkeln einzeichnen.

9. Achsensymmetrie und einfache Konstruktionen

Die Schüler lernen die vorwiegend handelnd gemachten Erfahrungen zu formalisieren, gebrauchen Zirkel und Lineal und erwerben gesicherte Fertigkeiten im Ausführen der Grundkonstruktionen. Sie sollen aber auch Freude am Zeichnen regelmässiger Figuren und an deren Schönheit gewinnen.

Inhalte

Achsenspiegelung; Zeichnen im Gitternetz. Grundkonstruktionen: Mittelsenkrechte, Halbieren von Strecken, Lot fällen, Senkrechte errichten, Parallelen und Mittelparallele, Winkel halbieren. Zeichnen von Schmuckfiguren.

Beachtenswerte Einzelziele

9.1. Der Schüler kennt die besonderen Symmetrieachsen: Mittelsenkrechte, Senkrechte, Mittelparallele, Winkelhalbierende.
9.2. Der Schüler kennt die Grundkonstruktionen für
* a) Mittelsenkrechte, Strecke halbieren, Senkrechte errichten.
b) Lot fällen, Parallelen, Mittelparallelen, Winkelhalbierende.
9.3. Der Schüler kann einfache Figuren im Gitternetz darstellen.

10. Im Raum: Zeichnen, messen, rechnen

Die Schüler werden in die Raummessung eingeführt und führen Berechnungen an Quader und Würfel aus.

Inhalte

Körper (Quader, Würfel). Abwicklungen von Körpern, Netze. Schrägbilder. Masseinheiten der Raummessung. Berechnungen an Quader und Würfel. Abgrenzung Flächenmessung/Raummessung.

Kommentar

Zeichenübungen leisten einen Beitrag zum sorgfältigen Verständnisaufbau. Die in der 1. Klasse erworbenen Kenntnisse zu geometrischen Berechnungen erfahren eine Vertiefung und werden möglichst gut gegen Verwechslungen gesichert.

Beachtenswerte Einzelziele

* 10.1. Von einfachsten geometrischen Körpern kann der Schüler Schrägbilder und Netze zeichnen.
* 10.2. Der Schüler kennt die Raumeinheit 1 m^3 und deren Untereinheiten.
* 10.3. Der Schüler kann aus Länge, Breite und Höhe das Volumen eines Quaders berechnen.
* 10.4. Der Schüler kann aus der Kantenlänge das Volumen eines Würfels berechnen.
10.5. Die Berechnungen an Rechteck und Quadrat beherrscht der Schüler nun sicher.
10.6. Der Schüler hält die Längen-, Flächen- und Raummasse auseinander.

V. Einzelthemen

11. Der Taschenrechner

Der Schüler lernt die Tastatur seines TR im Bereich der vier Grundoperationen kennen. Er kann die in diesem Zusammenhang auftretenden Anzeigen richtig interpretieren und setzt den TR in Verbindung mit der eigenen Rechenfertigkeit sinnvoll ein.

Inhalte

Taschenrechner: Verstehen der Anzeigen. Alle Grundoperationen im Bereich der Dezimalbrüche; vielfach verknüpfte Zahlenterme. Der TR und die persönlichen Rechenfertigkeiten.

Kommentar

Das Vorbereiten von Rechenabläufen mit dem Taschenrechner steht in einer Beziehung zu algorithmischen Prozessen. Wir betreiben zwar keine eigentliche Informatik, vermitteln aber zu grundlegenden Denkprozessen doch bedeutsame Vorerfahrungen. Den typischen, sachbezogenen Aspekten dieses Bereichs muss immer wieder besondere Beachtung geschenkt werden: Sinnvolle Genauigkeit, übersichtliche und informative Darstellungen.

Beachtenswerte Einzelziele

* 11.1. Der Schüler kennt folgende Anzeigen des TR: Vorzeichen, Fehleranzeige, Stellenzahl, Dezimalpunkt.
* 11.2. Der Schüler kann sämtliche Grundoperationen mit Dezimalbrüchen mit dem TR ausführen.
11.3. Der Schüler kann TR-Ergebnisse durch Runden und überschlagsmässiges Mitrechnen beurteilen.

12. Sachrechnen

Sachprobleme aus dem Alltag bieten sich in fast allen Themenbereichen an. Entsprechend sind solche immer wieder eingebaut. Dabei soll der Schüler vor allem darin gefördert werden, das Anwenden seiner Grundkenntnisse vornehmen zu können.

13. Mengenbegriffe

Die Schüler lernen die Grundlagen der Mengenlehre kennen.

Inhalte

Kennzeichnung von Mengen durch Aufzählen der Elemente oder durch Beschreibung. Kenntnis der Zeichen $\mathbb{N}$, $\mathbb{N}_0$.
Kenntnis der Relationen «ist Element von» (Zeichen $\in$) und «ist nicht Element von» (Zeichen $\notin$)
Mengenbegriff bei Zahlen. Teilermenge und Vielfachenmenge. Duchschnitt von Mengen (Zeichen $\cap$). Diagramme.

Kommentar

Inhalte aus der Mengenlehre dienen uns vor allem dazu, das Verständis für gewisse Sachverhalte zu erleichtern und zu verbessern.

Beachtenswerte Einzelziele

* 13.1. Mengen beschreiben,
Beispiel: $A = \{1, 4, 9, \ldots\}$ oder
«Die Elemente von A sind die Quadratzahlen».
* 13.2. Verstehen von $a \in A$ und $b \notin A$.
13.3. Der Schüler wird mit den Mengenvorstellungen bei Zahlen vertraut und kennt die Zeichen $\mathbb{N}$ und $\mathbb{N}_0$.
13.4. Der Schüler kann den Durchschnitt von Mengen bilden.
13.5. Der Schüler kann Diagramme verstehen und selber erstellen (Venn-Diagramme; Caroll-Diagramme).

14. Arithmetisches Mittel

Die Schüler sollen aus einer Anzahl von Daten das arithmetische Mittel bestimmen und anhand einfacher Beispiele dessen Aussagewerte diskutieren.

Inhalte	Arithmetisches Mittel («Durchschnitt»). Sinn von Mittelwertsangaben. Schwankungen beim Einzelwert/beim Mittelwert.
Kommentar	Der Themenbereich weist einen recht hohen Alltagsbezug auf. Der Schüler muss die Fähigkeit haben, aus vorgegebenen Einzelwerten das Mittel zu bilden, dabei aber wissen, dass die Aufgabe von Mittelwerten täuschen kann.
Beachtenswerte Einzelziele	* 14.1. Der Schüler kann aus n Einzelwerten das arithmetische Mittel (kurz: den Mittelwert, das Mittel) bestimmen. 14.2. Der Schüler weiss, dass das arithmetische Mittel im Alltag als «Durchschnitt» bezeichnet wird.

15. Wahrscheinlichkeit Die Schüler erfahren, dass Schwankungen der Einzelwerte und der Mittelwerte verschieden zu deuten sind.

Inhalte	Relative Häufigkeit.
Kommentar	Die Anwendungen der Bruchrechnung in Alltagssituationen sind nicht häufig. Berechnungen und Angaben von Häufigkeiten und Wahrscheinlichkeiten sind diesbezüglich Bereicherungen.

3./4. Klasse

I. Zahlen/Zahlbegriff

1. Zahlbereichserweiterung; Einführung der negativen Zahlen

Die Schüler werden mit negativen Zahlen vertraut und können sie ordnen.

Inhalte

Negative Zahlen im Alltag (Temp. unter 0 °C, Jahreszahlen vor Chr. G., Depressionen in der Geografie, Verluste).
Vom Zahlenstrahl zur Zahlengerade. Ausbau des Koordinatensystems auf die vier Quadranten.

Kommentar

Obwohl es für die Schüler recht selbstverständlich sein dürfte, dass es auch bei den negativen Zahlen ganze Zahlen und gebrochene Zahlen geben wird, konzentrieren wir uns vorerst weitgehend auf ganze Zahlen (zur Kontrolle des Schwierigkeitsgrades), arbeiten aber so weit wie möglich auch mit gebrochenen Zahlen. Ebenfalls zur Vermeidung unnötiger Schwierigkeiten werden die Operationen anfänglich meist mit ganzen Zahlen durchgeführt.

Beachtenswerte Einzelziele

1.1. Die Schüler kennen die Lage beliebiger rationaler Zahlen auf der Zahlengerade und können einem Punkt der Zahlengeraden näherungsweise die entsprechende Zahl zuordnen.
* 1.2. Die Schüler können rationale Zahlen ordnen ($<$, $=$, $>$).
1.3. Die Schüler halten Operations- und Vorzeichen auseinander.
1.4. Den Schülern ist bewusst $\mathbb{N} \subset \mathbb{Z} \subset \mathbb{Q}$.
* 1.5. Die Schüler können im Gitternetz in allen vier Quadraten arbeiten.

2. Quadratwurzeln und Ausblicke in die Menge der reellen Zahlen

Die Schüler erleben an ausgewählten Beispielen, dass sie mit den rationalen Zahlen noch immer nicht alle Zahlen kennen. Dabei soll auch auf das Problem sinnvoller Näherungswerte eingegangen werden.

Inhalte

Nichtabbrechende, nichtperiodische Dezimalbrüche. Quadratwurzeln. π (Pi). Sinnvoller TR-Gebrauch.

Beachtenswerte Einzelziele

2.1. Die Schüler wissen, dass jeder gewöhnliche Bruch in der Stellenschreibweise einen abbrechenden oder periodischen Dezimalbruch ergibt.
2.2. Die Schüler wissen, dass es nichtabbrechende, nichtperiodische Dezimalbrüche gibt.
2.3. Die Schüler wissen, was unter «Quadratwurzel» zu verstehen ist.
* 2.4. Die Schüler können Quadratwurzeln mit dem TR bestimmen und auf sinnvolle Genauigkeit runden.
2.5. Zur Kontrolle der TR-Anzeige ist der Schüler gewohnt, für Quadratwurzeln vernünftige untere und obere Schranken zu setzen. Beispiel: $2 < \sqrt{5} < 2{,}5$.

II. Operationen

3. Die Grundoperationen

Am Ende der Volksschulzeit sollen Sekundarschüler die Grundoperationen mit rationalen Zahlen sicher beherrschen. Wir arbeiten auf wirkliches Verstehen hin, weil
- nur verstandenes Wissen transferierbar ist (wichtig für Anwendungen!), und
- reine Mechanismen kaum zum Weiterausbau taugen.

Inhalte

Die vier Grundoperationen in den rationalen Zahlen ($\mathbb{Q}$); Rechengesetze. Sinnvoller TR-Einsatz.

Beachtenswerte Einzelziele

* 3.1. Die Schüler können Addition und Subtraktion mit rationalen Zahlen ausführen. (Bei Brüchen mit einfachen Nennern, z. B. $\frac{7}{12} - \frac{2}{9}$ oder $\frac{4}{15} - \frac{9}{10}$.)

* 3.2. Die Schüler können Multiplikation und Division mit rationalen Zahlen ausführen.

3.3. Den Schülern ist bewusst, dass negative Zahlen frühere Vorstellungen zum Addieren und Subtrahieren umstossen; analog gilt dies für gebrochene Zahlen zwischen 0 und 1 bezüglich Multiplizieren und Dividieren.

* 3.4. Die Schüler halten Vorschriften und Gesetze korrekt ein: Operationen der höheren Stufe gehen vor/Kommutativ-, Assoziativ- und Distributivgesetz/Setzen und Auflösen von Klammern.

III. Relationen/Funktionen

4. Wichtige funktionale Beziehungen

Sicherung und Systematisierung der bereits vorhandenen Kenntnisse und Fertigkeiten vor allem im Hinblick auf praktische Anwendungen.

Inhalte

Proportionale Zuordnungen und Lösungsverfahren für Aufgaben mit proportionalen Zuordnungen; konstanter Quotient. Umgekehrt proportionale Zuordnungen und Lösungsverfahren für Aufgaben mit umgekehrt proportionalen Zuordnungen; konstantes Produkt. Prozentrechnen:

$$W = \frac{p}{100} \cdot G; \qquad \frac{p}{100} = \frac{W}{G}; \qquad G = W : \frac{p}{100}$$

$$\triangle\% = \frac{W-G}{G} \cdot 100$$

Kommentar

Die Grundtatsachen zu diesen Inhalten sind den Schülern bereits bekannt. Es geht demnach um die Sicherung der Kenntnisse und Fertigkeiten und um eine Weitung des Blickfeldes. Die Vorteile algebraischer Notation werden genutzt, jedoch unter strikter Vermeidung unverstandener Automatismen!

Beachtenswerte Einzelziele

* 4.1. Die Schüler kennen die Eigenschaften von proportionalen Zuordnungen, insbesondere auch die Quotientenkonstanz.

* 4.2. Die Schüler vermögen Aufgaben zu lösen, denen proportionale Zuordnungen zugrunde liegen.

* 4.3. Die Schüler kennen die Eigenschaften von umgekehrt proportionalen Zuordnungen.

4.4. Die Schüler vermögen Aufgaben zu lösen, denen umgekehrt proportionale Zuordnungen zugrunde liegen.

* 4.5. Die Schüler beherrschen ein stark nach den Ansprüchen der Praxis ausgerichtetes Prozentrechnen, mit besonderer Gewichtung der Bestimmung von W, $\frac{p}{100}$ und $\triangle\%$.
(Abk.: W Prozentwert, G Grundwert, p Prozentsatz, $\triangle\%$ Zu- oder Abnahme in %.)

5. Algebra

Der Algebraunterricht soll die Schüler befähigen, wendig mit Berechnungsformeln umzugehen (Umformungen, Einsetzen). Durch das Anwenden von Gleichungen sollen die Schüler ihre Möglichkeiten zum Problemlösen verbessern. Mit dem Verstehen von algebraischen Termen sollen Grundlagen für das Lesen wie Erstellen von Computerprogrammen geschaffen werden. Beispiel: FOR x = a LET t = x(x+1).

Inhalte

Platzhalter. Terme mit Variablen: Einsetzen, Wertbestimmung von Termen durch Einsetzen. Gleichungen, Ungleichungen, Lösungsmenge. Operieren mit Termen, Termumformungen, Gleichungen. Da die Anforderungen in den Termumformungen von der Grundmenge abhängig sind, wird eine Dreiteilung im Aufbau des Algebralehrgangs vorgeschlagen. Sie lässt dem Schüler Zeit, sich dem steigenden Schwierigkeitsgrad anzupassen.

Aufbaustufe I: Grundmenge $\mathbb{N}$, $\mathbb{Q}^+$
- Grundoperationen
- Potenzen
- Terme von der Form $a(b \pm c)$
- Terme von der Form $(a+b)(c+d)$
- Terme von der Form $(a+b)^2$
- Lösungsverfahren für Gleichungen

Aufbaustufe II: Grundmenge $\mathbb{Z}$, $\mathbb{Q}$
- Grundoperationen
- Potenzen
- Summen und Produkte
- Zerlegung von Summen in Faktoren
- Binomische Formeln
- Gleichungen

Aufbaustufe III: Grundmenge $\mathbb{Q}$
- Vereinfachen von Bruchtermen
- Operieren mit Bruchtermen
- Gleichungen

Einzelziele in den Aufbaustufen

5.1. Aufbaustufe I

* 5.1.1. Die Schüler verstehen Buchstaben als Platzhalter für Zahlen und beherrschen das Einsetzen. Beispiel:
Welchen Wert nimmt der Term $a(a+1)(a+2)$ für $a = 3$ an?

* 5.1.2. Die Schüler beherrschen Termumformungen. Der (verbindliche) maximale Schwierigkeitsgrad werde durch folgenden Term beschrieben: $6ab(a+2) + 2a(3ab-5) - 1{,}5a^2b = ?$

* 5.1.3. Die Schüler beherrschen das Lösungsverfahren für Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten.
Max. Schwierigkeitsgrad (verbindlich):
$4(x-5) + 3(x-4) = 3(x+6) + 2$

5.1.4. Die Schüler können Gleichungen zum Lösen von Problemen einsetzen.
Beispiel: Zwei Zahlen unterscheiden sich um 3. Ihr Produkt wird um 30 grösser, wenn man sie beide um 2 grösser macht.

5.2. Aufbaustufe II

Es gelten sinngemäss die Ziele der Aufbaustufe I, doch ist nun $\mathbb{Z}$ die Grundmenge.

Zusätzlich

5.2.1. Die Schüler können Summen multiplizieren und Produkte in Summen umwandeln.
Beispiel: $c^2+9c+14 = (c+2)(c+7)$

* 5.2.2. Die Schüler beherrschen die binomischen Formeln:
$(a+b)^2$, $(a-b)^2$, $(a-b)(a+b)$

5.3. Aufbaustufe III

5.3.1. Die Schüler können alle Grundoperationen mit Bruchtermen ausführen.

5.3.2. Besondere Pflege erfährt die Bestimmung des kgV von Termen (zur Vereinfachung von Bruchgleichungen wichtig).
Beispiele: kgV von a, a−1 und a^2 ist a^2 (a−1)
kgV von x−3 und x+3 ist x^2-9

* 5.3.3. Die Schüler können Bruchgleichungen (1. Grad, 1 Unbekannte) lösen. (Überführung in nennerfreie Gleichung.)

5.3.4. Die Schüler vermögen ihre Kenntnisse in der Anwendung von Formeln und Gleichungen anzuwenden.

IV. Geometrie

6. Geometrische Figuren, Grundtatsachen und Konstruktionen

Die Schüler lernen, geometrische Eigenschaften von Objekten aus Alltag und Umwelt wahrzunehmen.

Inhalte

Einfache ebene geometrische Figuren und Körper mit ihren wichtigsten Eigenschaften kennen. Mit Hilfe dieser Eigenschaften Konstruktionen in der Ebene ausführen. Körper geeignet darstellen: Geometrische Eigenschaften an Objekten des Alltags erkennen. Im Alltag die idealisierten geometrischen Figuren wiedererkennen. Abstandskriterien und Kreis und Parallelen als Ortslinien. Einige Berührungsprobleme.

Kommentar

Wenn wir einzelne Figuren aus ihrem Zusammenhang lösen, gelingt es uns besser, ihre Eigenschaften und Merkmale zu studieren. Dem Schüler muss aber jederzeit auch der Schritt zurück gelingen, die idealisierten geometrischen Figuren in ihrer Umwelt zu erkennen. Besondere Beachtung widmen wir der Ausführung geometrischer Konstruktionen mit Zirkel, Lineal und Geodreieck.

Beachtenswerte Einzelziele

* 6.1. Der Schüler ist vertraut mit den Eigenschaften, üblichen Abkürzungen und Symbolen einfacher geometrischer Figuren (Punkt, Gerade, Strahl, Strecke, Dreieck, Quadrat, Rechteck, Raute, Parallelogramm, Trapez, Kreis, Quader, Würfel, Zylinder, Kegel, Pyramide, Kugel).

6.2. Die Schüler kennen die üblichen Dreiecksarten (gleichseitiges, gleichschenkliges, rechtwinkliges, spitzwinkliges, stumpfwinkliges).

6.3. Die Schüler kennen die Winkelsumme von n-Ecken.

* 6.4. Die Schüler kennen die besonderen Linien im Dreieck (Höhen, Seitenhalbierende, Mittelsenkrechte, Winkelhalbierende, Mittellinie) und ihre Schnittpunkte (Zentren von Umkreis und Inkreis).

* 6.5. Die Schüler kennen verschiedene Kreisteile (Sektor, Segment, Bogen und Winkel und Linien im Kreis (Sehne, Sekante, Zentriwinkel).

6.6. Die Schüler kennen den Satz von Thales.

6.7. Die Schüler können einfache Konstruktionen mit den genannten Figuren und Eigenschaften ausführen.

6.8. Die Schüler können Konstruktionen mit Kreisen und Parallelen als Ortslinien ausführen.

6.9. Die Schüler können an Kreise Tangenten legen.

7. Geometrische Abbildungen

Die Schüler lernen, Abbildungen in der Umwelt wahrzunehmen und modellhaft darzustellen. Sie beherrschen einige geometrische Grundkonstruktionen.

Inhalte

Abbildungen. Geraden-, Ebenen- und Punktspiegelung. Drehung. Verschiebung. Symmetrien erkennen. Grundkonstruktionen, die auf Kongruenzabbildungen beruhen. Geometrische Konstruktionen aus dem Erfahrungsbereich dieses Kapitels.

Kommentar

Während das erste Thema die statische Seite der Geometrie in den Vordergrund rückt, wird hier zusätzlich die dynamische betont. Waren es im ersten Fall Formen, die der Schüler mit Zirkel und Lineal zu fassen versuchte, so sind es jetzt vielfältige Erfahrungen, die er zum Beispiel bei einem Schmetterling, am drehenden Rad oder am laufenden Kran macht.
Auch hier steht ein praktischer, handlungsorientierter Unterricht im Vordergrund. Das Abstrahieren und Idealisieren soll den Unterricht unterstützen und nicht komplizierter machen.

Beachtenswerte Einzelziele

7.1. Die Schüler kennen die für die jeweilige Abbildung geltenden Eigenschaften.
* 7.2. Die Schüler können bei gegebener Figur die dazugehörende Bildfigur für die genannten Abbildungen konstruieren.
7.3. Die Schüler erkennen achsen-, dreh- und punktsymmetrische Figuren.
7.4. Die Schüler können mit einfachen Überlegungen entscheiden, ob zwei Figuren durch eine genannte Abbildung auseinander hervorgehen.
* 7.5. Die Schüler kennen folgende Symmetrieachsen als Ortslinien: Mittelsenkrechte, Mittelparallele, Winkelhalbierende.
7.6. Die Schüler können Konstruktionen mit den unter 1 bis 5 aufgeführten Kenntnissen ausführen.

8. Geometrische Berechnungen

Die Schüler lernen die wichtigsten geometrischen Berechnungen kennen. Sie können Berechnungsformeln anwenden.

Inhalte

Flächen und Volumenberechnungen: Satz des Pythagoras. Berechnungen an ebenen Figuren und Körpern. Gebrauch von Tabellen und Formelsammlungen.

Kommentar

Auf dieser Stufe werden geometrische Probleme in erster Linie konstruktiv gelöst. Nicht selten ist aber eine rechnerische Durchdringung unumgänglich oder gar einfacher. Wo das Verständnis für einen exakten Beweis fehlt, kann ein geeignetes Experiment als Plausibilitätserklärung Einsichten schaffen. Formelsammlungen entlasten unser Gedächtnis und gehören hier zum Schüleralltag.

Beachtenswerte Einzelziele

* 8.1. Die Schüler kennen die Flächenformeln für Dreieck, Rechteck, Quadrat, Parallelogramm, Trapez und Kreis.
* 8.2. Die Schüler kennen die Volumenformeln für Quader, Würfel, Zylinder und Prisma.
* 8.3. Die Schüler kennen den Satz des Pythagoras.
* 8.4. Die Schüler können aus zwei Seiten bei einem rechtwinkligen Dreieck die dritte bestimmen und kennen dazu einige Anwendungen (Diagonale am Quadrat; Höhe im gleichseitigen Dreieck, an der Pyramide).
8.5. Bei vorgegebenen Formeln können die Schüler allgemein Berechnungen ausführen.

V. Einzelthemen

9. Sachrechnen und Anwendungen

Die Anliegen dieses Teils des Mathematikunterrichts werden für die beiden letzten Schuljahre als besonders zentral gewichtet. Hier werden wichtige Kenntnisse und Fertigkeiten für die Bewältigung von mathematischen Problemen in Alltag und Beruf vermittelt; zugleich erfahren die Schüler, dass die Schulmathematik durchaus eine praktische Komponente hat.

Es ist wichtig, dass die mathematischen Grundkenntnisse früherer, wie auch der laufenden Schuljahre fortwährend angewendet werden, um eine genügende Sicherung zu erreichen. Durch den Einbau in Sachkontexte erfolgt die erwünschte Repetition und Vertiefung besonders sinnvoll. Grössen werden als bekannt vorausgesetzt und treten teilweise stark in den Hintergrund. Damit besteht die Gefahr, dass bei den Schülern Kenntnisverluste auftreten könnten, für Alltag wie Beruf ein Nachteil. Das Sachrechnen ist geeignet, solche Verluste zu kompensieren. Aus der angewandten Mathematik sind Darstellungshilfen und Hilfsmittel wie Taschenrechner oder Formelsammlungen nicht mehr wegzudenken. Erfahrungen und Einsichten über sinnvollen Einsatz und Gebrauch dieser Medien werden in diesem Lernbereich wohl besonders gefördert. Möglichkeiten für fächerübergreifendes Lehren und Lernen sind in diesem Bereich besonders ausgeprägt vorhanden.
Für die Darstellungen von Inhalten und Zielen dieses Bereichs nehmen wir eine Aufgliederung in vier Teile vor:
9.1. Anregungen zu Sachsituationen
9.2. Fachliche (mathematische) Inhalte
9.3. Darstellungshilfen
9.4. Medien

9.1. Anregungen zu Sachsituationen und zu Problemstellungen

Sowohl in der 3. wie in der 4. Klasse wird wenigstens ein Unterrichtsprojekt durchgearbeitet: Von der Beschaffung der Daten und Unterlagen über ihre mathematische Verarbeitung bis zur Interpretation und Diskussion.
Verkehr: Frequenzen, Vergleiche, Geschwindigkeit, Kosten, Umweltbelastungen.
Bauen oder Renovieren: Budgetieren, Kostenvergleiche, Berechnung von Belastungen.
Steuern: Berechnungsgrundlagen, Berechnungen, Budgetieren.
Ferien: Budgetieren, Preisvergleiche, fremde Währungen, Reisen planen
Wahlen und Abstimmungen: Prognosen, Diskussion von Ergebnissen, Veränderungen.
Energie: Masseinheiten, Kosten, Kostenvergleiche, Umweltbelastungen, Verbrauchsvergleiche, Einsparungen.
Vermögen und Schulden: Zinsen, Geldanlagen, Kleinkredite, Kostenvergleiche.
Land: Vermessung, Preise, Konflikte.
Statistik: In Schule, Wirtschaft und Staat.
Aus der Physik: Schall, Übersetzungen, Masse und Dichte, Leistung.
Glücksspiele: Gewinnchancen, Wahrscheinlichkeit, Prognosen.
Abfälle: Entstehung, Massnahmen zur Eindämmung, Berechnungen, Kosten, Umweltbelastungen.
Wetter und Klima: Datenerfassung, Vergleiche, Mittelwert und Median.
Wachsen und Abnehmen: Bevölkerungsprobleme, Energieprobleme, Rohstoffprobleme, Finanzprobleme.
Veranstaltungen, Sammlungen: Programme, Ranglisten, Zeitpläne, Budgets. Abrechnungen.

9.2. Fachliche (mathematische) Inhalte

Inhalte

Zinsberechnungen; Gleichungen (und Ungleichungen);
Geometrische Berechnungen; Häufigkeit;
Zusammengesetzte Grössen (u. a. Geschwindigkeit, Dichte); Brutto, Netto, Tara.
Evtl.: Zinseszins; Median (Zentralwert); Wahrscheinlichkeit.

Kommentar

Die wichtigsten funktionalen Strukturen sind bereits im Teil «Arithmetik» aufgeführt.

Die hier erwähnten Inhalte weisen teilweise besonders hohe Sachbezüge auf, wodurch sich ihre Einbettung in diesen Bereich aufdrängt. Unter zusammengesetzten Grössen verstehen wir Ausdrücke wie:

$\frac{\text{Einw.}}{\text{km}^2}$ $\frac{\text{Ärzte}}{1000\,\text{Einw.}}$ usw.

9.3. Darstellungshilfen

Inhalte

Gitternetz; Linien- und Flächendiagramm; Flussdiagramme; Mengendiagramme.

Kommentar

Die modernen Kommunikationsmedien verwenden häufig grafische Darstellungen zur Verstärkung der Informationsübermittlung. Es ist wichtig, dass der Schüler diese Informationen versteht und selber weitergeben kann.

Beachtenswerte Einzelziele

9.3.1. Die Schüler können Zuordnungen im Gitternetz darstellen.
* 9.3.2. Die Schüler kennen Linien-, Säulen-, Kreis- und Rechteckdiagramme.
9.3.3. Die Schüler können die unter 2 erwähnten Diagramme interpretieren.
9.3.4. Die Schüler können Daten mit den unter 2 aufgeführten Diagrammen darstellen.

9.4. Medien

Inhalte

Formelsammlungen; Tabellen und Formulare; Mess- und Zeichengeräte; Taschenrechner.

Kommentar

In Beruf und Alltag finden veschiedene Hilfsmittel in selbstverständlicher Art und Weise Verwendung. Die Voraussetzungen für einen optimalen Einsatz sollen in der Schule geschaffen werden.

Beachtenswerte Einzelziele

9.4.1. Die Schüler können aus Formelsammlungen die Vorschriften für Berechnungen entnehmen und ausführen.
9.4.2. Die Schüler haben Erfahrungen im Erstellen von Tabellen und Ausfüllen von Formularen.
9.4.3. Die Schüler sind im Umgang mit Zirkel, Lineal, Geodreieck, Transporteur und Zeichenbrett geübt.
9.4.4. Die Schüler bedienen sich des TR in sinnvoller Art und Weise.

	1. Klasse	*2. Klasse*	*3. Klasse*	*4. Klasse*
Zahlen, Zahlbegriff	Förderung des Verständnisses für Zahlen und Zahlzeichen. Einführung der Dezimalbrüche. Platzhalter für Zahlen.	Primzahlen und zerlegbare Zahlen. Teiler und Vielfache. Teilbarkeit. Brüche als neue Art von Zahlen.	Vertiefung des Verständnisses für Platzhalter. Einführung der negativen Zahlen.	Begegnungen mit irrationalen Zahlen. Platzhalter und Brüche.
Operationen	Die vier Grundrechenarten mit natürlichen Zahlen und mit Dezimalbrüchen. Potenzen, vor allem Zehnerpotenzen (z. B. 10^6).	Verbindung der vier Grundrechenarten. Grundrechenarten mit Brüchen. Vereinfachen von Zahlenausdrücken.	Alle Rechenarten mit negativen Zahlen und mit Platzhaltern.	Alle Grundrechenarten mit negativen und gebrochenen Zahlen. Grundwissen über Quadratwurzeln.
Relationen, Funktionen	Mit Brüchen Anteile bilden. Einführung in das Prozentrechnen. Zweisätze in Sachsituationen.	Zuordnungen. Zwei- und Dreisätze. Ausbau des Prozentrechnens. Grafische Darstellungen.	Konstanter Quotient bei proportionalen Zuordnungen: Geschwindigkeit, Dichte. Vertiefung des Prozentrechnens, Berechnung von Zu- und Abnahme in %. Gleichungen.	Weitere Einsichten zu Zuordnungen und ihren Eigenschaften. Zusammengesetzte Grössen. Gleichungen und Berechnungsformeln.
Geometrie	Geometrische Grundbegriffe. Zeichnen mit dem Geodreieck. Flächenmessung und -berechnung (an Rechteck und Quadrat).	Kreis. Winkel. Geradenspiegelung und Grundkonstruktionen. Raummasse und Raumberechnungen (an Quader und Würfel).	Abstände. Ortslinien. Abbildungen. Konstruktionen. Winkelsummen. Berechnungen an Dreiecken, Vierecken, Kreisen und einigen Körpern.	Besondere Linien im Dreieck. Konstruktionen mit Kreisen (Berührungsprobleme). Satz des Pythagoras und geometrische Berechnungen.
Einzelthemen	Sachrechnen (Verbindung von Mathematik und Alltag/Berufsleben).	Einige Kenntnisse aus der Mengenlehre. Mittelwert (Durchschnitt). Gebrauch des Taschenrechners. Sachrechnen (Verbindung von Mathematik und Alltag/Berufsleben).	Sachrechnen, insbesondere Zinsrechnen. Sinnvoller Gebrauch des Taschenrechners. Sinnvolle Genauigkeit. Aussagen, insb. Gleichheitsaussagen.	Anwendung der Kenntnisse in Sachsituationen. Vorstellungen zu Gewinnchancen bei Glücksspielen. Sinnvoller Gebrauch des Taschenrechners, günstige Beschreibung von Rechenabläufen.

Anregungen zu fächerübergreifendem Unterricht

- Zahlen in verschiedenen Kulturen; Geschichte der Zahl
- Geld in verschiedenen Kulturen; Geschichte des Geldes
- Wirtschaftliche Entwicklung und Rechenfertigkeiten
- Messen von Längen oder Gewichten; geschichtliche Entwicklung
- Internationale Kommunikation und Angleichung der Masseinheiten
- Vorstellungen zu der Bedeutung von Masseinheiten in Biologie, Geographie und Astronomie
- Grafische Darstellungen in Medien und Werbung
- Einfache statistische Untersuchungen (z. B. Aufteilung des Erwerbseinkommens in verschiedene Epochen)
- Schmuckfiguren
- Topologische Probleme (Kreuzungen bei Autobahnen, Verkehrsnetze, Grenzen, Vierfarbenproblem)
- Rechnen im Beruf – gestern und heute – (TR-Einsatz!)
- Arithmetisches Mittel als Beurteilungs- und Entscheidungsgrundlage in Wirtschaft, Politik, Medizin, Klimatologie, Biologie, Geografie, Schule usw.
- Empirisches Erfassen funktionaler Abhängigkeiten auch nichtproportionaler Art (Bremsweg–Geschwindigkeit; Fahrtstrecke–Billettpreis, usw.)

Zum Teil lassen sich die Vorschläge ausbauen bis zu einem Thema für eine Gesamtunterrichtswoche.

6. Realfächer

Leitideen für den ganzen Fächerbereich der Realfläche 6/0/2

1. Allgemeine Ziele 6/0/2
2. Themenschwerpunkte 6/0/2
3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise 6/0/3

Leitideen und Ziele nach Themenschwerpunkten

Geschichte 6/1/1

1. Leitideen 6/1/1
2. Ziele und Inhalte 6/1/3

Geografie 6/2/1

1. Leitideen 6/2/1
2. Ziele und Inhalte 6/2/3

Soziale Umwelt 6/3/1

1. Leitideen 6/3/1
2. Ziele und Inhalte 6/3/2

Arbeitswelt und Berufswahlvorbereitung 6/4/1

1. Leitideen 6/4/1
2. Ziele und Inhalte 6/4/2

Biologie 6/5/1

1. Leitideen 6/5/1
2. Ziele und Inhalte 6/5/3

Physik, Chemie, Technik 6/6/1

1. Leitideen 6/6/1
2. Ziele und Inhalte 6/6/3

Naturkundliches Praktikum (Wahlfach) 6/7/1

1. Zielsetzung 6/7/1
2. Themenwahl 6/7/1
3. Lernorganisatorische Hinweise 6/7/1

Leitideen für die Realfächer

1. Allgemeine Ziele

Der Unterricht in den Realfächern soll den Schülern helfen, die für sie bedeutsamen Erscheinungen und Zusammenhänge unserer kulturellen und natürlichen Umwelt kennenzulernen, sich damit auseinanderzusetzen und sie zu erschliessen.
Das Lernen in diesen Fächern soll zu Kenntnissen und Einsichten führen. Bisherige Erfahrungen der Schüler werden aufgenommen, geklärt und ergänzt. Einzelerfahrungen werden in grössere Zusammenhänge gestellt.
Die Schüler werden in die Lage versetzt, elementare, grundlegende Arbeits- und Denkmethoden ihren Möglichkeiten entsprechend anzuwenden. Beispiele: Klare Trennung zwischen Beobachtung und Deutung; Sammeln und Ordnen von Objekten und Fakten; Langzeitbeobachtungen planen und durchführen; auf Fragen durch Experimente und Beobachtungen eine Antwort finden; kausal denken und argumentieren; Denkmodelle konstruieren und anwenden. Das, was die Schüler an neuen Wissensstrukturen, Einsichten, Arbeits- und Denkmethoden gewonnen haben, lernen sie selbständig auf neue, verwandte Probleme anwenden.
Im Realienunterricht werden die Schüler in ihrer Neugierde und ihrer Entdeckerfreude gefördert. Sie gewinnen Vertrauen in ihre eigene Fähigkeit, die Umwelt zu erfassen und zu verstehen.

2. Themenschwerpunkte

Der Unterricht in den Realfächern knüpft an die in der Primarschule geschaffenen Vorkenntnisse an und erweitert sie. Ausgangspunkt für den Unterricht bilden die folgenden Themenschwerpunkte:

Geschichte

Entwickeln und Erweitern des Zeitgefühls und Zeitbegriffs hin zum geschichtlichen Denken. Übersicht über wichtige Epochen in der Geschichte der eigenen Gemeinschaft und der Menschheit. Erkennen grundlegender Ordnung zum besseren Verständnis der Gegenwart.
Themenkreise:
- Politische Geschichte
- Staatskunde
- Wirtschafts- und Sozialgeschichte
- Kulturgeschichte
- Erfindungen und Entdeckungen

Geografie

Entwicklung des räumlichen Orientierungsvermögens über die Grenzen der engeren Heimat hinaus. Erwerb von Kenntnissen und Einsichten über das Leben der Menschen auf der Erde.
Themenkreise:
- Topografische Orientierung
- Entstehung der Erde und ihre Umgestaltung durch Einwirkung naturgestaltender Kräfte und durch Eingriffe des Menschen
- Erde als Lebensraum des Menschen: Topografische und klimatische Voraussetzungen und Bedingungen für die Lebensweise der Menschen
- Arbeitswelt und Kultur des Menschen

Soziale Umwelt

Sich selbst und seine soziale Umwelt bewusster und differenzierter wahrnehmen lernen. Erfahren, dass Eigenverantwortung, Kontakt und Zusammenarbeit in der Gemeinschaft zur Befriedigung der Grundbedürfnisse notwendig sind. Kennenlernen von wichtigen sozialen Einrichtungen der Öffentlichkeit.

Themenkreise:
- Die eigene Person
- Leben in der Gemeinschaft
- Konsum, Freizeit
- Leben im Strassenverkehr

Arbeitswelt und Berufswahlvorbereitung

Seine Eignung und Neigungen einschätzen lernen. Die Arbeitswelt und die Berufe kennenlernen. Grundlagen für den persönlichen Berufswahlentscheid finden.
Themenkreise:
- Selbsterfahrung, Selbstbeurteilung
- Hinführen zur Arbeits- und Berufswelt
- Orientierungs- und Entscheidungshilfen zur Wahl von Ausbildung und Beruf

Biologie

Kennenlernen von Pflanzen und Tieren sowie des menschlichen Organismus. Entwickeln und fördern der Beobachtungsfähigkeit. Entwickeln und pflegen einer verantwortungsbewussten Grundhaltung zur natürlichen Umwelt. Die Wichtigkeit der eigenen physischen und psychischen Gesundheit und einer gesunden Lebensführung erkennen.
Themenkreise:
- Botanik
- Zoologie
- Ökologie
- Anthropologie

Physik, Chemie, Technik

Erforschen der Natur in ihren physikalischen und chemischen Aspekten. Hinführen zum Verständnis der Funktionsweise elementarer technischer Einrichtungen. Lernen, technische Hilfen sinnvoll und unter Schonung der natürlichen Lebensgrundlagen zu gebrauchen. Die Wechselwirkungen zwischen Mensch, Natur und Technik an Beispielen erkennen.
Themenkreise:
- Physik
- Chemie
- Technik

3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Orientierung an Problemen

Der Unterricht in den Realfächern geht aus von Problemen, die für das aktuelle und zukünftige Leben des Schülers von Bedeutung sind. Fachsystematik hat in den Hintergrund zu treten. Durch fächerübergreifende Unterrichtsgestaltung können in jedem Unterrichtsvorhaben Zielsetzungen und Inhalte aus den verschiedensten Themenschwerpunkten miteinander verknüpft werden.

Selbsttätigkeit

Jede Erkenntnis und jedes Wissen soll nach Möglichkeit durch eigenes Beobachten und Denken erworben und in das Gerüst bereits vorhandener Kenntnisse eingeordnet werden können.

Formen der Lernorganisation

- Unterrichten ein oder zwei Lehrer die Realfächer einer Klasse, ist eine detaillierte Aufteilung der Realienfächer nicht nötig. Die Realienstunden einer bestimmten Zeiteinheit (z. B. einer Woche) können zusammengefasst werden, um epochenartig zu unterrichten. Die einzelnen Fächer können auch abwechselnd unterrichtet werden.
- Werden einzelne Fächer oder Fachgruppen abgetauscht oder von Fachlehrern unterrichtet, ist von folgender zeitlicher Gewichtung auszugehen:

	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
Geschichte und Geografie	3	3	3	4
Berufswahlvorbereitung			1	
Soziale Umwelt				1
Biologie	2	2	1	
Physik, Chemie, Technik			2	2

Die Themenschwerpunkte Soziale Umwelt, Arbeitswelt und Berufswahlvorbereitung werden in erster Linie fächerübergreifend unterrichtet. Der Klassenlehrer trifft allfällig nötige Absprachen. Die Einzelstunden für Berufswahlvorbereitung und Soziale Umwelt in der 3. bzw. 4. Klasse sind nur für die Behandlung systematischer Aspekte aus diesen beiden Themenschwerpunkten vorgesehen.

6/1 Geschichte

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Der Geschichtsunterricht erschliesst den Schülern die historischen Bedingtheiten des einzelnen und der Gemeinschaft sowie ihrer Einrichtungen. Der Unterricht trägt damit dazu bei, die Jugendlichen zu selbst- und gemeinschaftsverantwortlichen Gliedern unserer Gesellschaft werden zu lassen. Der Geschichtsunterricht leistet einen wichtigen Beitrag zur Identitätsfindung der Schüler. Sie lernen in der Geschichte eine Vielzahl von menschlichen Entfaltungsmöglichkeiten kennen und erkennen dabei, dass frühere Zeitepochen nicht allein an den gegenwärtig gültigen Wertmassstäben gemessen werden dürfen. Diese Relativierung der Werte ermöglicht es den Schülern, Ansätze zur eigenen Identität zu finden und weiterzuentwickeln. Die Schüler erwerben sich im Geschichtsunterricht elementare Kenntnisse und Erkenntnisse, die es ihnen ermöglichen, sich in der Vergangenheit zu orientieren und Beziehungen zwischen Gegenwart, Vergangenheit und unmittelbarer Zukunft herzustellen. Sie lernen sich sachgerecht und kritisch mit Erscheinungsformen der Geschichte auseinanderzusetzen.

1.2. Themenkreise

Politische Geschichte

Dieser Themenkreis umfasst die politische Geschichte der engern Heimat, der Schweiz und unseres Kulturkreises sowie in Beispielen, diejenige fremder Kulturkreise. Politische Geschichte darf nicht isoliert vermittelt werden. Die Schüler sollen die geschichtlichen Entwicklungen aus ihren politischen, sozialen und kulturellen Bedingtheiten heraus verstehen lernen.

Staatskunde

Die Schüler lernen verschiedene Möglichkeiten der Organisation einer Gemeinschaft kennen und verstehen. Besonderes Gewicht kommt dabei dem Verständnis der Gegebenheiten und der Bedingungen unseres politischen Systems zu. Dieser Themenkreis steht in enger Verbindung zum Themenschwerpunkt «Soziale Umwelt». Aktuelle Problemstellungen bilden einen wichtigen Zugang zu beiden Inhaltsbereichen.

Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Die Kenntnis wirtschaftlicher und sozialer Zustände und Entwicklungen soll zu einem vertieften Verstehen geschichtlicher und aktueller Zusammenhänge führen. Bezüge zur Gegenwart lassen sich vor allem durch enge Verknüpfungen mit Zielen und Inhalten aus der Geografie herstellen.

Kulturgeschichte

Die Schüler lernen wichtige kulturelle Errungenschaften verschiedener Zeitepochen und Kulturen kennen und sie in ihren Zusammenhängen zu verstehen. Kulturgeschichte soll stets auch mit entsprechenden Inhalten aus andern Fächern verknüpft werden: Musik, Literatur, Mathematik usw.

Erfindungen und Entdeckungen

In diesem Themenkreis erleben die Schüler, wie Erfindungen und Entdekkungen das Leben der Menschen verändern und geschichtliche Entwicklungen in Gang bringen können. Auch dieser Themenkreis ist nach Möglichkeit in Verbindung mit Zielen und Inhalten aus Geografie, Naturkunde, Technik zu entwickeln.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Chronologisches Verständnis – thematischer Geschichtsunterricht

Der Zeitsinn der Schüler entwickelt sich nur sehr allmählich, in dem Masse, wie sie auf eine eigene persönliche Geschichte zurückblicken können. Chronologisches Verständnis darf deshalb nicht vorausgesetzt, sondern muss als Fernziel des Geschichtsunterrichts in der Volksschule gelten. Der Geschichtsunterricht in der Sekundarschule muss indessen nicht streng chronologisch aufgebaut sein. Im thematischen Geschichtsunterricht stehen verschiedene Zeitepochen nebeneinander. Beide Aufbauprinzipien, Chronologie und thematische Ausrichtung, sollen im Geschichtsunterricht zum Zuge kommen.

Exemplarischer Geschichtsunterricht

Aus der Fülle möglicher Unterrichtsinhalte ist rigoros auszuwählen. Es sollen Inhalte im Vordergrund stehen, die bedeutsam sind im Hinblick auf das Typische einer historischen Situation, die bedeutsam sind im Hinblick auf Entwicklungen der Gegenwart, oder die Bezug haben zur aktuellen Lebenssituation der Schüler. Übersichten über Zeitepochen oder bedeutsame Entwicklungen ermöglichen es den Schülern, die exemplarisch behandelten Inhalte einzuordnen.

Bezug zu Personen, Bezug zum eigenen Lebenskreis

Geschichte darf den Schülern nicht als abstraktes, von Personen und Orten losgelöstes Geschehen vorkommen. Es ist also immer wieder Bezug zu nehmen auf Persönliches, auf den Schülern aus dem eigenen Lebenskreis Vertrautes. Nur so erkennen sie, dass Geschichte von Menschen gemacht und geschrieben wurde und dass auch sie und ihr Lebenskreis Teile dieser Geschichte sind.

Transparenz der Werthaltung

Geschichtliche Ereignisse werden immer von einem bestimmten weltanschaulichen Standpunkt aus betrachtet, dargestellt und beurteilt. Dies zeigt sich schon bei der Stoffauswahl. Bei der Verwendung von Quellen oder Sekundärliteratur ist jeweils die Frage nach der Glaubwürdigkeit und dem politischen Standort der Zeugen oder der Autoren zu stellen.

Blockunterricht

Geschichte eignet sich ganz besonders dazu in zeitlich zusammenhängenden Blöcken unterrichtet zu werden. Nicht umsonst hat der geschichtliche Begriff «Epoche» einer bestimmten Art von Blockunterricht den Namen gegeben.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Für den Geschichtsunterricht ist der inhaltliche Rahmen, wie er durch die Themenkreise formuliert ist, verbindlich. Alle diese Themenkreise müssen im Geschichtsunterricht zum Zuge kommen. Zusätzlich ist die Berücksichtigung der folgenden Minimalziele im Unterricht verbindlich:

1./2. Klasse	• Verschiedene Arten von geschichtlichen Quellen kennen- und interpretieren lernen: Bodenfunde, schriftliche Überlieferungen, Bilder, Tondokumente, Filme. • Die Schüler kennen die sozialen, politischen und kulturellen Hintergründe, die zur Entstehung der Eidgenossenschaft geführt haben. Sie kennen die überlieferten Ereignisse und verstehen ihre Bedeutung. • Die Bedeutung des Glaubens für die Menschen im Mittelalter erkennen und verstehen, warum sich in den Auseinandersetzungen um die Reformation Politik und Glaubensfragen vermischt haben. Fördern der Toleranz gegenüber Andersgläubigen und Andersdenkenden. • Die Schüler verstehen, wie sich das Menschenbild im Zeitalter der Aufklärung gegenüber demjenigen des Mittelalters gewandelt hat. Sie kennen die Ursachen und Folgen der Französischen Revolution.
3./4. Klasse	• Die Schüler lernen die grossen Umwälzungen im gesellschaftlichen Bereich verstehen, die sich durch die Industrialisierung ergeben haben. • Die Schüler werden mit den Grundlagen der Entwicklung vertraut, die zur Bildung von Nationalstaaten und zur Bildung von Kolonien geführt haben. • Die Schüler lernen die Entwicklung der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert kennen. Sie verstehen die politische Ordnung in der Schweiz und wissen Bescheid über die wichtigsten Rechte und Pflichten des einzelnen Bürgers. • Die Schüler lernen am Beispiel der Kriege in Europa im 20. Jahrhundert Ursachen und Auswirkungen kriegerischer Ereignisse kennen. Sie lernen, dass sich jeder einzelne für friedliche Konfliktlösungen einsetzen muss. • Die Schüler erhalten einen Überblick über die abendländische Kunstgeschichte und erleben an einem Beispiel die vielfältigen Verknüpfungen zwischen Politik, den verschiedenen Künsten sowie Erziehung und Wissenschaft.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Die Ziele und Inhalte sind nicht chronologisch und nach Schuljahren geordnet, damit im Unterricht auch andere Aufbauprinzipien angewandt werden können. Die Verteilung der verbindlichen Ziele und der Übersicht am Schluss geben einen Hinweis über die mögliche Verteilung auf die Schuljahre.

Politische Geschichte und Staatskunde

Woher stammt unser Wissen über frühere Zeiten?

Lernen Quellenmaterial auszuwerten, historische Texte zu lesen und ihnen Wesentliches zu entnehmen.
Mögliche Inhalte:
Verschiedene Arten von Quellen kennen- und interpretierenlernen: Bodenfunde, Schriftliche Überlieferungen, Bilder, Tondokumente, Filme.

Überblick über die Geschichtsepochen	Die Schüler erwerben sich einen Überblick über die Epochen der Menschheitsgeschichte. Mögliche Inhalte: Urzeit, Altertum, Neuzeit, Neueste Zeit.
Die Gründung der Eidgenossenschaft	Die Schüler lernen die sozialen und kulturellen Hintergründe kennen, die zur Entstehung der Eidgenossenschaft geführt haben. Sie kennen die überlieferten Ereignisse und verstehen ihre Bedeutung. Mögliche Inhalte: Handel und Verkehr am Gotthard. Erkennen der Bedeutung des Gotthards. Kennenlernen der Entwicklung des Verkehrs am Beispiel des Gotthards. Anhand der Besitzverhältnisse in der Innerschweiz lernt der Schüler die soziale Ordnung des Mittelalters kennen. Kenntnis der Ereignisse von der Bundesgründung bis 1515.
Geschichte der Schweiz 1515–1798	Die Schüler lernen den Aufbau und die soziale Ordnung der Eidgenossenschaft kennen. Sie erkennen wie sich Bedürfnisse der Menschen wandeln und so auch einen Wandel der gesellschaftlichen Ordnung nötig machen. Mögliche Inhalte: Aufbau der Alten Eidgenossenschaft. Macht- und Besitzverhältnisse, soziale Ordnung am Beispiel eines Stadtstaates im Gebiet des heutigen Kantons Aargau kennenlernen.
Der Weg zum neuen Schweizer Staat	Die Schüler lernen die Entwicklung der Schweiz im 19. Jahrhundert kennen. Sie erkennnen wie in mühevollen Auseinandersetzungen die Grundlagen unseres heutigen Staatswesens geschaffen wurden. Mögliche Inhalte: Kenntnis der Ereignisse: Diktat Napoleons. Ergebnisse des Wiener-Kongresses. Der Kampf um eine Verfassung 1848 und 1874. Die Geschichte des Kantons Aargau im 19. Jahrhundert.
Die Schweiz im 20. Jahrhundert	Die Schüler lernen die Entwicklung der Schweiz im 20. Jahrhundert kennen. Besonderes Gewicht soll dabei auf das Verständnis der Funktion unseres Staatswesens gelegt werden. Mögliche Inhalte: Soziale Bewegung: Generalstreik, Ausbau der sozialen Gerechtigkeit, Friedensabkommen, AHV. Behauptung nach aussen: Die Schweiz im 2. Weltkrieg. Die politische Ordnung der Schweiz im Zusammenhang mit aktuellen Problemen.
Reichsbildung im Mittelalter	Die Schüler erhalten Einblick in die politische Entwicklung Europas im Mittelalter und erkennen Parallelen und Unterschiede zur Entwicklung in der damaligen Eidgenossenschaft. Mögliche Inhalte: Karl der Grosse und sein Reich. Entstehung des deutschen Reichs, Stellung von Fürsten und Städten, ein Fürstengeschlecht, z. B. die Habsburger, die Geschichte einer europäischen Region in Verbindung mit der Geografie.
Absolutismus – Französische Revolution	Die Schüler lernen die Ursachen und Ereignisse kennen, die zur Französischen Revolution geführt haben. Mögliche Inhalte: Absolutismus am Beispiel Frankreichs oder Deutschlands, Ursachen und Verlauf der Französischen Revolution. Auswirkungen auf die Schweiz: Untergang der alten Eidgenossenschaft, Revolutionskriege, Wiener Kongress, die Geschichte Napoleons.
Nationalismus und Imperialismus	Die Schüler werden mit den Grundlagen der Entwicklung vertraut, die zur Bildung von Nationalstaaten und zur Schaffung von Kolonien geführt haben.

	Mögliche Inhalte: Bildung von Nationalstaaten in Europa, z. B. Deutschland oder Italien. Konkurrenz zwischen den Staaten. Werden und Vergehen der Kolonialreiche an einem Beispiel.
Der 1. Weltkrieg und seine Auswirkungen	Kenntnis der Geschehnisse. Die Ursachen und die Auswirkungen in politischer, militärischer und sozialer Hinsicht erkennen. Mögliche Inhalte: Ursachen des Kriegs verstehen lernen. Übersicht erwerben über die militärischen Geschehnisse. Die neue politische Ordnung, die nach dem Krieg geschaffen wurde, kennen. Grenzbesetzung in der Schweiz.
Faschismus; der 2. Weltkrieg	Die Schüler lernen das System des totalitären Staats kennen. Anhand der Ereignisse des 2. Weltkrieges sollen sie erkennen, wieviel menschliches Leid ein derartiger Krieg mit sich bringt. Sie lernen zu verstehen, welche Folgen der Krieg für die politische Situation in der Welt und in Europa hatte. Mögliche Inhalte: Faschistische Bewegungen in Deutschland und Italien. Das Wesen des totalitären Staates. Die Kriegsereignisse in Europa und im Pazifik. Das Leiden der Zivilbevölkerung. Folgen des Kriegs: Zwei Weltmächte, der Kalte Krieg, Gründung der Uno.
Zwei- und dreigeteilte Welt	Die Schüler lernen die Entwicklungen kennen, die zur gegenwärtigen Aufteilung der Welt in Blöcke und reiche sowie arme Länder geführt haben. Mögliche Inhalte: Die Entstehung der Grossmächte USA und Sowjetunion. Die Geschichte einer ehemaligen Kolonie z. B. Indien. Probleme der Beziehung zwischen armen und reichen Länder.
Formen der politischen Organisation	Die Schüler überblicken verschiedene Formen der politischen Organisation einer Gemeinschaft und lernen deren historische und soziale Bedingungen kennen. Mögliche Inhalte: Verschiedene Formen der Monarchie, Formen der Demokratie, Formen der Diktatur.
Wirtschafts- und Sozialgeschichte	
Leben im Spätmittelalter	Die Schüler gewinnen eine Vorstellung von der sozialen und wirtschaftlichen Ordnung. Mögliche Inhalte: Besitzverhältnisse, soziale Ordnung, Handwerk und Berufe, Verkehr, Nachrichtenwesen, Gerichtswesen.
Industrialisierung und soziale Frage	Die Schüler lernen die grossen Umwälzungen im gesellschaftlichen Bereich verstehen, die sich durch die Industrialisierung ergeben haben. Mögliche Inhalte: Kennen der wichtigsten technischen Voraussetzungen der Industrialisierung. Erkennen wie sich die Arbeitsteilung und die Produktion verändert haben. Auswirkungen auf das gesellschaftliche Leben. Stellung und Leben von Unternehmern, Arbeitern, Kindern. Ein Beispiel aus der näheren Umgebung.
Geschichtliche Entwicklung einer wirtschaftlichen oder sozialen Einrichtung	Die Schüler überblicken an einem Beispiel die geschichtliche Entwicklung einer heute noch bestehenden wirtschaftlichen oder sozialen Einrichtung und erhalten Einsicht in das Bedingungsgefüge historischen Wandels. Mögliche Inhalte: Die Schule, das Gesundheitswesen, ein Handwerk, Nachrichtenübermittlung, Transport von Mensch und Gütern usw.

Kulturgeschichte

Kultivierung des Menschen

Eine frühere Hochkultur überblicken können. Erkennen wie sich eine Gesellschaft entwickelt hat und Kenntnis deren Leistungen.
Mögliche Inhalte:
Behandlung einer Hochkultur: Entstehung und Merkmale einer Hochkultur kennen. Kulturelle Leistungen: Architektur, Gesetze, Schrift, Religion, Kunst. Die Bedeutung dieser Hochkultur für unsere Zeit erkennen.

Das Christentum im Wandel

Die Bedeutung des Glaubens für den Menschen im Mittelalter erkennen. Erkennen wie sich Religion und Politik vermischen. Toleranz Andersgläubigen gegenüber.
Mögliche Inhalte:
Stellung der Kirche im Mittelalter. Die Anliegen der Reformatoren: Luther, Zwingli, Calvin. Gegenreformation und Glaubenskriege. Das Zusammenleben der Konfessionen und Religionen heute.

Aufklärung

Die Schüler verstehen, wie sich im Zeitalter der Aufklärung das Menschenbild gegenüber demjenigen des Mittelalters gewandelt hat. Sie verstehen die Ursachen und Folgen dieses Umbruchs.
Mögliche Inhalte:
Biografien von Persönlichkeiten der Aufklärung. Entstehung der modernen Wissenschaften. Philosophische und politische Grundsätze.

Kunstgeschichte

Die Schüler erhalten einen Überblick über die abendländische Kunstgeschichte und erleben an einem Beispiel die vielfältigen Verknüpfungen zwischen politischer Geschichte, den verschiedenen Künsten sowie Erziehung und Wissenschaft.
Mögliche Inhalte:
Kulturelle Strömungen im 19. und 20. Jahrhundert, Romantik, Klassik, Barock usw.

Erfindungen und Entdeckungen

Entdeckungsfahrten

Die Ursachen und Motive für die Entdeckungsfahrten der Europäer verstehen lernen sowie die Folgen für die weitere Geschichte erkennen. Verständnis für fremde Kulturen wecken.
Mögliche Inhalte:
Das geografische Weltbild jener Zeit. Ursachen und Motive für die Entdeckungsfahrten. Fremde Kulturen (z. B. Inka) kennenlernen. Auswirkungen und Folgen an einem Beispiel.

Entwicklung einer technischen Einrichtung

An einem Beispiel erleben die Schüler die Entwicklung einer für sie selbstverständlichen technischen Einrichtung und erkennen, wieviel Erfindungsgeist und Durchhaltewillen hinter einer solchen Einrichtung steckt.
Mögliche Inhalte:
Die Geschichte eines Alltagsgegenstandes, eines Transportmittels, eines Werkzeugs, einer Maschine.

2.3. Übersicht über die Inhalte

Klassen / Themenkreise	1./2. Klasse	3./4. Klasse
Politische Geschichte	Lernen Quellen zu interpretieren. Schweizergeschichte: 1291–1798 Europäische Geschichte: Mittelalter, Absolutismus – Französische Revolution.	Die Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert. Nationalismus und Imperialismus. Die beiden Weltkriege. Zwei- und dreigeteilte Welt. Herrschaftsformen.
Wirtschafts- und Sozialgeschichte	Leben im Spätmittelalter.	Industrialisierung und soziale Fragen.
	Entwicklung einer wirtschaftlichen oder sozialen Einrichtung.	
Kulturgeschichte	Kultivierung des Menschen. Christentum im Wandel. Aufklärung	Kunstgeschichte
Erfindungen und Entdeckungen	Entdeckungsfahrten	Entwicklung einer technischen Einrichtung.

6/2 Geografie

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Der Geografie-Unterricht auf der Oberstufe der Volksschule vermittelt den heranwachsenden Menschen ein topografisches Wissen, das ihnen hilft, die vielfältigen politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und Naturereignisse, mit denen sie täglich konfrontiert werden, räumlich einzuordnen. Die Schüler sollen sich der Veränderbarkeit der natürlichen Umwelt und der Verantwortung der Menschen für die Erhaltung ihres Lebensraumes bewusst werden. Sie kennen die wechselseitigen Abhängigkeiten von Natur und Mensch. Im Geografie-Unterricht erwerben sich die Schüler die nötigen Fertigkeiten im Gebrauch von geografischen Hilfsmitteln und die Fähigkeit, sich mit deren Hilfe selbständig Informationen zu verschaffen.

1.2. Themenkreise

Topografische Orientierung

In diesem Themenkreis lernen die Schüler sich in der Schweiz, in Europa, auf der Erde zu orientieren. Sie erwerben ein grundlegendes Wissen, das ihnen als Hilfe zur Einordnung geografischer Fakten dienen kann. Daneben ist ebensosehr Gewicht auf die selbständige Handhabung von Informationsquellen zu legen.

Entstehung der Erde und ihre Umgestaltung

Die Schüler sollen die Auswirkungen der naturgestaltenden Kräfte in der Landschaft und die Auswirkungen auf das Alltagsleben der Menschen kennenlernen. Sie erkennen, wie die Menschen in dieses Kräftespiel eingreifen, um sich vor den Naturgewalten zu schützen oder um daraus für sich Nutzen zu ziehen.

Die Erde als Lebensraum der Menschen

In diesem Themenkreis erfahren die Schüler, wie topografische und klimatische Gegebenheiten die Lebensweise der Menschen beeinflussen und mitgestalten. Sie erleben, wie die Menschen in allen Teilen der Erde unter den verschiedensten Bedingungen ihr Leben gestalten. Sie erfahren auch, wie die Menschen mit den naturgegebenen Grundlagen umgehen, sie nutzen und welche Gefahren darin enthalten sein können.

Arbeitswelt und Kultur des Menschen

Topografische Lage und Klima sind Faktoren, die sowohl die Arbeitswelt als auch die kulturellen Entfaltungsmöglichkeiten der Menschen beeinflussen. In diesem Themenkreis erwerben sich die Schüler Kenntnisse darüber, wie sich die Menschen mit Energie und Nahrungsmitteln versorgen und wie sie ihr soziales und kulturelles Leben gestalten. Dieser Themenkreis ist sehr eng verknüpft mit den Themenschwerpunkten Geschichte, Arbeitswelt und Berufswahlvorbereitung. Aus der Verbindung von Themen aus diesen Schwerpunkten ergeben sich sehr reizvolle Unterrichtsthemen.
Diese Themenkreise sind im Geografieunterricht ausgeglichen zu berücksichtigen. Sie durchdringen sich gegenseitig und haben vielfältige Bezüge zu Zielen und Inhalten aus andern Fächern. Im thematisch ausgerichteten Unterricht ist es möglich, die Schüler diese Verknüpfungen erfahren zu lassen.

1.3. Didaktische Hinweise

Originale Begegnung

Voraussetzung für ein möglichst tiefes Verständnis des Schülers für geografische Zusammenhänge ist eine vielfältige Begegnung mit der Landschaft und dem Raum. Deshalb sollen die Schüler möglichst oft Gelegenheit erhalten, in der direkten Begegnung mit der Landschaft sich selbsttätig mit den Unterrichtsinhalten auseinanderzusetzen.

Veranschaulichungsmittel

Bei der Auswahl der Veranschaulichungsmittel ist sorgfältig darauf zu achten, dass die Informationsdichte und der Abstraktionsgrad dem Aufnahmevermögen und der Auffassungsgabe der Schüler angepasst sind. Auch bei Einsatz von Bild, Dia, Film und Video ist eine Einführung und Nachbearbeitung unumgänglich.

Exemplarität

Der exemplarische Geografieunterricht will den Schüler befähigen, die an einem Thema gewonnenen Erkenntnisse und Einsichten auf einen andern Raum und andere Wissensbereiche zu übertragen.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Alle Themenkreise sollen berücksichtigt werden; im besonderen ist der Einbezug folgender Einzelteile verbindlich:

1./2. Klasse	● Topografische und thematische Karten lesen und als Arbeitsmittel gebrauchen können (sich orientieren, Karten analysieren, interpretieren). ● Die topografischen und politischen Gliederungen der Schweiz und Europas kennen. ● An einem Beispiel die Auswirkungen der naturgestaltenden Kräfte in der Landschaft auf das Alltagsleben der Menschen kennenlernen (Wildbäche, Lawinen, Gewinnung von Kulturland usw.). ● Die Schüler bewusst werden lassen, dass in der kleinen Schweiz eine grosse Vielfalt an sprachlichen und kulturellen Eigenheiten besteht.
3./4. Klasse	● Erlernen, wie man sich über fremde Länder orientiert: Einüben des selbständigen Arbeitens mit Informationsquellen wie Atlas, Lexikon, Grafische Darstellungen usw. ● Grösse, Ausdehnung, Lage und grobe topografische Gliederung der Kontinente kennen. ● Am Beispiel der Klima- und Vegetationszonen der Erde grundlegende Einsichten in die Mensch-Natur-Beziehung gewinnen. ● Zusammenhänge zwischen Produktion und Verteilung von wichtigen Energieträgern, Nahrungsmitteln und der Lebensqualität der Bevölkerung in einzelnen Regionen der Erde erkennen.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Die Ziele und Inhalte werden nicht nach Schuljahren getrennt aufgeführt, um bessere Voraussetzungen für fächerübergreifende Verknüpfungen zu schaffen. Die Übersicht unter Punkt 2.3. und die Verteilung der verbindlichen Ziele mag als Anhaltspunkt für die Verteilung der Inhalte und Ziele auf die einzelnen Schuljahre genügen.

Topografische Orientierung

Was zeigen Schweizer Karten?

Topografische und thematische Karten lesen und als Arbeitsmittel gebrauchen lernen (sich orientieren; Karten analysieren, interpretieren).
Mögliche Inhalte: Topografische Karten: Darstellung des Karteninhaltes (Massstab, Darstellung der Geländeformen und der Geländebedeckung, Signaturen) Übersichtsplan/Landeskarte
Thematische Karten: Begriff, einige thematische Karten (z. B. Niederschläge, Temperaturen, Bevölkerungsdichte, politische Karten) Herstellung der Karte, Historische Karten
Fächerübergreifende Bezüge, z. B. Werken: Reliefbau

Vielgestaltige Schweiz

Die Schweiz als Alpenland im europäischen Alpenraum einordnen können.
Die grossräumige Gliederung der Schweiz in die drei Regionen Jura – Mittelland – Alpen kennen.

Mögliche Inhalte:
- Die Schweiz im Alpenbogen: Lage, Grösse, Abgrenzungen
- Die Schweiz als Durchgangsland: Alpenübergänge, Strassentunnels, internationale Eisenbahnverbindungen

Fächerübergreifende Bezüge, z. B. Geschichte: Römerstrassen in der Schweiz, der Gotthardweg, die Gründung der Eidgenossenschaft.

Europa im Überblick

Sich auf der Europakarte orientieren können. Die topografischen und politischen Gliederungen Europas kennen. Die Lage Europas im Gradnetz und seine Grösse im Vergleich zu anderen Kontinenten kennen.
Mögliche Inhalte:
Europa als Kontinent: Lage, Grösse, Ausdehnung, Abgrenzung
Gliederung: topografisch und politisch
Kontraste: z. B. Skandinavien/Mittelmeerraum, Tiefland/Gebirgsland, Meereslage/Binnenland, ozeanisches Klima/kontinentales Klima; zwei Kontinente im Vergleich (z. B. Europa/Afrika)

Wir leben auf einer Kugel – topografische Orientierung

Überblick über die ganze Erde gewinnen, um geografisches Wissen einordnen zu können. Vertraut machen mit dem Atlas als wichtigem Arbeitsinstrument.
Mögliche Inhalte:
Die Kugelgestalt der Erde; das Gradnetz, die Gliederung der Erdoberfläche: Landgebiete/Wassergebiete, Kontinente (Grösse, Lage), die grossen Meere, die grössten Städte und Flüsse.
Fächerübergreifende Bezüge, z. B. Geschichte: Die Europäer entdecken die Erde (Entdeckungsgeschichte im Überblick), Auswirkungen der Entdekkungsfahrten auf Europa.

Wie man sich über fremde Länder orientiert

Einüben der selbständigen Arbeit mit Informationsquellen (Atlas, Lexika, Diagramme zeichnen und lesen).

Steckbrief der Kontinente

Grösse, Ausdehnung, topografische Gliederung und Lagen der Kontinente in bezug auf die Klima- und Vegetationszonen kennenlernen.
Mögliche Inhalte:
Afrika – Entdeckungsgeschichte; Asien – Kontinent der Gegensätze; Amerika – die Neue Welt; Australien – der abgelegenste und kleinste Kontinent; Antarktis – der Kontinent unter dem Eis.

Entstehung und Umgestaltung der Erde

Wie die Schweiz entstanden ist

Den geologischen Aufbau unseres Landes kennenlernen und dabei erfahren, dass es in der Landschaft auch ohne menschliche Eingriffe zwar langsame, aber stetige Veränderungen gibt.
Mögliche Inhalte:
- Alpen – Mittelland – Jura: Entstehung, Verwitterung und Abtragung
- Stromgebiete und Wasserscheiden

Eingriffe des Menschen in die Natur

Auswirkungen der naturgestaltenden Kräfte in der Landschaft auf das Alltagsleben der Menschen kennenlernen. Sehen, wie der Mensch in dieses Kräftespiel eingreift, um sich davor zu schützen oder daraus Nutzen zu ziehen.
Mögliche Inhalte:
Wildbäche, Wildbachverbauungen; Lawinen, Lawinenverbauungen, Flusskorrektionen; Gewinnung von Kulturland durch Meliorationen; Veränderung der Landschaft durch die Besiedlung; Verstädterung des Mittellandes.
Fächerübergreifende Bezüge, z. B. Geschichte: Markgenossenschaften in der Urschweiz; der Plan Wahlen.

Die Erde verändert sich	Einen Einblick in die geologischen Zusammenhänge erhalten. Mögliche Inhalte: Aufbau der Erde, Bewegung der Erdkruste, Plattenverschiebung, Vulkanismus, Erdbeben. Gesteine der Region: Arten, Entstehung, Alter.
Mensch und Meer	Erfahren, wie die Menschen an der Küste leben, das Meer nutzen und sich gegen dessen Gefahren schützen. Mögliche Inhalte: Schiffahrt, Hafen, Hinterland: Küstenform, Lage, Güterumschlag; Bedeutung des Hinterlandes; Gezeiten und ihre Auswirkungen; Der Mensch im Kampf gegen das Meer: Sturmflut, Meereseinbrüche, Dammbau, Neulandgewinnung; Hochseefischerei. Gegensätzliche Küstenformen und ihre Auswirkungen: England/Mittelmeerküste; Niederlande/Bretagne, Norwegen/Norddeutschland. Fächerübergreifende Bezüge: Geschichte: Schiffahrt im Mittelalter. Europäische Seefahrernationen (Venedig, Portugal, England).
	Lebensraum Erde
Klimatische Vielfalt der Schweiz	Die Eigenschaften des Klimas der Schweiz kennenlernen. Mögliche Inhalte: Niederschlagsverteilung/Temperaturen, Höhenstufen, Föhn.
Landschaftsgürtel – Klima- und Vegetationszonen der Erde	Vertiefen der Gesamtschau der Erde unter einem neuen Aspekt. Sich auf der Erde orientieren mit Hilfe der Klimazonen. Grundlegende Einsichten in einen Aspekt der Mensch/Natur-Beziehung gewinnen. Mögliche Inhalte: Immerfeuchte Tropengebiete, Wechselfeuchte Tropengebiete, Tropische und Subtropische Trockengebiete, Subtropische Winterregengebiete (Mittelmeerklima), Subtropische Sommerregengebiete, Winterkalte Trockengebiete der gemässigten Breiten, Immerfeuchte Gebiete der gemässigten Breiten, Immerkalte Gebiete der Polarzone. Klimatische Grundbegriffe: Die Temperaturverteilung auf der Erde, Luftdruck und Winde; Rossbreiten, Passat, Monsun. Einzelbilder typischer Grosslandschaften z. B. Amazonasbecken, Gangestiefland, Sahara, Sibirien, Grönland.
Der Wechsel von Tag und Nacht	und der Jahreszeiten auf verschiedenen Breitengraden. Aus Bewegungen und Stellungen von Sonne und Erde Auswirkungen auf das Leben auf unserem Planeten erkennen. Mögliche Inhalte: Tag und Nacht: Warum gibt es Tag und Nacht? Tag und Nacht im Norden, Tag und Nacht im Süden. Jahreszeiten: Wie die Jahreszeiten zustande kommen, die Jahreszeiten bei uns, die Jahreszeiten im Norden, die Jahreszeiten im Süden. Täglicher Sonnenlauf/Sonneneinstrahlung; Erde und Mond; der Kalender, das Planetensystem der Sonne, Weltraumfahrt.
Wohnstätten, Dörfer, Städte	Die Anpassung der Wohnformen an das Klima und an die Umwelt aufzeigen. Mögliche Inhalte: In kalten Gebieten wohnen, in den gemässigten Gebieten wohnen, in warmen und heissen Gebieten wohnen; bewohnte und unbewohnte Gebiete.

Umweltgefährdung und Umweltschutz	Die Bedrohung der Umwelt durch das Wirtschaftswachstum und die Zunahme der Bevölkerung erkennen können. Mögliche Inhalte: Die Verschmutzung der Flüsse, Seen und Meere; Bodenzerstörung, Luftverschmutzung.
Raumplanung	Mögliche Planungsabläufe kennenlernen und die Notwendigkeit planerischer Massnahmen einsehen können. Mögliche Inhalte: Nutzungskonflikte und planerische Massnahmen: Berglandwirtschaft/Tourismus; Landwirtschaft/Industrie/Erholungsgebiete. Beispiele von Planungen in Gemeinden, Region und Schweiz; Bedeutung des Zonenplans.
Betrachtung ausgewählter Landschaften	In der Betrachtung ausgewählter Landschaften gewinnen die Schüler vertiefte Einsichten in die Zusammenhänge zwischen natürlichen Gegebenheiten, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Strukturen. Erworbene geografische Grundbegriffe werden angewendet und vertieft. Mögliche Inhalte: Schweiz: Freiberge, Tafeljura, Lavaux, Seeland, Napfgebiet, eine Bergregion, eine Agglomeration im Mittelland usw. Europa: Po-Ebene, Ruhrgebiet, Mittelengland, Donauländer, ein wirtschaftliches Randgebiet, eine Grossstadt usw. Übrige Kontinente: Arabien, der Subkontinent Indien, China, ein Entwicklungsland, ein Schwellenland, ein marktwirtschaftliches Industrieland usw. Fächerübergreifende Bezüge, z. B. Geschichte: Kolonialismus, geschichtliche Entwicklung einzelner behandelter Regionen usw.
	Arbeitswelt und Kultur
Wie lebt man in der Schweiz	Bewusst machen, in welchen Verhältnissen man in der Schweiz lebt. Mögliche Inhalte: Die Bevölkerungsverteilung und ihre Veränderung; Verschiedene Siedlungsformen: Einzelhof, Weiler, Dorf, Stadt, Agglomerationen, Ballungsgebiete. Die drei Berufssektoren in der Schweiz. Landwirtschaft: Landwirtschaftszonen (Bauernbetrieb im Mittelland/Bergbauern). Industrie: Industrialisierung, Rohstoffe in der Schweiz (die Industrie verändert die Landschaft); Energieversorgung (Elektrizitätsversorgung, Kraftwerkbau). Dienstleistung: Fremdenverkehr. Fächerübergreifende Bezüge, z. B. Geschichte: Die Bauern im Mittelalter, die Stadt im Mittelalter; Industrialisierung, Bezug zur Berufswahlvorbereitung.
Kulturelle Vielfalt	Sich bewusst werden, dass in der kleinen Schweiz eine grosse Vielfalt an sprachlich-kulturellen Eigenheiten besteht. Mögliche Inhalte: Die vier Sprachregionen, Politische Gliederung; Brauchtum in verschiedenen Regionen; Walser; Häusertypen. Fächerübergreifende Bezüge: Mundarten; Historische Wohnformen. Werken: Hausmodelle.
Rassen und Minderheiten	Die verschiedenen Rassen und ihre vorherrschenden Merkmale kennen. Vorurteile gegenüber fremden Lebensformen abbauen und andere Kulturen achten. Mögliche Inhalte: Rassen und Kulturen, Rassenkonflikte, Minderheiten; Indianer in Nordamerika, Indios in Lateinamerika. Fächerübergreifende Bezüge: z. B. Geschichte der Sklaverei in den USA.

Wachstum und Verteilung der Erdbevölkerung	Die Bevölkerungsexplosion. Die Geschwindigkeit des Wachstums der Erdbevölkerung untersuchen. Die heutige Verteilung der Bevölkerung kennenlernen. Mögliche Inhalte: Phasen der Bevölkerungsentwicklung: Gründe der Bevölkerungszunahme; Wachstumsraten und Zunahme der Bevölkerung in den verschiedenen Regionen der Erde; Bevölkerungspyramiden. Die ersten Menschen: Lebensraum der ersten Menschen, Ausbreitungswege der frühen Menschen.
Hunger, Nahrungsmittelproduktion und -verteilung	Die Hauptnahrungsmittel und ihre Anbaugebiete kennenlernen. Die Gründe für die unterschiedliche Ernährungslage in den Entwicklungs- und Industrieländern untersuchen. Mögliche Inhalte: Nahrungsmittelverbrauch in Entwicklungs- und Industrieländern; Landwirtschaft in Entwicklungsländern, Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion in Industrieländern. Getreide und Fleisch im Welthandel; Nahrung aus dem Meer (Fischfanggebiete, Fischfangländer, Krill und Algen – neue Nahrungsmittel aus dem Meer). Fächerübergreifende Bezüge: Hungersnöte in Europa, in der Schweiz. Verknüpfungsmöglichkeiten zur Ernährungslehre im Fach Hauswirtschaft.
Energiewirtschaft und Rohstoffe	Länder nennen können, in denen die wichtigsten Rohstoffe und Energieträger gewonnen werden. Entwicklung des Energieverbrauchs untersuchen und erkennen, dass die Energievorräte beschränkt sind. Mögliche Inhalte: Erdöl und Erdgas; Steinkohle und Braunkohle; Wasserkraft, Elektrizität, Kernenergie. Energiequellen der Zukunft; Rationelle Verwendung von Energie. Der Welthandel, Welthandelsrouten, Rohstoffe gegen Industriegüter.
Verkehr	Erkennen, dass verschiedene Verkehrsträger unsere Mobilität ermöglichen und unsere Versorgung garantieren, dass diese Mobilität aber ihren Preis fordert. Mögliche Inhalte: Verkehrswege und Transportmittel, Eisenbahn, Strassenverkehr und Autobahnbau; Basel und die Rheinschiffahrt; Flughafen Kloten. Fächerübergreifende Bezüge: Verkehrsmittel einst und jetzt; der Bau der Eisenbahn. Verkehr und Umweltschutz.

2.3. Übersicht über die Inhalte

Klassen / Themenschwerpunkte	1./2. Klasse	3./4. Klasse
Topografische Orientierung	Topografische und thematische Karten lesen können. Lage, Grösse, Grenze der Schweiz und Europas. Kugelgestalt der Erde. Gliederung der Erdoberfläche.	Sich selbständig über fremde Länder informieren können. Kenntnis der Lage, Grösse, Ausdehnung und topografische Gliederung der übrigen Kontinente.
Entstehung und Umgestaltung der Erde	Geologischer Aufbau der Schweiz, der Erde. Eingriffe des Menschen in die Natur.	
Lebensraum Erde	Klimatische Vielfalt der Schweiz; Wohnformen.	Klima- und Vegetationszonen der Erde; Tag–Nacht, Jahreszeiten; Raumplanung, Umweltschutz.
Arbeitswelt und Kultur	Politische und wirtschaftliche Strukturen in der Schweiz. Kulturelle Vielfalt.	Die Erdbevölkerung. Energie und Rohstoffe. Hunger und Nahrungsmittelproduktion.

6/3 Soziale Umwelt

1. Leitideen

1.1. Allgemeines Ziel

Die Schüler nehmen ihre soziale Umwelt bewusst wahr. Sie erfahren, dass der Kontakt und die Zusammenarbeit in der Gemeinschaft zur Erfüllung der Grundbedürfnisse notwendig sind.

1.2. Themenkreise

Der Fachbereich Soziale Umwelt umfasst die folgenden Themenkreise:
Die eigene Person. Leben in der Gemeinschaft. Konsum, Freizeit.
Leben im Strassenverkehr.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Dieser Bereich bildet kein eigenes Fach. Der Lehrer verknüpft die folgenden Zielsetzungen am ehesten mit solchen aus dem Fach Deutsch, der Geschichte oder der Geografie. Viele der Themen sind gebunden an die Aktualität für das Leben des Schülers. Die Inhalte sollen dann behandelt werden, wenn sie für den Schüler bedeutsam sind. Die Zuordnung der Inhalte zu den einzelnen Klassen bleibt deshalb (mit Ausnahme des Verkehrsunterrichts) dem einzelnen Lehrer überlassen. Der Verkehrsunterricht kann auch blockweise zusammengefasst werden. Für die im Ziel-/Inhaltskatalog mit * bezeichneten Themen steht in der 4. Klasse 1 Wochenlektion zur Verfügung. Der Unterricht kann aber auch blockweise zusammengefasst oder in Verbindung mit andern Fächern (vor allem Geschichte/Geografie) gestaltet werden.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Die Bearbeitung aller in der nachfolgenden Darstellung angeführten Ziele ist verbindlich. Die Auswahl des Zeitpunkts der Behandlung (mit Ausnahme der Verkehrserziehung) sowie die Auswahl aus den Inhalten bleibt den Lehrkräften überlassen.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Die eigene Person

Sich selber besser kennenlernen

Der Schüler lernt sich selbst, seine Neigungen und Interessen, seine Fähigkeiten und Schwächen besser kennen.
Mögliche Inhalte:
- Unterscheiden von eigenen und fremden Interessen, 1./2. Kl.
- Planen und Einteilen der eigenen Arbeit, 1./2. Kl.
- Zukunftspläne entwerfen, mit der Wirklichkeit vergleichen und die Realisierbarkeit überprüfen, 3./4. Kl.

Siehe auch Arbeitswelt und Berufswahlvorbereitung.

Der eigene Körper

Der Schüler wird sich seiner Körperlichkeit bewusst. Er eignet sich ein Fundament von Wissen über Verhütung von Unfällen und Krankheit sowie über eine gesunde Lebensweise an.
Mögliche Inhalte:
- Verhüten von Krankheiten und Unfällen, 1.–4. Kl.
- Unterricht in Erster Hilfe, 3./4. Kl.*
- Geschlechtsrolle, Sexualität, normales und abweichendes Sexualverhalten in Verbindung mit Anthropologie, 3./4. Kl.

Kommentar: Diese Ziele und Inhalte sind sorgfältig auf die Schüler der Klasse abzustimmen. Da sich hier wichtige Überschneidungen zu häuslicher Erziehung ergeben, ist das Vorgehen im Unterricht mit den Eltern abzusprechen.

Leben in der Gemeinschaft

Miteinander leben

Der Schüler lernt in Gemeinschaften zu leben und zu lernen. Er vermag Konfliktsituationen ohne zu Hilfenahme von Gewalt zu lösen und lernt Toleranz Andersdenkenden gegenüber.
- Partnerschaftliche Beziehungen mit Freunden, in der Familie, mit Nachbarn, 1.–4. Kl.
- Konfliktsituationen bewältigen können, 1.–4. Kl.
- Auseinandersetzung mit Randgruppen der Gesellschaft, 1.–4. Kl.

Leben in einer organisierten Gemeinschaft (Verein, Gemeinde, Staat). Der Schüler erhält Einblicke in die von der Gemeinschaft geschaffenen Grundlagen des Zusammenlebens. Er erwirbt sich Kenntnisse von rechtlichen Grundlagen die ihn direkt betreffen und für die Gestaltung seines Lebensbereichs wichtig sind.
Mögliche Inhalte:
- Rechtliche Grundlagen aus: Persönlichkeitsrecht, Kindesrecht, Sachenrecht, 4. Kl.*
- Ein Beispiel sozialer Fürsorge: Krankenkasse, AHV, Versicherung, 4. Kl.*
- Ein Beispiel einer staatlichen Einrichtung: Die Schule, das Gesundheitswesen, in Verbindung mit Geschichte.

Konsum, Freizeit

Kaufen – Verkaufen

Der Schüler lernt zu unterscheiden zwischen Grundbedürfnissen und künstlich geweckten Bedürfnissen. Er erkennt Zusammenhänge zwischen Arbeit, Produktion und Konsum und wird fähig, für sich bewusste Kaufentscheidungen zu treffen.
Mögliche Inhalte:
- Grundbedürfnisse des Menschen und ihre Befriedigung, 1.–4. Kl.
- Ziele und Methoden der Werbung (in Verbindung mit Hauswirtschaft), 1.–4. Kl.
- Zusammenhänge zwischen Arbeit – Produktion – Konsum, 3./4. Kl.
- Rechtliche Grundsätze zu Kauf, Miete, Darlehen (nur soweit es den Schüler betrifft), 4. Kl.*
- Zahlungsverkehr, 4. Kl.*
- Arbeits- und Lehrverträge, 4. Kl.*

Medien, Freizeit

Der Schüler erhält Angebote zu einer sinnvollen Gestaltung seiner Freizeit und lernt einen verantwortungsbewussten Umgang mit den modernen Massenmedien.
Mögliche Inhalte:
- Arbeitszeit – freie Zeit, 1.–4. Kl.
- Gestaltung der Freizeit
- Massenmedien, Umgang, positiver Gebrauch, Auswählen aus der Informationsfülle in Verbindung mit Deutsch, Zeichnen, 1.–4. Kl.

Leben im Strassenverkehr (Verkehrserziehung)

Ziele nach Klassen:

1. Klasse

Die Vortrittsregeln kennen und sich entsprechend richtig verhalten.
Mögliche Inhalte:
Rechtsvortritt; Vortritt mit Signalen; Vortritt durch Verkehrsregelung (Lichtsignale, Handzeichen der Polizei); Einmünden aus Plätzen und untergeordneten Strassen; Vortrittsberechtigte Fahrzeuge (Notfalleinsatz, Bus, Tram) und Fussgänger.

2. Klasse

Gesetzliche Bestimmungen zum Führen eines Motorfahrrades kennen.
Mögliche Inhalte:
Ausweis; Bau und Ausrüstung; Folgen von Abänderungen.

Sich bewusst werden, dass man sich mit zunehmender Geschwindigkeit grösseren Gefahren aussetzt.
Mögliche Inhalte:
Geschwindigkeitsvergleiche; Kluge Köpfe schützen sich.

Die Gefahren beim Umgang mit landwirtschaftlichen Fahrzeugen und Geräten erkennen:
Mögliche Inhalte:
Ausweise (Verkehrsberechtigung); Schutzvorkehren, Beleuchtung; Mitfahren von Personen.

3. Klasse

Zusammenhänge zwischen Verkehr und Umweltbelastung erkennen.
Mögliche Inhalte:
Lärm, Luftverschmutzung; Fahrrad/Mofa, öffentlicher/privater Verkehr.

Erkennen, dass man sich als Verkehrsteilnehmer den entsprechenden Gesetzesbestimmungen unterordnen muss.

Mögliche Inhalte:
Gesetzgebung als Grundlage eines geordneten Zusammenlebens; Verständnis für Kontrollmassnahmen im Strassenverkehr und Administrativmassnahmen; Rechtsmittel.

4. Klasse

Erkennen, dass die meisten Verkehrsunfälle auf menschliches Versagen zurückzuführen sind.
Mögliche Inhalte:
Defensiv, nicht aggressiv; Unfallstatistik; Unfallursachen (Alkohol, Medikamente und Drogen); Ein Verkehrsunfall und seine Folgen.

Wissen, wie man sich bei einem Verkehrsunfall richtig verhält.
Mögliche Inhalte:
Unfallstelle absichern, Spurensicherung.

6/4 Arbeitswelt und Berufswahlvorbereitung

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Sinn und Wert der Arbeit erfassen: Die Schüler erleben die Arbeit in den verschiedensten Formen und begreifen dabei deren Sinn und Wert für sich selbst und die menschliche Gemeinschaft.
Die eigenen Interessen, Wünsche und Fähigkeiten kennenlernen: Die Schüler gewinnen zunehmend Klarheit über sich selber. Sie erfahren wie sie mit andern zusammenarbeiten, von ihnen gesehen werden, was sie können, welche Bedürfnisse sie haben, welche Ziele sie erreichen möchten.
Die Arbeitswelt kennen: Die Schüler erwerben sich Einsichten in Funktion, Wesen, Bedeutung und Wandel von Arbeit und Beruf.
Orientierungs- und Entscheidungsmethoden und Hilfen kennenlernen: Fähigkeiten erwerben, sich in der Welt von Arbeit und Beruf zurechtzufinden, die verfügbaren Orientierungshilfen zu benützen. Verfahren kennen, welche es gestatten, einzelne Entscheidungsschritte zu unternehmen.
Sich für einen Ausbildungsweg/Beruf entscheiden: Voraussetzungen erwerben, verantwortungsvoll und überlegt eine berufliche Tätigkeit und die vorausgehende Ausbildung in seine Lebensperspektive einzubeziehen.

1.2. Themenkreise

Der Bereich Arbeitswelt und Berufswahlvorbereitung umfasst die folgenden Themenkreise:
- Selbsterfahrung, Selbstbeurteilung
- Hinführung zur Arbeits- und Berufswelt
- Orientierungs- und Entscheidungshilfen zur Wahl von Ausbildung und Beruf

Die letzten beiden Themenkreise bilden vor allem Inhalt des systematischen Unterrichts in der 3. Klasse.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Beratung als Grundlage: Bei der Berufswahl dürfen weder Eltern, Lehrer noch Berufsberater die Entscheidung des Jugendlichen vorwegnehmen. Der Unterricht soll dem Jugendlichen Entscheidungsgrundlagen liefern, indem er unklare Situationen transparenter macht und zur Selbstentscheidung ermutigt.

Dieser Fachbereich kann nicht in einem einzelnen Fach behandelt werden. Die formulierten Ziele und Inhalte sollen, sinnvoll verknüpft, in Zusammenhang mit Themen aus den Fächern Deutsch, Geschichte, Geografie, Werken usw. behandelt werden. In der 3. Klasse ist eine Wochenlektion für die systematische Berufswahlvorbereitung reserviert. Ziel ist es, die Berufsentscheidung gegen Ende der 3. Klasse allmählich herbeizuführen. Nicht berufswahlreifen Schülern kann der Besuch der Berufswahlschule als Alternative zur 4. Klasse Sekundarschule empfohlen werden.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Die dargestellten Ziele sind verbindlich. Aus den Inhalten kann frei ausgewählt werden.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Selbsterfahrung, Selbstbeurteilung

Siehe Themenschwerpunkt 1 des Bereichs Soziale Umwelt.

Hinführung zur Arbeits- und Berufswelt

Der Schüler kennt die Arbeit der Eltern und weiss Bescheid über Arbeit und Berufe in einem breiter werdenden Umfeld.
Mögliche Inhalte:
Vater und Mutter arbeiten, haben einen Beruf
- Arbeitsteilung, wirtschaftliche Notwendigkeit, Aspekte von Arbeit, Geschlechtsrolle und Arbeit

Arbeit und Berufe im erweiterten Umfeld des Schülers
- Menschen betreuen, Nahrung/Haushalt, handwerkliches Gestalten, Bauen, montieren, installieren; Natur: im Freien / im Labor, Technik, Handel / Verkehr / Verwaltung

Exemplarisch einen Beruf aus jedem Sektor kennenlernen.

Der Schüler kennt die wichtigsten Arbeitsformen und Berufsbereiche und deren gesellschaftlichen Wandel im Verlauf der Geschichte.
Mögliche Inhalte:
- Ganzheitliches Erleben eines Handwerks, Gewerbes, einer Industrie, eines Dienstleistungsbereiches anhand eines ausgewählten Themas:
  Menschen betreuen
  Thema Spital/Krankheit (z. B. Krankenpflege, Physiotherapie)
  Nahrung/Haushalt/Gastgewerbe (z. B. Bäckerei/Brot)
  Handwerkliches Gestalten (z. B. Schreiner/Holz)
  Bauen, montieren, installieren (Strassenbau, Brückenbau)
  Natur im Freien/im Labor (Gärtnerei früher und heute)
  Metall/Maschinen/Elektrotechnik (Maschinenindustrie im Aargau)
  Handel/Verkehr/Verwaltung/Information (Post/Telefon)

Orientierungs- und Entscheidungshilfen zur Wahl von Ausbildung und Beruf

Der Schüler kennt exemplarisch einige Berufe und die entsprechenden Ausbildungswege und Anforderungen.

Mögliche Inhalte:
Arbeitsvorhaben mit verschiedenen Handlungsmöglichkeiten (welche in Beziehung stehen zu entsprechenden Berufsfeldern) ergeben Basiserlebnisse von Arbeitsformen.
z. B. Reise, Lager planen
Berufsfeld: Verkehr/Handel
Schulgarten: anpflanzen
Berufsfeld: Natur

Grundstrukturen von Berufen erkunden und erlernen
Prinzip: Von informeller Erlebniserzählung über sachbezogene Darstellungsformen (Bericht) zu stärker formalisiertem Erkundungsschema.
Berichte:
- Erzählungen: Erlebnisse beim Schreiner
- Bericht mit verschiedenen Aspekten:
  Tagesablauf des Schülers (Umgebung, Klima),
  was der Schüler alles gelernt hat (Ausbildung, Fertigkeit).
  Der Schreiner früher/heute/morgen (Entwicklung der Berufes) usw.
- Erarbeitung eines Erkundungsblattes mit verschiedenen Kategorien.
- Einüben und Auswerten von Berufs- und Arbeitsplatzerkundungen.

6/5 Biologie

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Die Schüler lernen Pflanzen und Tiere, ihre Eigenschaften, Bedürfnisse und Ansprüche kennen. Sie erfahren die Abhängigkeit der einzelnen Organismen von der belebten und unbelebten Umwelt. Sie lernen den menschlichen Organismus kennen und lernen den Menschen als körperliches und geistiges Individuum, als Glied der menschlichen Gesellschaft und als Teil seiner Umwelt zu verstehen. Dabei soll die Fähigkeit der Schüler gefördert werden, logisch und ganzheitlich zu denken, genau zu beobachten und gemachte Erfahrungen zu überprüfen. Der Unterricht soll hinführen zu einer verantwortungsbewussten Haltung gegenüber den natürlichen Lebensgrundlagen. Die Schüler sollen erkennen, wie sich der eigene Lebensstil auf die Umwelt auswirkt. Sie erfahren die Wichtigkeit der eigenen physischen und psychischen Gesundheit.

1.2. Themenkreise

Der Themenschwerpunkt Biologie umfasst die folgenden Themenkreise:

Botanik

Die Schüler lernen Bau und Lebensweise von Pflanzen kennen. Sie erhalten Einblick in die Pflanzenformen und ihre systematische Ordnung und in Lebensgemeinschaften von Pflanzen. Im Vordergrund stehen dabei die einheimischen Pflanzen.

Zoologie

Die Schüler lernen die einheimischen Tierarten, ihre Lebensweise und ihre typischen Verhaltensformen kennen. Sie erfahren auch, wie der Mensch einzelne Tierarten nutzt und werden sich bewusst, welche Verantwortung der Mensch gegenüber der Tierwelt hat.

Ökologie

Die Schüler erhalten Einsicht in die Abhängigkeit von Faktoren, die das Existieren von Lebensgemeinschaften und ganzen Lebensräumen bestimmen. Sie lernen umweltschonendes Verhalten an Beispielen zu praktizieren.

Anthropologie

Die Schüler erwerben sich grundlegende Kenntnisse des menschlichen Körpers, seiner Organe und ihrer Funktionen. Sie lernen, die körperliche und seelische Gesundheit zu erhalten und zu stärken.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Jahreszeitliche Verteilung

Die Inhalte sollen so innerhalb des Schuljahres angeordnet werden, dass die jahreszeitlichen Gegebenheiten im Leben der Pflanzen und Tiere berücksichtigt werden.

Lebensnähe

Im allgemeinen soll von der Erlebniswelt des Schülers ausgegangen werden, ihm bereits Bekanntes als Ausgangspunkt dienen. Biologie sollte wenn immer möglich im Freien, im Lebensraum von Tier und Pflanze betrieben werden.

Selbsttätigkeit

Im naturkundlichen Unterricht hat die Eigentätigkeit der Schüler einen hohen Stellenwert. Erkenntnisse, zu denen die Schüler durch eigene Tätigkeit gelangen können, sind wertvoller als Wissen aus Büchern oder Lehrerinformationen. In allen Themenkreisen sind die Schüler anzuleiten, durch eigenes Beobachten und Experimentieren zu Kenntnissen und Erkenntnissen zu gelangen.

Vernetztes Denken

Die an einzelnen Phänomenen gewonnenen Kenntnisse sollen zu einem erweiterten Verstehen der Lebenszusammenhänge führen. Der Unterricht darf nicht zu einer Anhäufung von zusammenhanglosem Einzelwissen in den einzelnen Themenkreisen führen. Alle erworbenen Kenntnisse sind in bezug zu den verschiedenen Aspekten zu setzen und so ein ganzheitliches und vernetztes Denken zu fördern. Komplexes besteht aus Einzelheiten.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Für den naturkundlichen Unterricht ist der durch die Themenkreise gesetzte Rahmen verbindlich. Alle angesprochenen Themenkreise sollen im Verlaufe des Unterrichts zur Sprache kommen. Keiner der Themenkreise darf einfach zugunsten einer stärkeren Vertiefung eines andern übergangen werden. Im besonderen ist der Einbezug folgender Minimalziele im Unterricht verbindlich:

1./2. Klasse	● Die Schüler kennen die Namen und Formen wichtiger einheimischer Pflanzen. Sie wissen um ihre Lebensformen und Lebensbedingungen. ● Kenntnis von Bau, Erscheinungsform und Lebensweise von einheimischen Wirbeltieren. Einsicht in das Problem der menschlichen Nutzung von Wirbeltieren. ● Kenntnis der wichtigsten Teile und Organe des menschlichen Körpers.
3./4. Klasse	● Einsicht in das vielfältige Bedingungsgefüge einer ausgewählten Lebensgemeinschaft. ● Am Beispiel einer Nahrungskette die Problematik menschlicher Eingriffe in die natürlichen Lebensgrundlagen erleben. ● Kenntnisse der menschlichen Kontrollsysteme. Anleitung zu einer die Gesundheit erhaltenden Lebensweise. ● Hinführen zu einem unverkrampften Verhältnis zur eigenen Sexualität. Fähigkeit, sich unbefangen und richtig auszudrücken.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Botanik

Bau und Funktion von Blütenpflanzen und ihrer Teile:
- Aufbau einer Blütenpflanze, Aufgaben der einzelnen Pflanzenteile
- Bau und Lebensweise einer Pflanzenzelle

Pflanzenformen:
- Einführung in die Systematik des Pflanzenreichs
- Blütenpflanzen und ihre Aufteilung in Familien
- Übersicht über Bau und Lebensweise blütenloser Pflanzen

Formen des Pflanzenwuchses:
- Kräuter, Sträucher, Bäume
- Eingeschlechtig – zwittrig; einhäusig – zweihäusig
- Formen von Blättern, Blattstellungen und Blütenständen

Pflanzen als Lebewesen:
- Keimung, Wachstum, Ernährung, Wasseraufnahme und Wasserabgabe, Wasser und Nährstoffleitung, Assimilation
- Geschlechtliche Fortpflanzung: Bestäubung, Befruchtung
  Ungeschlechtliche Fortpflanzung: Bildung von Sprossen
- Formen und Blüten, Früchten und Samen
- Verbreitung von Samen

Artenkenntnis von Blütenpflanzen:
- Erweiterung und Vertiefung bereits vorhandener Kenntnisse
- Bäume und Sträucher
- Erstellen eines Herbariums einheimischer Bäume und Sträucher

Zoologie

Bau, Erscheinungsformen und Lebensweise von Wirbeltieren:
- Skelett, Körperform, Fortbewegung, Nahrungsaufnahme, Atmung, Fortpflanzung, Verhalten
- Systematik der Wirbeltiere
- Entwicklungsgeschichte der Wirbeltiere

Wirbeltiere als Nutztiere:
- Zucht und wirtschaftliche Bedeutung
- Probleme der industrialisierten Tierhaltung
- Ausrottung von Tierarten für die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse, Tierschutz

Bau, Erscheinungsform und Lebensweise von Gliederfüsslern:
- Innerer und äusserer Bau, Atmung, Nahrungsaufnahme
- Fortbewegung
- Fortpflanzung, Metamorphose bei Insekten
- Verhalten, Staatenbildung bei Insekten, Mimikry und Mimese
- Gifttiere und Tiergifte

«Nützliche» und «schädliche» Gliederfüssler:
- Probleme der «Schädlingsbekämpfung» mittels Giften
- Aufzeigen von alternativen Bekämpfungsmethoden

Ökologie

Wiese:
- Fettwiese – Magerwiese; Flora und Fauna; Artenkenntnis
- Stoffhaushalt, Nutzung, Düngung
- Verbuschung, Verwaldung
- Landwirtschaft und Naturschutz
- Schnecken und Würmer: Bau und Lebensweise, Bedeutung als Reduzenten im Stoffhaushalt

Wald:
- Aufbau und Struktur des Waldes; Waldzonen und Waldtypen
- Bedeutung des Waldes (Wasserhaushalt, Lufthygiene, Rohstofflieferant, Erholungsraum, Lebensraum)
- Pflanzen und Tiere des Waldes; Artenkenntnis
- Wild und Jagd
- Sporenpflanzen
- Farne, Moose, Pilze, Flechten; Kenntnis einiger Arten; Bau und Lebensweise; Fortpflanzung, Symbiosen

Weiher:
- Pflanzen und Tiere am, auf und im Wasser, Artenkenntnis
- Pflanzliches und tierisches Plankton, Beobachtungen im Mikrokosmos
- Anpassungen ans Leben auf und im Wasser
- Stoffhaushalt eines Weihers; Sauerstoff, Düngstoffe
- Überdüngung, Verschmutzung durch den Menschen
- Bedrohung durch Korrektionen, Meliorationen und Erholungsbedürfnisse des Menschen
- Bedeutung von Nassstandorten für Tiere
- Schutzmöglichkeiten

Jäger und Beute:
- Nahrungsketten, Nahrungspyramiden
- Produzenten, Konsumenten, Reduzenten
- Energiefluss im Ökosystem
- Bedrohung von Tier- und Pflanzenarten durch Gifte, Veränderungen der Lebensräume, Lebensraumzerstörung
- Ausgerottete Tierarten, Probleme der Wiedereinbürgerung

Weitere Themen zur Auswahl:
- Kiesgrube
- Hecke
- Bach
- Sumpf und Moor
- Wegränder
- Seeufer

Anthropologie

Bewegung:
- Skelett, Knochenbau
- Muskeln, Sehnen, Bänder
- Haltungsschäden, Sport

Ernährung:
- Nahrung, Nährstoffe
- Aufnahme und Verdauung von Nahrung
- Aufnahme der Nährstoffe durch den Körper, Ausscheidung

Möglichkeit zur Verknüpfung dieser Themen mit dem Hauswirtschaftsunterricht.

Stoffwechsel:
- Aufnahme, Austausch, Transport, Umwandlung und Ausscheidung von Stoffen im Körper
- Atmung
- Blutkreislauf
- Zusammensetzung des Blutes, Blutreinigung
- Lymphsystem
- Unser Immunsystem; Impfungen, Krankheiten, Wundbehandlung

Kontrollsysteme:
- Aufnehmen, Aussenden und Leiten von Reizen
- Verarbeitung von Reizen, Reaktionen auf Reize
- Gehirn, Nerven
- Sinnesorgane, Haut
- Hormone
- Drogen, Alkohol, Nikotin

Sexualität:
- Kind, Frau, Mann; körperliche Merkmale
- Geschlechtsorgane
- Zeugung, Zellteilung, Entwicklung und Geburt
- Pubertät
- Vererbung von Merkmalen und Krankheiten
- Geschlechtskrankheiten
- Geburtenregelung

Verknüpfung dieser Inhalte mit solchen aus dem Themenkreis Soziale Umwelt (6/3/2).

2.3. Übersicht über die Inhalte

Klassen / Themenschwerpunkte	1./2. Klasse	3./4. Klasse
Botanik	Bau und Funktion von Blütenpflanzen. Artenkenntnis.	Vertiefung und Ergänzung im Naturkundlichen Praktikum.
Zoologie	Wirbeltiere und Gliederfüssler.	
Ökologie		Einsichten in das vielfältige Bedingungsgefüge von ausgewählten Lebensgemeinschaften.
Anthropologie	Kenntnis der wichtigsten Teile und Organe des menschlichen Körpers.	Kontrollsysteme des Menschen. Sexualität.

6/6 Physik, Chemie, Technik

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Ziel des Unterrichts in diesem Themenschwerpunkt ist es, den Schülern Erscheinungen unserer hochtechnisierten Umwelt verständlich zu machen. Es sind deshalb nicht systematische Kenntnisse der Wissenschaften Physik und Chemie anzustreben, vielmehr sollen die Fähigkeiten, genau zu beobachten, in Modellen zu denken und Erkanntes bewerten zu können, gefördert werden.

1.2. Themenkreise

Physik

Die Schüler lernen elementare physikalische Erscheinungen genau zu beobachten, experimentierend zu erfassen und auf grundlegende Prinzipien zurückzuführen. Dabei sollen die Schüler das Denken in Modellen als Hilfsvorstellung kennenlernen. Physikalische Erscheinungen sollen stets mit vertrauten technischen Realisierungen verknüpft werden.

Chemie

Der Themenkreis Chemie vermittelt allen Schülern Einsichten in Stoffe, Stoffumwandlungen und deren Ursachen. Der Unterricht vermittelt den Schülern ein Grundwissen, das es ihnen erlaubt, die chemischen Vorgänge, mit welchen sie im Alltag konfrontiert werden, besser zu verstehen.

Technik

Die Schüler lernen, technische Einrichtungen, mit denen sie im Alltag in Berührung kommen, zu beobachten und zu analysieren. Sie durchschauen die Funktionsweise dieser Einrichtungen und erkennen an Beispielen die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen technischer Entwicklungen.

1.3. Didaktische Hinweise

Thematischer Unterricht

In der Sekundarschule soll ein an den Phänomenen orientierter Physik- und Chemie-Unterricht gepflegt werden. Die einzelnen Unterrichtseinheiten sind deshalb auf Themen aus der Umwelt der Schüler auszurichten.

Verteilung der Ziele und Inhalte

Unterrichten ein oder zwei Lehrer die Realfächer einer Klasse, kann dieser Themenschwerpunkt bereits ab der 1. Klasse in den Unterricht einbezogen werden. Die Verteilung der verbindlichen Ziele gibt dafür Anhaltspunkte. Werden einzelne Fächer abgetauscht oder von Fachlehrern erteilt, wird dieser Themenschwerpunkt in der 3. und 4. Klasse unterrichtet. Die verbindlichen Ziele müssen auf jeden Fall am Ende der 4. Klasse bearbeitet worden sein.

Selbsttätigkeit

Dieser Themenkreis bietet viele gute Möglichkeiten, die Schüler zu eigenem Tun anzuleiten: Experimente selber durchführen, die Funktionsweise technischer Einrichtungen selber beobachten, Bauen von funktionstüchtigen Modellen usw. Diese Möglichkeiten sind intensiv zu nutzen.

Zusammenhänge erleben

Erkenntnisse, die gewonnen werden, sollen immer in ihrem Gesamtzusammenhang betrachtet werden. Es genügt nicht, z. B. die Funktionsweise des Verbrennungsmotors zu kennen, die Schüler sollen dabei auch etwas über die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Auswirkungen der Verwendung dieser Maschine erfahren.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Der durch die Themenkreise abgesteckte inhaltliche Rahmen ist verbindlich. Keiner der Themenkreise darf zugunsten einer verstärkten Vertiefung eines andern ganz übergangen werden. Insbesondere ist der Einbezug folgender Minimalziele im Unterricht verbindlich:

1./2. Klasse	● Form und Wirkungsweise physikalischer Kräfte beschreiben können. Die Funktionsweise einfacher mechanischer Einrichtungen verstehen. ● Die Schüler können Körper und Stoffe auf ihre Eigenschaften und Merkmale hin untersuchen. Sie kennen die wichtigsten Masseinheiten.
3./4. Klasse	● Die Schüler kennen verschiedene Formen von Energieträgern und Energiequellen. Vom elektrischen Strom kennen sie die wichtigsten Beschreibungsbegriffe. ● Die Schüler haben Kenntnis des Aufbaus und der Eigenschaften wichtiger alltäglicher organischer und anorganischer Stoffe: Luft, Wasser, Nahrungsmittel, Metalle, Kunststoffe. ● Die Schüler wissen um die grundlegende Wirkungsweise eines modernen Informationssystems, z. B. Radio oder Fernsehen oder elektronische Datenverarbeitung. Sie erkennen Zusammenhänge zwischen technischen und gesellschaftlichen Entwicklungen.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Kraft – Arbeit – Leistung

Erfahren, welche Arten von Kräften es gibt. Erkennen, wie mit einfachen technischen Hilfen Arbeit erleichtert werden kann.
Mögliche Inhalte:
Verschiedene Formen von Kräften. Hebelwirkung. Die Begriffe Arbeit, Leistung. Beispiele aus der Verkehrstechnik: Auto, Mofa, Eisenbahn usw.

Energie

Verschiedene Formen von Energieträgern und Energiequellen kennenlernen. Versorgung und Verbrauch von Energie. Einsicht in die Probleme des Energiehaushalts.
Mögliche Inhalte:
Formen von Energie, Energiequellen. Der Mensch als Energiewandler. Energieversorgung im Haushalt, in der Gemeinde. Wieviel Energie brauche ich täglich?

Fliegen – Schwimmen – Sinken

Erforschen, warum Flugzeuge fliegen, Schiffe schwimmen können. Einsicht in allgemeine Gesetzmässigkeiten.
Mögliche Inhalte:
Der Druck in Flüssigkeiten und Gasen. Auftrieb. Verkehr zu Wasser, in der Luft, Weltraumfahrt.

Warm–kalt; hell–dunkel; laut–leise

Anhand vertrauter, alltäglicher Erscheinungen die Natur des Schalls, des Lichts, der Wärme erforschen. Nutzung und technische Anwendung dieser Erkenntnisse in Beispielen.

	Mögliche Inhalte: Akustik: Entstehung, Ausbreitung und Wahrnehmung des Schalls. Akustische Apparate. Optik: Natur, Ausbreitung des Lichts. Fotografie. Wärmelehre: Temperaturmessung, Wärme als Energieform.
Erzeugung, Verteilung und Verwendung des elektrischen Stroms	Einsicht in die Natur des elektrischen Stroms. Kenntnis der grundlegenden Erscheinungsformen und der Masseinheiten. Verwendung der elektrischen Energie im Alltag. Mögliche Inhalte: Elektrische Ladung, Spannung, Widerstand. Schalten des Stromkreises. Der Generator, der Elektromotor. Gefahren im Umgang mit der Elektrizität.
Körper, Stoffe und ihre Eigenschaften	Die Schüler lernen Körper und Stoffe auf ihre Eigenschaften und Merkmale hin systematisch zu untersuchen. Dabei soll analysierendes und methodisches Vorgehen eingeübt werden. Mögliche Inhalte: Zustandsformen: fest–flüssig–gasförmig. Volumen, Masse, die Dichte. Messen dieser Grössen. Chemische Eigenschaften von Stoffen. Reine Stoffe und Stoffgemische. Verfahren zur Trennung und Vereinigung von Stoffen. Einfache Modellvorstellungen für den Aufbau der Stoffe.
Wasser und Luft	Die Schüler kennen die Zusammenhänge von Luft und Wasser und wissen um die Probleme im Umgang mit diesen Lebenselementen. Mögliche Inhalte: Analyse der Zusammensetzung von Luft und Wasser. Was bewirkt Sauerstoff? Verbrennungsvorgänge. Luftverschmutzung. Wasserversorgung, Abwasserreinigung.
Vom Rohstoff zum Fertigprodukt	An einem Beispiel (z. B. Eisen) erfahren die Schüler den Weg, der hinter einem für sie alltäglichen Material steht. Mögliche Inhalte: Chemischer Aufbau und Eigenschaften des Stoffs, Gewinnung des Rohstoffs, Veredelung, Fertigung und Verwendung, Entsorgung. Vielfältige Verbindung zur Geografie und Geschichte möglich.
Nahrungsmittel	Die Schüler erwerben sich Kenntnisse über Aufbau und Zusammensetzung wichtiger Nahrungsmittel und wissen um die Wirkungen auf die menschliche Verdauung. Mögliche Inhalte: Kohlenhydrate, Fette, Eiweiss, Stärke. Diese Einheit steht in enger Verbindung zum Fach Hauswirtschaft und zum Themenkreis Anthropologie in der Naturkunde.
Chemie im Haushalt	Die Schüler erkunden chemische Stoffe und ihre Verwendung im Haushalt. Sie erwerben sich Kenntnisse über Zusammensetzung und Wirkungen wichtiger im Haushalt vorkommender Stoffe und erkennen Gefahren im Umgang mit diesen Stoffen. Mögliche Inhalte: Säuren, Laugen, Seife, Waschmittel. Diese Einheit soll nach Möglichkeit mit dem Hauswirtschaftsunterricht koordiniert werden.
Messen – regeln – steuern	An einfachen Beispielen lernen die Schüler das Prinzip des Regelkreises kennen und verstehen. Mögliche Inhalte: Technische Regelkreise im Haushalt. Regelkreise in der Natur. Regelkreise im menschlichen Organismus.

Informationen übertragen, speichern, verarbeiten	Die Schüler erfahren an Beispielen, wie man Informationen übertragen, speichern und verarbeiten kann. Sie erhalten Einsicht, welche gesellschaftlichen Auswirkungen die Verbreitung solcher Technologien mit sich bringen kann. Mögliche Inhalte: Traditionelle Informationssysteme: Buchdruck, Post. Neue Systeme: Telefon, Radio, Fernsehen, Computer. Funktionen und Wirkungsweise elektronischer Bauteile an Beispielen.

2.3. Übersicht

<table>
<tr><th>Klassen / Themenkreise</th><th>1./2. Klasse</th><th>3./4. Klasse</th></tr>
<tr><td>Physik</td><td>Form und Wirkungsweise physikalischer Kräfte; Masseinheiten.</td><td>Formen von Energieträgern und Energiequellen; Erzeugung, Verteilung und Verwendung des elektrischen Stroms.</td></tr>
<tr><td></td><td colspan="2">Analyse von Erscheinungen und einfache Experimente zur Mechanik der Gase und Flüssigkeiten, zur Akustik, Optik und Wärmelehre.</td></tr>
<tr><td>Chemie</td><td colspan="2">Untersuchungen von Körpern, Stoffen auf ihre Eigenschaften und Merkmale.</td></tr>
<tr><td></td><td>Zustandsformen, Beschreibungsbegriffe, Masseinheiten.</td><td>Chemische Eigenschaften.
Reine Stoffe und Gemische.
Verfahren zur Trennung und Vereinigung von Stoffen.
Modelle für den Aufbau von Stoffen.
Rohstoffe, Nahrungsmittel.
Chemie im Haushalt.</td></tr>
<tr><td>Technik</td><td colspan="2">Technische Verwendungen der physikalischen und chemischen Gesetzmässigkeiten.</td></tr>
<tr><td></td><td>Messen, regeln, steuern</td><td>Übertragen und Verarbeiten von Informationen.</td></tr>
</table>

6/7 Naturkundliches Praktikum

(Wahlfach)

1. Allgemeines Ziel

Im Naturkundlichen Praktikum können Themen aus dem ganzen Themenbereich der Naturkunde vertieft behandelt werden. Im Zentrum steht dabei die Eigentätigkeit des Schülers. Er soll angeleitet werden, selbst zu beobachten, zu analysieren, zu experimentieren.

2. Themenwahl

Im Naturkundlichen Praktikum können Inhalte aus den folgenden Themenkreisen aufgenommen und vertieft werden:
Botanik, Zoologie, Ökologie, Anthropologie, Physik, Chemie, Technik.

Beispiele

Detailstudien und Vertiefung in besonders lohnenden Bereichen: Artenkenntnis, Herbarium, Pflanzen- und Tiergesellschaften untersuchen, optische und akustische Wahrnehmungen bei Mensch und Tier, Fotografie, Film, Verkehrstechnik usw.
Untersuchungen im Bereich des Mikrokosmos:
Pflanzliche und tierische Haare, Nahrungsmittel, Pflanzen und ihre Zellen, Blut.
Projektartige Arbeiten aus den naturkundlichen und technischen Themenkreisen:
Einen Naturgarten anlegen, Bestandeserhebungen in der Flora und Fauna, Naturschutzarbeiten.
Bau von einfachen technischen Geräten: Kamera, Radio usw.
Die Wahl der Inhalte richtet sich nach den bereits vorhandenen Kenntnissen der Schüler, dem Standort der Schule, dem Stand ihrer Ausrüstung und der jeweiligen Jahreszeit.

3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Forschendes Lernen

Im Naturkundlichen Praktikum steht das forschende Lernen im Vordergrund. Der Schüler soll an Beispielen die typische Arbeits- und Vorgehensweise bei der Erforschung der Natur kennenlernen. Die gewählten Beispiele sollen dem Schüler dabei einen grösseren Bereich der Naturlehre erschliessen.

Rahmenbedingungen

3. und 4. Klasse können zusammengenommen werden. Das Praktikum kann auch schultypenübergreifend angeboten werden.
In grösseren Schulen können Praktika mit verschiedenen Themen nebeneinander angeboten werden: z. B. Biologie-Praktikum, Physik-Praktikum usw.
Das Praktikum kann aber auch als Wahlfach mit wechselnden Inhalten (z. B. Jahresprogamm mit Inhalten aus Physik, Chemie, Biologie, Ökologie usw.) angeboten werden.

7. Religion

1. Leitideen **7/2**

1.1. Allgemeine Ziele 7/2
1.2. Themenschwerpunkte 7/2
1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise 7/3

2. Ziele und Inhalte **7/5**

2.1. Verbindliche Ziele 7/5
2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung 7/5
2.3. Übersicht 7/19

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Der schulische Religionsunterricht begleitet die Schüler im Blick auf ihr heutiges und zukünftiges Leben. Er verhilft ihnen dazu, die religiösen und weltanschaulichen Hintergründe allen menschlichen Suchens und Handelns zu entdecken. Er versteht sich von seiner Sache und den Zielsetzungen her als einen notwendigen Bestandteil innerhalb eines ganzheitlichen Bildungsauftrages der Schule. Das gibt ihm seine Eigenart und seine ganz besonderen Möglichkeiten (z. B. Chance des fächerübergreifenden Unterrichts, Einübung von Offenheit und Toleranz gegenüber Schülern verschiedenster Kirchen- und Glaubenszugehörigkeit).

1.2. Themenschwerpunkte

Die Ziele und Inhalte des Lehrplans sind in drei Themenschwerpunkte aufgegliedert; Biblische Geschichte — Gegenwärtige Erfahrung — Wirkungsgeschichte.

Biblische Geschichte (A)

Die Bibel ist das grundlegende Zeugnis christlicher Glaubens- und Gotteserfahrung. Sie hat mit ihrer jahrhundertelangen Wirkungsgeschichte unsere abendländische Gesellschaft und Kultur bis heute massgeblich mitgeprägt. Eine Grundkenntnis biblischer Inhalte gehört deshalb zum Bildungsgut unserer Zeit.

Die Schüler sollen biblische Geschichte und Inhalte in ihrem ursprünglichen Sinnzusammenhang und in ihrer Gegenwartsbedeutung kennen und verstehen lernen.

Gegenwärtige Erfahrungen (B)

In seiner Persönlichkeitsentwicklung wird der Schüler mit mannigfachen Lebensproblemen konfrontiert. Hoffnung und Verzweiflung, Geborgenheit und Vereinsamung, Glück und Leid, Lebensfreude und Lebensangst gehören zu den Grunderscheinungen menschlichen Lebens. Der Schüler hat zu wählen, zu entscheiden, zu handeln. Mit Mühe sucht er oft seinen Weg.

Hier bietet der Religionsunterricht eine Orientierungshilfe an, indem er biblische Geschichten und christliche Lebensbilder aus Vergangenheit und Gegenwart als Impulse für eigene Lebensbewältigung erfahren lässt.

Zusammenleben, Toleranz: In der Umwelt unserer Schüler ist eine zunehmende Vielfalt von Religionen, Konfessionen, Weltanschauungen und Lebensformen zu beobachten. Das führt leicht zu Vorurteilen und aggressiven Spannungen oder ebenso zu oberflächlicher, nur täuschender Verträglichkeit. Einander wirklich kennenlernen will geübt sein!

Der Religionsunterricht soll die Bereitschaft des Schülers fördern,
- sich sachlich über fremde Ansichten zu informieren,
- eigene und fremde Interessen wahrzunehmen,
- sich selber durchzusetzen oder im Interesse gemeinsamen Wohlergehens zurückzustehen,
- sich in andere einzufühlen und gegenteilige Standpunkte zu achten,
- die Mitverantwortung für den benachteiligten und schwächeren Mitmenschen zu erkennen und entsprechend zu handeln.

Klärung religiöser Vorstellungen: Mit seiner geistigen und seelischen Entwicklung verändert sich auch das Auffassungsvermögen des Schülers. Sehr oft sind kindlich-religiöse Vorstellungen und Aussageweisen, die nicht entwickelt und reflektiert werden, Ursache späterer Glaubensschwierigkeiten.
Der Religionsunterricht soll dem Schüler helfen, seine religiöse Vorstellungs- und Begriffswelt entsprechend seiner geistig-seelischen Reifung zu klären.

Wirkungsgeschichte (C)

Geschichtliche Zusammenhänge: Viele massgebliche Erscheinungen und Fragestellungen der Gegenwart (in Gesellschaft, Kunst, Wissenschaft und Kultur) sind erst in ihrer Verbindung und Auseinandersetzung mit der christlichen Tradition angemessen zu verstehen.
Der Religionsunterricht vermittelt den Schülern Einsichten in entsprechende geschichtliche Zusammenhänge und ermöglicht ihnen dadurch, den christlichen Glauben in der Auseinandersetzung mit der Tradition zeitgemäss zu verstehen.

Religionskunde: Durch Massenmedien, Ferienreisen, Ansiedlung fremder Bevölkerungsgruppen werden immer mehr Menschen mit fremden Religionen und Kulturen in Berührung gebracht. Der Dialog mit Menschen anderer Glaubens- und Lebensformen ist daher wichtiger Bestandteil des Religionsunterrichts.

Der Religionsunterricht
- informiert den Schüler über wichtige Grundzüge anderer Religionen,
- weckt das Verständnis dafür, dass in allen Ausprägungen von Religion der Mensch nach dem letzten Sinn des Lebens fragt,
- lehrt den Schüler, die Eigenart seines eigenen Glaubens besser zu verstehen, neu zu überdenken und im Dialog mit andern vertreten zu können.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Schulischer und kirchlicher Religionsunterricht

Nach dem aargauischen Schulgesetz vom 17. März 1981 sind an der Volksschule zwei Arten von Religionsunterricht vorgesehen: der schulische und der kirchliche Religionsunterricht. Der nachfolgende Lehrplan bezieht sich allein auf den schulischen Religionsunterricht.

Gemeinsame christliche Überlieferung

Der schulische Religionsunterricht wendet sich an die Schüler der ganzen Klasse. Zwar ist er von seiner christlichen Grundorientierung bestimmt, vermeidet aber jede konfessionelle Einseitigkeit und berücksichtigt auch nichtchristliche Religionen.

Blockunterricht

Es besteht auch die Möglichkeit, das Fach Religion im Blockunterricht zu erteilen. Dabei soll der Umfang von mindestens *einer* Jahresstunde eingehalten werden.

Begegnungscharakter Offenheit

Der schulische Religionsunterricht ist nicht abschliessend. Er hat vorbereitenden Charakter und achtet die freie Selbstbestimmung der Eltern, Lehrer und Schüler. Es geht also nicht darum, den Schüler auf eine bestimmte Glaubenshaltung oder kirchliche Zugehörigkeit zu verpflichten. Er soll aber erkennen können, dass es im Glauben und im Leben des Menschen um letzte Entscheidungen geht.

Dialog und Toleranz

Indem auf diese Weise verschiedene religiöse, kirchliche und konfessionelle Standpunkte nicht verwischt, sondern sachgemäss und in gegenseitiger Achtung zur Sprache kommen, lernt der Schüler im Laufe seiner Entwicklung seinen eigenen Standort finden und vertreten. Er wird tolerant und dialogfähig.

Stoffanordnung

Es wurde bewusst vermieden, den sogenannten Bibelunterricht (A) in Gegensatz zum problemorientierten Religionsunterricht (B) zu stellen. Beide Ausgangspunkte haben ihre religionspädagogische Berechtigung. Sie ergänzen sich wechselseitig. Die biblischen Geschichten enthalten ihre eigene Aussagekraft und werden nicht erst als Antwort auf Schülerfragen verstanden. Der Lehrer wird sie so erzählen oder in entsprechenden Unterrichtsformen erarbeiten, dass sie den Schüler in seiner gegenwärtigen Erfahrungswelt unmittelbar erreichen. Umgekehrt bilden Erlebnisse und Fragen des Schülers den Horizont, vor dem sich biblische Texte erhellen lassen. Sowohl biblische Geschichte wie gegenwärtige Welterfahrung sind ihrerseits Ausdruck einer geschichtlichen Entwicklung. Sie sind selbst Teil der Geschichte. Daher wurde versucht, in einem eigenen Themenschwerpunkt (C) auf solche Themen und Erscheinungen aufmerksam zu machen, in denen besondere Ausprägungen des Glaubens sichtbar werden (z. B. Feste, Brauchtum, Konfessionen, Religionen).

Stoffauswahl

Absichtlich wird eine zu umfangreiche Stoffsammlung angeboten. Der Lehrer wird nicht alle vorgeschlagenen Inhalte behandeln können. Er soll vielmehr in eigener Wahl jene Themen aufgreifen, die der Klassensituation und den Bedürfnissen seiner Schüler entsprechen. Nur so ist ein lebendiger und den Alltag der Schüler erfassender Religionsunterricht möglich. In der Oberstufe stehen im Vordergrund:

- Klärung der religiösen Vorstellungs- und Begriffswelt
- Einsicht in geschichtliche Zusammenhänge der biblischen Überlieferung und der christlichen Kirche
- Kennenlernen fremder Religionen und Weltanschauungen
- Sinnfrage und Persönlichkeitsentwicklung
- Glaubens- und Lebensformen

Situationsbezug

Den einzelnen Inhalten des Lehrplans sind jeweils kurze Zielangaben sowie Hinweise auf mögliche Schwerpunkte und fächerübergreifende Themen beigegeben. Sie verstehen sich als Anregungen und möchten dem Lehrer die Verbindung des Religionsunterrichtes mit dem gesamten Unterrichtsgeschehen erleichtern. Allerdings ersetzen sie nicht die Zuhilfenahme geeigneter religionspädagogischer Lehrmittel.

Ganzheitlich erlebbar

Im Religionsunterricht soll der Schüler entsprechend seinen altersbedingten Möglichkeiten und in seinen vielfältigen Fähigkeiten angesprochen werden. Die Hinweise im Lehrplan möchten in dieser Richtung Anregungen vermitteln.
Geist und Gemüt, Phantasie und körperliche Tätigkeiten, Ernst und Spass haben ihre grosse Bedeutung und Berechtigung, wenn es darum geht, den Lebenswert von Religion aufzuzeigen.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Keiner der drei Themenschwerpunkte darf ganz vernachlässigt werden. Im Verlauf jeder Klasse sind Lektionsfolgen aus allen drei Themenschwerpunkten anzubieten. Verbindlich sind folgende Einzelziele:

1.–3. Klasse

- Wunder der Schöpfung: Das Rätsel von Welt und Leben erahnen können. Zwischen naturwissenschaftlicher Erklärung und Schöpfungsglauben unterscheiden können.
- Jona – ein Prophet muss lernen: Gottes grosse Güte und Barmherzigkeit erfahren und erkennen, wie der Mensch diese Güte oft nicht gelten lassen will.
- Die Bergpredigt: Wichtige Grundgedanken der Bergpredigt kennenlernen und sie in Bezug zu unserem gegenwärtigen Leben setzen.
- Apostelgeschichte: Mit Paulus und Petrus die Anfänge der christlichen Mission kennenlernen.
- Menschen, die uns brauchen: Aufmerksam werden auf das Schicksal von behinderten Mitmenschen und lernen, ihnen zu begegnen.
- Andere Religionen: Grundzüge des Hinduismus, des Buddhismus und des Islams kennenlernen.
- Reformen der Kirche, damals – heute: Beweggründe und Zielsetzungen kirchlicher Reformen kennenlernen (vgl. Geschichtsunterricht).
- Modelle einfachen Lebens: In zwei bedeutenden Gestalten die Gründer kirchlicher Bewegungen kennenlernen und Motive für die eigene Lebensbewältigung entdecken.

1. Klasse

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Verbindliche Ziele sind mit * markiert.

Ziele	*Schwerpunkte/Hinweise*	*Bezugsthemen*
1 Der Prophet muss reden (I) «Ich klage an.» (Jeremia)		**A**
Menschen kennenlernen, die von Gott in Anspruch genommen sind und gegen den Strom schwimmen. Die Frage nach echtem und falschem Glauben stellen lernen.	Wo ist heute Reden gefährlich? Zivilcourage Berufung des Jeremia (Jer. 1) Folgen mutiger Reden (Jer. 26) Echter und falscher Prophet (Jer. 28)	Ist das gerecht? Aufstieg und Untergang Israels Ich habe ein schlechtes Gewissen
2 Biblische Vornamen		**C**
Die Bedeutung einiger Vornamen kennenlernen. Ihren biblischen Ursprung entdecken Erkennen, dass jeder Mensch eine eigene Persönlichkeit ist.	Welche Namen kennen wir? Herkunft von Namen, Sprachen, Ländern. Bedeutung der Namengebung. Gott ruft mich beim Namen. Vornamen und Familiennamen. Name und Heirat. Sich kennenlernen (Spiel).	Taufe Stammbaum

Ziele	*Schwerpunkte/Hinweise*	*Bezugsthemen*
3 Die Überlieferung der Bibel		**C**
Bewusstmachen, dass die Bibel ein Glaubenszeugnis aus vielen Jahrhunderten ist. Einige Tatsachen der Entstehungsgeschichte kennenlernen. Unterscheiden können zwischen Form und Inhalt, Geist und Buchstabe.	Verschiedene Bibelausgaben Alte Handschriften (Dias) Altes und Neues Testament Die Funde am Toten Meer Die 4 Evangelien Wie man die Bibel lesen kann.	
4 Meine Freizeit		**B**
Kritisch unser Freizeitverhalten prüfen können.	Das Wochenende, Ferien Wie erhole ich mich? Hobby? Film, Fernsehen, Sport	Stars, Idole
5 Hitparade, Stars und Schlager, Idole		**B**
Unausgesprochene Wertmassstäbe und Lebensziele erkennen und diskutieren.	Hitparade in der Klasse Was gefällt mir/nicht? Welche Werte, Ziele darin? Gute Beispiele zeigen	Meine Freizeit
* **6 Jona – ein Prophet muss lernen**		**A**
Gottes grosse Güte und Barmherzigkeit zeigen. Bewusstmachen, wie der Mensch diese Güte oft nicht gelten lassen will.	Aggressionen unter uns; Schadenfreude Ein Tagebuch von Jona schreiben; seine Gefühle. Inhalt und literarische Form des Buches Jona. Gottes grosse Güte. Kein Rachegott. Von der Reue. Sich ändern.	
* **7 Wunder der Schöpfung** (1. Mose 1/2, Psalm 103, 104, 139) (Glaube, Naturwissenschaft) Wunder der Welt		**A/B**
Das Rätsel von Welt und Leben erahnen können. Unterscheiden zwischen naturwissenschaftlicher Erklärung und Schöpfungsglauben. Abbau falscher Gegensätze.	Schönheiten der Natur (Film, Dias, Bilder) Seltsame Beobachtungen Was mich wundert Weltentstehungslehren Der bibl. Schöpfungsbericht Loben und Staunen (Psalmen) Wofür wir Sorge tragen sollen.	Gottesvorstellungen

Ziele	*Schwerpunkte/Hinweise*	*Bezugsthemen*
8 Aufstieg und Untergang Israels		**A/B**
Die Schüler sollen die bereits bekannten Geschichten nun im grösseren Zusammenhang verstehen.	Verheissung der Zukunft (Abraham) Mose als Gesetzgeber Die Königszeit Untergang des Volkes	Flüchtlinge, damals – heute
9 Ich habe ein schlechtes Gewissen		**B**
Schuldigwerden als Grundproblem des Menschenlebens begreifen. Vergebung als befreiende Möglichkeit erfahren.	Wie wir schuldig werden. Vorlesebuch, Film Was ist das Gewissen? Reue und Beichte, Versöhnung	Ist das gerecht? Der Prophet muss reden
10 Der Prophet muss reden (II) (Prophetenschicksale)		
Verstehen, dass der Prophet kein Wahrsager und kein religiöses Genie ist, sondern ein Mensch, der Gottes Wort sagen muss und oft darunter leidet.	Jeremia im Gefängnis (Jer. 37/38) Klage Jeremias (Jer. 20,7–18) Berufung Jesajas (Jes. 6) Weinberglied (Jes. 5) Frieden/Messias (Jes. 2/9)	Ich habe ein schlechtes Gewissen
11 Himmelfahrt und Pfingsten Apostelgeschichte (I)		**A/C**
Die kirchlichen Feste auf ihren biblischen Ursprung befragen können.	Was tun wir an Himmelfahrt und Pfingsten? = Ausfahrt? Die Himmelfahrt (Lk. 24, 50–53) (Apg. 1,4–14) Pfingsten (Apg. 2) Erste Gemeinde	Gottesvorstellung Jesus lehrt Jünger beten
12 Gottesvorstellungen		**B**
Verstehen lernen, dass alle Vorstellungen von Gott ungenügend sind. Erkennen, dass wir in «Bildern» reden müssen.	Verschiedene Gottesbilder (Zeichnungen, Fotolanguage) Gotteserfahrungen (Berichte) Biblische Gottesbilder Gott als Wirklichkeit, die alle Vorstellungen übersteigt (1. Kor. 13)	Andere Religionen Himmelfahrt, Pfingsten Jesus lehrt die Jünger beten
13 Jesus lehrt die Jünger beten		**A**
Nachdenken können über sinnvolles Beten.	Mt. 6,5–15	Gottesvorstellungen

2. Klasse

Ziele	*Schwerpunkte/Hinweise*	*Bezugsthemen*
1 Jesus erzählt Gleichnisse		**A**
Wesentliche Motive der Botschaft vom Reiche Gottes kennen. Die Bildsprache der Gleichnisse verstehen lernen.	Schatz, Perle (Mt. 13,44–46) Ackerfeld (Mt. 13,1–9) Unkraut (Mt. 13,24–30) Gastmahl (Lk. 14,15–24) 2 Söhne (Lk. 15,11–32) Weinberg (Mt. 20,1–16)	Glaubens-bekenntnis Vorbild und Helfer
2 Freundschaft und Liebe		**B**
Hilfen zu einem verantwortlichen und unbefangenen Umgang mit der Sexualität.	Erwartungen an einen Freund Wie überwinde ich eine Enttäuschung? Wenn ich einsam bin... Sex in Zeitschriften, Video Glaube und Sexualität	
3 Generationenkonflikt		**B**
Die tieferen Motive des Konfliktes erkennen und darüber reden können; Lösungswege versuchen.	Konflikte zuhause (Frisur, Kleidung, Taschengeld usw.) Wie sehe ich meine Eltern, sie mich? Familie heute, Grossfamilie?	Jesus und seine Familie Gebot «Ehre Vater und Mutter» (2.M.20)
4 Was soll ich werden?		**B**
Mit Selbstvertrauen seine eigenen Fähigkeiten entdecken. Realitätsbezogene Berufswünsche entwickeln können.	Meine Zukunftsträume Selbstvertrauen/Minderwertigkeitsgefühle (Klassengespräch) Gl. v. Talenten (Mt. 25,14–30) Falsche Leitbilder	Diakoniscche Hilfswerke Vorbild und Helfer
* **5 Menschen, die uns brauchen**		**B**
Aufmerksam werden auf das Los der Behinderung. Eigenes Verhalten dem Behinderten gegenüber besser handhaben.	Wie leben Behinderte? Wie verhalten wir uns? Wenn ich behindert wäre... Hilfswerke, Institutionen Der alte Mensch	Jesus begegnet Notleidenden Diakonische Hilfswerke

Ziele	*Schwerpunkte/Hinweise*	*Bezugsthemen*
6 Jesus begegnet Notleidenden Wundergeschichten		**A**
Jesus Zuwendung als ganzheitliche Hilfe verstehen lernen.	Der Gelähmte (Lk. 5,17–26) Teich Bethesda (Joh. 5) Epileptiker (Mk. 9,14–29) Hptm. v. Kapernaum (Lk. 7,1–10) Tochter d. Jairus (Mk. 5,21–43)	Glaube und Aberglaube
7 Glaube und Aberglaube		**B**
Kritisch umgehen lernen mit religiösen und pseudo-religiösen Phänomenen. Die tieferen Motive erkennen, wieso viele Menschen zu gewissen Praktiken Zuflucht nehmen.	Ich gehe zur Wahrsagerin? Horoskop, Astrologie Parapsychologische Forschung Biblische Wunder Wurzeln des Aberglaubens	Jesus begegnet Notleidenden Der Glaube an Christus Wunder-geschichten
8 Der Glaube an Christus Das christliche Glaubensbekenntnis		**A/C**
Die Bedeutung Jesu für den christlichen Glauben erkennen. Unterscheiden können zwischen historischen Fakten und Glaubens-aussagen. Was wissen wir historisch von Jesus und seiner Zeit?	Petrusbekenntnis (Mt. 16,13–20) Kreuzigung (Lk. 23,33–56) Leeres Grab (Lk. 24,1–11) Erscheinungen (Lk. 24,13–53) Zeugen (1. Kor. 15) Was Jugendliche heute von Christus halten.	Glaube und Aberglaube Jesusbilder in Kunst und Literatur Passion und Ostern
9 Leben und Tod		**B**
Verstehen lernen, wie eng Leben und Tod zusammengehören. Die besondere Verantwortung des Menschen bei den modernen medizinischen Möglichkeiten erkennen.	Krankheit und Tod Sterbehilfe? Wann ist man tot? Erfahrungen an der Grenze (Reanimation) Kann man den Tod hinausschieben?/ Schwangerschafts-unterbrechung? Selbstmord Lebensunwertes Leben? Biblischer Auferstehungs-glaube	Glaube an Christus

Ziele	*Schwerpunkte/Hinweise*	*Bezugsthemen*
10 Diakonie, damals – heute Diakonische Hilfswerke Vorbild und Helfer		**B/C**
Informiert sein über heutige Hilfswerke. Ihren Ursprung im Glauben und Helferwillen der Menschen erkennen.	Stephanus (Apg. 7) Erste Christen (Apg. 2) Diakonische Einrichtungen heute Beispiele: Mutter Teresa, Dunant...	
* **11** Andere Religionen		**C**
Grundzüge des Hinduismus und Buddhismus kennen.	Jugendreligionen bei uns Jesus/Buddha Seelenwanderung? Leben = Leiden? Frömmigkeit im Osten	Leben und Tod
12 Jesus und Mohammed		**C**
Informiert werden über das Leben von Mohammed und einige wichtige Aussagen des Islams. Zusammenhang von Islam und Christentum erkennen können.	Moslems unter uns, Schülerbericht Was fällt uns bei Moslems auf? Das Leben von Mohammed Koran und Bibel Die fünf Pfeiler des Islams Konkrete Begegnung, Film	Gottesvorstellungen
13 Krieg und Frieden		**B**
Ermutigen, dass jeder etwas für den Frieden tun kann. Schlagworte und Feindbilder kritisch befragen und abbauen lernen. Konfliktlösungen selber erfahren.	Feindbilder bei uns; der «Sündenbock». «Du sollst nicht töten» (2. Mose 20) Was macht uns aggressiv? Pazifismus und die Verhinderung eines Krieges Was können wir tun? Wo haben wir «Krieg»? Wo können wir Frieden machen?	Bergpredigt Auszug aus Ägypten Rotes Kreuz UNO

Ziele	*Schwerpunkte/Hinweise*	*Bezugsthemen*
14 Auszug aus Ägypten/Landnahme (2. Mose 1–15/20/32; 5.M.34)		**A**
Die Schüler sollen ihre bisherigen Einzelkenntnisse im grösseren Zusammenhang verstehen lernen.	Moses Berufung Pharaos Starrsinn Der Auszug, Pas'cha Die Wanderung in der Wüste Ausharren und Hoffen Völker heute Untergang von Völkern Unser Land?	Krieg und Frieden
15 Passion und Ostern		**A**
Die tieferen Motive verstehen lernen, die zur Passion Jesu geführt haben. Begreifen, dass ohne Ostern keine christliche Gemeinde entstanden wäre.	Wichtige Gestalten der Passionsgeschichte charakterisieren. Ihre Beweggründe (Judas, Petrus, Pilatus, die Römer, die Priester)	Der Glaube an Christus
* **16** Die Bergpredigt (Mt. 5–7)		**A**
Wichtige Grundgedanken der Bergpredigt kennenlernen. Die Herausforderung absoluter Forderungen erfahren. Unsere Unvollkommenheiten erkennen und ertragen lernen (Vergebung). Verantwortlich fragen lernen nach dem Möglichen.	Der Aufbau der Bergpredigt (Sammlung von Jesusworten) Seligpreisungen Die Antithesen (Ich aber sage...) Lebenshaltungen: Sorgen, Richten. Die goldene Regel Unsere Lebensregeln Sprichworte	Der Glaube an Christus Vorbild und Helfer
* **17** Reformen der Kirche, damals – heute		**C**
Beweggründe und Zielsetzungen kirchlicher Reformen kennenlernen. Reformation und Gegenreformation als Bewegung der einen Kirche verstehen lernen.	Missstände in der Kirche damals – heute Die Reformatoren (Sachkunde) Ökumene heute (Orientierung) Praktische Begegnungen	Apostelgeschichte Ökumene heute

3. Klasse

Ziele	*Schwerpunkte/Hinweise*	*Bezugsthemen*
* **1** Apostelgeschichte II (Paulus und Petrus)		**A**
Mit Paulus und Petrus die Anfänge der christlichen Mission kennenlernen.	Paulus wird Christ (Apg. 9) Petrus und Cornelius (Apg. 10) Die Reisen des Paulus (Apg. 13/14) Paulus in Athen (Apg. 17) Paulus verhaftet (Apg. 21/22) Seereise des Paulus (Apg. 27) Gefangen in Rom (Apg. 28,1–11) Die ersten Christen in Rom (Katakomben)	
2 Anders leben, aber wie?		**B**
Übernommene Gesellschaftsformen kritisch befragen lernen auf ihre Menschlichkeit. Mut entwickeln, im eigenen Leben gemeinschaftsbezogen zu handeln.	Was wir ändern möchten, warum? Kleinfamilie/Grossfamilie Leistung, Arbeitswelt, Lohn? Entwicklungshilfe Kritisch konsumieren	Modelle des einfachen Lebens Reformen der Kirche
3 Auswege, Fluchtwege, Irrwege: (Drogen, Sucht)		**B**
Ursachen und Folgen von Drogenkonsum aufdecken. Eigene Schwierigkeiten äussern und Gemeinschaft erfahren. Hilfsmöglichkeiten kennenlernen.	Vom Rauchen und andern Dingen. Wieso greifen Menschen zu Suchtmitteln? Grenzen: Genuss – Sucht Hasch, andere Drogen Hilfsinstitutionen	Anders leben Modelle des einfachen Lebens
4 Modelle des einfachen Lebens		**C**
In zwei bedeutenden Gestalten die Gründer kirchl. Bewegungen kennenlernen. Motive für eigene Lebensbewältigung entdecken.	Lebensbilder Franziskaner und Waldenser heute (Bilder, Report) Die entsprechenden Motive diskutieren. Leben im Kloster/Taizé	Auswege, Fluchtwege, Irrwege Anders leben, aber wie?

Ziele	*Schwerpunkte/Hinweise*	*Bezugsthemen*
5 Warum muss Hiob leiden?		**A**
In Hiob einen Menschen kennenlernen, der trotz grösster Not auf Gott vertraut. Erkennen, dass der Glaube keine Patentlösungen bietet. Dem Unbegreiflichen standhalten lernen.	Unglück (Hiob 1–2,10) Besuch der Freunde (2,11–13) Klage Hiobs (3/6/9/12) Trostversuche (4/8/11) Die Antwort Gottes (38–40) Hiob betet Gott an (42) Das «gute Ende» (42,7–17) Das Buch Hiob als Kunstwerk.	Mensch und Leid Zweifel an Gott
6 Mensch und Leid		**B**
Lebensängste und Auflehnung äussern können. Die «andere Seite» des Leidens erahnen. Unveränderliches akzeptieren können.	Beispiele grossen Leids Unsere Reaktion formulieren Berichte Betroffener Klagepsalmen, Hiob, Passion	Hiob Zweifel an Gott
7 Zweifel an Gott – wieso?		**B**
Erkennen, dass Glauben und Zweifeln sich nicht einfach ausschliessen. Zweifel als Weg, bisherige Verstehensmodelle zu vertiefen. Seine eigene Position formulieren können und andere Standpunkte gelten lassen.	Wann habe ich an Gott gezweifelt? Ursachen von Zweifel klarer erkennen (z. B. falsche Bilder, Enttäuschungen, Glaube/Wissenschaft, Missverständnisse) Gottesbeweise? Konstruktive und destruktive Zweifelsformen. Atheismus heute	Hiob Mensch und Leid
8 Ökumene heute: Die Einheit der Kirchen		**C**
Unterschiede und Gemeinsamkeiten erkennen und verstehen lernen. Toleranz einüben.	Katholische Bräuche und Feste Typisch reformierte Sitten Besuch eines Gottesdienstes Die verschiedenen Kirchenstrukturen untersuchen. Die Sakramente	Reformen der Kirche

Ziele	*Schwerpunkte/Hinweise*	*Bezugsthemen*
9 Mensch und Technik		**B**
Die Verantwortung des Menschen für unsere Welt erfassen. Über Grenzen des «Machbaren» nachdenken können. Positive und negative Folgen der Technik erkennen können.	Berichte über neuere Forschungen Automatisation und Mensch Transplantation, Genforschung Atomforschung Technik und Rüstung	Mensch und Leid
10 Mann und Frau		**B**
Die Veränderung der Frau in der heutigen Gesellschaft diskutieren können. Wirkende Motive erkennen und auf ihre Haltbarkeit befragen. Die «Gleichwertigkeit» der Menschen im biblischen Schöpfungsgedanken entdecken. Grundwerte im Zusammenleben von Mann und Frau.	Die Frau in der Reklame Die berufstätige Frau Der Hausmann Partnerschaft, Ehe, Konkubinat Der Schöpfungsbericht (1. Mose 2) Biblische Frauengestalten	
11 Nachfolge Jesu, wie?		**A**
Erkennen, dass der biblische Glaube kein «Einheitsmodell» entwirft, sondern mannigfaltig auf den einzelnen eingeht.	Drei Nachfolger (Lk. 9,57–62) Ein Fremder (Mk. 9,38–41) Reichtum als Fessel (Mk. 10,17–27) Levi (Mk. 2,13–17) Zachäus (Lk. 19) Nathanael (Joh. 1,45–51) Nikodemus (Joh. 3) Paulus (Apg. 9 und 1. Kor. 3,5–17)	Mission heute
12 Das Evangelium nach Markus		**A**
Den Versuch einüben, selber das Evangelium kursorisch zu lesen. Dabei eigene Überlegungen formulieren lernen.	Abschnittweise lesen als Hausaufgabe. Persönliche Fragen notieren Gemeinsam diskutieren Den Aufbau des Evangeliums darstellen (Tabellen) Das Evangelium in Bildern	Zweifel an Gott – wieso?

Ziele	*Schwerpunkte/Hinweise*	*Bezugsthemen*
13 Ist das gerecht?		**B**
Erkennen, dass der Kampf für Gerechtigkeit bei uns selber beginnt.	Gerecht und ungerecht in der Schule, eigenen Klasse Arm und Reich, soziale Gerechtigkeit Probleme der Dritten Welt Lebensbilder von Vorkämpfern (M. L. King, Helder Camara usw.)	
14 Flüchtlinge, damals – heute		**B/C**
Die Flüchtlingsfrage als ein Hauptmerkmal unserer Zeit begreifen.	Flüchtlinge in aller Welt Das Schicksal der Juden Hilfswerke kennenlernen Aktion	Aufstieg und Untergang Israels

4. Klasse

1 Wozu lebe ich?		**B**
Ziele	*Schwerpunkte/Hinweise*	*Bezugsthemen*
Erkennen, dass die Antworten «kurzfristig» oder «langfristig» sein können. Lebensfreude und Lebensmut empfinden können. Die Bedeutung des Miteinanderlebens und des Glaubens an Gott aufdecken.	Sinnfragen im Alltag Fotos, Dias, die verschiedene Lebensziele symbolisch zeigen. Wieso viele Menschen unter Sinnlosigkeit leiden. Falsche Auswege Jugendreligionen? Hinweis auf Buch «Prediger»	Jugendreligionen Ich wähle Nachfolge Jesu Mensch und Arbeit
2 Angst vor der Zukunft?		**B**
Erkennen, dass unsere Zeit mit ihren Möglichkeiten von uns ein neues Denken verlangt.	Probleme des Wachstums Die Quellen versiegen Arbeitslos? Die Verantwortung gegenüber der Schöpfung/ Neues Denken/1. Mose 1	Naturwissenschaft und Glaube Wozu lebe ich? Mensch und Arbeit
3 Naturwissenschaft und Glaube		**B**
Missverständnisse zwischen Glauben und Denken abbauen. Erkennen, dass der Glaube an Gott nicht an ein bestimmtes naturwissenschaftliches Weltbild gebunden ist.	Galileo Galilei, Glauben und Denken im Mittelalter Die Neuzeit, Weltbild/Bibel Mensch und Affe, Abstammung? Grenzen der Wissenschaft Der «Fachidiot»	Angst vor der Zukunft

Ziele	*Schwerpunkte/Hinweise*	*Bezugsthemen*
4 Wer bin ich?		**B**
Erfahren, dass unser Selbstwertgefühl von der Bejahung anderer abhängt. Erkennen, dass die letzte Bejahung im Glauben an Gott gefunden werden kann.	Für wen haltet ihr mich? Wie ich mich sehe. Menschenbilder heute Die biblische Sicht: Mensch zum «Bilde Gottes» hin...	Ich wähle Naturwissenschaft und Glaube
5 Ein Liebeslied des Glaubens		**A**
Die Symbolsprache für den Glauben verstehen lernen. Der Glaube kennt viele Sprachen.	Wie wir schreiben und reden können (Stilarten). Die verschiedenen literarischen Stilformen in der Bibel. Lektüre des «Hohelieds» in Auswahl. Moderne Beispiele von Glaubensausdruck in Musik, Bild, Lyrik.	Wer bin ich?
6 Glaube und Lebenszweifel **Der Prediger/Kohelet**		**A**
Entdecken, dass tiefste Niedergeschlagenheit im Glaubensleben Platz haben kann und ausgesprochen werden darf. Das Leben als Prozess verstehen lernen.	Lebensüberdruss unter uns Beispiele erörtern Lektüre «Prediger» in Auswahl: Kapitulation? (Pred. 1) Lebensgenuss? (Pred. 2,1–3) Leistung? (Pred. 2,4–7) Sex? (Pred. 2,8–10) Lebenshass (Pred. 2,17) Die rechte Stunde (Pred. 3) Friede in Gott (Pred. 3.14)	Wozu lebe ich? Jugendreligionen Mission heute
7 Mission heute		**C**
Information über Wandlungen im Verständnis der Mission. Kenntnis einiger wichtiger Missionsgesellschaften.	Film über fremde Länder Entwicklungshilfe heute, Probleme, Hindernisse. Entwicklung als geistiges Problem: Mensch und Maschine. Wie heute Missionen arbeiten	Jugendreligionen Wozu lebe ich?

Ziele	*Schwerpunkte/Hinweise*	*Bezugsthemen*
8 Jugendreligionen		**C**
Informationen über wichtige Strömungen bei uns. Kritisch die Hintergründe der geistigen und gesellschaftlichen «Religionsmodelle» befragen können.	Jugendreligionen, die bei uns missionieren. Ihre Gründer Ihre Lehre Falsche Hörigkeit? Glaube als Droge?	Freiheit des Glaubens
9 Ich wähle		**B**
Motive und Ziele der Entscheidung.	Partnerschaft/Beruf	Wer bin ich?
10 Freiheit des Glaubens		**A**
Den Glauben als Befreiung kennenlernen.	Paulusbriefe z. B. 1. Kor.	Jugendreligionen
11 Mensch und Arbeit		**B**
Die wichtigen sozialen Fragen unserer Zeit kennenlernen. Die soziale Verantwortung des Christen wahrnehmen können.	Was gefällt mir an der Arbeit? Wie Menschen arbeiten müssen. Rationalisierung Frauenarbeit Kinderarbeit Gerechter Lohn Arbeitsmoral Arbeitslosigkeit Freizeit/Arbeit Menschlichkeit in der Arbeit.	Christentum und Marxismus Angst vor der Zukunft
12 Christentum und Marxismus		**C**
Einige Hauptthesen des Marxismus kennenlernen und ihren positiven und negativen Zusammenhang mit dem christlichen Glauben begreifen.	Wer war Karl Marx? Was wollte er? Das Menschenbild Das Zukunftsbild Vergleich mit christlichen Motiven.	Mensch und Arbeit Wozu lebe ich?
13 Geschichte der Juden im Zweiten Weltkrieg		**B/C**
Die Flüchtlingsfrage als ein Hauptmerkmal unserer Zeit begreifen.	Flüchtlinge in aller Welt Das Schicksal der Juden Hilfswerke kennenlernen Aktion	Aufstieg und Untergang Israels

Fächerübergreifende Themen

Grundsätzlich eignen sich alle Themen für den fächerübergreifenden Unterricht. Im folgenden seien lediglich einige Anregungen gemacht:

1. Klasse: Wunder der Schöpfung
Die Überlieferung der Bibel
Alle Themen von Kolonne B

2. Klasse: Jesus erzählt Gleichnisse
Reformen der Kirche, damals – heute
Andere Religionen
Alle Themen von Kolonne B

3. Klasse: Warum muss Hiob leiden
Modelle des einfachen Lebens
Alle Themen von Kolonne B

4. Klasse: Ein Liebeslied des Glaubens (Hohelied)
Der Prediger (Kohelet)
Geschichte der Juden im Zweiten Weltkrieg
Alle Themen von Kolonne B

Klasse	**Biblische Überlieferung** A Altes / Neues Testament	**Eigenes Leben / Welterfahrung** B Probleme, Fragen, Gesellschaft	**Wirkungsgeschichte** C Kirche / Glaube / Religionen
1	Der Prophet muss reden: (Jesaja. Jeremia) Wunder der Schöpfung: * (Psalmen, 1. Mose 1 / 2) Aufstieg und Untergang Israels Apostelgeschichte I: (Himmelfahrt / Pfingsten) * Jona – ein Prophet muss lernen Jesus lehrt die Jünger beten	Meine Freizeit Wunder der Welt Stars, Idole, Schlager Ich habe ein schlechtes Gewissen Gottesvorstellungen	Die Überlieferung der Bibel Das Fest von Himmelfahrt und Pfingsten Biblische Vornamen
2	Jesus erzählt Gleichnisse Der Glaube an Christus Wundergeschichten Jesus begegnet Notleidenden Auszug aus Ägypten * Die Bergpredigt Passion – Ostern	Freundschaft und Liebe Generationenkonflikt Was soll ich werden? * Menschen, die uns brauchen Glaube und Aberglaube Diakonie, damals – heute Leben und Tod Krieg und Frieden	Das christliche Glaubensbekenntnis in Geschichte und Gegenwart Diakonische Hilfswerke Vorbild und Helfer * Andere Religionen: (z. B. Islam, Hinduismus, Buddhismus) * Reformen der Kirche, damals – heute
3	* Apostelgeschichte II: (Petrus und Paulus) Warum muss Hiob leiden? Das Evangelium nach Markus Nachfolge Jesu, wie?	Flüchtlinge, damals – heute Auswege, Fluchtwege, Irrwege? Mensch und Leid Anders leben – aber wie? Zweifel an Gott – wieso? Mensch und Technik Ist das gerecht? Mann und Frau	* Modelle des einfachen Lebens Flüchtlinge, damals – heute * Reformen der Kirche, damals – heute Ökumene heute: die Einheit der Kirchen
4	Glaube und Lebenszweifel: Der Prediger (Kohelet) Ein Liebeslied des Glaubens Freiheit des Glaubens (Korintherbriefe)	Wozu lebe ich? Naturwissenschaft und Glaube Angst vor der Zukunft? Wer bin ich? (Menschenbilder) Ich wähle (Partnerschaft, Beruf) Mensch und Arbeit	Jugendreligionen Mission heute Christentum und Marxismus Geschichte der Juden im 2. Weltkrieg

8. Hauswirtschaftsunterricht

1. Leitideen 8/2

1.1. Allgemeine Ziele 8/2
1.2. Themenschwerpunkte 8/2
1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise 8/3

2. Ziele und Inhalte 8/4

2.1. Verbindliche Ziele nach Schuljahren 8/4
2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung 8/4
2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten und Schuljahren 8/11

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Im Hauswirtschaftsunterricht erwerben sich die Schüler Kenntnisse und Fertigkeiten, die zur Führung eines Haushaltes notwendig sind. Sie sollen dabei erfahren, dass es, je nach Gewichtung des wirtschaftlichen, ökologischen, gesundheitlichen oder kulturellen Gesichtspunkts, verschiedene Formen der Haushaltführung gibt. Diese Erfahrung soll ihnen helfen, persönliche Formen der Haushaltführung zu finden.
Im Haushalt spiegeln sich viele Entwicklungen in unserer Gesellschaft (z. B. Rollenverteilung zwischen den Geschlechtern, Technisierung, Umweltprobleme). Der Hauswirtschaftsunterricht bietet die Möglichkeit, die Schüler Auswirkungen und Konsequenzen eigenen Tuns unmittelbar und direkt erleben zu lassen. Die Schüler sollen dabei lernen, über die eigene Haltung und das eigene Tun nachzudenken und sich so kritisch mit gesellschaftlichen Entwicklungen auseinanderzusetzen.
Das Führen eines Haushalts ist nie Selbstzweck. Je nach Situation des Haushalts (allein, zu zweit, Familie mit Kindern, gesund–krank usw.) stellen sich andere Anforderungen. Die Schüler werden mit solchen Anforderungen vertraut und lernen diese in der Haushaltführung zu berücksichtigen und so zum Wohl der jeweiligen Gemeinschaft beizutragen.

1.2. Themenschwerpunkte

Ernährung
Ernährungs- und Gesundheitslehre
Auswahl und Zubereitung der Nahrungsmittel für den Privathaushalt
Notvorräte und Konservierungsmethoden
Ernährung in verschiedenen Situationen

Kleidung
Pflege und Reinigung der Alltagskleider
Wäschepflege
Aufstellen von Einkaufskriterien

Wohnung
Ausführen von Reinigungs- und Pflegearbeiten in Küche und Haushalt
Kriterien aufstellen für Wohnformen, Wohnqualität, Wohnungswahl, -einrichtung, -gestaltung
Rechte und Pflichten bei Wohnungswechsel aufzeigen: Mietverträge, Rückgabeprotokolle, Mängellisten

Gesundheitslehre
Umgang mit sich selbst, mit gesunden und kranken Menschen in jedem Alter
Unfallverhütung im Haushalt, Erste Hilfe
Medikamente: Gebrauch und Missbrauch, Aufbewahrung, Entsorgung
Pflege von Säuglingen und Kleinkindern im Haushalt
Betreuung von kranken und alten Menschen im Haushalt

Garten – Pflanzenwelt
Anbau, Pflege, Wachstum, Schutz der Pflanzen im Schulgarten und/oder im Zimmer/Balkon
Ökologischen und konventionellen Anbau vergleichen in bezug auf Kosten, Arbeitseinsatz, Erhaltung des ökologischen Gleichgewichts (Nützlinge + Schädlinge), Ertrag
Der Garten als ausgleichende Freizeitbeschäftigung

Rund ums Geld
Budget für Schüler, Lehrling, Haushalt
Konsumentenschulung, Konsumenteninformation, Schadenschlichtungsstellen
Geldverkehr im Privathaushalt
Versicherungen, Verträge

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Praktische Arbeiten

Die Schüler sollen im Fach Hauswirtschaft Problemen, die sich bei praktischen Arbeiten stellen, nachgehen und sie zu erklären versuchen. Sie sollen die Zusammensetzung von Nahrungsmitteln wenn möglich durch Versuche nachweisen.
Sie sollen Eigenschaften von Nahrungsmitteln, Wasch- und Reinigungsmitteln anhand von Versuchen feststellen und Schlussfolgerungen für die Verwendung in Küche und Haushalt ziehen.
Sie sollen Aufgaben verschiedener Bereiche miteinander kombiniert lösen können.

Selbständigkeit

In spielerischer Art sollen die Schüler verschiedene Lösungen für bestimmte Haushalt-Situationen in Partnerarbeit oder allein planen und projektartig ausführen. Dabei soll Freude am Tun geweckt werden, was den Schülern ein lustvolles Arbeiten ermöglichen soll. Die Selbständigkeit und Selbsttätigkeit sind zu fördern.
Die Schüler sollen ihr Vorgehen beim Planen und Ausführen von praktischen Aufgaben begründen können.

Blockthemen, Anwendung

Soziale, ökologische und ökonomische Themen lassen sich in Arbeitswochen oder als Blockthemen in Zusammenarbeit mit den Fachlehrern in Deutsch, Biologie, Physik, Chemie oder mit dem Klassenlehrer auf Real- und Sekundarschulstufe fächerübergreifend unterrichten und koordinieren.
Zusätzliche Gelegenheit, in der Hauswirtschaft Gelerntes anzuwenden, ergibt sich in Schullagern und Arbeitswochen.

Lernorganisation

Der Unterricht wird in wöchentlichen Blöcken zu 4 bzw. 3 Lektionen erteilt und koeduziert geführt.
Im Unterricht in der 2. Klasse sind die Schüler in der Regel jedesmal zu verpflegen, wobei das Essen vollwertig sein soll, aber nicht immer den Charakter einer Hauptmahlzeit haben muss. Essen und Aufräumen gehören vollumfänglich zur Unterrichtszeit.
Das Wahlfach Hauswirtschaft wird vom Schüler im Jahresangebot belegt. Es kann klassen- und schultypenübergreifend geführt werden.
Im Wahlfachangebot werden die Themenschwerpunkte Ernährung, Kleidung, Wohnung zeitlich gleich gewichtet.
Die Schwerpunktthemen Ernährung/Kleidung, Ernährung/Wohnung werden in der Regel kombiniert unterrichtet, damit die Schüler Haushaltssituationen erfassen lernen, Arbeit planen, ausführen und beurteilen können.
Bestehen in der Einführungsphase des neuen Lehrplans organisatorische Probleme, können die Themen semesterweise erteilt werden.
Theorie und praktische Arbeiten sollen in jeder Lektion eng miteinander verbunden und realitätsbezogen unterrichtet werden.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Verbindlich ist der durch die Themenschwerpunkte abgesteckte inhaltliche Rahmen. Für die 2. Klasse gelten folgende Minimalziele:

Ernährung	● Nahrungsmittel klassifizieren. ● Einfache Speisezettel für verschiedene Situationen zusammenstellen und ihre Kosten ausrechnen. ● Je ein Grundnahrungsmittel aus den drei Hauptgruppen (Bau-, Schutz-/Regler- und Betriebsstofflieferanten) exemplarisch bearbeiten im Hinblick auf seinen Nährwert, seine Produktion, Zusammensetzung und Verwendung in der Küche. ● Arbeitstechniken wie: Rüsten, schneiden, rühren, kneten bei der Nahrungszubereitung trainieren. ● Kochvorgänge: Sieden, dämpfen, braten, backen an einfachen Gerichten mehrmals ausführen. ● Rezepte richtig interpretieren und anwenden. ● Arbeitsgeräte richtig handhaben und sinnvoll einsetzen. ● Gefahren erkennen die bei Missachtung der Hygiene auftreten. ● Arbeitsfolge und Zeiteinteilung für die Zubereitung der Mahlzeiten aufstellen (Fixzeiten). ● Menüs für den Privathaushalt unter Berücksichtigung von Familiensituation, Gesundheit, Jahreszeit, Umweltbelastung, Zeitaufwand und Preis planen.
Kleidung	● Die Bedeutung der persönlichen Körperpflege für sich und die Gemeinschaft erkennen. ● Reinigungs- und Pflegemittel sinnvoll auswählen, dosieren und einsetzen. ● Küchenwäsche waschen und schrankfertig machen.
Wohnung	● Tisch zweckmässig und ansprechend decken. ● Tischsitten festlegen und befolgen. ● Häusliche Feste gestalten und Gastfreundschaft pflegen. ● Reinigungs-, Pflege- und Hilfsmittel nach ökologischen Gesichtspunkten auswählen und dosieren. ● Reinigungs- und Pflegearbeiten an Geräten und Einrichtungen der Schulräume ausführen. ● Unfallgefahren im Zusammenhang mit der Haushaltarbeit erkennen und vorbeugende Massnahmen treffen.

Im Wahlfachteil ist der durch die Themenschwerpunkte abgesteckte inhaltliche Rahmen verbindlich. Bei Unterricht in der 3. und 4. Klasse sollen in der 3. Klasse der Themenschwerpunkt Kleidung, in der 4. Klasse die Themenschwerpunkte Wohnung und Gesundheitslehre besonders gewichtet werden, ohne dabei den Themenschwerpunkt Ernährung ganz zu vernachlässigen.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

2. Klasse

1. Ernährung

1.1. Ernährungs- und Gesundheitslehre

Die Nahrungsmittel sollen im Hinblick auf ihre hauptsächlichste Bedeutung in der Ernährung als Baustoff-, Schutz-/Regler- oder Betriebsstofflieferanten eingeteilt werden. Aufgrund dieser Kenntnisse lernt der Schüler einfache, der Jahreszeit angepasste Speisezettel zusammenstellen.

Verbindliche Ziele

- Hauptnahrungsmittel klassifizieren.
- Einfache Speisezettel für verschiedene Situationen zusammenstellen und ihre Kosten ausrechnen.

1.2. Nahrungsmittel

Die Schüler lernen die gebräuchlichsten Nahrungsmittel kennen. Dabei erwerben sie Kenntnisse über Zusammensetzung, Herkunft und Verarbeitung sowie über deren Verwendung in der Küche.

Verbindliche Ziele

- Je ein Grundnahrungsmittel aus den drei Hauptgruppen (Bau-, Schutz-/Regler- und Betriebsstofflieferanten) exemplarisch bearbeiten im Hinblick auf seinen Nährwert, seine Produktion, Zusammensetzung und Verwendung in der Küche.

1.3. Arbeitstechniken

Die Schüler sollen die wichtigsten Verfahren für die Verarbeitung und Zubereitung von Nahrungsmitteln in der Privatküche kennen und anwenden können. Sie können Arbeitsgeräte sinnvoll einsetzen und lernen Arbeitsplätze für folgerichtigen und rationellen Arbeitsablauf einrichten.

Verbindliche Ziele

- Arbeitstechniken wie: Rüsten, schneiden, rühren, kneten bei der Nahrungszubereitung trainieren.
- Kochvorgänge: Sieden, dämpfen, braten, backen an einfachen Gerichten mehrmals ausführen.
- Arbeitsgeräte richtig handhaben und sinnvoll einsetzen.

1.4. Hygiene

Die Schüler werden an eine angemessene Hygiene im Umgang mit Nahrungsmitteln, Geräten und Einrichtungen gewöhnt.

Verbindliches Ziel

- Gefahren erkennen, die bei Missachtung der Hygiene auftreten.

1.5. Planung

Die Schüler lernen Zeit, Kraft, Material und Geld sinnvoll und rationell einzuteilen.

Verbindliche Ziele

- Arbeitsfolge und Zeiteinteilung für die Zubereitung der Mahlzeiten aufstellen (Fixzeiten).
- Menüs für den Privathaushalt unter Berücksichtigung von Familiensituation, Gesundheit, Jahreszeit, Umweltbelastung, Zeitaufwand und Preis planen.

2. Kleidung

2.1. Körperpflege/ einfache Wäschepflege

Die Schüler lernen ihren Körper richtig zu pflegen und die Küchenwäsche instandzuhalten. Besonderes Augenmerk ist dabei auf den sparsamen Umgang mit Reinigungsmitteln, Energie und Wasser zu richten.

Verbindliche Ziele

- Die Bedeutung der persönlichen Körperpflege für sich und die Gemeinschaft erkennen.
- Reinigungs- und Pflegemittel sinnvoll auswählen, dosieren und einsetzen.
- Küchenwäsche waschen und schrankfertig machen.

3. Wohnung

3.1. Essraum

Die Schüler erkennen die Bedeutung einer angenehmen Atmosphäre bei Tisch für sich und die Gemeinschaft. Sie lernen die Essecke für Alltagssituationen und festliche Anlässe wohnlich gestalten. Die Themen des Unterrichts orientieren sich an den Festen im Jahresablauf und an lokalem Brauchtum.

Verbindliche Ziele

- Tisch zweckmässig und ansprechend decken.
- Tischsitten festlegen und befolgen.
- Häusliche Feste gestalten und Gastfreundschaft pflegen.

3.2. Reinigungs- und Pflegearbeiten im Haushalt

Die Schüler lernen, die bei praktischen Arbeiten verwendeten Materialien und Arbeitsgeräte sinnvoll einzusetzen, sie zweckmässig zu reinigen und instand zu halten.

Verbindliche Ziele

- Reinigungs-, Pflege- und Hilfsmittel nach ökologischen Gesichtspunkten auswählen und dosieren.
- Reinigungs- und Pflegearbeiten an Geräten und Einrichtungen der Schulräume ausführen.
- Unfallgefahren im Zusammenhang mit der Haushaltarbeit erkennen und vorbeugende Massnahmen treffen.

3. und 4. Klasse

1. Ernährung

1.1. Ernährungs- und Gesundheitslehre

Die Nahrungsmittel sollen im Hinblick auf ihre hauptsächlichste Bedeutung in der Ernährung in sechs Gruppen eingeteilt werden. Die Schüler wägen natürliche und raffinierte Nahrungsmittel einer Gruppe gegeneinander ab, lernen Nahrungs- und Genussmittel unterscheiden. Unter Berücksichtigung von Zeit, Kraft, Material, Geld und Joulesgehalt (Kal.) werden Speisezettel für verschiedene Situationen zusammengestellt. Die Schüler lernen Ausgleichsmöglichkeiten zu unterschiedlichen Verpflegungsarten (Mensa, Snack Corner, Fast food) kennen.

Mögliche Einzelziele

- Je ein weiteres Nahrungsmittel aus den sechs Nahrungsmittelgruppen exemplarisch behandeln.
- Speisezettel für verschiedene Situationen unter Berücksichtigung von Joules-(Kalorien-)Gehalt und Preis zusammenstellen.

1.2. Nahrungsmittellehre

Die Schüler erweitern und vertiefen ihre Kenntnisse von Nahrungsmitteln. Sie üben den Einkauf, die Vorratshaltung und erstellen Kostenberechnungen für die zubereiteten Menüs.

Mögliche Einzelziele

- Für verschiedene Mahlzeiten einer Kleinfamilie einkaufen und die Kosten mit der Lehrerin abrechnen.
- Mahlzeiten zubereiten und berechnen.

1.3. Arbeitstechniken

Die Schüler können bei der Zubereitung der Mahlzeiten die im 2. Schuljahr gelernten Arbeitstechniken und Kochvorgänge angemessen auswählen und selbständig ausführen.

Mögliche Einzelziele

- Rezepte selbständig interpretieren, evtl. abändern und ausführen.
- Die im Privathaushalt am häufigsten verwendeten Teige und Gebäcke herstellen.

1.4. Hygiene

Die Schüler lernen die Auswirkungen mangelnder Hygiene bei der Vorratshaltung und Konservierung von Lebensmitteln kennen.

Mögliche Einzelziele

- Vorratshaltung unter Berücksichtigung von Verfallsdaten, Lagermöglichkeiten, Geld und Notsituationen betrachten und die in der Schule vorhandenen Vorräte darauf hin kontrollieren.

1.5. Planung

Die Schüler erstellen Arbeitspläne und Zeiteinteilungen für bestimmte Haushaltsituationen (kombinierte Arbeiten KO/HW). Sie führen diese Pläne aus und lernen sie beurteilen.

Mögliches Einzelziel

- Kombinierte Arbeiten (KO/HW) alltäglicher Haushaltsituationen in bezug auf Arbeitsablauf und Zeiteinteilung selbständig planen und ausführen.

1.6. Konservieren

Die Schüler lernen die üblichen Konservierungsarten kennen und ausführen. Zeit- und Energieaufwand, Kosten und Nutzen, Vorteile und Nachteile in bezug auf Ernährung sollen gegeneinander abgewogen werden.

Mögliches Einzelziel

- Heute gebräuchliche Konservierungsarten ausführen.

2. Kleidung

2.1. Wäschepflege

Die Schüler lernen aufgrund der Textilpflegezeichen alle im Haushalt anfallenden Wäsche- und Bekleidungsstücke pflegen. Sie lernen Hand- und Automatenwäsche im Hinblick auf umweltschonendes, wirtschaftliches

(Energie, Wasser) Waschen einsetzen und ausführen. Sie lernen das Bügeleisen den Materialien entsprechend zu verwenden und instand zu halten.

Mögliche Einzelziele

- Hand- und Haushaltwäsche unter Berücksichtigung von ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten ausführen.
- Haushaltwäsche bügeln, schrankfertig machen.

2.2. Körperpflege

Die Schüler lernen Kleidungsstücke, die nicht waschbar sind, instand zu halten.

Mögliche Einzelziele

- Kleider auslüften, Flecken entfernen, Kleider aufdämpfen, Kleider gereinigt versorgen.

2.3. Kleider-, Wäscheeinkauf

Aufgrund der Textilkenntnisse aus dem Fach Textiles Werken stellen die Schüler Einkaufskriterien auf. Sie beachten dabei die Zweckmässigkeit der Bekleidung, Budgetfragen und die Auswirkung extremer Modetrends. Sie lernen Konsumentenberatungsstellen kennen.

Mögliche Einzelziele

- Kleider für den persönlichen Bedarf unter Berücksichtigung von Zweckmässigkeit, Geld und Pflegemöglichkeiten auswählen und einkaufen.
- Persönlichen Kriterienkatalog zusammenstellen.

2.4. Schuh- und Lederpflege

Die Schüler lernen Vor- und Nachteile, preis- und gesundheitsbewussten Einkauf, schonenden Gebrauch und Pflege von Schuh- und Lederbekleidung kennen.

Mögliche Einzelziele

- Kriterien für sachgemässen Schuheinkauf erarbeiten.
- Ein Grundsortiment von Schuhpflegemitteln zusammenstellen.
- Schuhreinigung und Pflege ausführen.

3. Wohnung

3.1. Lebensformen – Wohnungswahl

Aufbauend auf ihre Kenntnisse in Sach- und Heimatkunde lernen die Schüler erkennen, dass heute viele verschiedene Lebensformen möglich sind. Sie erkennen, dass Einschränkungen aufgrund der Finanzlage, des Arbeitsplatzes und des Wohnungsmarktes unumgänglich sind.

Mögliches Einzelziel

- Die Schüler formulieren und gewichten gemeinsame und individuelle Wohnbedürfnisse.

3.2. Wohnungsplanung – Wohnungseinrichtung

Die Schüler richten anhand von Modellen, Planskizzen, vorhandenen Räumen und Möbeln einzelne Zimmer zweckentsprechend ein. Sie setzen beim Unterbringen der verschiedenen Bereiche (Arbeits-, Wohn-, Schlaf-, Freizeitbereich, Küche, Bad, Bewegungs- und Rotationsbereich) Prioritäten, d. h., sie wägen ab, wie wichtig für sie die einzelnen Bereiche sind. Sie begutachten die Einrichtungen nach verschiedenen Gesichtspunkten.

Mögliche Einzelziele

- Grundlagen erarbeiten für das Einrichten eines individuell gestalteten Raumes.
- Verschiedene Beispiele der Einrichtung miteinander vergleichen.
- Kriterien für den Möbelkauf zusammenstellen.

3.3. Wohnungspflege und Reinigungsarbeiten

Die Schüler lernen die vorhandenen Materialien sachgemäss reinigen und pflegen. Bei der praktischen Arbeit lernen sie Arbeitsgeräte sinnvoll einsetzen, Reinigungs- und Pflegemittel in Giftklassen einteilen, sicher aufbewahren und nach ökologischen Gesichtspunkten sparsam einsetzen.

Mögliche Einzelziele

- Vorhandene Räume und Möbel pflegen und reinigen.
- Reinigungs- und Pflegemittel nach ökologischen Gesichtspunkten auswählen und einsetzen.

3.4. Materialkunde: Glas, Besteck, Geschirr (Porzellan, Keramik usw.)

Die Schüler lernen die Gebrauchsgegenstände des Haushalts, deren Verwendung, Materialien, Preise und Pflege kennen.

Mögliche Einzelziele

- Reinigungs- und Pflegearbeiten an den vorhandenen Materialien sachgemäss ausführen.
- Pflege- und Reinigungsmittel umweltschonend einsetzen.
- Kriterien für den Einkauf von Gebrauchsgegenständen aufzählen.

4. Gesundheitslehre

4.1. Hygiene

Die Schüler lernen, dass eine angemessene Hygiene an sich selber, an Kleidung und Wohnung erheblich zu ihrem Wohlbefinden beiträgt. Sie erkennen die Auswirkungen übertriebener Hygiene, im Hinblick auf Gesundheit und Umwelt, für sich und die Gemeinschaft.

Mögliche Einzelziele

- Kriterien für eine angemessene Hygiene im ganzen Bereich des Zusammenlebens aufstellen.
- Verschiedene kosmetische Hilfsmittel vergleichen.

4.2. Unfallverhütung – Erste Hilfe

Die Schüler erkennen, dass Unfallgefahren im Haushalt durch sinnvoll angebrachte Lichtquellen, körpergerechte Arbeitstechniken, sachgemäss eingerichtete Arbeitsplätze, Vorsicht beim Gebrauch von elektrischen Apparaten und persönlicher Rücksichtnahme grösstenteils ausgeschaltet werden können.
Sie lernen Erste-Hilfe-Massnahmen kennen und praktisch üben. Sie wissen, dass die Telefonnummern von Arzt, Spital, Tox-Zentrum, Polizei und Feuerwehr in Telefonnähe gehören.

Mögliche Einzelziele

- Unfallgefahren im Haushalt aufzeigen und vermeiden, sie beheben.
- Erste-Hilfe-Massnahmen kennen und üben.

4.3. Hausapotheke – Medikamente

Die Schüler lernen den Inhalt einer Hausapotheke kennen und sachgemäss aufbewahren. Sie wissen wie abgelaufene Medikamente zu entsorgen sind.

Mögliche Einzelziele

- Hausapotheke zusammenstellen, ihren Inhalt kontrollieren und sicher aufbewahren.
- Umgang mit Medikamenten und deren Entsorgung kennen.

4.4. Pflege von Säuglingen und Kindern im Haushalt

Die Schüler lernen die Betreuungsarbeiten kennen, die für die Beaufsichtigung von Säuglingen und Kleinkindern notwendig sind. Sie lernen eine vorbereitete Mahlzeit aufwärmen und verabreichen, ein Kind säubern, wickeln und ins Bett legen.
Sie lernen verschiedene Spielzeuge kennen und deren Vor- und Nachteile abwägen. Sie setzen sich mit den verschiedenen Altersphasen im Leben eines Kindes auseinander (Trotzalter, Schulalter, Pubertät). Dabei diskutieren sie auch Probleme der Erziehung, wie z. B. Belohnung und Strafe, sich durchsetzen und sich einordnen können.

Mögliches Einzelziel

- Die Schüler können ein Kleinkind bei Abwesenheit der Eltern über kurze Zeit betreuen.

4.5. Betreuung von kranken und alten Menschen im Haushalt

Die Schüler lernen die Betreuungsarbeiten kennen, die für die Versorgung von kranken und betagten Familienmitgliedern notwendig sind. Sie lernen eine leichte Kost zubereiten, zu verabreichen und das Zimmer des Kranken oder Betagten instand zu halten. Sie lernen die Körpertemperatur zu messen und wissen über die wichtigsten Infektionskrankheiten Bescheid. Sie können Anweisungen des Hausarztes entgegennehmen und ausführen.

Mögliche Einzelziele
- Die Schüler können kranke oder betagte Familienmitglieder für kurze Zeit betreuen.
- Sie können abschätzen, wann der Arzt geholt werden muss.

5. Garten – Pflanzenwelt

5.1. Garten

Die Schüler lernen die Gartengeräte zweckmässig einsetzen und einfache Gartenarbeiten praktisch ausführen. Sie erleben Anbau, Pflege, Wachstum und Schutz der Pflanzen im Schulgarten. Im Sinne des ökologischen Anbaus (Mischkulturen, Bodenabdeckung) lernen sie Schädlinge und Nützlinge kennen und werden mit natürlichen Pflanzenschutzmassnahmen (Spritzbrühen aus Pflanzen) vertraut gemacht. Sie lernen Küchen- und Gartenabfälle kompostieren und den Humus dem Garten als Dünger zurückzugeben.

Mögliche Einzelziele
- Die Schüler lernen Anbau, Pflege, Wachstum und Schutz der Pflanzen im ökologischen Gleichgewicht sehen und Gartenarbeiten danach auszuführen. Sie erleben die Arbeiten im Garten als Ausgleich.

5.2. Zimmer- und Balkonpflanzen

Wo die Möglichkeit eines Schulgartens nicht besteht, können die unter 5.1. angegebenen Ziele an Zimmer- und Balkonpflanzen erreicht werden.

5.3. Blumen einstellen – Gestecke machen

Die Schüler stellen aus Garten-, Wald- und Wiesenblumen (frische und getrocknete) dekorative Sträusse, Gestecke, Gebinde und Kränze her. Sie lernen die notwendigen Gefässe, Arbeitsgeräte, Binde- und Steckmaterialien kennen.

Mögliches Einzelziel
- Dekorationen aus Blumen und anderen Materialien herstellen und in der Wohnung plazieren.

6. Rund ums Geld

6.1. Budget

Die Schüler werden mit den Grundregeln eines Budgets vertraut gemacht. (Sie erkennen, dass gezielt eingeteiltes Geld weiterreicht.) Durch das Erstellen eines individuellen Budgets (Taschengeld, Schüler-, Lehrlingslohn, Haushaltausgaben) lernen sie Prioritäten setzen.

Mögliches Einzelziel
- Budget für Taschengeld oder Lehrlingslohn aufstellen.

6.2. Geldverkehr

Die Schüler lernen die im Haushalt üblichen Zahlungsarten (Bargeldverkehr, Post-, Bankscheck, Kreditkarten), mit deren Vor- und Nachteilen kennen.

Mögliches Einzelziel
- Die Schüler kennen die heute üblichen Zahlungsarten und können die dafür notwendigen Formulare ausfüllen.

6.3. Konsumentenschulung

Die Schüler lernen den Wert neutraler Konsumentenschulung und die unmittelbaren Auswirkungen auf ihre Finanzen kennen. Sie lernen die Wechselwirkung von Angebot und Nachfrage verstehen. Sie kennen Konsumenteninformationsstellen und Schadenschlichtungsstellen. Sie setzen sich mit offener und versteckter Werbung kritisch auseinander.

Mögliches Einzelziel
- Die Schüler setzen sich mit einem bestimmten Warenangebot kritisch auseinander und können eine auf ihre Verhältnisse und Bedürfnisse zugeschnittene Wahl treffen.

6.4. Versicherungen – Verträge

Die Schüler lernen Personen- und Haushaltversicherungen (Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Hausratversicherung) kennen und beurteilen. Sie lernen die grundlegenden Punkte eines Mietvertrages und die Folgen eines Vertragsbruches kennen.

Mögliches Einzelziel
- Die Schüler können abschätzen, welche Versicherungen für sie unumgänglich sind und mit welchen Kosten sie rechnen müssen.

Themen, die fächerübergreifend behandelt werden können:

Ernährung	– Verdauung, Wirkungen der Nährstoffe im Körper (Fach- oder Klassenlehrer) – Produktion und Zusammensetzung der Nahrungsmittel (Hauswirtschaftslehrerin) – Hunger und Überfluss (beide)
Wohnen	– Probleme um die Auswahl und Einrichtung von Wohnmöglichkeiten für verschiedene Familienverhältnisse, Verträge und Versicherungen (beide)
Konsum/Konsumentenschulung	– Werbung, Wechselwirkung von Angebot und Nachfrage, einkaufen (beide)
Unfallverhütung	– Unfälle und Erste Hilfe (s. 4.4.) (Hauswirtschaftslehrerin) – Evtl. Erste-Hilfe-Ausweis als motorisierter Strassenbenützer. Die Fach- und Klassenlehrer sprechen sich gegenseitig ab.

Übersicht über die Ziele und Inhalte (siehe folgende Seite)

Anmerkung

– Themenkreis Erste Hilfe: Wenn dem Schüler ein Erste-Hilfe-Ausweis ausgestellt werden soll, muss die Lehrkraft den Kurs für Samariterlehrer (Schweizerisches Rotes Kreuz) besuchen und abschliessen.
– Garten, Pflanzenwelt: In Anbetracht des Spätsommerschulbeginns muss der Themenkreis Garten auf zwei Schuljahre verteilt werden. Wer in der 3. Klasse sät, wird in der 4. Klasse ernten und verwerten.

2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten und Schuljahren

	2. Klasse	*3. Klasse*	*4. Klasse*
Ernährung	Ernährungslehre – Baustoffe-, Schutz-/Regler- und Betriebsstoffe – Hauptnahrungsmittel nach den 6 Nahrungsmittelgruppen klassifizieren – Zusammenstellen einfacher Küchen-Speisezettel – Nahrungsmittel zubereiten (Kochvorgänge, Rohkost) – Hygiene im Umgang mit Nahrungsmitteln und Geräten – Arbeitstechniken für verschiedene Zubereitungsarten der Nahrungsmittel üben – Arbeitsfolge und Zeiteinteilung für die NM-Zubereitung (Fixzeiten)	– je ein Nahrungsmittel der 6 Nahrungsmittelgruppen exemplarisch behandeln Konservieren – gebräuchliche Arten ausführen Kochen – Lehrstoff des 7. Schuljahres erweitern und vertiefen – Mahlzeiten für die Kleinfamilie zubereiten Backen – verschiedene Teige und Gebäcke Esskultur – häusliche Feste – kleine Einladung – festliches Menü	Ernährungslehre – Ernährung in jedem Alter – Ernährung in verschiedenen Situationen (unter Berücksichtigung der persönlichen Bedürfnisse, Zeit, Kraft, Material, Jahreszeit und Geld) Kochen – Grillieren im Freien – Reiseproviant – Lagerküche
Kleidung	Waschen – Küchen-, Tischwäsche waschen, schrankfertig machen – Handwäsche (Pullover, Socken) ausführen	Waschen (umweltbewusst) – Handwäsche/Automatenwäsche – Waschautomat – Textilpflegezeichen – Waschmittel – Bügeln der Haushaltwäsche Bekleidung – Kleider-, Schuheinkauf – Kleider-, Schuhpflege – Zweckmässigkeit der Bekleidung – Gesundheitliche Aspekte	
Wohnung	Ämter kennenlernen und üben, üben… – die täglich notwendigen Reinigungs- und Hilfsmittel sorgfältig, sparsam und umweltbewusst einsetzen	Materialkunde – Essgeschirr (Porzellan, Keramik, Besteck, Glas) – Pfannen, Küchengeräte, Küchenmaschinen	Wohnen/Möbel – Wohnungswahl/Möblierung – Wohnqualität/Möbeleinkauf – Wohnkultur – Wohndekorationen – Mietverträge Wohnungspflege – Wohnungs-, Möbelpflege/Reinigung – Natürliche Pflegemittel – Gifte im Haushalt
Gesundheitslehre	Hygiene – persönliche Körperpflege		Unfallverhütung im Haushalt – Gefahrenquellen – Arbeitstechniken/Arbeitsplätze unter der Lupe – Umgang mit elektrischen Apparaten – Erste Hilfe Medikamente – Gebrauch und Missbrauch – Aufbewahrung/Entsorgung – Hausapotheke – Hausmittel – Pflege und Erziehung von Säuglingen und Kleinkindern im Haushalt – Diskussion von Erziehungsfragen – häusliche Kranken- und Alterspflege
Garten, Pflanzen	Topfpflanzen im Wohnzimmer giessen, nähren	– Anbau, Pflege, Wachstum, Schutz der Pflanzen im Schulgarten – Mischkulturen – Kosten, Nutzungswert des eigenen Gartens Zimmer-, Balkonpflanzen – Aufzucht, Vermehrung, Pflege – Blumen einstellen, Gestecke machen	– Anbau, Pflege, Wachstum, Schutz der Pflanzen im Schulgarten – Mischkulturen – Kosten, Nutzungswert des eigenen Gartens Zimmer-, Balkonpflanzen – Aufzucht, Vermehrung, Pflege – Blumen einstellen, Gestecke machen
Rund ums Geld	Budget – Taschengeld – Kosten einer einfachen Mahlzeit	Rund ums Geld Budget – Kleiderbudget Konsumentenschulung – Konsument – Markt – Angebot – Nachfrage – Werbung – Konsumenteninformation – Schadenschlichtungsstellen – Kosten für Reinigungsmaterial und Reparaturen	Budget – Schülerbudget – Lehrlingsbudget – Haushaltbudget Geldverkehr im Privathaushalt – Barzahlung/Check/Kredit – Postverkehr – Bankverkehr

9. Zeichenunterricht

1. Leitideen 9/2

1.1. Allgemeine Ziele 9/2
1.2. Themenschwerpunkte 9/2
1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise 9/3

2. Ziele und Inhalte 9/5

2.1. Verbindliche Ziele 9/5
2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung 9/6
2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten und Schuljahren 9/14

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Gestalten und Mitteilen

Im Zeichenunterricht dürfen die Schüler Gesehenes, Erfahrenes, Empfundenes, Erkanntes individuell ausdrücken und gestalten. Sie erproben und erfinden dafür persönliche Zeichen, Farbkompositionen, räumliche Darstellungen und Objekte.

Visuelles Wahrnehmen und Erkennen

Die Schüler werden angeregt zu intensivem Anschauen und gezieltem Beobachten. Dieser Prozess wird wesentlich unterstützt durch das Zusammenspiel mit den andern Sinneswahrnehmungen und mit gestalterischer Tätigkeit.
Beim Zeichnen wird die Umwelt nicht sprachlich, sondern bildhaft strukturiert aufgenommen. Sie wird als ausgewählte Wirklichkeit, als Zeichen oder als Vielfalt von Zeichen gedeutet und in diesen oder jenen Zusammenhang eingewiesen. Auf diese Weise lernen wir Ausschnitte aus unserer Umwelt besser kennen. Die Schüler er-kennen Zeichen, das ist mehr als blosses Wiedererkennen. Erkennen heisst, Gesehenes zeichnend *und* denkend verarbeiten, sich eigene Vorstellungen bilden und sich diese ins visuelle Gedächtnis einprägen. Diese Vorstellungen ermöglichen und erweitern den Handlungsspielraum der Phantasie und die Erlebnisfähigkeit.

Eigenes Tun, Freude, Selbständigkeit, Urteilsfähigkeit

Die Schüler sollen das eigene selbständige Handeln und Herstellen als lustbetontes Tun gegenüber bloss passivem Konsumverhalten empfinden. Sie sollen ihre Umwelt geniessen und sich mit ihr auch kritisch auseinandersetzen; intuitiv, aber auch bewusst gestalten.

Fachtypische Arbeitsweisen und Mittel

Der Zeichenunterricht bietet den Schülern die für dieses Fach typischen Arbeitsweisen und Mittel an. Die Schüler sollen diese erproben und erlernen.

Kreativität

Zeichenunterricht soll im Rahmen einer umfassenden Kreativitätserziehung stehen. Neben der Förderung vielfältiger Warnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten beansprucht und fördert sie die für kreative Menschen typischen Persönlichkeitsmerkmale, nämlich Fähigkeiten wie assoziieren, differenzieren, umgestalten, neu kombinieren, Beziehungen herstellen und nicht zuletzt Eigenes erfinden.

1.2. Themenschwerpunkte

Die Ziele und Inhalte des Zeichenunterrichts ergeben sich aus der Kombination von:
- Prozessen des visuellen Wahrnehmens und Gestaltens
- Kennenlernen bildnerischer Mittel, Materialien und Verfahren
- Motiven aus der visuell wahrnehmbaren Umwelt und Vorstellungswelt

Die Ziele und Inhalte des Lehrplanes treffen Festlegungen in den ersten beiden Bereichen. Die Motive sollen von den Lehrkräften entsprechend der jeweiligen Situation gewählt werden können.
Themenschwerpunkte des Zeichenunterrichts bilden somit:

Zeichen erkennen und erfinden

Schülerinnen und Schüler sollen genau beobachten lernen, ihren Schatz an Vorstellungen bereichern und in zunehmendem Masse fähig sein, gewöhnliche Objekte darzustellen, d. h. für Mensch, Tier, Architektur usw. Zeichen zu gestalten, die mit dem Gesehenen zunehmend mehr gemeinsame Züge aufweisen.

Die Schüler deuten Zusammenhänge, Beziehungen zwischen verschiedenen Erscheinungsformen und machen dies in Bildern sichtbar, z. B. beim Darstellen von Situationen, Handlungen, Funktionen.
Dabei lernen sie bildnerisch phantasievoll und differenziert erzählen. Auch weitere kreative Fähigkeiten wie assoziieren, umgestalten, variieren, neu kombinieren sollen erhalten und gefördert werden. Es soll im Zeichenunterricht möglich sein, Neues nach eigenen Vorstellungen zu gestalten.

Raum wahrnehmen, beobachten und darstellen

Die Schüler sollen Gelegenheit erhalten, Raum auf viele verschiedene Weisen wahrzunehmen und Erfahrungen zu machen. Dabei werden reale Räume, Objekte oder Modelle hergestellt oder verändert. Im weiteren sollen die Möglichkeiten der Darstellung von Raum auf der Bildfläche erweitert werden. Die Schüler sollen neue Möglichkeiten entdecken und ausprobieren.

Spielerisch und gezielt mit Werkmitteln experimentieren

Die Schüler erproben Materialien, Verfahren, bildnerische Mittel und entdecken und vergleichen deren Wirkungen.
Sie sollen oft Gelegenheit haben, solche erfahrenen Gestaltungsmöglichkeiten anzuwenden und zu üben und dadurch persönliche Empfindungen oder Ideen differenzierter und aussagekräftiger zu gestalten.

Gefühlsmässig und bewusst mit Farben umgehen

Das Malen als direkter Ausdruck der Person, der Umgang mit den eigenen Empfindungen, das Wechselspiel von Erwartungen und Wirkungen der Farben und Malweisen sollen erlebt und erprobt werden im ungestörten Selbstsein.
Farbensinn und Farbvorstellungen werden entwickelt. Damit wächst die schöpferische Kraft, das Erlebte zu gestalten, und daraus ergeben sich wiederum neue Möglichkeiten, zu erleben.
Neben dem gefühlsbetonten Umgang mit Farben soll zeitweilig ein bewusster, zielgerichteter Umgang angestrebt werden. Farbwirkungen sollen erfahren, erprobt, hergestellt und zum Teil erklärt werden.

Bilder und Zeichen betrachten, beurteilen, darüber sprechen

Im Umgang mit Bildern und Zeichen sollen die Schüler sich im Sehen üben, beobachten und beurteilen lernen und zu Erkenntnissen gelangen. Die Schüler erkennen, dass in Bildern und weiteren Erscheinungsformen aus Natur, Kultur und Technik Botschaften, teilweise auch Ansichten, übermittelt werden, die Wirkung haben und unser Fühlen, Denken und Bewerten beeinflussen.
Bilder, Objekte, Zeichen und Zeichensysteme aus unserer Umwelt sollen kennengelernt, der Umgang mit ihnen geübt und reflektiert werden. Um von unserer Umwelt visuell nicht überfordert oder abgestumpft zu werden, lernen die Schüler, Informationen auszuwählen und mit diesen sinnvoll umzugehen.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

«Zeichnen-Können» und individuelle Fortschritte

Die Fähigkeiten des visuellen Wahrnehmens und Gestaltens sind in jedem Menschen angelegt, müssen aber entwickelt und verfeinert werden. Ohne Anreize, Gebrauch und Übung verkümmern sie.
Bildnerischer Ausdruck steht in einer Wechselbeziehung zur übrigen Entwicklung des Schülers. So wie die Schüler mit zunehmendem Alter differenzierter denken und empfinden, so wollen sie sich entsprechend differenzierter ausdrücken und mitteilen können. Ihr Repertoire an Wahrnehmungs- und Gestaltungsmöglichkeiten muss sich diesen wachsenden Ansprüchen gemäss entwickeln, sonst verlieren sie die Freude am Gestalten. Ein normierter Standard der Gestaltungsmöglichkeiten ist daher wenig sinnvoll. Anzustreben sind individuelle Fortschritte in Richtung der angestrebten Ziele.

Prozess

Im Lehrplan wird häufig Wert gelegt auf die Art und Weise, wie die Schüler einem Inhalt begegnen sollen. Beim Zeichnen und Malen arbeiten sie aus der Erinnerung (Vorstellungskraft), vor der Natur (Beobachtungsfähigkeit) und aus der Phantasie (Erfindungs- und Kombinationsfähigkeit). Dabei versuchen sie einerseits Wirklichkeit zu interpretieren und andererseits nach eigenen Vorstellungen zu gestalten. Empfindungen vertiefen sich, Gedanken reifen in einem Prozess der Wechselwirkung mit der werdenden Gestalt. Die Gestalt ist nie ein blosser Abguss einer vorher fertigen Idee. Der Wechsel zwischen Produzieren und Reflektieren ist denn auch eine typische methodische Grundfigur in diesem Fach. Prozess und Produkt sind gleichwertig.

Motive

Der Lehrplan schreibt in der Regel keine Motive vor. Sie ergeben sich aus den Erlebnissen, aktuellen Fragen und dem persönlichen Lebensbereich der Schüler. Die Lehrkraft grenzt hier Themen ein und wählt Motive, welche für ihre Schüler bedeutsam sind.

Bedeutung von Techniken

Die Schüler sollen eine Beziehung zu Material und Werkzeug entwickeln und die Eigengesetzlichkeit vieler Techniken erkennen. Die Technik soll sich jedoch nicht verselbständigen, vielmehr sollen Materialeigenschaften und Verarbeitungsmöglichkeiten die Gestaltungsversuche der Schüler unterstützen und sich für die Gestaltung des Motivs eignen. Die Schüler erfahren – und bringen diese Erfahrung auch immer mehr zur Anwendung – dass ein Zusammenspiel besteht zwischen richtiger Anwendung geeigneter Materialien und Werkzeugen und der Umsetzung von Ideen und Vorstellungen in Bilder.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Der durch die Beschreibung der Themenschwerpunkte gesetzte inhaltliche Rahmen ist verbindlich. Keiner der Themenschwerpunkte darf ganz vernachlässigt werden. Folgende Einzelziele sind im Unterricht verbindlich zu beachten:

1.–4. Klasse	● In wechselnder Auswahl sind folgende Motivkreise zu bearbeiten: Mensch, Tier, Pflanze und Landschaft, Haus und Architektur, Gegenstand, gegenstandslose und/oder phantastische Formen und Figuren. ● Wirkungen von Farbklängen und Farbkontrasten sollen wahrgenommen, erprobt und hergestellt, sowie ihre Funktion in der natürlich gewachsenen und vom Menschen gestalteten Umwelt erkannt werden.
1./2. Klasse	● Erkennen, differenzieren und erfinden von Formeigenschaften, Formkontrasten und Formzusammenhängen. ● Neue Möglichkeiten der Körper- und Raumdarstellung entdecken und erproben: Gross vor klein, nah – fern, aufhellen nach hinten, verschiedene Parallelperspektiven. ● Erzählerische Phantasie: Die Schüler werden angeregt, Situationen und Handlungen, Objekte und Funktionen bildnerisch reich und differenziert darzustellen. ● Helldunkel-Werte und Farbnuancen einer Farbfamilie werden gezielt herausgemischt (aufhellen, verdunkeln, trüben usw.) ● Vor dem Erarbeiten des Farbkreises entdecken die Schüler spielerisch verschiedene Möglichkeiten von Farbordnungen. ● Verschiedene Bildkategorien (z. B. Kunst/Original, Poster, Fotografie) unterscheiden und kennenlernen. Wirkungen und Inhalte von Bildern mit der eigenen Erfahrung, der eigenen Situation vergleichen und eine eigene Meinung dazu vertreten.
3./4. Klasse	● Wirkungen verschiedener Bildordnungen werden erprobt, reflektiert und in verschiedenen Arbeitsgebieten angewandt: Bildkompositionen (Situationen, Illustrationen) und «angewandte Bereiche» wie Schrift, Plakat usw. ● Linear- und Farbperspektive zunächst gefühlsmässig erfassen und damit gestalten. Anschliessend die Konstruktionen der Linearperspektive erarbeiten. ● Ein breites Angebot an Techniken soll gestalterische Probleme lösen helfen und neue Ausdrucksmöglichkeiten erschliessen. ● Mit Beobachtungsübungen und Farbexperimenten die Farbvorstellung und das Farbgedächtnis entwickeln. ● Die Schüler sollen erkennen, dass Farbwirkungen einerseits subjektiver Empfindung unterliegen, andererseits in unserer Gesellschaft eine allgemein verständliche Bedeutung haben. ● Die Schüler lernen, über den Inhalt, die Darstellung und Wirkung eines Bildes oder Objektes und auch über die Absichten des Herstellers, bzw. Künstlers, eigene Fragen zu formulieren.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Zeichen erkennen und erfinden

Ziele/Inhalte/Begegnungsweisen:	*Erläuterungen:*
Wahrnehmen und Vorstellungen bilden Aufbauend auf Zielen des Primarschullehrplanes differenzieren die Schüler ihre Wahrnehmungsmöglichkeiten: Vorstellungen werden gebildet im Zusammenspiel von gestalterischer Tätigkeit, der Beanspruchung der Sinne und gezieltem Beobachten und Vergleichen.	*Denken und Fühlen* Die Schüler werden in ihrer Ganzheit, im Handeln, Denken und Fühlen angesprochen. (vergl. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung der Volksschule)
Visuelles Erkennen Die Schüler deuten Erscheinungsformen aus Natur, Kultur und Technik und weisen diese in Zusammenhänge ein. Dadurch lernen sie unsere Umwelt besser kennen. Die Schüler erfahren, dass mit der Formgebung eine bestimmte Aussage verbunden ist. Sie lernen unterschiedliche Aspekte von Erscheinungsformen wahrzunehmen, nachzuvollziehen und darzustellen: Aufbauprinzip bei Pflanzen, Tieren, Geschichten, Sagen; Merkmale oder Gliederung von Architektur; Oberflächenbeschaffenheit eines Objektes; Veränderungen bei Vorgängen, Bewegungsabläufen usw.	*Aus der Vorstellung und nach Natur* Auf der Mittel- und Oberstufe sollte die Lehrkraft vermehrt Aufgaben stellen, bei denen die Schüler das Arbeiten aus der Erinnerung, aus der Phantasie mit dem Arbeiten nach Beobachtung und anhand klärender Informationen und Überlegungen kombinieren können. Beim Finden von Sinnbildern arbeiten die Schüler aus der Erinnerung, sie schöpfen aus ihrer Vorstellungswelt und Einbildungskraft. Erinnerung und Vorstellung müssen dazu aktiviert werden.
Zeichen gestalten Die Schüler sollen eine zunehmend bewusste Vorstellung von Erscheinungsformen erreichen und umsetzen können; Zeichen gestalten für: Mensch, Tier, Pflanze und Landschaft, Haus und Architektur, Gegenstand, phantastische Figuren. Form: Die Schüler erkennen und gestalten dabei Formzusammenhänge wie: Richtungen, Grössenverhältnisse, Körperlichkeit, Eigenschaften von Formen und Formkontrasten, Gesamtform und deren Teilformen, Zwischenräume, Beziehung zwischen Figur und Umfeld usw. Entsprechend ausgewählter inhaltlicher Aspekte wenden sie verschiedene Darstellungsformen an: Sie dokumentieren, vereinfachen, heben Wesentliches hervor, lassen Unwichtiges weg, übersteigern Typisches, variieren Formen usw.	*Hilfestellungen* Der Jugendliche ist seinen zeichnerischen Leistungen gegenüber sehr kritisch. Häufige Hindernisse für den Erfolg sind: Mangelnde Vorstellungskraft und zeichnerische Schwierigkeiten. Je mehr klare Vorstellungen wir aber von einer Sache haben und je grösser das Repertoire an zeichnerischen Lösungsmöglichkeiten ist, desto grösser ist der Handlungsspielraum der Phantasie. Der durchschnittlich begabte Schüler ist auf Hilfestellungen der Lehrkraft angewiesen: Mündliche Hinweise beim Beobachten, Informationen, klärende Skizzen, Hinweis auf eine Technik, welche gestalterische Schwierigkeiten meistern hilft.
Umgestaltungen Während der Arbeit an und mit Zeichen werden kreative Fähigkeiten entwickelt, indem geübt wird, wie man ein Zeichen umgestalten kann: Merkmale weglassen, zufügen, vervielfachen, Grössenverhältnisse verändern, Formen verändern, neu anordnen, anders aufeinander beziehen, verfremden usw.	*Individuelle Fortschritte* Das Anwenden verschiedener Darstellungsformen und Umgestaltungen lockert die Schüler, erweitert ihre gestalterischen Möglichkeiten und verhindert ein Erstarren ihres persönlichen Zeichenrepertoires. Es sind Darstellungen möglich in einem Bild, in einer Bildergeschichte oder in einem Vorher-nachher-Bild.

Bildordnungen
Die Schüler komponieren intuitiv oder bewusst Bildteile auf einer Bildfläche.

Arbeitsgebiete:
Übungen zur Schrift, zum Layout, zum Plakat, Ornament, optische Täuschungen, gegenstandslose Kompositionen, Plattenhüllen, Heftgestaltung, (Arbeiten im Arbeitsbereich Farbe).

Beziehungen zwischen mehreren Zeichen
Format, Ausschnitt und Zeichengefüge sollen bewusst zur Steigerung der Bildaussage eingesetzt werden.

Experimente mit Bildwirkungen
Bildordnungen ergeben sich vor allem bei jüngeren Schülern am ehesten vom Motiv her: Eine Reihe bilden, im Kreis tanzen, jemand wird ausgeschlossen, übereinanderstellen, türmen usw. Oder es verweisen Materialeigenschaften und technische Verfahren, auf bestimmte Gestaltungsmöglichkeiten (Schwarzweiss-Collage, Linoldruck, Papierschnitt usw.) Ältere Schüler können eine Bildfläche bewusst gestalten und mit Bildwirkungen experimentieren: Formen, Anordnung, Richtungen, Bewegung, Rhythmus, Gleichgewicht, Kontrast usw.

Zeichnerische Entwicklung
Die Zeichnungen des Jugendlichen sind weniger additiv als diejenigen des Primarschülers. Sie machen sichtbar, dass sich das Verhältnis sich selbst und der Umwelt gegenüber ändert, dass neue Beziehungen zwischen den konkreten Gegenständen der umgebenden Welt gesucht und ausprobiert werden.

Bildausschnitte
Die Wahl von ungewohnten Bildausschnitten bringt neue Verhältnisse und Dimensionen von Gegenständen, Umweltausschnitten und entsprechend neuartige Gestaltungs- und Aussagemöglichkeiten.

Raum handelnd wahrnehmen, gezielt beobachten und darstellen

Ziele/Inhalte/Begegnungsweisen:	*Erläuterungen:*
Erfahren und erkennen Beim plastischen Gestalten lernen die Schüler verschiedene Materialien (Papier, Holz, Ton, Draht usw.) und deren jeweilige Verarbeitungsmöglichkeiten kennen (massig, grazil, konvex-konkav, innen-aussen usw.), und sie entwickeln ihr räumliches Vorstellungsvermögen.	*Verständnis* Der Raum ist für die Schüler kein Abstraktum, sondern er ist erfahrbar an den Gegenständen, die diesen begrenzen und ausfüllen. Raumwahrnehmung setzt Zeitgefühl und Vorstellungsvermögen voraus. Wahrnehmen von Raum und das Verständnis für die bildnerischen Mittel der Raumdarstellung sind deshalb abhängig von der geistigen Entwicklung der Schüler.
Selbständigkeit Motiv und Wahl des Einstiegs können anregen zu selbständigem Erproben und Finden von neuartigen Darstellungen.	*Motive* – Motive, bei denen mehrere Objekte neben-, hinter-, übereinander dargestellt werden. – Motive, bei denen man in etwas hinein, von etwas hinunter, an etwas hinauf, durch etwas hindurchsieht. – ein Objekt, bei dem es um die Darstellung wichtiger Details oder die Funktion geht.

Einstieg
- Ein Einstieg über Situationen, in denen die Schüler Raum über ihre Sinne erfahren können (durchschreiten, hindurchkriechen, umfassen, mit dem eigenen Körper ausfüllen, einen Ton verklingen lassen, einen Raum mit Hindernissen verstellen, ihn leeren, begrenzen).
- Eine bildnerische Aufgabenstellung sachlich formulieren, so dass Erinnnerungen an persönliche Raumerfahrungen geweckt werden und die Schüler in der Vorstellung im Raum handeln.

Erzählerische Phantasie
Besonders für die jüngeren Oberstufenschüler sollen die Motive Gelegenheit bieten, Objekte, Situationen oder Handlungen bildnerisch reich und differenziert darzustellen.

Nach Beobachtung und aus der Vorstellung arbeiten
Vorstellungskraft und Beobachtungsfähigkeit ergänzen und bedingen einander. Es ist deshalb günstig, ein Objekt oder Detail eines Objektes zu beobachten und zu zeichnen und anschliessend diese Teilarbeit nach eigenen Vorstellungen zu ergänzen.

Abstrahieren – sich vorstellen
Die Schüler können sich auf diese Weise in Situationen hineindenken oder diese verarbeiten, aus ihrem Erfahrungsschatz schöpfen, aber auch ohne äussere Anhaltspunkte in ihrer Vorstellung Handlungen und Situationen erfinden, Bekanntes neu kombinieren und erweitern.

Bildnerische Mittel
Die Schüler entdecken und erlernen vermehrt Möglichkeiten, mit denen auf der Fläche eine räumliche Wirkung erzeugt werden kann:

1. – Körperhaftes Darstellen
   ein Gegenstand ist von mehreren Seiten sichtbar
   Parallelperspektive
   Modellieren mit Körperschatten und Körperlinien
2. – Überschneidungen
   – gross vor klein, nah – fern
   Staffelung und Überschneidung
   Vorder- und Hintergrund
   kulissenartiger Aufbau von Flächen
3. – Farbraum
   aufhellen nach hinten
   Farbperspektive
4. – gefühlsmässige Linearperspektive
   Verkleinern der Formen nach hinten oder nach unten
   steigende Fluchtlinien
   steigende und fallende Fluchtlinien
   Verkürzungen
   abnehmende Detailschärfe
5. – Perspektivekonstruktionen

Notwendigkeit eines Aufbaus
Die bildnerischen Mittel werden aufgebaut, ihre Vermittlung muss schrittweise in Wechselwirkung mit der geistigen Entwicklung der Schüler geschehen.
Perspektivekonstruktionen sind frühestens sinnvoll, wenn alle andern Mittel der Raumdarstellung bekannt sind und geübt wurden und die Raumvorstellung entsprechend entwickelt ist.

Spielerisch und gezielt mit Werkmitteln experimentieren

Ziele/Inhalte/Begegnungsweisen:	*Erläuterungen:*
Material und Werkzeug Die Schüler bauen eine Beziehung auf zu Materialien und lernen die Werkzeuge richtig handhaben. *Grafische Mittel und ihre Wirkungen* Die Schüler entdecken grafische bildnerische Mittel (Linie, Textur, Fläche), lernen diese anwenden und sinnvoll mit Bedeutungsinhalten verbinden. Dabei üben sie zwei unterschiedliche Arbeitsweisen; – Sie erproben Spuren von verschiedenen Werkzeugen (Stifte, Federn, Pinsel, Schneidwerkzeuge für Linol usw.); sie wenden verschiedene Verfahren an wie Zeichnen, Drucken, Schablonieren, Frottage usw. Dabei beobachten sie, was auf der Bildfläche entsteht, reagieren auf Zufälle und entwickeln Bildideen. – Umgekehrt müssen für die Darstellung eines Motivs, einer Bildidee geeignete Gestaltungsweisen erprobt und gefunden werden. *Vielfalt von Techniken* Den Schülern soll ein möglichst breites Spektrum von Werkmitteln und Verfahren angeboten werden. (Vergleiche auch Themenschwerpunkt «Gefühlsmässig und bewusst mit Farben umgehen»).	*Eigengesetzlichkeit von Techniken* Die Eigengesetzlichkeit vieler Techniken wird kennengelernt und eröffnet neue gestalterische Möglichkeiten. Andererseits wird das Entdecken grafischer Möglichkeiten erleichtert durch die Wahl eines geeigneten Motives, z. B. die Darstellung von Bewegungsvorgängen wie Schneien, Regnen, Tröpfeln, Fliessen, Rauchen, Sprühen, Funkeln usw. Auch das Pinselzeichnen nach Geräuschen, Musik, Bewegung, Versen gibt Anstoss zu Bewegungselementen (Richtung, Rhythmus, Geschwindigkeit usw.)

Gefühlsmässig und bewusst mit Farben umgehen

Ziele/Inhalte/Begegnungsweisen:	*Erläuterungen:*
I. *Gefühlsbetonter – bewusster Umgang* Farben sollen oft erfahren und nach persönlichem Empfinden zusammengestellt werden. Mit zunehmendem Alter werden Farben und Farbzusammenstellungen feiner empfunden. Individuelle Vorlieben für bestimmte Farben und Farbklänge bleiben. Durch das Wissen um die Farbbeziehungen und ihrer Bedeutung für die Aussage eines Bildes können Farbwirkungen vorher bestimmt und bewusst hergestellt und erklärt werden.	*Erleben* Die Grundlagen für den Umgang mit Farben und für eine farbige Äusserung sind intensivierte Farberfahrungen und Freude am Medium. Dies kann beiläufig bei einer Gelegenheit (Schulreise, Fest, Wetter) geschehen, oder die Lehrkraft ermöglicht Farberfahrungen anhand bestimmter Situationen und handwerklicher Arbeitsvorgänge: – Arbeiten, bei denen spontanes, grossflächiges Malen als Farb-, Spur- und Bewegungserlebnis möglich ist. – Bei Spiel und Aktionen: Verkleiden, Beleuchten, Schminken, Färben usw. – Werben, Informieren, Mitteilen. Schülerplakat, Titelseite usw.

II.a)
Funktion der Farbe – Motive

Funktion der Farbe – Bedeutungen
Erkennen von Farben und deren Funktionen in der natürlich gewachsenen und in der von Menschen gestalteten Umwelt:
- Symbol- und Signalwirkung von Farben (Pflanzen, Tiere, Verkehr, Werbung, Mythologie, Kunst)
- Charakterisierung von Objekten, Formsteigerung oder Formauflösung, Tarnung
- Psychologische Wirkung von Farben: Eigenschaften von Farben, Farbklängen; Farbe als Stimmungs- und Gefühlsträger (farbige Räume, farbiges Licht, Landschaft, Kleidung, Werbung, Film, Gestaltung persönlicher Empfindungen, Kunst usw.)
- Farben und sprachliche Bezeichnungen, Redensarten
- Wirkung von Farben im Zusammenhang mit: Mode, Gruppenzugehörigkeit, Verpackung, Konsum usw.

Mit Farbe gestalten
Genannte Funktionen weisen auf Motive hin, die sich zur Bearbeitung von Zielen/Inhalten der Abschnitte «Farbenlehre-Farbbeziehungen» und «Malen, Farbcollage» eignen.
Farbe an sich: Die Schüler sollen auch Gelegenheit erhalten, Farbe losgelöst von einem Gegenstand zu erleben und zu gestalten (Licht, abstrakte Bildkompositionen).
Malend können auch diffuse Gefühle, z. B. Ängste sichtbar gemacht werden, die keine Gestalt oder reale, d. h. bewusste Vorlagen haben.

II.b)
Farbenlehre – Farbbeziehungen

Farbenlehre – Farbbeziehungen
Die Schüler sollen in vielfältiger Weise mit Farbbeziehungen experimentieren, Farbordnungen suchen und bildnerische Mittel des farbigen Gestaltens kennen- und anwenden lernen:
- Farbordnungen
- Farbphänomene
- Farbkontraste und -wirkungen

Farbordnungen
Vor dem Erarbeiten des Farbkreises entdecken die Schüler verschiedene Möglichkeiten von Farbordnungen.

Farbphänomene
Über Erfahrungen und gestaltende Tätigkeit werden Unterschiede zwischen Licht- und Körperfarben, wird der Unterschied zwischen additiver (Licht, Farbfernsehen) und subtraktiver (malen) Farbmischung geklärt.

Entdecken
Ordnungsspiele können mit der ganzen Klasse erfunden, hergestellt und gespielt werden. Anschliessend wird der 6- bzw. 12teilige Farbkreis mit den Primärfarben Gelb/Rot/Blau und den Sekundärfarben Orange/Violett/Grün und den Gegenfarben Rot-Grün, Blau-Orange, Gelb-Violett kennengelernt.
Komplexere Farbenlehren können auch einbezogen werden.

Farbkontraste
Hell-dunkel-Kontrast
Rein-trüb-Kontrast (Qualitäts-K.)
Komplementärkontrast (Gegenfarben)
Viel-wenig-Kontrast (Quantitäts-K.)
Warm-kalt-Kontrast
Simultan-Kontrast (Relativität)

Farbkontraste erfahren und anwenden
Die Schüler brauchen Möglichkeiten des Vergleichens und Erprobens. Bei geeigneter Motivwahl stossen die Schüler oft von selbst auf mögliche Kontraste und gewünschte Wirkungen.

Farbwirkungen beurteilen
Schülerarbeiten werden reflektiert und besprochen: Eine beabsichtigte Wirkung ist deutlich sichtbar oder nur schlecht erkennbar. Die verwendeten bildnerischen Mittel werden charakterisiert und als geeignet oder nicht geeignet beurteilt.

Relativität der Farben; Simultankontrast
Die Schüler erkennen, dass dieselbe Farbe in jeweils anderer Umgebung verschieden wirkt, anders empfunden wird.

Kalt-warm-Kontrast
Beim Warm-kalt-Kontrast wird die Relativität der Farben und die Subjektivität der Farbempfindung besonders deutlich. Voraussetzungen sind differenziertes Wahrnehmen und Empfinden von Farbnuancen. Es ist wichtig, subjektive Wertungen als solche zu kennzeichnen und darüber hinaus den Umgang mit Farben und ihren Wirkungen so sachlich wie möglich zu umschreiben.
Der Warm-kalt-Kontrast kann sowohl zwischen zwei verschiedenen Farben (z. B. Rot-Blau) als auch innerhalb einer Farbe bestehen. Arbeiten zu diesem Thema sind erst sinnvoll, wenn die Schüler im Differenzieren von Farben geübt sind.

III.
Farbcollage und Malen

Farbcollage
Die Schüler lernen die Möglichkeiten der Farbcollage kennen und können dabei folgende bildnerische Mittel einsetzen:
- verwandte und gegensätzliche Farben
- Beziehung Form-Grund/Umgebung
- Farbform, Farbgrösse, Farbanordnung
- Stimmungswert der Farbpapiere (Materialeigenschaften, Oberflächen)
- räumliche Wirkung des Zusammenspiels verschiedener Farben, Farbklänge

Malen
Das malerische Verfahren wird differenziert:
- Farben mischen
- Malweisen variieren
- Malprozess erfahren
- verschiedene Farbmaterialien und Malgründe miteinbeziehen

Farben mischen
Mischungen werden spielerisch erfahren und entdeckt, aber auch gezielt, systematisch hergestellt.

Technik und experimentieren
Farbwirkungen können einfach hergestellt, verglichen, korrigiert werden, weil die Farbzusammenstellung beliebig veränderbar sind. Gerissene und geschnittene Papiere können ausgetauscht, neu gruppiert, überdeckt usw. werden. Spielerisches und gezieltes Experimentieren ist möglich.

Verschiedene Malweisen
Malen aus dem Fleck: Die Farbe hat figurierende Kraft, d.h., die Formen werden aus dem Farbfleck heraus ohne vorherige Festlegung der Formen entwickelt.
Unzählige Möglichkeiten stehen offen:
- Variationen der Werkzeuge: Verschiedenste Pinsel, Schwämmchen, Rollen, Stempel usw.
- Variationen der Auftragsarten: Streichen, stupfen, spritzen, wischen usw.
- Verwendung verschiedener Farbmaterialien: Deckfarbe/Gouache, Kleisterfarbe, Wasserfarbe, Farbtinte, Farbkreide usw.
- Einbezug verschiedener Malgründe

Anregungen und Hilfestellungen
Neue technische Möglichkeiten regen an und wecken die Lust am Erproben bildnerischer Ausdrucksmöglichkeiten. Verschiedenartige Farbmaterialien und Malgründe und ihre jeweiligen Verarbeitungsmöglichkeiten beeinflussen das farbige Gestalten der Schüler wesentlich, u.a. können sie anfallende Schwierigkeiten meistern helfen.
Farbiges Gestalten kann ausgedehnt werden bis zur Gestaltung der näheren Umgebung der Schüler: Schulzimmer, Pausenplatz usw.

Malen und Persönlichkeitsbildung
Der Malprozess ermöglicht es den Schülern, sich in eine Arbeit zu vertiefen, und ist oft Anlass zu konzentrierter und selbstvergessener Arbeit. Es können dabei das Selbstvertrauen und kreative Fähigkeiten entwickelt werden.

Malprozess
Während des Malvorganges entstehen ständig neue Situationen, auf welche die Schüler eingehen müssen: Sie bejahen, verwerfen, assoziieren, verändern, kombinieren, sie konzentrieren sich und lernen auf ihre Intuition zu vertrauen und erfahren, wie sich Bildwirklichkeit (auf dem Malgrund) und Bildidee (in der Vorstellung) gegenseitig beeinflussen.

IV.
Wahrnehmen

Sehen
Die Fähigkeit des Farbsehens wird beansprucht und gefördert.

Differenzieren
Kinder nehmen Farben spontan und unvoreingenommen wahr, sie entdecken oft überraschende Nuancen und Farbveränderungen. Mit der Gewohnheit verflachen Eindrücke und Erinnerungen. Es braucht neue Anstösse, Anreize, mit Vorteil ungewohnte Situationen, um aus der Schematik auszubrechen, Vorurteile zu überwinden und differenzierter wahrzunehmen.

Wahrnehmungs-Prozess
Über Informationen und spielerische Aktionen sollen einfachste Kenntnisse über die Farbwahrnehmung erworben werden:
- Unterschiede bewusst machen zwischen Licht/Werkstoff Farbe und der Farbempfindung/dem Sinneserlebnis
- Auge und Gehirn: Informationen in fächerübergreifender Verbindung (Physik, Physiologie, Psychologie, Sprache)
- Nachbilder wahrnehmen; die Beeinflussung unseres vegetativen Nervensystems erfahren, z.B. durch farbige Gestaltung von Räumen, Verpackungen, ungewohnt farbigen Mahlzeiten usw.

Handelnd lernen
In Verbindung mit gestaltenden Tätigkeiten wie Farben sammeln und ordnen, Farben mischen und auftragen, wird der Wahrnehmungsprozess intensiviert.

Sinnenhafte Grundlage
Experimente zum Wahrnehmungsprozess wecken bei den Schülern Interesse, erweitern Erfahrungshintergrund und Kenntnisse und sollen Anstoss zu weiteren Fragen und Gestaltungsversuchen geben.

Beurteilen, Kritik
Erfahrungen und Kenntnisse tragen bei zur Urteilsfähigkeit in bezug auf Farbwirkungen in Natur und Zivilisation, in Kultur und Technik (Design, Mode, Raumgestaltung usw.)

Bilder und Zeichen betrachten, beurteilen, darüber sprechen

Ziele/Inhalte/Begegnungsweisen:	*Erläuterungen:*
Betrachtungen und Gespräche Betrachtungen und Gespräche über Bilder (auch über Schülerarbeiten), Architektur und Skulptur, Produkt- und Landschaftsgestaltung, Gespräche über Wirkungen und mögliche Absichten ihrer Hersteller sind wichtig und im Unterricht einzubauen.	*Wahrnehmen und visuelles Erkennen* Der weitaus grösste Teil aller Informationen gelangt über das Auge ins Gehirn. Zeichen und Bilder wecken Erinnerungen und auch Vorstellungen, sie knüpfen an Gefühle an und lösen Gefühle aus, sie können uns unterhalten und uns belehren.
Ästhetische Wirkungen Die Schüler erkennen, dass in Erscheinungsformen der Natur, Kultur und Technik Botschaften und Ansichten übermittelt werden, die Wirkung haben und unser Fühlen, Denken und Bewerten beeinflussen. – Kunst Die Begegnung mit Kunstwerken, Kunstausstellungen, Künstlern wird ermöglicht. Kunst soll als Wertbegriff, vor allem aber auch als Funktionsbegriff, d. h. als eine spezielle Denk- und Arbeitsweise zum Interpretieren und Herstellen von Wirklichkeit, in den Unterricht miteinbezogen werden. – Medien und Produktgestaltung Die nonverbale Kommunikation ist in unserer Gesellschaft von zentraler Bedeutung. Über Bilder und Objekte, über Herstellung und Arbeitsweisen sind deshalb nicht nur im Zusammenhang mit bildender Kunst, sondern ebenso mit Medien wie Plakat, Foto, Illustrierte, Comics, Film, Fernsehen, Architektur, Landschafts- und Produktgestaltung (Design) zu unterrichten.	
Begegnungsweise Die Schüler werden im Unterricht mit verschiedensten Zeichen und Bildern konfrontiert und erfahren diese in verschiedenartigsten Unterrichtssituationen.	*Wahrnehmen – beobachten* Die Lehrkraft hilft, genauer hinzuschauen, Neues zu sehen, auch Bekanntes neu zu sehen und Zusammenhänge zu entdecken. *Wechselbeziehung zwischen Wahrnehmen und Gestalten* Die Lehrkraft gibt den Schülern Gelegenheit, das Erfahrene, Erahnte und Gesehene in bildnerischen Arbeiten, im Rollenspiel, im plastischen Gestalten, im sprachlichen Ausdruck usw. selbst zu gestalten oder erst zu erarbeiten, so dass neuartige Bedeutungen und Ausdrucksmöglichkeiten gefunden werden. Auf diese Weise erworbene Erkenntnisse bleiben verfügbar.
Aktive Medienerziehung Aktive Medienerziehung heisst: Die Schüler machen eigene Plakate, eigene Fotos, eine eigene Zeitung, eigene Videoaufnahmen und erfahren so im praktischen, aber auch reflektierenden Arbeiten viel über Produktion, Gestaltung und Wirkung.	*Macht des Bildes* Bildwirkungen sind einflussreich. Wir sollten deshalb den Umgang mit ihnen nicht dem Zufall oder der Manipulation oder der Gewohnheit überlassen.

2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten und Schuljahren

	1. Klasse	*2. Klasse*	*3. Klasse*	*4 Klasse*
Zeichen erkennen und erfinden	In wechselnder Auswahl sind folgende Objekte zu bearbeiten: Mensch, Tier, Gegenstand, Pflanze und Landschaft, Haus und Architektur, gegenstandslose und/oder phantastische Formen und Figuren.			
Spielerisch und gezielt mit Werkmitteln experimentieren	Unterschiedliche räumliche Situationen werden erfahren und wahrgenommen, verschiedene Objekte betrachtet und analysiert, reale Räume und Objekte erzeugt oder verändert.			
	Die Schüler erfahren gross vor klein, nah–fern und finden dafür eigenständige Bildlösungen. Farbe nach hinten aufhellen.	Intuitiv gefundene körperhaft-räumliche Bildlösungen führen allmählich zur Parallelperspektive. Modellieren mit Körperlinien und Körperschatten.	Gefühlsmässiges Erfassen und Gestalten von Linearperspektive in Architektur und Landschaft. Farbraum: Aufhellen und trüben nach hinten.	Anwenden und differenzieren der Körper- und Raumdarstellung. Einführung der Linearperspektive mit historischen Hinweisen und Vergleich mit anderen Kulturen.
Spielerisch und gezielt mit Werkmitteln experimentieren	Die Schüler erproben Materialien, Verfahren, bildnerische Mittel und entdecken und vergleichen deren Wirkungen.			
Gefühlsmässig und bewusst mit Farben umgehen	Funktion der Farbe – Farblehre/Farbbeziehungen Verwandtschaften und Kontraste anwenden und teilweise erklären. Symbol- und Signalwirkung von Farben in der von Menschen gestalteten und in der natürlich gewachsenen Umwelt erkennen.		Mit den Farbwirkungen experimentieren und verschiedene Farbbeziehungen herstellen. Relativität der Farben erfahren, wahrnehmen (Simultankontrast). Gefühlsmässige Wirkung von Farben und Farbklängen präzise umschreiben.	Farbwirkung eines Bildes im voraus bestimmen und gezielt herstellen im Zusammenhang mit Plakat oder Heftgestaltung. Wirkung der Farbe erfahren und erkennen im Zusammenhang mit Werbung oder Gebrauchsgegenständen der Schüler.
	Farbordnungen Spielerisch Farbordnungen entdecken bevor Farbkreis erarbeitet wird.		Komplexere Farbordnungen und -beziehungen.	
	Malen – Farbcollage Tonwerte einer Farbfamilie gezielt herausmischen: Aufhellen, verdunkeln, trüben. Farbexperimente, Farbspiele, erproben verschiedener Malweisen.		Für die Gestaltung bestimmter Motive gezielt Farben, Farbklänge mischen. Experimente mit Farbcollage.	
	Wahrnehmen Sehen und mischen differenzieren. Farbgedächtnis und Farbvorstellung trainieren: Wahrnehmungsspiele, Farbexperimente, Beobachtungsübungen.		Licht- und Körperfarben erfahren und unterscheiden. Einfache Kenntnisse über Farbwahrnehmung erwerben.	
Zeichnen und Bilder wahrnehmen und beurteilen	Im Umgang mit Bildern und Zeichen sollen die Schüler sich im Sehen üben, beobachten und beurteilen lernen und zu Erkenntnissen gelangen. Bilder, Objekte, Zeichen und Zeichensysteme aus unserer Umwelt sollen kennengelernt, der Umgang mit ihnen geübt und reflektiert werden.			

Übersicht über die fachlichen Inhaltsbereiche

Wahrnehmungs- und gestalterische Prozesse sind gezwungenermassen gebunden an sinnenhaft wahrnehmbare Erscheinungsformen (Zeichen) der Umwelt und deren Bedeutung einerseits und andererseits an fachtypische Material- und Arbeitsbereiche.

Vorstellungswelt und visuell-wahrnehmbare Umwelt (Motive)

Vorstellungswelt:
Traum, Utopie, Phantasie, Erfahrungen, Kenntnisse, Empfindungen usw.

Erscheinungsformen aus Natur, Technik und Kultur:
Mensch, Pflanze, Tier, Landschaft, Wasser, Licht, Wetter, Verkehr, Sport, Architektur, Theater, Film, Werbung, Kunst usw.

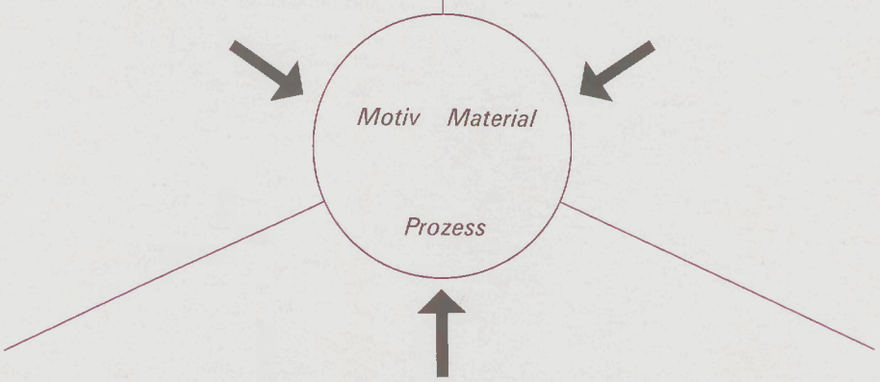
Material- und Arbeitsbereiche, Mittel

Zeichnen, Grafik, Schrift, Drucken, Fotografie, Film, Video

Raum und Körper, Raumgestaltung, Raumerfahrung, Raumdarstellung, plastisches Gestalten, Materialaktionen

Farbe, Malen, Farbcollage, textile Flächen

Bildbetrachtung, Bilderfahrung, Aktionen mit Medien, Darstellendes Spiel



Wahrnehmungsprozesse und gestalterische Prozesse (fachtypische Arbeitsweise)

sowohl – als auch

Zeichen erfinden	↔	Zeichen erkennen, Umwelt befragen, zeichnend und wahrnemend wiedergeben
ganzheitliches Wahrnehmen erleben, erfahren	↔	gezieltes Beobachten, reflektierendes Wahrnehmen
spielerischer, spontaner Umgang mit Werkmitteln	↔	gezieltes, reflektierendes Experimentieren
gefühlsmässiger Umgang mit Farben	↔	bewusster Umgang mit Farben
individueller Ausdruck	↔	visuelle Kommunikation mitteilen, interpretieren, sich verständigen

10. Werken/Freies Gestalten/ Textiles Werken

Leitideen 10/0/2

1. Allgemeine Ziele 10/0/2
2. Gliederung 10/0/2
3. Lernorganisatorische Hinweise 10/0/2

Werken/Freies Gestalten 10/1/1

1. Leitideen 10/1/2
2. Ziele und Inhalte 10/1/3

Textiles Werken 10/2/1

1. Leitideen 10/2/2
2. Ziele und Inhalte 10/2/4

Leitideen

1. Zielsetzungen

In den Fächern Werken/Freies Gestalten und Textiles Werken sollen die Schüler ihre Wahrnehmungsfähigkeit, ihre Phantasie, ihre Vorstellungs- und Ausdruckskraft weiterentwickeln können.
Die in der Primarschule erworbenen handwerklichen Fertigkeiten sollen vertieft und erweitert werden.
Im Wahlfachangebot erhalten die Schüler die Möglichkeit, ihre Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten entsprechend ihren Neigungen zu erweitern.

2. Gliederung

Der Fachbereich umfasst die beiden Fächer:
- Werken/Freies Gestalten
- Textiles Werken.

Der Bezugspunkt des Faches Werken/Freies Gestalten wächst aus dem Spannungsfeld von Funktionalität und Gestaltung. Ausgehend von Themen, Objekten, Materialien oder Phänomenen unserer Umwelt, versuchen die Schüler ein Problem werktätig zu lösen. Somit erhält Werken gleichzeitig auch den Charakter einer Methode.
Bezugspunkt des Textilen Werkunterrichts sind textile Materialien in Kleidung und Wohnung. Dabei geht es um das Gewinnen von Einsichten in die Bedeutung dieser Materialien für unser tägliches Leben, um die Förderung der Gestaltungsfähigkeit sowie um den Aufbau von Fertigkeiten im Umgang mit diesen Materialien.

3. Lernorganisatorische Hinweise

Wahlpflicht

Ab der 2. Klasse sind Werken/Freies Gestalten und Textiles Werken Wahlpflichtfächer. Jede Schülerin und jeder Schüler muss mindestens 2 Wochenlektionen belegen.

Gestaltung des Wahlfachangebots

Die Schulen gestalten das Wahlfachangebot auf der Grundlage der Anregungen dieses Lehrplans selber. Dabei gelten folgende Regeln:
- Es muss mindestens je ein Wahlfachangebot zu 2 Wochenlektionen aus dem Bereich Werken/Freies Gestalten und aus dem Bereich Textiles Werken geschaffen werden.
- Die Wahlfachangebote werden in der Regel jahrweise gewechselt, damit die Schüler die Möglichkeit haben, ihre Wahl zu korrigieren. In Ausnahmefällen sind auch aufbauende (über mehrere Jahre sich erstreckende) Wahlfachangebote möglich.
- Die Schulen bestimmen eine(n) Verantwortliche(n) für die Gestaltung und Koordination des Wahlfachangebots.
- Die Art der Gestaltung des Wahlfachangebots berücksichtigt die am Schulort vorhandenen Möglichkeiten: Art und Ausrüstung von Werkräumen, Kenntnisse und Fertigkeiten von Lehrern.
- Die Wahlfächer können klassen- und schultypenübergreifend angeboten werden.

Kursgrössen

Die Mindestzahl zur Durchführung eines Kurses beträgt in der Regel 8 Schüler (siehe Lernorganisation Punkt 2.5).
Die Höchstzahl beträgt im Pflichtunterricht 14 Schüler; im Wahlfachteil ist sie bestimmt durch die Thematik des Kurses und den dafür zur Verfügung stehenden Einrichtungen, Werkzeugen, Arbeitsmöglichkeiten usw.

Wahlfähigkeitsvorschriften

Für das Erteilen von Werken/Freies Gestalten und Textilem Werken gelten besondere Wahlfähigkeitsvorschriften.

10/1 Werken/Freies Gestalten

1. Leitideen **10/1/2**

1.1. Allgemeine Ziele 10/1/2
1.2. Themenschwerpunkte 10/1/2
1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise 10/1/2

2. Ziele und Inhalte **10/1/3**

2.1. Verbindliche Ziele und Inhalte 1. Klasse 10/1/3
2.2. Anregungen für den Wahlfachteil 10/1/3

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Im Werken und Freien Gestalten erhalten die Schüler die Gelegenheit, sich mit Teilen unserer Umwelt gestaltend und werktätig auseinanderzusetzen. Sie gewinnen so Einsicht in elementare Gesetzmässigkeiten körperhaft-räumlicher und funktionaler Gestaltung. Dabei erwerben sie sich Fertigkeiten in der Bearbeitung der wichtigsten Materialien und entwickeln ihre gestalterischen Fähigkeiten.
Im Zusammenspiel von Denken, gemüthaftem Angesprochensein und manueller Tätigkeit werden Sachverhalte und Zusammenhänge begriffen und verarbeitet.
Die Schüler erkennen die Bedeutung des vom Menschen Geschaffenen und entwickeln ihre Fähigkeit zur Wahrnehmung und zur Auseinandersetzung mit der Umwelt weiter.
Sie sollen Phantasie und Ausdruckskraft entwickeln können, aber auch lernen, dass Geduld und Durchhaltewille notwendig sind, um Ideen zu verwirklichen.

1.2. Themenschwerpunkte

Werken/Freies Gestalten ist sowohl eigenständiges Fach mit einem systematischen Aufbau der Ziele und Inhalte als auch eine Methode zur Bearbeitung von Unterrichtsinhalten aus andern Fächern. Im Unterricht sollen beide Aspekte berücksichtigt werden.
Themenschwerpunkte bilden:

Materialien und Werkzeuge

Die in der Primarschule erworbenen Grundkenntnisse und -fertigkeiten sollen zunächst vertieft und erweitert werden. In Lehrgängen zu verschiedenen Materialbereichen (z. B. Holz, Ton, Metall, Kunststoffe) oder zu verschiedenen Fertigkeiten (z. B. Drucken, Emaillieren, Mosaike herstellen) werden neue Fertigkeiten erworben und angewendet.

Technisches Werken

In Werkaufgaben erarbeiten die Schüler nacherfindend bestimmte technische Sachverhalte. Dabei steht der Problemlösungsprozess im Vordergrund; es werden konstruktive Überlegungen geschult. Hier ergeben sich viele Verbindungen vor allem zum naturwissenschaftlichen Unterricht (z. B. Mechanik, Elektronik).

Freies Gestalten

In offenen Gestaltungsaufgaben kommen die Schüler mit einer Vielzahl von Materialien, Arbeitstechniken, Medien in Kontakt und lernen diese gestalterisch einzusetzen. Bezüge zu andern Fächern können hergestellt werden, projektartige Aufgaben im Gruppenverband können realisiert werden.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Bei der Auswahl der Arbeiten ist das ganze Spektrum zwischen gebundenem und freiem Arbeiten, zwischen intuitivem und bewusstem Schaffen zu berücksichtigen.
Die Schüler sollen durch praktisches Problemlösen kreative Verhaltensweisen entwickeln können. Produktorientiertes Arbeiten und prozessorientiertes Schaffen sind gleichgewichtig zu berücksichtigen.
Angepasst an den Entwicklungsstand der Schüler, erhält die Reflexion ein zunehmend grösseres Gewicht im Unterricht.
Erworbene Fertigkeiten und Techniken sollen später wiederholt und geübt werden, einzelne Arbeitsschritte können aber individuell vorgezogen werden.
Kreatives, selbständiges Verhalten soll verstärkt und das Mitgestalten des Unterrichts begünstigt werden.
Das Prinzip des fächerübergreifenden Unterrichts unter Einbezug des Werkens ist angemessen zu berücksichtigen.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele und Inhalte 1. Klasse

In den neu zusammengesetzten Klassen der Oberstufe geht es zunächst darum, die in der Primarschule erworbenen Grundkenntnisse zu festigen und zu vertiefen. Im weiteren sollen die Schüler Einblick erhalten in die Vielgestaltigkeit dieses Fachs, damit sie Anhaltspunkte für die anschliessend zu treffende Wahl gewinnen können.

Folgende Einzelziele sind in der 1. Klasse als verbindlich zu beachten:

- Die bereits gelernten Fertigkeiten im Umgang mit Holz sollen in einer etwas anspruchsvolleren gestalterischen Arbeit gefestigt werden.
- Die Schüler lernen mit widerstandsfähigen Materialien (Gips, Speckstein, Porenbeton) umzugehen und länger dauernde Werkprozesse durchzuhalten.
- Im Zusammenhang mit dem Realienunterricht soll ein Werkprojekt realisiert werden, in welchem das Verstehen und das adäquate werkmässige Umsetzen eines technischen Prinzips im Vordergrund steht (z. B. Messgeräte herstellen, funktionsfähige Modelle, Automaten usw.).

2.2. Anregungen für die Gestaltung des Wahlfachbereichs

In den Wahlfachkursen sollen Elemente der Grundausbildung aufgenommen, vertieft und ergänzt werden. Das Wahlfachangebot soll, wo immer möglich, eine gewisse inhaltliche Breite aufweisen, um dem Schüler eine echte Wahl zu ermöglichen. Ausgangspunkt für die Gestaltung des Wahlfachangebots können die Themenschwerpunkte der Grundausbildung sein.

Materialien und Werkzeuge

Lehrgänge zu verschiedenen Materialbereichen (z. B. Holz, Metall, Ton, Kunststoffe) oder zu verschiedenen Fertigkeiten (z. B. Drucken, Emaillieren, Mosaike herstellen usw.). In solchen Kursen werden die bereits erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten gezielt vertieft und in anspruchsvolleren Aufgabenstellungen angewendet.

Technisches Werken

Nacherfinden technischer Sachverhalte; Modellbau; Technisches Werken. In diesen Wahlfachkursen kann der Schüler sich mit einem Prinzip (z. B. Fliegen, Elektronik, Fahrzeuge usw.) vertieft auseinandersetzen. Derartige Wahlfachkurse können auch in enger Verbindung mit dem naturwissenschaftlichen Unterricht angeboten werden.

Freies Gestalten

Offene Gestaltungsaufgaben: In diesem Bereich ergibt sich eine Vielzahl von Möglichkeiten, erworbene Grundfertigkeiten anzuwenden und zu vertiefen sowie Bezüge zu andern Fächern herzustellen. Projektartige Arbeiten im Gruppenverband können realisiert werden.
Beispiele: Einen Film herstellen, einen Teil der Schulhausumgebung gestalten, Kostüme, Masken und Kulissen herstellen, Luftschutzkeller bemalen usw.

10/2 Textiles Werken

1. Leitideen 10/2/2

1.1. Allgemeine Ziele 10/2/2
1.2. Themenschwerpunkte 10/2/2
1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise 10/2/3

2. Ziele und Inhalte 10/2/4

2.1. Verbindliche Ziele und Inhalte 1. Klasse 10/2/4
2.2. Anregungen für den Wahlfachteil 10/2/4

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Textilien sind ein wichtiger Teil der materiellen Umwelt des Menschen, sei es als Rohstoff, hergestelltes oder herzustellendes Produkt, als Mittel zur Erfüllung eines Zwecks, Mittel zur Verschönerung, als Ausdruck der Persönlichkeit, Statussymbol oder als Ausdruck einer Kultur.
Textiler Werkunterricht soll den Schülern, Mädchen und Knaben, durch bewusstes Wahrnehmen den Zugang zur Vielfalt unserer textilen Umwelt ermöglichen. Die Schüler sollen Textilien schätzen lernen, damit sie künftig selbstverantwortlich, sachgerecht und gestaltend damit umgehen können.
Im praktischen Tun sollen Einsichten in das Zusammenspiel handwerklicher, gestalterischer, wirtschaftlicher und kultureller Aspekte gewonnen werden. Die Schüler sollen dabei Beurteilungskriterien für handwerklich und industriell gefertigte Produkte entwickeln. Derartige Kenntnisse sollen sie befähigen, überlegt und kritisch einzukaufen. Der Unterricht soll Anregungen für eine sinnvolle Freizeitgestaltung vermitteln und zur Berufsfindung beitragen.

1.2. Themenschwerpunkte

Textiler Werkunterricht umfasst in enger Verflechtung Wahrnehmung und Reflexion des Textilen in der Umwelt des Menschen verbunden mit handwerklicher und gestalterischer Tätigkeit. Zentrale Bezugsfelder sind *Kleidung* und *Wohnung*.

Wahrnehmung und Reflexion

Grundeinsichten gewinnen:
- in die Problemkreise Kleidung und Wohnung
- in kulturelle und kulturgeschichtliche Zusammenhänge der Textilien
- in Verwendung, Herstellung und Einkauf von Textilien

Verwendung

Bedeutung von Textilien als Konsumgut in verschiedenen Lebensbereichen erkennen. Zusammenhänge zwischen Umwelt und Gegenständen erkennen: Klima, Lebensweise, Wirtschaft, Technik, Brauchtum, Kunst, Mode, Werbung usw. Bedeutung der Verwertung von Werkstoffen beurteilen und bereit sein, Werkstoffe und Gegenstände zu erhalten.

Herstellung

Herstellung, Verwendung und Einkauf von Textilien kritisch beurteilen. Herkunft, Herstellungsprozesse, Eigenschaften, Kennzeichen von Werkstoffen kennen. Entwicklung und Bedeutung von textilen Verfahren, Werkzeugen, Geräten und Maschinen erklären. Merkmale der industriellen Produktion, Heimarbeit und Eigenanfertigung erkennen. Bei der Eigenanfertigung textiler Gegenstände individuelle Bedürfnisse und ökonomische Aspekte einbeziehen.

Einkauf

Zusammenhänge zwischen Mode, Werbung und persönlichem Einkaufsverhalten erkennen. Persönliche Einkaufsentscheide begründen.

Gestaltung

Schöpferische Fähigkeiten fördern:
- durch Sensibilisierung für die Gestaltungsmittel Farbe, Form, Struktur/Textur, Material
- durch schöpferische Eigentätigkeit

Farbe

Farben wahrnehmen, benennen, ihre Wirkungen erkennen und entsprechend einsetzen. Gegenseitige Beeinflussung von Farbe und Material erfahren. Grundlegende Farbgesetzlichkeiten verstehen und bei der persönlichen Gestaltung von Gegenständen anwenden. Beziehung zwischen Farbe, Funktion, Form und Material erleben.

Form	Natürliche, menschgeschaffene, geometrische und technische Formen wahrnehmen, ihre Wirkung erkennen und entsprechend einsetzen. Lineare, flächige und körperhafte Formen entwickeln und die Veränderbarkeit von Formen erfahren. Lineare und flächige Muster, Motive und Ornamente entwerfen. Rhythmus als lebendige Ordnung erkennen und als Gestaltungsmittel einsetzen. Formen in ihren Proportionen beurteilen und unter technik-, material- und funktionsgerechten Gesichtspunkten auswählen.
Struktur/Textur	Wirkungen textiler Strukturen erfahren und bei der Materialwahl für Gegenstände berücksichtigen. Strukturen in der Natur, Menschgeschaffenem, Technik wahrnehmen und eigene werkstoffgerechte Strukturen/Texturen herstellen.
Material	Empfinden für Materialqualitäten und materialgerechte Verarbeitung entwikkeln. Materialkombinationen erproben. Materialausdruckswert bei Textilien erkennen und bei Eigenanfertigungen berücksichtigen. Material mittels handwerklicher Verfahren verändern.
Handwerk	Manuelle Geschicklichkeit ausbilden: – in textilen Verfahren – mit textilen und textilähnlichen Werkstoffen – in der Handhabung von Werkzeugen und Arbeitsplänen
Verfahren	Verfahren für textile und textilähnliche Werkstoffe zur Herstellung funktionsgerechter Gegenstände erkennen und vergleichen, den eigenen Bedürfnissen und Möglichkeiten entsprechend wählen und anwenden.
Werkstoffe	Verschiedene Werkstoffe optisch, haptisch und verarbeitungstechnisch erleben. Einzelne Herstellungsprozesse von Werkstoffen nachvollziehen. Dem Gegenstand und dem Verfahren entsprechende Werkstoffe wählen.
Werkzeuge	Werkzeuge, Geräte und Maschinen sachgerecht handhaben und pflegen. Einfache Geräte und Werkzeuge herstellen.
Arbeitspläne	Arbeitspläne und Schnittmuster entwickeln. Mit Arbeitsanleitungen umgehen.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Auswahl der Inhalte	In jedem Arbeitsvorhaben sollen Ziele und Inhalte aus allen drei Themenschwerpunkten enthalten sein. Es soll sowohl theoretisch/reflektiv wie praktisch/produktiv gearbeitet werden. Themen/Projekte sollen wenn möglich im Gespräch mit den Schülern ermittelt werden, unter Berücksichtigung ihrer Interessen, ihrer Umwelt, den Zeitströmungen usw.
Unterrichtsgestaltung	Der Unterricht ist so zu gestalten, dass Schülerinnen und Schüler fähig werden, eigene Entscheidungen bezüglich ihrer Arbeit zu treffen und individuelle Gestaltungsideen realisieren zu können.
Fächerübergreifender Unterricht	Jede Möglichkeit zur Zusammenarbeit mit dem Klassenlehrer oder der Klassenlehrerin soll wahrgenommen werden. Anknüpfungspunkte finden sich in allen Fächern, insbesondere aber in Welt- und Lebenskunde, Werken, Deutsch.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele und Inhalte 1. Klasse

Wahrnehmung und Reflexion	● Besonderheiten von Textilien als Ausdruck einer Kultur erkennen. ● Versorgung mit Rohstoffen kennen. ● Einsichten in einfache Produktionsabläufe gewinnen.
Gestaltung	● Flächen durch textile Verfahren gliedern: Rhythmus als lebendige Ordnung, Wiederholung und/oder Steigerung berücksichtigen.

Handwerk	● Textile Verfahren:
	  ● Maschenbildung: Strick- oder Häkeltechniken erweitern
	  ● Stoffverarbeitung: Maschinennähen üben und erweitern
	  ● Stoffverzierung: Verzierungstechniken lernen/erweitern z. B. patchen, quilten
	● Arbeitspläne: individuelle Muster entwickeln, nach einfachen Anleitungen arbeiten.

2.2. Anregungen zur Gestaltung des Wahlfachbereichs

Die Inhalte der Grundausbildung sollen aufgenommen, vertieft und ergänzt werden. In jedem Unterrichtsthema sollen Inhalte aus den Bereichen Wahrnehmung und Reflexion, Gestaltung und Handwerk gleichermassen enthalten sein. Die Inhalte setzt die Lehrerin je nach Thema selber fest, evtl. in Absprache mit den Schülern. Die folgenden Inhalte sind lediglich Anregungen.

Wahrnehmung und Reflexion

- Zusammenhänge zwischen Mode, Werbung und persönlichem Einkaufsverhalten.
- Historische Aspekte der Mode: Kostümkunde.
- Historische Aspekte verschiedener Verfahren, Werkzeuge, Geräte, Maschinen, Einsicht in einfache Produktionsabläufe.
- Schmuckbedürfnis des Menschen.
- Textile Kunstobjekte.

Gestaltung

- Alle Gestaltungsmittel differenzieren, um mit dem Wissen und Können aus dem Zeichenunterricht, Gebrauchsgegenstände und Schmuckobjekte persönlich gestalten und eigenen Ideen Ausdruck geben zu können.
- Mit verschiedenen Verfahren dreidimensional gestalten: Textile Gegenstände für den Wohnbereich, Schmuck, Objekte.

Handwerk

- Fadenbildende Verfahren: z. B. spinnen, zwirnen, gimpen usw.
- Stoffbildende Verfahren: z. B. filzen, einhängen, verschlingen, verknoten, häkeln, stricken, flechten, sprangen, weben usw.
- Stoffverzierende Verfahren:
  - z. B. durch zusätzliche Elemente während der Stoffbildung und der Stoffverarbeitung
  - z. B. mit festem Material: Applikation, Stickerei usw.
  - z. B. mit flüssigem Material: Plangi, Tritik, Ikat, Batik usw.
- Stoffverarbeitende Verfahren:
  - Nähtechnik erweitern, je nach Mode verschiedene textile und textilähnliche Materialien verwenden.
- Arbeitspläne:
  - Eigene Modelle entwickeln, mit Arbeitsanleitungen umgehen, mit Schnittmustern umgehen.

11. Musik

1. Leitideen 11/2

1.1. Allgemeine Ziele 11/2
1.2. Themenschwerpunkte 11/2
1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise 11/3

2. Ziele und Inhalte 11/5

2.1. Verbindliche Ziele nach Stufen 11/5
2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung 11/6
2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten 11/13

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Musik ist ein wesentlicher und eigenständiger Wert der menschlichen Wirklichkeit. Jedes Kind hat deshalb im Rahmen einer umfassenden Bildung ein Anrecht auf Weckung, Förderung und Entwicklung seiner musikalischen Anlagen und Fähigkeiten.
Musik erschliesst oft unmittelbarer als verbale Kommunikationsmittel psychische und physische Dimensionen des Empfindens, Erlebens und Mitteilens.

Alle musikalischen Fähigkeiten sollen gleichermassen gefördert werden. Der Entwicklung des Hörsinns kommt übergeordnete, da alle musikalischen Verhaltensweisen prägende Bedeutung zu.
Mit seinem Hörsinn nimmt der Mensch die akustisch sich vielfältig mitteilende Welt wahr. Das Fach Musik schult und sensibilisiert kontinuierlich diesen Sinn und dessen Zusammenspiel mit den anderen menschlichen Sinnen und dem Intellekt.

Der Unterricht in Musik schafft ein differenziertes Verständnis von Musik jeder Art aus Vergangenheit und Gegenwart. Er hilft, frühzeitige Fixierung des Hörverhaltens auf das Vertraute zu vermeiden und das musikalische Interessenspektrum zu erweitern.

Der Unterricht in Musik fördert die kritische und aktive Teilnahme an einem vielfältigen musikalischen Leben, entwickelt Massnahmen gegen akustische Umweltbelastungen und schafft Voraussetzungen für Veränderungsprozesse.
Der Unterricht in Musik kann einen wichtigen Beitrag zum reflektierten Umgang mit den Massenmedien leisten. Durch Anleitung zu selbstbestimmtem aktivem Umgang mit Musik trägt er wesentlich zu einer sinnvollen Gestaltung der sich weiter vergrössernden Freizeit bei.

1.2. Themenschwerpunkte (Musikalische Verhaltensweisen)

Lerninhalt ist weniger das Musikwerk als «Gegenstand», sondern vielmehr der lebendige, handelnde Umgang mit Musik. Themenschwerpunkte des Musikunterrichts sind somit die folgenden musikalischen Verhaltensweisen:

Hören und Musik hören:

Dieser Themenschwerpunkt umschliesst zunächst ein mehr und mehr differenziertes Hören, dann aber auch den rezeptiven Umgang mit Musik aller Art.

Musik erfinden:

Experiment, Improvisation und Komposition sind drei Stufen zunehmender Organisation musikalischen Erfindens. Während das Experiment mit Schallmaterialien möglichst ungebunden durchgeführt wird, fordert die Improvisation Kenntnisse bestimmter vokaler und instrumentaler Mittel, aber auch gewisser Spielregeln und musikalischer Formverläufe und die Fähigkeit, aufeinander zu hören. Die Komposition schliesst Nachdenken, Notation und Wiedergabe mit ein.

Musik wiedergeben:

Unter «Musik wiedergeben» versteht man eine möglichst genaue Nachahmung oder Ausübung, aber auch individuellere Interpretation von unmittelbar gehörter, notierter oder mit technischen Geräten aufgezeichneter Musik. Dies geschieht mit vokalen und/oder instrumentalen Mitteln, sowohl einzeln wie auch im Gruppen- oder Klassenverband.

Musik umsetzen:

Hierin sind all jene Aktivitäten zusammengefasst, die Gehörtes in den Bereich anderer Ausdrucksmedien wie Sprache, Zeichen und Symbole, Farbe, Bilder, Körperbewegung und Tanz usw. umdeuten. Umgekehrt gehört aber auch die Verklanglichung von aussermusikalischem Ausdruck in diesen Themenschwerpunkt. Eine wichtige Spezialform der Umsetzung sind Notationen von Musik.

Über Musik nachdenken, reden und wissen:

Dieser Themenschwerpunkt umfasst zwei wesentliche Aspekte: Erstens ist Reflektieren und Verbalisieren als durchgängiges Unterrichtsprinzip Teil des allgemeinen Lernprozesses, und zweitens gehört auch der Erwerb eines notwendigen musiktheoretischen Fundaments dazu.
Alle fünf Verhaltensweisen haben für den Unterricht in Musik gleichrangige Bedeutung. Sie sind aber nicht deckungsgleich mit den Inhalten des Musikunterrichtes und durchdringen sich wechselseitig immer wieder.
Differenziertes Hören ist Voraussetzung für jede musikalische Betätigung, und in diesem Sinne ist jeder Moment im Unterricht Hörerziehung.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Verhältnis kognitiv – affektiv:

Im Fach Musik wirken Leistung und Entspannung, Verstand, Gefühl und Körperlichkeit gleichwertig zusammen. Musikunterricht hat nicht die Aufgabe, einen «emotionalen Ausgleich zum kopflastigen übrigen Unterricht» zu schaffen. Ein solcher Ausgleich muss in jedem Fach gleichermassen stattfinden.

Verteilung der Lernziele auf die Schuljahre:

Reale Unterrichtssequenzen verbinden Lernziele aus verschiedenen Themenschwerpunkten. Die grösstenteils prozessualen Ziele sind für die ganze Schulzeit gültig, wenn auch in unterschiedlicher Gewichtung. Der Unterricht soll spiralförmig aufgebaut sein, d. h. Ziele und Inhalte werden auf verschiedenen Altersstufen mit wachsendem Vertiefungsgrad immer wieder aufgegriffen. Dabei müssen auch am Anfang die Lerngegenstände nicht unbedingt elementar sein, sicher aber die Problemstellungen. Komplexe Musik zählt wohl nicht zum Bereich des Elementaren; dennoch gestattet sie einen elementaren Zugang, z. B. über die Untersuchung nach grundlegenden Klangeigenschaften und Formprinzipien. Bereits in den ersten Klassen können deshalb komplexe Gebilde gehört werden, die durch stufenweise Aufschlüsselung zunehmend differenziert werden.

Stoffülle und Auswahlmöglichkeiten:

Die Ausdifferenzierung nach Themenschwerpunkten fächert die Fülle der Möglichkeiten im Fach Musik sinnvoll auf. Zum Erreichen ausgewählter Ziele sind Unterrichtssequenzen am weitreichendsten, die einige der meist prozessualen Ziele miteinander verknüpfen. Bei der Auswahl der Themen bietet sich der einzelnen Lehrkraft ein beträchtlicher Spielraum zum Setzen individueller Schwerpunkte. Die unterschiedlichen Kombinationsmöglichkeiten der Lernziele begünstigen zudem einen abwechslungsreichen Unterricht, der der Vielfalt der jugendlichen Betätigungsbedürfnisse entgegenkommt.

Beziehung zwischen Themenschwerpunkten und Musikstilen:

Jede musikalische Verhaltensweise kann mit jeder Art von Musik kombiniert werden, und jede Kombination wiederum kann mit allen möglichen sachstrukturellen Fragen verbunden werden. Es soll darauf geachtet werden, dass möglichst viele Musikstile und -arten einbezogen werden. Die folgende Tabelle der Erscheinungsweisen von Musik kann dabei hilfreich sein, stellt aber keinen verbindlichen Kanon der zu behandelnden Musikarten dar.

Von der Klasse selbst erfundene Musik

Schweizerische, europäische und aussereuropäische Volksmusik aller Zeiten

Europäische (und aussereuropäische) Kunstmusik aller Zeiten

- Musik des Altertums, des Mittelalters und der Renaissance
- Musik des Barock
- Musik der Klassik
- Musik der Romantik
- Musik des 20. Jahrhunderts inkl. zeitgenössischer Musik
- aussereuropäische Kunstmusik aller Zeiten

Jazz, Rock- und Popmusik aller Stile

Funktionale Musik

- Begleitmusik zu Spielfilmen
- Musik in der Werbung
- Musik im Kaufhaus, am Arbeitsplatz, im Flughafen, im Restaurant usw.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

1.–4. Klasse

Musik hören

- Die Schülerinnen und Schüler können Geräusch, Klang und Ton unterscheiden.
- Sie erkennen hörend die gängigen Instrumente verschiedenster Musikgattungen.
- Sie erkennen Dreier-, Vierer- und Sechsertakt.
- Sie ordnen Musikausschnitten Bilder, Geschehnisse, Geschichten oder Anlässe zu.
- Sie kennen einige typische Tanzmusikarten.

Musik erfinden

- Die Schülerinnen und Schüler kennen die wesentlichen Klangerzeugungsprinzipien aus eigener Erfahrung.
- Sie gestalten Lieder oder Gedichte improvisatorisch mit rhythmischer Begleitung.
- Sie setzen eine aussermusikalische Vorlage improvisatorisch oder geplant in Musik um.

Musik wiedergeben

- Schülerinnen und Schüler realisieren eine grafische Notation.
- Sie lernen 20 neue Lieder aus den verschiedensten Kulturbereichen. Darunter sind auch solche ausserhalb des Dur-Moll-Bereiches sowie einige in ungeraden Taktarten.

Musik umsetzen

- Schülerinnen und Schüler können einfache Rhythmen in verschiedenen Taktarten in entsprechende Bewegungen umsetzen.
- Sie lernen ein Beispiel eines Musiktheaters (Oper, Musical usw.) bzw. Teile daraus kennen.
- Sie kennen Symbole und Darstellungsmöglichkeiten der grafischen Notation und wenden sie sinngemäss richtig an.
- Sie sind in der Lage, aufgrund vorliegender Notation einer geeigneten Musik eine elementare Hörerwartung zu entwickeln und können sie mit eigenen sprachlichen Mitteln ausdrücken.

Über Musik nachdenken

- Schülerinnen und Schüler kennen das Prinzip des 5-Linien-Systems inkl. Hilfslinien und sind in der Lage, jeden Ton im Violinschlüssel zu benennen und zu notieren.
- Sie kennen die Zeichen der rhythmischen Werte sowie der entsprechenden Pausen und können einen einfachen Rhythmus, gebildet aus diesen Werten, unter Anleitung realisieren.
- Sie kennen die Bedeutung der gebräuchlichsten Tempo- und Lautstärkeangaben.
- Sie kennen die gängigsten technischen Mittler wie Tonbandgerät, Plattenspieler usw. und können mit ihnen umgehen.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Die Ziele und Inhalte sind nach den Themenschwerpunkten gruppiert dargestellt. Die meisten Inhalte werden von mehreren Verhaltensweisen durchdrungen. Sie sind demjenigen Themenschwerpunkt zugeordnet, dessen Verhaltensweise vorherrscht. Im Unterricht sollen die Ziele und Inhalte der verschiedenen Themenschwerpunkte miteinander verbunden werden. Es eröffnen sich auch verschiedenste Bezüge zu anderen Fächern wie Deutsch, Geschichte, Zeichnen, Turnen usw. Für die Verteilung der Lernziele auf die einzelnen Schuljahre mag die Übersicht am Ende Anhaltspunkte geben.

Musik hören

Die kontinuierliche Hörerziehung hat Vorrang gegenüber dem Hören kompletter Werke. Hörerziehung wird anhand von Ausschnitten aus Musikwerken aller Art betrieben. Jedes Hören sollte immer mit Höraufgaben verbunden sein und wenn immer möglich mit anderem musikalischen Tun verknüpft werden. Der Themenkomplex «Musik und Programm» ist besonders wichtig, weil einerseits von Programmusik starke Hörmotivationen ausgehen, andererseits Film und Fernsehen die Hörgewohnheiten Jugendlicher mit aussermusikalischen Vorstellungen verknüpfen. Programmatischer Gehalt und musikalische Gestalt sollen im Unterricht gleich gewichtet und ihr Zusammenwirken betrachtet werden. Zwischen Musik und der durch sie ausgelösten Empfindung ist zu unterscheiden, denn der Bedeutungsgehalt von Musik ist nur sehr selten eindeutig.
Hörerziehung als Anleitung zum bewussten Hören ist eine Hilfe für selbstbestimmtes, aktives Hören.

Akustische Umwelt

Akustische Umwelt bewusst wahrnehmen, ordnen und beschreiben. Geräusche, Klänge, Signale und Signete als veränderbare Informationsträger erfahren.
Mögliche Inhalte: Unterscheidung von Ton, Klang und Geräusch.
Hören und Zuordnen von Tierstimmen.
Signale und andere Alltagsgeräusche in der Programmusik.
Signete in Radio und Fernsehen und deren musikalische Hintergründe.
Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler können Geräusch, Klang und Ton unterscheiden.

Klangdifferenzierung

Elementare wie auch zusammengesetzte Klangeigenschaften und Strukturen hören und benennen. Instrumentalfarben und vokale Stimmgattungen erkennen und unterscheiden. Steigern des akustischen Gedächtnisses.
Mögliche Inhalte: Lautstärke und ihre Fachbegriffe.
Dichte von Klängen (1 Ton – mehrere Töne – Cluster).
Stimmigkeit von Musik (einstimmig – mehrstimmig).
Dur/Moll unterscheiden.
Tempi und deren Bezeichnungen.
Unterschied zwischen Metrum, Takt und Rhythmus erfahren.
Instrumente und vokale Stimmgattungen erkennen.
Taktarten erleben und erkennen.
Wirkung von Tempoveränderungen.
Intervalle und Dreiklänge erkennen.
Unterscheiden zwischen Punkt-, Schwebe-, Schicht-, Bewegungs- und Gleitklang.
Übungen zur Steigerung des musikalischen Gedächtnisses.
Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler erkennen hörend die gängigen Instrumente verschiedenster Musikgattungen. Sie erkennen die Stimmgattungen Sopran, Alt, Tenor und Bass. Sie erkennen Dreier-, Vierer- und Sechsertakt. Sie unterscheiden Dur- und Mollskala.

Formverläufe und Werkformen

Erfahren, dass Musik gegliedert ist. Einfache Formen erkennen, nachvollziehen und benennen. Kennenlernen von traditionellen Werkformen.
Mögliche Inhalte: Liedformen anhand von Liedern erfahren.
Differenzieren einzelner Formteile (Motiv, Thema, Phrase, Periode).
Hören von thematisch-formalen Verarbeitungsmöglichkeiten (homophon, polyphon, Wiederholung, Variierung, Sequenz, Strophe, Refrain).

Traditionelle Formprinzipien und Gattungen wie Menuett, Rondo, Suite, Sonate, Sinfonie, Konzert, Oratorium, Kanon, Fuge usw.
Neue Formen in der Musik des 20. Jahrhunderts.
Improvisationsformen.
Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler können einfache Liedformen (AA', AB, ABA', AABA) zuordnen. Sie lernen Beispiele einer Suite, einer Sinfonie, eines Konzertes oder eines Oratoriums kennen. Sie behandeln vertieft Werke des 20. Jahrhunderts. Sie lernen Musikstile kennen, in denen Improvisation eine wichtige Rolle spielt (Blues, Jazz, Rockjazz, Pop usw.)

Musik und Programm

Erfahren, dass mit musikalischen Mitteln unsere Umwelt nachgeahmt, Bilder, Geschichten und Geschehnisse aller Art in Musik umgesetzt werden können.
Mögliche Inhalte: Musikalische Ausdrucksmöglichkeiten aussermusikalischer Geschehnisse (Wetter, Stimmungen, Natur, Technik, Geschichten usw.).
Darstellung aussermusikalischer Geschehnisse in Musikwerken.
Unterscheidung der laut- und tonmalerischen und symbolischen Darstellung.
Programm als mögliches Prinzip einer Grossform.
Ein und dieselbe Musik kann in uns verschiedene Bilder und Geschichten hervorrufen.
Unterschied absoluter Musik und Programmusik.
Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler setzen aussermusikalische Tatsachen mit eigenen Mitteln (Stimme, Körper) in Musik um und vergleichen sie mit Hörbeispielen. Sie lernen Musiken kennen, in denen Aussermusikalisches dargestellt wird. Sie lernen zwei Werke aus dem Bereich Programmusik eingehend kennen. Sie ordnen Musikausschnitten Bilder, Geschehnisse oder Geschichten zu.

Funktionen und Wirkungen von Musik

Erfahren und Erkennen der Funktionen und Wirkungen von Musik, welche sie in verschiedenen Lebensbereichen erfüllt. Durch das Wissen um diese Funktionen und Wirkungen soll das Verständnis und die Toleranz für uns fremde Musikarten gefördert werden.
Mögliche Inhalte: Kennenlernen von Liedern und Musiken, welche für spezielle Anlässe geschrieben worden sind.
Musik als Bewegungsimpuls.
Musik in Radio und Fernsehen.
Verschiedene Hörverhalten erleben und unterscheiden.
Erkennen von Funktionen der Musik und eigenes Hörverhalten dazu als veränderbar erfahren.
Hintergrundmusik und deren Problematik.
Musik als Mittel zur Beeinflussung.
Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler können typische Musikbeispiele ihren entsprechenden Anlässen zuordnen (Siegerehrung, Werbung, Zirkus, Festzelt, Armee, Begräbnis usw.). Sie kennen einige typische Tanzmusikarten. Sie können die Funktionen der sie umgebenden Musik bestimmen. Sie sind in der Lage, eine gewisse Zeit einer ihnen fremden Musik bewusst und konzentriert zuzuhören. Sie untersuchen ihre Umgebung nach Orten mit Hintergrundmusik und nehmen sie wahr.

Werkhören

Einstehen für Musik seiner Wahl und Toleranz gegenüber derjenigen anderer.
Wecken von Neugier für verschiedene Musik aus Vergangenheit und Gegenwart und Kennenlernen von Musik anderer Völker.
Mögliche Inhalte: Verschiedene Musikarten und deren charakteristische Eigenschaften und Merkmale erkennen.
Werkausschnitte aus Gegenwart und Vergangenheit bewusst hören (kein Bereich ist dabei ausgeschlossen).
Kennenlernen von Musik aus europäischen und aussereuropäischen Ländern.
Musik als Kunstwerk, auch im Vergleich mit anderen Werken aus Literatur, Malerei, Architektur usw. erfahren.
Beschäftigung mit Fragen des musikalischen Geschmacks und dessen Beeinflussbarkeit.
Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler führen eine persönliche Liste mit Musikwerken, mit denen sie sich eingehend befasst haben. Sie sind in der Lage, verschiedene typische Volksmusiken geographisch grob einzuordnen.

Musik erfinden

Musik erfinden und Musik wiedergeben sind sehr eng miteinander verbunden (Oberbegriff «Musik machen»). Das Verändern einer Vorlage, Improvisieren über eine offen gestaltete Notation oder Entwerfen und Wiedergeben einer Musik beinhalten produktive und reproduktive Aspekte.
Wenn beim schulischen Erfinden der Begriff Komposition zur Anwendung kommt, so darf dies keineswegs abschrecken. Gemeint ist damit nicht das Erschaffen unsterblicher Kunstwerke, sondern die Förderung des eigenen Ausdrucks, wie das beispielsweise im Zeichnen schon lange üblich ist. Im Experimentieren mit Klängen und Geräuschen ist es möglich, alle Jugendlichen einzusetzen, wenn auch Klassenstärke und -raum bisweilen Grenzen setzen werden. Dies gilt es bei der Unterrichtsplanung zu berücksichtigen. Der Umgang mit Instrumenten erfüllt im Unterricht verschiedene Funktionen: Alle Schüler können musikalische Grunderfahrungen machen, sie können Musik planen und erproben, sie können angeregt werden, ein Instrument zu erlernen, und sie können vorhandene instrumentale Fähigkeiten in den Unterricht einbringen.
Elektronische Klangerzeuger eröffnen Probleme wie auch neuartige Möglichkeiten und Erfahrungen. Mit beiden hat sich der Unterricht in Musik zu beschäftigen, mit dem Ziel, die Jugendlichen zu befähigen, sich neuen Geräten nicht passiv auszuliefern, sondern sich ihrer aktiv und selbstbestimmt zu bedienen.
Nicht zuletzt bietet der Bereich «Erfinden» viele Möglichkeiten, anhand verschiedener Sozialformen allgemeine Fähigkeiten wie Einordnen, Durchsetzen eigener Ansprüche, Rücksichtnahmen, Einhalten von Absprachen usw. spielerisch zu üben.

Grunderfahrungen

Die aus der Primarschule mitgebrachten Erfahrungen, dass fast mit allem Musik gemacht werden kann, für die Produktion von Musik einsetzen und verfeinern.
Kennenlernen und Einbeziehen der Möglichkeiten elektroakustischer Klangerzeugung.
Mögliche Inhalte: Anhand eigener Versuche die Prinzipien der Klangerzeugung selbstgebastelter und traditioneller Instrumente verstehen lernen.
Veränderungsmöglichkeiten von Instrumenten ausprobieren und musikalisch nutzen.
Erkunden elementarer Möglichkeiten der elektroakustischen Klangerzeugung und -veränderung (z. B. Tonband, Synthesizer).
Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler kennen die wesentlichen Klangerzeugungsprinzipien aus eigener Erfahrung. Sie haben Instrumente hinsichtlich der Möglichkeiten ihrer Klangverfremdung untersucht und können sich über die musikalische Auswirkung äussern.

Improvisation und Komposition

Grunderfahrungen mit Klangerzeugern nutzen, um sie zu vorgegebenen oder spontanen Formverläufen zusammenzusetzen. Erarbeiten und differenzieren von Regeln der Gruppenimprovisation. Planung und Realisierung eigener Musik, auch anhand aussermusikalischer Vorlagen.
Mögliche Inhalte: Kennenlernen und Anwenden von Möglichkeiten zur Gliederung musikalischer Formverläufe, z. B.: Solo-Tutti, Spannung-Entspannung, Steigerung-Rückentwicklung.
Vorgegebene Musiken hinsichtlich ihrer Gliederung mittels Klang- und Geräuschabläufen nachgestalten und vergleichen.
Anwenden geeigneter Notationsformen zur Planung und Wiedergabe eigener Musik sowie zum Festhalten von Improvisationen.
Rhythmusmusiken zu Texten, Liedern oder bestehender Musik improvisieren oder geplant wiedergeben.
Klang- und Geräuschmusiken zu aussermusikalischen Vorlagen verschiedenster Art planen, erproben, begründen, festhalten, verbessern und aufführen.
Herstellen von Ton- bzw. Klang- oder Geräuschcollagen unter Einsatz verschiedener elektroakustischer Möglichkeiten.
Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler gestalten eine bestehende Musik mit selbst produzierten Klängen und Geräuschen. Sie planen, notieren und realisieren in der Gruppe je eine Rhythmus- und eine Klang/Geräuschmusik. Sie stellen eine aussermusikalische Vorlage mittels eigener Musik dar. Sie gestalten Lieder oder Gedichte improvisatorisch mit rhythmischer Begleitung.

Produktiver Umgang mit Körper und Stimme

Die Vielfalt der musikalischen Möglichkeiten des eigenen Körpers bzw. der Stimme erleben, um sie bewusst als persönliche Ausdrucksmöglichkeit einzusetzen.
Mögliche Inhalte: Bewusstmachen und Erleben der Veränderbarkeit der menschlichen Stimme als Mittel des Ausdrucks von Gefühlen.
Entdecken von Körper und Stimme als Klanginstrument.
Nachahmen und Gestalten verschiedener Dialekte und Sprachen.
Darstellen verschiedener Gefühle und Rollen (Reporter, Discjockey, Prediger usw.) durch Verändern der Sprache und Stimme.
Realisierung eigener Musik ausschliesslich mittels Körper und Stimme.
Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler sind in der Lage, ihre Stimme entsprechend eines vorgegebenen Gefühlsausdrucks oder einer Rolle zu gebrauchen. Sie setzen eine aussermusikalische Vorlage improvisatorisch oder geplant mit Möglichkeiten des eigenen Körpers in Musik um.

Musik wiedergeben

Neben dem Singen soll dem instrumentalen Musizieren Platz eingeräumt werden. Es kann dem mutierenden Jugendlichen ein aktives Musizieren erleichtern. Elementares Instrumentalspiel, im Sinne von Hervorbringen von Klängen und Geräuschen aus jeglichem dazu geeignetem Material, ist Schülern und Lehrkräften möglich, da es keine Kenntnisse im Spielen eines traditionellen Instrumentes voraussetzt. Instrumente, welche Jugendliche im Instrumentalunterricht erlernen, sollen jedoch auch in den Unterricht einbezogen werden.
Die Stimme ist ein äusserst persönliches Instrument und verdient als solches auch den entsprechenden Respekt. Solosingen vor einer ganzen Klasse muss auf freiwilliger Basis geschehen. Ebenso werden Brummer und andere «Falschsinger» nicht einfach abgestellt, sondern in der Gruppe toleriert. Wenn man sich nicht einseitig an einem Schönsingenideal orientiert, dann kann auch auf der Oberstufe jederzeit von allen gesungen werden. Es gilt zu bedenken, dass sich der Begriff Singen über alle vokalen Äusserungen erstreckt.
Das unbeschwerte Singen als elementares Bedürfnis zur Geselligkeit und Auflockerung hat überall in der Schule, in allen Fächern, Platz. Dies gilt selbstverständlich auch für den Schulmusikunterricht. Auch hier soll ab und zu unbeschwert gesungen werden. In der Regel soll jedoch das bewusste Singen gepflegt werden, d. h. an Liedern und Stimme wird gearbeitet und über Texte nachgedacht.
Die zu erarbeitenden Lieder sollen viele Stoffkreise abdecken. Sie werden im folgenden nicht vorgeschrieben, um für die Bedürfnisse der Beteiligten viel Raum zu lassen.
Das Erarbeiten von Notationen sollte immer von Klangbeispielen ausgehen und wieder dahin zurückführen. Ein nur theoretisches Umgehen mit Notationen ist abzulehnen.

Spiel mit körperfremden Instrumenten

Aktive Auseinandersetzung mit vorgegebenen und selbsterfundenen Spielstükken und Begleitungen. Erkennen, dass Musik interpretierbar ist. Anhand der Wiedergabe vorgegebener Werke einen erweiterten Einblick ins Musikschaffen erlangen.
Mögliche Inhalte: Verfeinerung von Spieltechniken und Differenzieren der Notationsmöglichkeiten.
Rhythmische und melodische Begleitformen zu Liedern allein und in Gruppen spielen.
Realisieren von grafischen Notationen.
Traditionell notierte Spielstücke einüben und wiedergeben.
Nach Gehör zu einem einfachen Lied Hauptstufen auf Klangstäben spielen.
Vergleichen verschiedener Wiedergaben nach der gleichen Vorlage.
Wiedergaben nach traditionellen Notationen hören und auf grobe Fehler hin überprüfen.
Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler begleiten Lieder oder Sprechstücke nach vorgegebener Vorlage allein oder in der Gruppe. Sie realisieren eine grafische Notation. Sie wirken mit beim Einüben und Wiedergeben von traditionell notierten Spielstücken.

Singen/Lied

Bewusster und kontrollierter Einsatz der Stimme. Erkenntnis, dass das Erlangen immer grösser werdender handwerklicher Fähigkeit für die Qualität (und somit auch für die Freude an) jeglicher Art von Musik Bedingung ist. Einblick gewinnen in die Vielfalt dessen, was bei uns und in andern Ländern gesungen wird und wurde.
Mögliche Inhalte: Verfeinern der gesanglichen Ausdrucksfähigkeit.
Singen von Liedern in unterschiedlichen Vortragsweisen, auch Nachahmen von Gesangsstilen.
Sprech-, Atem-, Artikulations- und Stimmbildungsübungen zur Fertigkeitssteigerung.
Kenntnis von inhaltlichen Aussagen, Funktionen der gesungenen Lieder.
Melodie- und textangemessene Gestaltung von Liedern.
Wechselwirkungen von Melodie und Text erleben und erfahren.
Einfache Lieder bzw. Liedteile melodisch und rhythmisch selbständig mit und ohne Zuhilfenahme eines Instrumentes realisieren.
Zusammenhang zwischen formalen Tatsachen und Liedgestaltung.
Erarbeiten eines Repertoires von Liedern.
Mehrstimmiges Singen.
In angemessener Weise öffentlich auftreten und die Faszination des reproduktiven Musiklebens erfahren.
Kenntnisse über Vorgänge während der Mutation.
Beachtenswerte Einzelziele: Alle Schüler haben Anrecht auf eine elementare Stimmbildung und auf das Erlernen einer im wesentlichen korrekten Atem- und Haltungstechnik. Sie können unter Anleitung Lieder bewusst und interpretierend gestalten und bewusst atmen. Sie realisieren einen Sprechchor. Sie führen eine Liederliste. Die Schüler lernen 20 neue Lieder aus den verschiedensten Kulturbereichen. Darunter sind auch solche ausserhalb des Dur-Moll-Bereiches sowie einige in ungeraden Taktarten.

Musik umsetzen

Das Umsetzen von Musik in ein anderes Medium wie Farbe, Zeichnung, Wort, Zeichen, Bewegung, Spiel usw. ermöglicht es allen Schülern, ihrem musikalischen Empfinden und ihren Vorstellungen sichtbar Ausdruck zu verleihen. Dies eröffnet auch jenen Schülern Gelegenheiten, sich musikalisch zu äussern, welche Mühe haben, sich verbal/reflektiv mitzuteilen. Jedoch gilt es hier zu beachten, dass Jugendlichen während der Pubertät das Umsetzen in Bewegung nicht immer leichtfallen wird. Sich vor der Klasse auf diese Weise zu produzieren, darf deshalb nur auf freiwilliger Basis geschehen. Als Notation kann jegliches Umsetzen von Musik in bildhafte, grafische und symbolische Darstellungen angesehen werden. Die einfachste Strichgrafik kann nämlich die gleichen Funktionen erfüllen wie die abstrakte, traditionelle Notenschrift: Sie hilft, Musik festzuhalten, vor dem Vergessen zu bewahren und sie auch interpretierbar zu machen. Mit Hilfe grafischer Notationen kann jedermann elementare Eigenschaften wie Tonhöhenverlauf, Dichte, Lautstärke, Gliederung usw. selbst an komplexer Musik sichtbar machen und sich damit musikalische Vorgänge verdeutlichen.

Bewegung, Tanz, Szene

Musik soll zu freier wie auch abgemachter Bewegung im Raum anregen. Erfahren, dass mit solchen Bewegungen Empfindungen und Vorstellungen sichtbar gemacht werden können. Erspüren der rhythmischen Komponenten von Musik.
Mögliche Inhalte: Vorgegebene Bewegungs- bzw. Tanzanweisungen realisieren.
Freies Bewegen zu selbsterfundener bzw. reproduzierter, aber auch vorgegebener Musik im Raum.
Differenzieren und Erweitern des Spektrums möglicher Bewegungsarten.
Gliederung von Musik bewegungsmässig immer differenzierter darstellen.
Vorgegebene Rhythmen in bewusste und bestimmte Bewegungsabläufe, auch unter Verwendung von Gegenständen, umsetzen.
Erarbeiten eines fundamentalen Bewegungsvokabulars.
Erfinden eigener Tanzformen.
Realisieren von Volkstänzen verschiedener Kulturen.
Szenisches Darstellen von Liedinhalten und Programmusiken.
Erleben und Erfahren, dass Stimmungen und Gefühle, welche Musik hervorruft, durch Bewegung verdeutlicht werden können (darstellendes Spiel, Pantomime).

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler erfahren viele Bewegungsarten selbst und nützen diese zur spontanen Umsetzung von Musik. Sie sind in der Lage, Kontraste und Gliederungen vorgegebener Musik durch Bewegung zu verdeutlichen. Sie können einfache Rhythmen in verschiedenen Taktarten in entsprechende Bewegungen umsetzen. Entwickeln und Realisieren eigener Tanzformen zu vorgegebener Musik in der Gruppe. Ein Lied oder eine Programmusik in szenischer Aktion darstellen. Die Schüler kennen Volkstänze verschiedener Kulturen und können sie kollektiv realisieren.

Farbe, Form, Bild, Wort

Sichtbarmachen von musikalischen Empfindungen und Vorstellungen mittels zeichnerischer, grafischer, gestalterischer und verbaler Darstellung. Kennenlernen von Musikwerken, welche sich dieser Mittel bedienen bzw. Bildhaftes oder Verbales darstellen.
Mögliche Inhalte: Spontanes Umsetzen vorgegebener Musik in zeichnerische und grafische Darstellungen.
Spachliches Ausdrücken von Gefühlen, hervorgerufen durch vorgegebene Musik und vergleichen mit den Absichten des Komponisten.
Anhand von Ausschnitten verschiedene Arten des Musiktheaters mit ihren Gliederungsmitteln kennenlernen.
Betrachten von Zusammenhängen zwischen Bild und Musik in Film und Fernsehen.
Beachtenswerte Einzelziele: Musik durch Grafik und Zeichnung darstellen. Gefühle beim Anhören einer Musik sprachlich festhalten und sie mit den Absichten des Komponisten vergleichen. Ein Beispiel eines Musiktheaters (Oper, Musical usw.) bzw. Teile daraus kennenlernen.

Musik festhalten und aufschreiben / Notationsformen

Erkennen der Notwendigkeit, Musik aufzuschreiben, um sie später zu reproduzieren. Anwenden verschiedener Notationsprinzipien.
Mögliche Inhalte: Geräusche, Klänge und Musiken mittels immer differenzierterer Grafiken und Symbole festhalten, vergleichen und wiedergeben.
Anwenden der wichtigsten Notationsprinzipien (Zeitverlauf horizontal, Tonhöhenfestlegung vertikal, Gleichzeitigkeit von untereinander Notiertem).
Erarbeiten bzw. Kennenlernen von Symbolen für weitere Klangeigenschaften wie Lautstärke, Dichte, Klangfarbe usw.
Kennenlernen und Anwenden der wichtigsten Elemente der traditionellen Notenschrift.
Zuordnen von traditionellen und grafischen Notationen zu Hörbeispielen.
Ausdrücken von Hörerwartungen aufgrund grafischer und traditioneller Notationen und Vergleichen mit der entsprechenden Musik.
Untersuchen der Tauglichkeit verschiedener Notationen.
Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler kennen die gebräuchlichsten Symbole und Darstellungsmöglichkeiten der grafischen Notation und wenden sie sinngemäss richtig an. Sie sind in der Lage, aufgrund vorliegender Notation einer geeigneten Musik, eine elementare Hörerwartung zu entwickeln und können sie mit eigenen sprachlichen Mitteln ausdrücken.

Über Musik nachdenken

Wie das Hören ist das Nachdenken über Musik Bestandteil jedes Themenschwerpunktes. Theorie um der Theorie willen ist aber abzulehnen. Ein sinnvolles Sprechen über musikalische Eindrücke und Tatsachen bedingt jedoch ein kleines, aber unabdingbares musiktheoretisches Fundamentum. Die Kenntnis der wichtigsten Fachbegriffe ist Hilfsmittel zur exakten Verständigung.
In diesem Themenschwerpunkt ergeben sich viele fachübergreifende Bezüge. Beim Kennenlernen von Musik, welche durch die Bedingungen von Zeit und Kulturraum geprägt ist, erfahren die Schüler, dass Musik Informationen über die frühere und heutige Gesellschaft geben kann. Keinesfalls darf es aber darum gehen, einen lückenlosen Abriss der Musikgeschichte zu vermitteln, sondern vielmehr soll die Neugier für solche Zusammenhänge geweckt werden.
Der Einfluss der Musikindustrie vor allem auf Jugendliche ist dermassen gross, dass die Schüler ein Recht darauf haben, soziale, wirtschaftliche und politische Zusammenhänge zu erfahren, um sich der Vielfalt des Angebots selbstbestimmt zu bedienen und Abwehrmassnahmen zu entwickeln.

Traditionelle Notation

Kennen und Anwenden der wichtigsten Regeln und Zeichen der traditionellen Notenschrift.
Mögliche Inhalte: Tonnamen im Violin- und Bassschlüssel.
Bedeutung der Versetzungszeichen.
Zeichen und Fachbegriffe für die Lautstärke (Dynamik).
Bedeutung der gängigsten Bezeichnungen für das Tempo und seine Veränderungen (Agogik).
Taktarten und Taktstriche.
Skalen (Tonleitern) und Dreiklänge sowie deren Notation.
Rhythmische Notenwerte und die entsprechenden Pausen.
Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler kennen das Prinzip des 5-Linien-Systems inkl. Hilfslinien und sind in der Lage, jeden Ton im Violinschlüssel zu benennen und zu notieren. Sie kennen die wichtigsten Begriffe der Dynamik, deren Zeichen und Bedeutung (pp, p, mp, mf, f, ff, cresc., decresc.). Sie kennen die Zeichen der rhythmischen Werte sowie der entsprechenden Pausen und können einen einfachen Rhythmus, gebildet aus diesen Werten, unter Anleitung realisieren. Sie kennen die Bedeutung der gebräuchlichsten Tempoangaben.

Musik in unserer Umwelt

Wecken des Interesses an Funktionen der Musik innerhalb unserer Gesellschaft. Ergründen von wirtschaftlichen, sozialen und politischen Zusammenhängen des öffentlichen Musiklebens und der Musikindustrie. Förderung des bewussten und selbstbestimmten Umgangs mit technischen Mittlern.
Mögliche Inhalte: Funktion und Wirkung von Musik, welche die Schüler innerhalb anderer Lernfelder kennengelernt haben.
Musikprogramme in Radio und Fernsehen.
Musik auf CD, Schallplatte, Kassette und Video und deren Vermarktung.
Untersuchen von Absichten und Wirkungen von Musik in der Werbung.
Musikzeitschriften und Hitparaden.
Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler untersuchen ihre Umgebung auf das Vorkommen von Musik und setzen sich dabei kritisch mit Funktion und Absicht auseinander. Sie kennen die gängigsten technischen Mittler wie Tonbandgerät, Plattenspieler usw. und können mit ihnen umgehen.

Musik in ihren historischen Beziehungen

Erkennen, dass Ort und Zeit der Entstehung von Musik ihre Erscheinungsform prägen. Kennenlernen von Musikerpersönlichkeiten.
Mögliche Inhalte: Geschichtliche Hintergründe zu kennengelernten Musikwerken.
Gesellschaftliche Funktionen von Musikwerken.
Biographien von Komponisten/Komponistinnen.
Einfluss von geschichtlichen Ereignissen auf die Musik.
Musik als Mittel des Ausdrucks von Zeitgeist und Lebensgefühl.
Vergleich von Kunstwerken aus den Bereichen, Musik, Malerei, Architektur, Literatur usw.
Beachtenswerte Einzelziele: Kennenlernen des geschichtlichen und gesellschaftlichen Umfelds einer gehörten oder wiedergegebenen Musik. Lebensbilder von zwei Musikerpersönlichkeiten aus zwei verschiedenen Epochen kennenlernen.

2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten

Der Unterricht soll spiralförmig aufgebaut sein. Dies erschwert eine Aufteilung der Ziele auf die 4 Schuljahre. Die nachfolgende Aufstellung stellt demzufolgen eine von vielen Möglichkeiten dar, den Zeitpunkt der Realisierung von Zielen festzulegen. Jede Lehrkraft wird sie entsprechend ihren individuellen Möglichkeiten und Bedingungen sinnvoll ändern.

1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
Musik hören Unterscheiden Ton, Klang, Geräusch	Erkennen der Stimmgattungen	3er-, 4er- und 6er-Takt erkennen	Dur-/Mollskala unterscheiden
Erkennen gängiger Instrumente.		Zuordnen einfacher Liedformen.	
Verschiedene Musikbeispiele kennenlernen, führen einer Hörliste.			
Volksmusik geographisch zuordnen.			
Zuordnen von Bildern und Geschehnissen zu Musik.		Funktionen der Umgebungsmusik Hintergrundmusik	
Musik erfinden Eigene Erfahrungen mit Klangerzeugungsprinzipien.		Veränderungsmöglichkeiten und ihre musikalischen Auswirkungen.	
Geräuschmusik	Rhythmusmusik	Bestehende Musik mit selbstproduzierten Klängen.	
Lieder oder Gedichte mit rhythmischer Begleitung.			
Aussermusikalische Vorlagen mit Mitteln des eigenen Körpers.			
Musik wiedergeben Realisieren von grafischer Notation		Einüben und Wiedergeben von traditionell notierten Spielstücken.	
Begleiten von Liedern oder Sprechstücken.			
		Sprechchor realisieren	
Erarbeiten eines Repertoires von 20 Liedern aus allen Kulturbereichen.			

1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
Musik umsetzen Erfahren verschiedener Bewegungsarten.	Gliederung mittels Bewegung verdeutlichen.	Rhythmen und Taktarten in Bewegung umsetzen.	Eigene Tanzformen entwickeln.
Lied szenisch darstellen.		Programmusik szenisch darstellen.	
Kollektive Realisierung von Volkstänzen verschiedener Kulturen.			
Musik durch Grafik und Zeichnung darstellen.		Gefühle beim Musikhören sprachlich ausdrücken.	
			Beispiel eines Musiktheaters.
Anwenden von Symbolen der grafischen Notation.		Entwickeln einer Hörerwartung aufgrund vorliegender Notation.	
Über Musik nachdenken Prinzip des 5-Linien-Systems Töne im Violinschlüssel	Begriffe der Dynamik Noten- und Pausenwerte	Tempoangaben Realisieren von einfachen Rhythmen.	
Umgehen mit den gängigsten technischen Mittlern.		Kritische Auseinandersetzung mit der Musik ihrer Umgebung.	
Lebensbilder von Musikerpersönlichkeiten.		Geschichtliches und gesellschaftliches Umfeld von Musik.	

12. Turnen und Sport – Bewegungserziehung

1. Leitideen 12/2

1.1. Allgemeine Ziele 12/2
1.2. Themenschwerpunkte 12/2
1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise 12/3

2. Verbindliche Ziele und Inhalte 12/5

2.1. Verbindliche Ziele 12/5
2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung 12/5
2.3. Übersicht 12/9

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Ein ernsthaftes Bemühen um Bewegungserfahrungen, Bewegungsfähigkeiten und Bewegungsfertigkeiten trägt dazu bei, dass sich der junge Mensch körperlich erleben, entfalten und annehmen lernen kann. Durch Spielen, Leisten und schöpferisches Gestalten gewinnt der Mensch unmittelbare, spezifische Erfahrungen, die den Horizont des Erlebens und Wahrnehmens erweitern und sein Selbstbewusstsein entscheidend prägen helfen. Diese Erfahrungen kann kein anderes Schulfach ersetzen, und der Bewegungsraum, der den Kindern und Jugendlichen ausserhalb der Schule zur Verfügung steht, bietet Möglichkeiten zu solchen Erfahrungen nicht in ausreichender Vielfalt.
Zahlreiche Spiel- und Sportformen enthalten motorische Anforderungen, die für eine gesunde Entwicklung des jugendlichen Organismus unentbehrlich sind.
Da diese dem alltäglichen Bewegungsleben aber oft fehlen, wird der Turn- und Sportunterricht zu einem wichtigen Mittel für die körperliche Entwicklung, die Ausbildung einer breiten Leistungsfähigkeit sowie für das Bewusstsein von Gesundheit und Wohlbefinden.
Der Sportunterricht hat die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schüler zu berücksichtigen und alle zu fördern, begabte und unbegabte. Er ist gegenwarts- und zukunftsorientiert zu gestalten: Einerseits soll der Schüler Sport als etwas Schönes und Bereicherndes erfahren, als sinnvolles Gegenwarterleben; zum andern erwirbt er im Erlernen von Spiel- und Sporttechniken die Fähigkeiten, seine Freizeit sinnvoll zu gestalten (Sport mit Gleichaltrigen) und nach der Schulzeit am Erwachsenensport teilzunehmen (Lifetimesport).

1.2. Themenschwerpunkte

Gymnastik und Tanz

Körpererziehung, Konditionstrainung
Voraussetzung für die Verbesserung der Kondition ist eine optimale Belastung hinsichtlich Intensität und Dauer. Eine wichtige Aufgabe sehen wir speziell in der gezielten Haltungs- und Koordinationsschulung. Darüber hinaus stehen die Erhaltung der Beweglichkeit und die gezielte Kraftschulung im Vordergrund. Der Schüler soll stets zum Erspüren der Wirkung korrekt geturnter Übungsformen angehalten werden. Mit zunehmendem Alter soll er auch die Schwelle der Belastung kennen, von der aus körperliches Training bei ihm zu physischen Anpassungserscheinungen (Trainingszuwachs) führt.

Bewegungserziehung
Gymnastik ist aber nicht bloss ein Mittel zur Konditionsschulung, sie strebt auch Ziele an, die der qualitativen Verbesserung der Bewegungstechniken dienen. Das Ausformen und das bewusste Erleben und Wahrnehmen von Bewegungsabläufen ist – in jeder Sportdisziplin – eine dauernde Aufgabe im Turnunterricht von Knaben und Mädchen. Durch das Nachvollziehen vorgegebener Bewegungsgestalten werden die Bewegungsfertigkeiten systematisch erweitert; das entdekkende eigene Finden (Improvisation) und Ausgestalten trägt dazu bei, die schöpferischen Fähigkeiten zu entwickeln: Beide Formen haben ihre eigenen wichtigen Lernmöglichkeiten und stehen gleichwertig nebeneinander.

Wahrnehmung und Ausdruck
Neben den eigentlichen gymnastischen Fähigkeiten und Fertigkeiten soll das kommunikative Bewegen gefördert werden. Hier bieten sich Aufgabenstellungen zum «Bewegungstheater» oder zum «Darstellenden Spiel» an. Ziele sind die Sensibilisierung für die Wahrnehmung und die Förderung der Ausdrucksfähigkeit durch Bewegung.

Leichtathletik

Auf der Oberstufe steht das Einüben der normierten Sportformen im Mittelpunkt. Wichtig ist, dass der Schüler Sinn und Notwendigkeit gezielten Übens für die Verbesserung seiner Leistungsfähigkeit erfährt und erkennt. In der Regel verfolgen die Schüler ihre Lernfortschritte gerade in den leicht messbaren Grundbewegungen Lauf, Sprung und Wurf mit besonderem Interesse; wir empfehlen darum, die Schüler ein Leistungsheft oder eine Sportkarte führen zu lassen und mit ihnen Fragen der Trainingslehre und der Entwicklungstheorien in diesem Zusammenhang zu besprechen. Der Lehrer kann die Leistungsbereitschaft durch Wettbewerbe und Leistungsvergleiche anspornen. Ein häufiges und starkes Betonen der Leistung durch den Lehrer kann aber leistungsschwächere Schüler in ihrem Selbstwertgefühl empfindlich beeinträchtigen.

Geräteturnen

Der Zweck des Geräteturnens in der Schule ist nicht so sehr das Erlernen schwieriger und komplexer Bewegungsfertigkeiten, sondern das Erwerben von allgemeiner Körperbeherrschung und Spannkraft. Auf allen Stufen und sowohl im Knaben- wie auch im Mädchenturnen ist daher auf eine gute, das heisst gespannte oder federnde Körperhaltung grosser Wert zu legen. Neben dem Erlernen der Kernübungen sollen die Schüler auch regelmässig Gelegenheit erhalten, Bewegungsmöglichkeiten selber zu erproben und bereits erlernte Elemente durch Variieren und Kombinieren, auch in Verbindung mehrerer Geräte, neu zu gestalten.

Spiel

Auf der Oberstufe sollen neben den kleinen Spielen auch ausgewählte Mannschaftsspiele systematisch geschult werden. Ein wichtiges Ziel ist es, die Spielfähigkeit zu erhalten, zu entwickeln und zu differenzieren. Die Schüler sollen zur Gemeinschaftsfähigkeit erzogen werden, indem sie Erfahrungen im Umgang mit Regeln sammeln und lernen, als Mitspieler zum Gelingen des Spiels beizutragen. Von der 1. Klasse an sollen sie auch lernen, in Kleingruppen selbständig Spiele zu organisieren und durchzuführen.

Schwimmen

Die für die einzelnen Schuljahre empfohlenen Stoffprogramme beziehen sich auf Abteilungen, die ganzjährig regelmässig Schwimmunterricht geniessen. Mit den andern Klassen soll der Turnunterricht bei günstiger Witterung auch gelegentlich in einem Freibad durchgeführt werden; dabei ist speziell der gezielten Förderung schwacher Schwimmer Aufmerksamkeit zu schenken.

Geländeturnen

Im Sinne der Abwechslung und weil Spiel und Sport im Freien erlebnismässig und gesundheitlich wertvoll sind, sollen Turnlektionen bei günstiger Witterung im Freien durchgeführt werden.
Besonders geeignet ist der Orientierungslauf: ein Ausdauersport, der gleichzeitig durch die enge Begegnung mit der Natur und durch das Alleinsein und Orientieren im Wald zu tiefen Erlebnissen führen kann. Die voraussetzungsgemässe Lern- und Übungsgelegenheit ist dabei wesentlich wichtiger als die frühzeitige Anwendung im Wettkampf.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Rahmenbedingungen

Die drei Turnlektionen sind auf allen Stufen auf die ganze Woche zu verteilen. Ausnahmen dürfen nur dort gemacht werden, wo wegen der grossen Entfernung der Sportstätten eine sinnvolle Arbeit in einer Einzellektion nicht möglich ist.
Organisationsformen: Der Turn- und Sportunterricht kann koedukativ oder geschlechtergetrennt durchgeführt werden. Naturgemäss wird im Mädchenturnen mehr Gewicht auf die rhythmisch-tänzerische Ausbildung gelegt, im Knabenturnen mehr auf Konditionstraining und Wettkampf. In gemischten Abteilungen ist besonders auf ein ausgewogenes Verhältnis der Inhalte zu achten. Auch eine Zusammenarbeit mehrerer Abteilungen für Leistungs- oder Neigungskurse ist

gestattet. Da jede Organisationsform ihre Vorzüge hat, sind auch Mischformen zu empfehlen, z. B. zwei Wochenlektionen im Klassenverband koedukativ, eine Lektion getrennt usw.

Unterrichtsplanung, Lektionsgliederung

Lektionsleitung:
Durch das Einlaufen wird der Organismus allmählich auf die eigentliche Belastungsphase eingestellt. Je nach Art dieser Belastung ist das Einlaufen länger und intensiver oder kürzer zu gestalten. Jüngere Kinder erreichen die optimale Leistungsbereitschaft viel schneller als Jugendliche oder gar Erwachsene.
Hauptteil:
Es ist darauf zu achten, dass der grösste Teil der Turnstunde für aktives Bewegen zur Verfügung steht.
Aufgaben mit hoher Organbelastung (Spiele, Läufe) sollen eher gegen das Ende der Lektion gelegt werden.

Vielseitigkeit und Zielstrebigkeit

Guter Turnunterricht ist sowohl vielseitig wie auch zielstrebig: Vielseitigkeit und Abwechslung wirken sich günstig auf Interesse und Anteilnahme der Schüler aus, Zielstrebigkeit entspricht dem Auftrag, die Schüler Fähigkeiten ausbilden und Fertigkeiten erwerben zu lassen.
Freude an der körperlichen Aktivität ist immer eine wichtige Voraussetzung für einen wirkungsvollen Turnunterricht.

Intensität

Durch die Auswahl, die Anordnung und die Behandlung der Inhalte im Unterricht soll in jeder Unterrichtsstunde die Grundkondition geschult werden.
Einer Entwicklung der allgemeinen Ausdauer muss vor allem vor und während der Pubertätsphase grosse Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dabei sollen die Schüler auch erfahren, wie sie über die Pulskontrolle eine Information darüber erhalten können, wie gross die Belastung ist.
Zusätzlich lernen die Schüler durch diese Art der Selbstkontrolle, auch ausserhalb der Schule Belastungen richtig zu dosieren. Sportkarte und Leistungsheft erlauben es dem Schüler der Oberstufe, die Zunahme seiner Leistungsfähigkeit selber festzuhalten und zu verfolgen.

Selbständigkeit der Schüler

Im Sinne einer Erziehung zu selbständigem Arbeiten sollen die Schüler dort zur Mitgestaltung der Lernsituation herangezogen werden, wo sich die Gelegenheit dazu bietet. Von Anfang an sollten Schüler zunehmend lernen, in Partnerschaften und kleineren Gruppen zu arbeiten und zu spielen.

Gesundheit: Sicherheit und Hygiene

Lehrer und Schüler sollen bewusst und gezielt unfallträchtige Situationen vermeiden. Dazu gehören folgende Massnahmen:
- Die Auswahl der Übungen orientiert sich am Lehrplan und bleibt auf die in den Lehrmitteln für die betreffende Klasse beschriebenen Formen beschränkt. Dies ist besonders für unfallträchtige Geräte wie Minitrampolin, Schaukelringe u. a. m. zu beachten.
- Niedersprünge müssen stets auf geeignete Unterlagen erfolgen; sie sind weich durchzufedern.
- Klare Führung und Organisationsanleitung sind in unfallträchtigen Situationen wie beim Aufstellen und Wegräumen der Geräte, beim Schaukeln an den Ringen usw. besonders nötig.
- Extreme Belastungen beeinträchtigen die Körperkontrolle: Kein wettkampfmässiges Überklettern von hohen Geräten, Hinuntergleiten von der Kletterstange, Balancieren über die Schwebekante usw.
- Schülerinnen mit Menstruationsbeschwerden sollen sich soweit wie möglich am Turnunterricht beteiligen; von Hang-, Sprung- und Kraftübungen sind sie gegebenenfalls zu befreien.
- Helfen und Sichern bei risikoreichen Übungen ist Sache des Lehrers, nicht der Mitschüler. Werden bei weniger gefährlichen Übungen Schüler dafür eingesetzt, so sind diese genau zu instruieren.

Zur Hygiene: Im Sportunterricht sind spezielle Turnkleider zu tragen. Nach dem Sporttreiben sind hygienische Massnahmen nötig (Füsse und Hände waschen, duschen).

2. Verbindliche Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Für den Unterricht verbindlich ist der durch die Leitideen gesetzte inhaltliche und methodische Rahmen. Hinzu kommen folgende Einzelziele, die verbindlich anzustreben sind:

1./2. Klasse	– Gymnastische Übungen korrekt ausführen lernen und in genügender Intensität turnen. – Lauf-, Wurf- und Sprungschulung: Die Schüler kennen die Grundtechniken. Sie lernen ihr Lauftempo so zu dosieren, dass sie während 12 Minuten ein gleichmässiges Tempo durchhalten können. – An mindestens drei Geräten oder Gerätekombinationen mehrteilige Übungen mit guter Körperspannung turnen lernen. – Ein Mannschaftsspiel wettkampfreif erarbeiten. – Übungen zum Orientierungslaufen. – Fördern der Schwimmfertigkeit. Minimalziel für alle Schüler: 500 m Strekkenschwimmen.
3./4. Klasse	– Die Schüler können Konditionsprogramme und kleine gymnastische Folgen selbständig erarbeiten und durchführen. – Alle Schüler sind auf die Anforderungen der Schulendprüfung vorzubereiten. – Mindestens eines der grossen Mannschaftsspiele technisch und taktisch verfeinern. – Orientierungslauf mit Karte und Kompass. – Fördern der Schwimmfertigkeit. Minimalziel für alle Schüler: Streckenschwimmen 1000 m, Kopfsprung vw.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

1. Klasse

Gymnastik

Die gymnastische Schulung erfolgt oft im Rahmen des Aufwärmens im Hinblick auf die Beanspruchung in Leichtathletik, Geräteturnen oder Spiel. Gymnastik und Tanz haben aber nicht nur einen vorbereitenden, sondern selber einen bewegungs- und körperbildenden Wert. Gymnastische Übungen sollen daher von Knaben und Mädchen in korrekter Ausführung und genügend intensiv geturnt werden. – Neben den körperbildenden Übungen sollen das schöpferisch-kreative Bewegen und das pantomimische und darstellende Bewegungsspiel gepflegt werden.
Bewegungsschulung und Körperformung soll auch mit Handgeräten (Lauf- und Hüpfspiele mit Seilen), durch Circuittraining und mit Bällen betrieben werden, auch mit rhythmisch-musikalischer Begleitung.
Mit Mädchen sind zusätzlich einfache musikalisch begleitete Gymnastikfolgen zu erarbeiten und auszuformen. Besonderes Gewicht ist auf Beweglichkeits- und Haltungsschulung zu legen.

Leichtathletik

Ziel: Verbesserung der individuellen Leistungsfähigkeit
– Sprint: Stafetten- und Spielformen; 60-m- und 80-m-Lauf
– Weitsprung: Sprungschulung, Üben der Sprungtechnik und des Anlaufs.
– Wurf: Spielformen, Zielwerfen, Distanzwurf aus dem Drei-Schritt-Anlauf.
– Dauerlauf: Alle Schüler sollen lernen, ihr Lauftempo so zu dosieren, dass sie während 12 Minuten ein gleichmässiges Tempo durchhalten können.

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
-Schulbuchbibliothek-

Geräteturnen

- Reck kopfhoch: Knieaufschwung, Knieumschwung rw., Unterschwung, Felgaufschwung, Sitzumschwung; Verbindungen
- Barren: Kehre, Wende, Abgrätschen am Barrenende; Verbindungen
- Stufenbarren: Aussenquersitz, Hockwende über den hohen Holm, Felgaufschwung; Verbindungen
- Ringe: Schaukeln mit Drehungen, Aufschwingen zum Beugehang, Niedersprung rw.
- Sprünge: Bock: Grätsche, Hocke, Diebsprung; Kasten quer: Hockwende, Aufhocken zum Strecksprung, Aufhocken zum Abgrätschen
- Minitrampolin: Freisprünge auf Weichmatte. Wende gehockt über Kasten quer.
- Boden: Handstand mit Partnerhilfe, Rad, Verbindungen
- Weitere Geräte: Klettern an schräger und senkrechter Stange; rhythmisch geturnte Gerätekombinationen; Hindernisbahnen. Es muss darauf geachtet werden, dass die Übungen in guter Körperhaltung (mit Spannung) geturnt werden.

Spiel

Regelmässig sind kleine Spiele wie Fangisformen, Jägerball und Schlagball, Geschicklichkeits- und Kraftwettkämpfe, aber auch vorbereitende Spiele wie Schnappball, Linienball usw. zu üben. Daneben sollen Technik und Taktik eines der grossen Mannschaftsspiele systematisch erarbeitet werden: Basketball (evtl. Korbball), Handball, Fussball.

Schwimmen

Siehe Übersicht.

Geländeturnen

Spiel und Sport im Gelände sollen einen festen Platz im Ausbildungsprogramm einnehmen (Crossläufe, Waldslalom usw.).
Orientierungslauf: Marsch mit OL-Karte: Beziehung Signatur—Objekt herstellen können. Übungen zur Standortbestimmung; Stern-OL, Schmetterlings-OL.

2. Klasse

Gymnastik

Gymnastik- und Konditionsprogramme sollen vorwiegend auf die Verbesserung von Beweglichkeit, Kraft und Ausdauer ausgerichtet sein. Immer soll aber auf korrekte Bewegungsausführung und vor allem auf das Erspüren und Wahrnehmen der Wirkungsweise der Übungen Gewicht gelegt werden. Bei den Mädchen sind das rhythmisch-tänzerische Element, die allgemeine Beweglichkeit und der Bewegungsausdruck in den Mittelpunkt zu stellen. Die Schüler sollen hie und da auch dazu angeleitet werden, kleine Übungsprogramme in Gruppen selbständig zusammenzustellen und zu turnen. Das schöpferisch-kreative und das darstellende Bewegen sollen darüber hinaus regelmässig gepflegt werden. In Mädchenklassen und gemischten Abteilungen sind zwei bis drei Volkstänze zu lernen.

Leichtathletik

Ziel: Verbesserung der individuellen Leistungsfähigkeit.

- Sprint: Verfolgungsläufe und andere Spiel- und Stafettenformen; Erlernen des Tiefstarts, Läufe über 80 m
- Weitsprung: Festigen der Sprungtechnik; kleine Sprungkonkurrenzen.
- Hochsprung: Einführung von Flop und Wälzer.
- Werfen: Spielformen, Zielwurf; Distanzwurf aus dem Fünf-Schritt-Anlauf.
- Dauerlauf: Die Ausdauer ist durch regelmässiges Training gezielt zu fördern.

Geräteturnen

Ziel: Mindestens an drei Geräten oder an Gerätekombinationen mehrteilige Übungen mit guter Körperspannung turnen lernen.

- Bodenturnen: Handstand-Abrollen zum Strecksprung; Verbindungen mit Rollen vw. und rw., Rad usw.
- Minitrampolin: Grundsprünge auf Weichmatte, Strecksprung und Aufrollen auf Kasten. Auf gute Spannung achten!
- Reck kopfhoch: Grätschunterschwung aus Stand; Verbindungen mit Felgaufzug, Felge rw., Sitzumschwung, Unterschwung usw. selber finden lassen.

- Barren: Schulterstand aus Grätschsitz, Hockwende, Schwingen, Überschlag am Barrenende. Verbindungen.
- Stufenbarren: Fliessende Übungsverbindungen finden lassen mit Aufschwung, Standwaage, Wende über tiefen und Hockwende über hohen Holm, Felgaufzug, Hockwende usw.
- Ringe: Schaukeln mit Beugehang und Hocksturzhang, Seitschaukeln
- Sprünge: Grundsprünge an Bock, Doppelbock, T-Bock mit rhythmischem Anlauf (Musik). Auf gute Spannung achten!
- Weitere Geräte: Klettern an Stangen und Tau. Rhythmisch geturnte Gerätekombinationen. Hindernisbahnen.

Das Turnen soll nach Möglichkeit auch rhythmisch-musikalisch begleitet werden; auch mehrere Schüler synchron turnen lassen.

Spiel

Kleine Spiele sollen regelmässig ins Turnprogramm aufgenommen werden, auch als Lektionseinleitung. Eines der grossen Mannschaftsspiele soll wettkampfreif erarbeitet werden, wobei die Regeln den Voraussetzungen der Schüler anzupassen sind. Die Schüler sollen für die Spielleitung und Spielorganisation vorbereitet und zugezogen werden.

Schwimmen

Siehe Übersicht.

Geländeturnen

Spiel und Sport im Gelände sollen einen festen Platz im Ausbildungsprogramm einnehmen.
Orientierungslauf: Übungen zur Distanzbestimmung, Loipenlauf, Schmetterlings-OL mit unterschiedlich schwierigen Schlaufen.

3. Klasse

Gymnastik

Gymnastik- und Fitnessprogramme sollen vorwiegend auf die Verbesserung von Beweglichkeit, Kraft und Ausdauer ausgerichtet sein. Immer soll aber auf korrekte Bewegungsausführung und vor allem auf das Erspüren und Wahrnehmen der Wirkungsweise der Übungen Gewicht gelegt werden. Einturn- und Konditionsprogramme sollen hie und da auch durch die Schüler vorbereitet und geleitet werden.
Die rhythmisch-tänzerische Gymnastik erhält vor allem für Mädchen einen immer grösseren Stellenwert, was sich im Lektionsanteil der Gymnastik niederschlagen soll. Die Mädchen sollen vermehrt zur Mitgestaltung herangezogen werden. Bewegungsimprovisation und Tanz zu moderner Musik können ins Turnprogramm aufgenommen werden.

Leichtathletik

Alle Schüler sind in diesem Schuljahr auf die Schulendprüfung vorzubereiten. Sie sollen dabei auch über die Wettkampf- und Messvorschriften orientiert werden.

Geräteturnen

Im Mittelpunkt steht die Vorbereitung auf die Schulendprüfung. Es ist dabei darauf zu achten, dass jeder Schüler am Anfang an allen Geräten übt und eine Spezialisierung auf die Wahlgeräte erst vor dem Prüfungstermin erfolgt.

Spiel

Eines der grossen Mannschaftsspiele soll technisch und taktisch derart verfeinert werden, dass es wettkampfmässig mit vollem Regelwerk gespielt werden kann. Basketball (evtl. Korbball), Volleyball, Handball; Knaben wahlweise auch Fussball. Daneben sollen auch die andern Mannschaftsspiele vorgestellt werden. Es ist darauf zu achten, dass das kämpferische Element das spielerische nicht verdrängt; Sieg oder Niederlage sollen nicht allzu hoch bewertet werden.
Kleine vereinfachte Spielformen und Tummelspiele sollen von den Schülern selbständig in Kleingruppen inszeniert und gespielt werden können.

Schwimmen

Siehe Übersicht.

Geländeturnen

Dauerläufe, Spiel und Sport im Gelände, vor allem im Wald, sollen in regelmässigen Abständen ins Programm aufgenommen werden.
Orientierungslauf: Übungen am Postennetz wie Schlaufenläufe, Rundlauf und Staffellauf. Übungsgelegenheiten sind wichtiger und wertvoller als Wettkämpfe.

4. Klasse

Gymnastik

Am Ende ihrer Schulzeit müssen die Jugendlichen befähigt sein, selbständig Gymnastik, Spiel und Sport zu inszenieren und zu betreiben. Anwärm- und Konditionsprogramme oder auch kleine Folgen in Gymnastik und Tanz sollen darum regelmässig von Schülern einzeln oder in Gruppen ausgearbeitet und durchgeführt werden.

Leichtathleik

Wo es die Situation erlaubt, sollen die Schüler in weitere athletische Disziplinen wie Diskus- und Speerwurf, Hürdenlauf usw. eingeführt werden. Das Training soll vermehrt in Neigungs- und Leistungsgruppen stattfinden.

Geräteturnen

Bei Knaben und Mädchen soll die Fertigkeit im Boden- und Geräteturnen dadurch erhalten werden, dass die Elemente aus der 2. und 3. Klasse systematisch wiederholt werden. Da die individuellen Leistungsunterschiede in der Regel recht gross sind, soll vorwiegend in Leistungs- und Neigungsgruppen gearbeitet werden. Vermehrt mit rhythmischer Begleitung und synchron turnen lassen, auch in Gerätereihen und -kombinationen. Mit speziell begabten Schülern können je nach Voraussetzungen folgende zusätzliche Elemente gelernt werden:

- Bodenturnen: Überschlag, Kopfkippe, Bodenkippe, Salto vw.
  Verbinden bekannter Elemente auch mit gymnastischen Sprüngen (Scherensprung, Rösslisprung, Laufsprung, Anschlagssprung usw.)
- Minitrampolin: Grätsche und Hocke über Kasten längs, Schulterkippe und Handstandüberschlag über Kasten quer, Salto vw.
- Reck: Kippe; Aufschwünge und Verbindungen am Hochreck.
- Mühlauf- und Mühlumschwung vw.; Unterschwung mit ½ Drehung
- Barren: Stemme, Kippe
- Ringe: Überschlag rw. am Ende des Vorschwungs; Abgrätschen
- Sprünge: Kasten längs, Pferd längs: Grätsche, Hocke

Spiel

Technische und taktische Verfeinerung der Mannschaftsspiele.

Schwimmen

Siehe Übersicht.

Geländeturnen

Geländespiele und Waldläufe sollen auch von den Schülern vorbereitet und durchgeführt werden.
Orientierungslauf: Kompassläufe; Übungsläufe und Wettkämpfe.

2.3. Übersicht

	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
Gymnastik	Gymnastische Übungen sollen von Knaben und Mädchen korrekt erlernt und mit genügender Intensität geturnt werden. Gewicht ist auf Beweglichkeit und Haltungsschulung zu legen.	Gymnastik- und Konditionsprogramme zu Verbesserung von Beweglichkeit, Kraft und Ausdauer auch mit rhythm.-musikalischer Begleitung.	Gymnastik- und Fitnessprogramme für Beweglichkeit, Kraft und Ausdauer. Mädchen vor allem auch tänzerische Formen und Bewegungsimprovisationen zu Musik.	Konditionsprogramme und kleine gymnastische Folgen oder Tänze auch durch Schüler ausarbeiten lassen. Wirkungsweise erspüren und verstehen lernen.
Leichtathletik	Lauf: Stafetten- und Spielformen. 60-m- und 80-m-Lauf, Sprungschulung; Weitsprung. Werfen: Distanz- und Zielwerfen. Dauerlauf: Lernen, 12 Min. ohne Unterbruch zu laufen.	Tiefstart, 80-m-Lauf, Hochsprung: Einführung Flop. Werfen: Ziel- und Distanzwurf aus Anlauf. Regelmässiges Ausdauertraining.	Vorbereitung auf die Schulendprüfung.	Übung in Neigungs- und Leistungsgruppen. Neu evtl. Speerwurf. Hürdenlauf. Selbständiges Training fördern.
Geräteturnen	Reck, Barren/ Stufenbarren, Ringe, Bock, Kasten, Minitrampolin, Boden: Elemente lernen und zu 3- bis 4teiligen Übungen verbinden. Rhythmische Gerätekombinationen.	Wie 1. Klasse, aber mit schwierigeren Elementen. Auch 4- bis 6teilige Folgen. Auch rhythmisches Turnen, Gerätereihen und Gerätekombinationen. Hindernisbahnen.	Vor allem sind die Geräteübungen der Schulendprüfung zu üben. Daneben rhythmische Gerätekombinationen. Auch synchron turnen und eigene Formen finden lassen.	Fertigkeiten durch systematisches Wiederholen erhalten. Individuelle Gestaltungen anregen.
Spiele	Häufig kleine Spiele wie Fangis, Jägerball, Schnappball spielen. Erarbeitung mind. eines Mannschaftsspiels in technisch und taktisch richtiger Form.	Kleine Spiele auch selbständig spielen lernen. Ein Mannschaftsspiel wettkampfreif erarbeiten.	Erarbeitung eines Mannschaftsspiels in wettkampfgerechter Form. Einfache Formen in Kleingruppen selbständig spielen.	Technische und taktische Verfeinerung der Mannschaftsspiele.
Schwimmen	300 m bis 500 m Streckenschwimmen, 25 m Brustcrawl, Wende, 50 m Rückencrawl. Kopfsprung vw. aus Stand. Tauchen 12 m	Brustgleichschlag, Brustcrawl und Rückencrawl schulen. Start und Wende. Einführung Delphin. Intervallschwimmen. Lagenschwimmen.	Dauerschwimmen 12 Min. 100 m Crawl. Delphinkopfsprung und Kopfsprung vw. Rettungsschwimmen: Bergen, Lagern, Beatmen.	Streckenschwimmen 1000 m. 100 m Crawl auf Zeit. 25 m Delphin. Springen: Salto rw. Wasserball und Synchronschwimmen.